This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

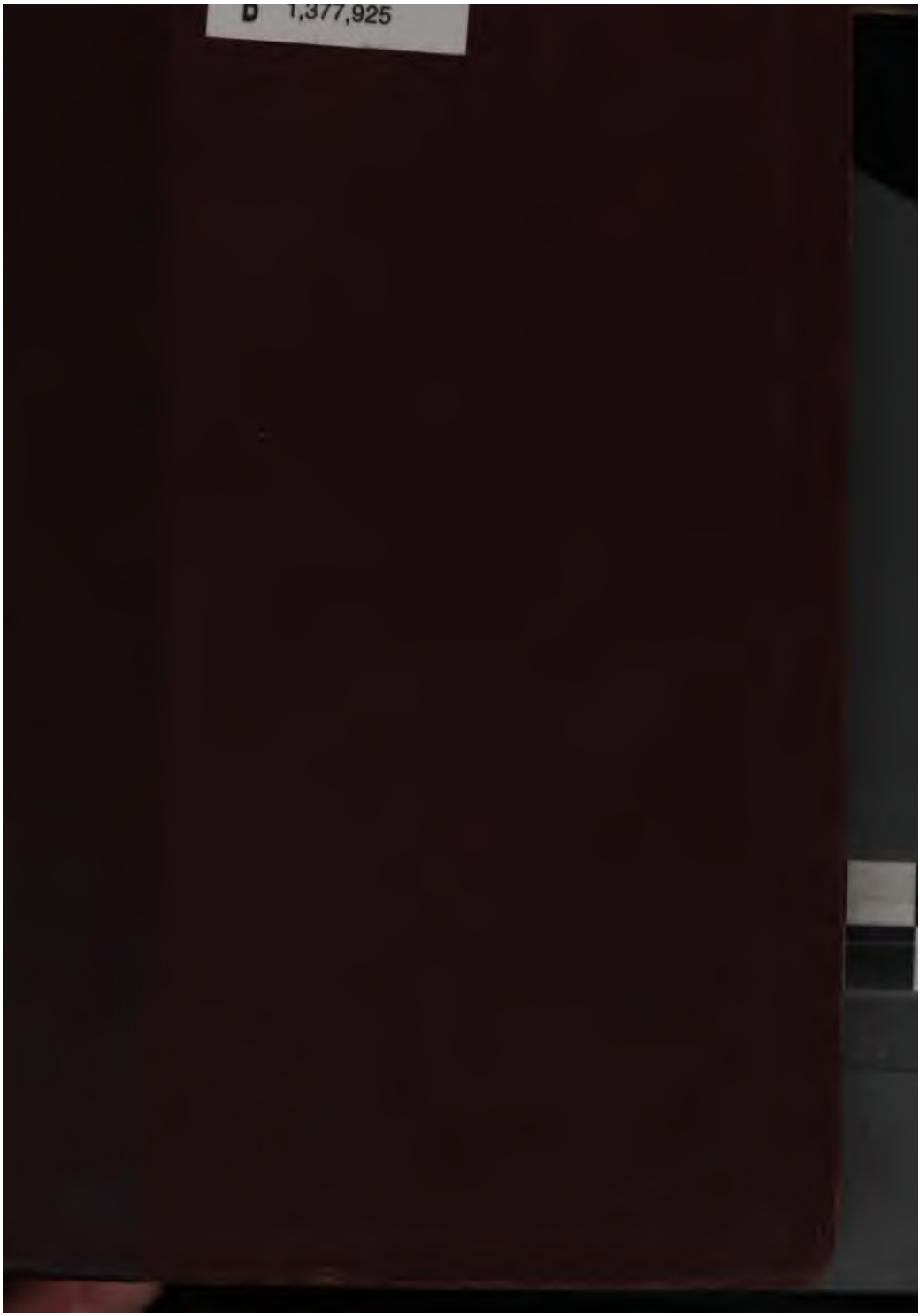
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

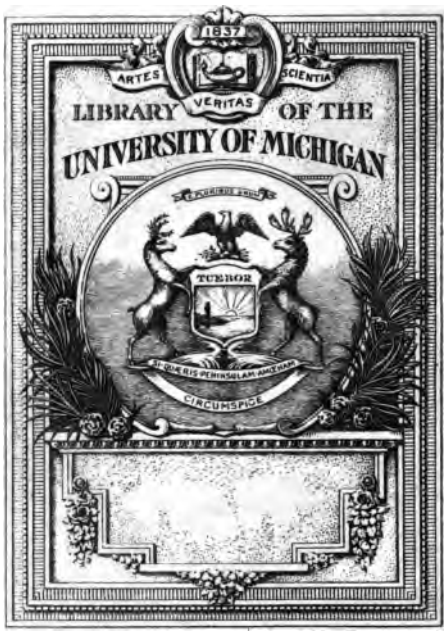
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


D 1,377,925


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

PORTA LINGUARUM ORIENTALIUM

SAMMLUNG VON LEHRBÜCHERN

FÜR DAS

STUDIUM DER ORIENTALISCHEN SPRACHEN

von

C. Brockelmann (Königsberg), *R. Brünnow* (Vevey), *Fr. Delitzsch* (Berlin), *A. Erman* (Berlin), *A. Fischer* (Leipzig), *E. Littmann* (Straßburg), *K. Marti* (Bern), *A. Merx* (Heidelberg), † *A. Müller* (Halle), *Th. Noeldeke* (Straßburg), †*J. H. Petermann* (Berlin), *F. Prätorius* (Halle), *C. Salemann* (St. Petersburg), † *V. Shukovski* (St. Petersburg), † *A. Socin* (Leipzig), *G. Steindorff* (Leipzig), *C. Steuernagel* (Halle).

XXI.

KURZGEFASSTE VERGLEICHENDE GRAMMATIK DER SEMITISCHEN SPRACHEN

VON

CARL BROCKELMANN.

BERLIN,
VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET.

NEW YORK,
LEMCKE & BUECHNER
11, EAST 17th STREET.

1908.

KURZGEFASSTE

VERGLEICHENDE GRAMMATIK

DER

SEMITISCHEN SPRACHEN

ELEMENTE DER LAUT- UND FORMENLEHRE

VON

CARL BROCKELMANN.

BERLIN,
VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET.

NEW YORK,
LEMCKE & BUECHNER
11, EAST 17th STREET.

1908.

Alle Rechte vorbehalten.

Semitics
Harrass
7-30-28
17185

Vorrede.

Dies Buch tritt im Einverständnis mit H. Zimmern an die Stelle seiner seit längerer Zeit vergriffenen Vergl. Grammatik der sem. Sprachen, da er durch andere Aufgaben in Anspruch genommen von der Bearbeitung einer neuen Auflage absehn mußte. Gleich seinem Vorgänger ist es für akademische Lehrzwecke, namentlich auch für Vorlesungen über wissenschaftliche hebräische Grammatik bestimmt. Es soll daher die wichtigsten Tatsachen aus der vergleichenden Laut- und Formenlehre der altsemitischen Dialekte mit besonderer Berücksichtigung des Hebr. vorführen und dem Studierenden einen Einblick in die sprachgeschichtliche Forschung eröffnen; die neusemitischen Dialekte sind dabei immer nur gelegentlich und nie um ihrer selbst willen zur Vergleichung herangezogen. Gleich meinem Vorgänger habe ich von der Aufnahme eines Kapitels über die vergleichende Syntax abgesehn, das, wenn es überhaupt Nutzen hätte stiften sollen, die diesem Buche gesetzten Grenzen weit zu überschreiten genötigt hätte. Aber die Bedürfnisse des Unterrichts scheinen mir auch das Eingehn auf die Syntax in einem Studentenbuche nicht zu erfordern,

da der Prozentsatz von Studierenden, die schon auf der Universität so weit gefördert wären, daß es sich lohnte, mit ihnen vergleichende semit. Syntax systematisch zu betreiben, im allgemeinen wohl sehr gering sein wird.

Dies Buch ist nicht lediglich ein Auszug aus meinem Grundriß, dessen erster Band mit ihm zugleich vollständig vorliegt. Abgesehn von den besonderen Bedürfnissen des Unterrichts, denen hier der Stoff angepaßt werden mußte, glaube ich diesen auch in einigen Punkten in einer wissenschaftlich verbesserten Form vorführen zu können. Gleich meinem Vorgänger habe ich im allgemeinen darauf verzichten müssen, Urheber oder Vertreter der vorgetragenen Ansichten zu nennen, von wenigen Fällen abgesehn, bei denen der sachkundige Leser meine Motive sofort verstehn wird. Einen freilich unvollkommenen Ersatz dafür bieten die Literaturangaben in § 1 und am Schluß. Wie schon Zimmern mit Recht hervorgehoben hat, liefert eine nach bibliographischen Prinzipien angelegte Literaturübersicht nur ein sehr mangelhaftes Bild der wirklich für dies Gebiet geleisteten Arbeit, »da für die Sache sehr wichtige Äußerungen vielfach darin keine Aufnahme finden können, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben sich an Stellen finden, die von bibliographischen Gesichtspunkten aus nicht aufgeführt werden können, während umgekehrt mancher unwichtigere Artikel um eines einschlägigen Stichwortes in der Überschrift willen gebucht werden muß«. Ich habe mich daher begnügen müssen, Zimmerns Übersicht durch die wichtigsten Erscheinungen der

letzten 11 Jahre zu ergänzen. Nur in einem Falle glaubte ich die von der Bibliographie gezogenen Schranken überspringen zu müssen, indem ich Sievers' metrische Studien I in die Literaturübersicht aufnahm, die für die wissenschaftliche Grammatik des Hebr. so zahlreiche fruchtbare Gesichtspunkte eröffnet haben.

Königsberg i. Pr., im Juni 1908.

C. Brockelmann.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

§ 1. Einleitung 1

I. Lautlehre.

§ 2. Vorbemerkungen: Die Umschreibung der semitischen Schriftarten 10

§ 3. A. Einteilung der Sprachlaute 11

B. Kombinationslehre.

I. Lautverbindungen.

§ 4. 1. Vokaleinsätze im Wortanlaut 14

§ 5. 2. Vokalabsätze 15

§ 6. 3. Vokaleinsätze im Wortinnern und Berührung von Vokalen mit Konsonanten 17

§ 7. 4. Berührung von Vokalen untereinander . . 18

§ 8. 5. Diphthonge 21

§ 9. II. Silbenbildung 22

III. Der Akzent und seine Wirkungen auf den Wortkörper.

§ 10. 1. Allgemeines 28

§ 11. 2. Spezielle Geschichte des Akzents und seiner Wirkungen in den einzelnen Sprachen. . . 32

C. Lautwandel und Lautwechsel.

§ 12. Vorbemerkungen 46

A. Lautwandel.

1. Lautwandel durch Veränderung der Artikulationsbasis.

a. der Konsonanten.

§ 13. 1. Laryngale, Velare und Palatale 48

Seite

§ 14. 2. Zischlaute und Dentale 50
§ 15. 3. Labiale 53
§ 16. 4. Sonorlaute 53
§ 17. 5. Die konsonantischen Vokale u̯ und i̯ . . . 54
§ 18. b. der sonantischen Vokale 56
§ 19. α. der langen Vokale 56
§ 20. β. der kurzen Vokale. 58

2. Kombinatorischer Lautwandel.

§ 21. a. Assimilation 63

aa. von Konsonanten.

α. Progressive oder verweilende Assimilation.

§ 22. αα. Partiell in Kontaktstellung 63
§ 23. ββ. Partiell in Fernstellung 65
§ 24. γγ. Total in Kontaktstellung 67
§ 25. δδ. Total in Fernstellung 68

β. Regressive oder vorgreifende Assimilation.

§ 26. αα. Partiell in Kontaktstellung 68
§ 27. ββ. Partiell in Fernstellung 70

γγ. Total in Kontaktstellung.

§ 28. 1. Dentale. 71
§ 29. 2. Sonorlaute 73
§ 30. 3. Labiale. 75
§ 31. 4. Konsonantische Vokale 75
§ 32. 5. Laryngale. 76
§ 33. γ. Reziproke Assimilation 76
§ 34. bb. Assimilation von Vokalen 77
§ 35. cc. Assimilation von steigenden Dipthongen. . 81
§ 36. dd. Assimilation von heterosyllabischen Diphthongen 82
§ 37. ee. Assimilation von fallenden Diphthongen. . 83
§ 38. ff. Fernassimilation von sonantischen an konsonantische Vokale 86
§ 39. gg. Assimilation von Vokalen an Konsonanten . 87
§ 40. 1. Einfluß der Laryngale, Velare, Palatale und der emphatischen Laute. 87
§ 41. 2. Einfluß der Labialen. 89

Seite

§ 42. 3. Einfluß der Zischlaute 90
§ 43. 4. Einfluß der Sonorlaute 91
§ 44. hh. Assimilation von Konsonanten an Vokale, Spirierung 92
§ 45. b. Entstehung neuer, prothetischer und anaptyktischer Vokale (Sproßsilben) 93

II. Lautwechsel.

§ 46. 1. Dissimilation 101

a. Dissimilation von Konsonanten.

§ 47. aa. von Sonoren 102
§ 48. bb. von Labialen 106
§ 49. cc. von Zischlauten und Dentalen 107
§ 50. dd. von emphatischen Lauten 108
§ 51. ee. von Laryngalen 109
§ 52. ff. von Geminaten 112
§ 53. gg. von reduplizierten Formen 114
§ 54. b. Dissimilation von konsonantischen Vokalen . 115
§ 55. c. „ „ „ u. sonantischen Vokalen 117
§ 56. d. Dissimilation von sonantischen Vokalen . . 120
§ 57. 2. Dissimilatorischer Silbenschwund 123
§ 58. 3. Dissimilatorischer Vokalschwund und dissimilatorische Metathesis 123
§ 59. 4. Haplologie 124
§ 60. 5. Metathesis 130
§ 61. 6. Epenthesis 135
§ 62. Anhang: Satzphonetik 136

II. Formenlehre.

Vorbemerkungen.

§ 63. 1. Wurzel, Basis, Stamm 137
§ 64. 2. Lautgesetz und Analogiebildung 138
§ 65. I. Pronomina 142

1. Personalpronomina.

§ 66. A. Selbständige Personalpronomina 143
§ 67. B. Personalsuffixe 145
§ 68. 2. A. Demonstrativpronomina 147

Seite

§ 69. B. Demonstrativadverbia 149
§ 70. 3. Relativpronomina 150
§ 71. 4. A. Substantivische Fragepronomina 151
§ 72. B. Adjektivische Fragepronomina 152
§ 73. C. Frageadverbia 152
§ 74. 5. Indefinite Pronomina 152

II. Nomina.

1. Stammbildung der Nomina.

§ 75. A. Zweiradikalige Nomina 153

B. Dreiradikalige Nomina.

I. Unvermehrte Stämme.

§ 76—82. 1. Zweisilbige kurzvokalige Basen 157
§ 83—85. 2. Einsilbige kurzvokalige Basen 161
§ 86—88. 3. Zweisilbige Basen mit langem Vokal oder Diphthong der 1. Silbe 163
§ 89—97. 4. Zweisilbige Basen mit langem Vokal der 2. Silbe oder kurzem Vokal und Femininendung. 165

II. Nomina mit verdoppeltem 2. Radikal.

§ 98. a. Nomina mit kurzem Vokal der 2. Silbe . . 175
§ 99. b. „ „ langem Vokal oder Diphthong der 2. Silbe 176
§ 100. III. Nomina mit Verdoppelung des 3. Radikals . 178
§ 101. IV. „ „ Wiederholung des 3. Radikals . 178
§ 102. V. „ „ „ der 2. Stammsilbe 180
§ 103. VI. „ „ „ der zweiradikaligen Wurzel 181
§ 104. VII. Vierradikalige Nomina 182
§ 105—108. VIII. Nomina mit Präfixen 183
§ 109—113. IX. Nomina mit Affixen 191

2. Flexion der Nomina.

§ 114. A. Geschlecht 198

B. Numerus.

§ 115. 1. Der Plural 209
§ 116. 2. Der Dual 222
§ 117. C. Kasus 223

Seite

§ 118. D. Determination und Indetermination . . . 226
§ 119. E. Das Nomen im Status constructus und vor Suffixen 229
§ 120. F. Zahlwörter 232
§ 121. G. Partikeln 236
§ 122. Anhang: Interjektionen 242

III. Verba.

A. Starke Verba.

§ 123. 1. Die Stammformen 242
§ 124. 2. Imperativ- und Imperfektstamm in ihrem Verhältnis zum Perfektstamm 256
§ 125. 3. Die Modi 261
§ 126 4. Die Bezeichnung der Personen am Imperativ und am Imperfekt 264
§ 127. 5. Die Flexion des westsem. Perfekts . . . 269
§ 128. 6. Partizipien und Infinitive 273
§ 129. 7. Sekundäre Tempora 276

B. Schwache Verba.

§ 130. 1. Verba mit Laryngalen 277
§ 131. 2. Verba mit ʾ 280
§ 132. 3. Verba I *n* 284
§ 133. 4. Verba I *w* 285
§ 134. 5. Verba I *j* 288
§ 135. 6. Verba med. *w* und *j* 289
§ 136. 7. Verba III *w* und *j* 295
§ 137. 8. Verba med. gem. 303
§ 138. Anhang. Verba mit Suffixen 306
Literatur 309

Einleitung.

Semiten nannte Schlözer i. J. 1781 auf Grund der Völkertafel Gen. 10, 21 ff. die Hebräer, Aramäer, Araber und Abessinier als Glieder eines gemeinsamen Stammes, die sich als solche durch die nahe Verwandtschaft ihrer Sprachen ausweisen. 1. A.

Der semitische Sprachstamm, dem die Entdeckungen des 19. Jahrh. namentlich noch das Assyrisch-Babylonische angliederten, zerfällt in zwei Hauptzweige, in Ostsemitisch und Westsemitisch. B.

Das Ostsemitische, das sich am frühsten selbständig entwickelte und manche Wörter den Begründern der babylonischen Kultur, den Sumerern, entlehnte, besteht aus den beiden aufs engste mit einander verwandten Dialekten, Babylonisch und Assyrisch, und ist uns durch Denkmäler in Keilschrift, von mindestens dem 4. Jahrtausend vor Chr. bis ins 1. Jahrh. vor Chr. bekannt. Nach dem zuerst näher erforschten Dialekt nennt man es meist kurz Ass. C.

Friedr. Delitzsch, Assyrische Grammatik, 2. Aufl. (Porta ling. or. X), Berlin 1906.

A. Ungnad, Babylonisch-assyrische Grammatik, München 1906.

Bruno Meissner, Kurzgefaßte assyrische Grammatik, Leipzig 1907.

D. Das Westsemitische gliedert sich in zwei Hauptgruppen, das Nord- und das Südwestsemitische.

a. Das Nordwestsemitische umfaßt das Kanaanäische und das Aramäische.

b. Das Kanaanäische tritt uns zuerst in man-
α. cherlei Glossen der zu el-Amarna gefundenen Briefe palästinischer Kleinfürsten aus dem 15. Jahrh. v. Chr. an den ägyptischen König Amenophis IV. entgegen.

β. Das nächstälteste Originaldenkmal ist die i. J. 1868 entdeckte, jetzt im Louvre zu Paris aufbewahrte Siegesinschrift des Königs Mēšaʿ von Mōʾāḇ (bald nach 900 v. Chr.).

γ. Der wichtigste kanaanäische Dialekt ist der israelitisch-hebräische, der uns in der Literatur des A. T. und ihren Ausläufern im Talmud vorliegt; diese sind zwar, wie übrigens schon einige Stücke des A. T. selbst nur in einer durch Schultradition künstlich am Leben erhaltenen Sprache geschrieben, aber doch ihres Wortschatzes wegen zur Ergänzung der älteren Literatur sehr wertvoll.

Heinrich Ewald, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des alten Bundes, 8. Ausgabe, Göttingen 1870.

Justus Olshausen, Lehrbuch der hebräischen Sprache, Braunschweig 1861.

Friedrich Böttcher, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache, Leipzig 1866—68.

August Müller. Hebräische Schulgrammatik, Halle 1878.

Bernhard Stade, Lehrbuch der hebräischen Grammatik, I. Teil, Leipzig 1879.

Wilhelm Gesenius, Hebräische Grammatik, völlig umgearbeitet von E. Kautzsch, 27. Aufl., Leipzig 1902.

C. STEUERNAGEL, Hebräische Grammatik (Porta ling. or. I), 2. Aufl., Berlin 1905.

ABR. GEIGER, Lehr- und Lesebuch zur Sprache der Mischnah, Breslau 1845.

H. STRACK und C. SIEGFRIED, Lehrbuch der neuhebräischen Sprache, Karlsruhe und Leipzig 1884.

Den dritten kanaanäischen Dialekt, das Phönizische, kennen wir aus zahlreichen Inschriften, seinen Ausläufer im Westen, das Punische, außerdem durch einige Verse in Plautus' Poenulus. δ.

PAUL SCHRÖDER, Die phönizische Sprache, Halle 1869.

MARK LIDZBARSKI, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik nebst ausgewählten Inschriften, I. Text, II. Atlas, Weimar 1898.

Ders., Altsemitische Texte, herausg. und erkl. I. Kanaanäische Inschriften (Moabitisch, Althebräisch, Phönizisch, Punisch), Gießen 1907.

Das Aramäische lernen wir zuerst im N. W. Syriens kennen in den zu Zinǧirli gefundenen Inschriften der Fürsten Panammu und Bar-Rkb von Śam'al (aus dem 8. Jahrh. vor Chr.) und zwei etwas jüngeren Inschriften aus Nērab bei Damaskus. c. α.

Aus der älteren Perserzeit stammt die Tempelinschrift aus Taimā im n. Ḥiǧāz. Aus den Jahren 471—411 datiert sind die in Assuan gefundenen Papyri mit von Juden ausgestellten Geschäftsurkunden, aus dem J. 408/7 eine Bittschrift der Juden in Elephantine an den persischen Statthalter von Judäa. β.

Aramaic papyri discovered at Assuan ed. by A. H. SAYCE with the assistance of A. E. COWLEY, London 1906.

Die jüdisch-aramäischen Papyri von Assuan erkl. v. W. STAERK (kleine Texte für theol. Vorl. hsg. von H. LIETZMANN, No. 22/23), Bonn 1907.

Drei aramäische Papyrusurkunden aus Elephantine von EDUARD SACHAU. (Aus den Abh. der Kgl. Pr. Ak. d. W. v. J. 1907.) Berlin 1907.

γ. Der wichtigste dieser westaramäischen Dialekte ist der der Juden in Palästina, der biblisch-aramäische in den aramäischen Teilen von Daniel und Ezra (und Jer. 10, 11), der targumische in den Übersetzungen zum A. T. und der des jerusalemischen Talmud.

E. KAUTZSCH, Grammatik des Biblisch-Aramäischen, Leipzig 1884.

K. MARTI, Kurzgefaßte Grammatik der bibl. aram. Sprache, Berlin 1896.

H. L. STRACK, Grammatik des Biblisch-Aramäischen, 4. Aufl., Leipzig 1905.

G. DALMAN, Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch nach den Idiomen des palästinischen Talmud, des Onkelostargum und Prophetentargum und der jerusalemischen Targume, 2. Aufl., Leipzig 1905.

δ. Nächst verwandt ist der Dialekt der Samaritaner und der palästinischen Christen, Melkiten, den wir aus einer Evangelienübersetzung und mancherlei anderen Literaturresten kennen.

J. H. PETERMANN, Brevis linguae samaritanae grammatica (Porta ling. or. III). Berlin 1873.

J. A. MONTGOMERY, The Samaritans the earliest Jewish sect, their history theology and literature. Philadelphia 1907.

Th. NÖLDEKE, Beiträge zur Kenntnis der aramäischen Dialekte, II. Über den christlich-palästinischen Dialekt, ZDMG. 22, 443—527.

F. SCHULTHESS, Lexicon Syropalästinum, Berolini MCMIII.

ε. Nur aus Inschriften kennen wir die gleichfalls westaramäischen Dialekte der Palmyrener und der Nabatäer.

Kümmerliche Reste westaramäischer Dialekte leben noch in drei Dörfern des Antilibanus bei Damaskus, Maʿlūlā, Bakhaʿa und Djubʿadīn. ζ.

D. J. Parisot im Journ. asiatique sér. 9, t. 11, p. 239—312, 440—519, t. 12, p. 134—176, t. 19, p. 51—61.

Das Ostaramäische zerfällt in eine südliche, babylonische, und eine nördliche, mesopotamisch-nordsyrische, Gruppe. Die südliche Gruppe kennen wir durch die Literatur der Juden im babylonischen Talmud und die der gnostischen Sekte der Mandäer. η.

S. D. Luzzato, Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache und des Idioms des Talmud Babli, deutsch von M. S. Krüger, Breslau 1873.

C. Levias, A Grammar of the Aramaic Idiom, contained in the Babylonian Talmud, with constant references to Gaonic literature. Cincinnati 1900.

Th. Nöldeke, Mandäische Grammatik, Halle 1875.

Das n. ö. Aramäisch liegt in der von Edessa ausgehenden christlichen Literatur der Syrer vor; da diese sich im 5. Jahrh. in die beiden Sekten der Jakobiten im Westen und der Nestorianer im Osten spalteten, zerfiel auch ihre Sprache in zwei Dialekte. θ.

Th. Nöldeke, Kurzgefaßte syrische Grammatik, 2. Aufl., Leipzig 1898.

C. Brockelmann, Syrische Grammatik, 2. Aufl., Berlin 1905 (Porta ling. or. V).

Als lebende Sprache hat sich das Ostaramäische bei den Jakobiten im Gebirge Ṭūr-ʿAbdīn in Mesopotamien (Ṭōrānī) bei den Nestorianern ö. und n. von Mōṣul (Fellīḥī), in den nahen kurdischen Bergen und am Westufer des Urmiasees gehalten. ι.

Th. NÖLDEKE, Neusyrische Grammatik, Leipzig 1868.

E. PRYM und A. SOCIN, Der neuaramäische Dialekt des Ṭûr-'Abdîn. Göttingen 1881.

A. J. MACLEAN, Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac, Cambridge 1895.

I. GUIDI, Beiträge zur Kenntnis des neuaramäischen Fellihi-Dialektes, ZDMG 37, 293—318.

E. SACHAU, Skizze des Fellichi-Dialekts von Mōṣul (Abh. der Ak. zu Berlin v. J. 1895). Berlin 1895.

d. Das Südwestsemitische umfaßt das Arabische und Abessinische.

α. Arabisch nennen wir speziell die altnordarabische Lieder- und Literatursprache, die sich als solche bisher in allen islamischen Ländern behauptet hat.

DR. C. P. CASPARI's Arabische Grammatik, 5. Aufl. von AUGUST MÜLLER, Halle 1887.

A Grammar of the Arabic Language, transl. from the German of CASPARI, and edited with numerous additions and corrections by W. WRIGHT, 3. ed. by W. ROBERTSON SMITH and M. J. DE GOEJE, 2. voll., Cambridge 1896.

A. SOCINS Arabische Grammatik, 5. Aufl. v. C. BROCKELMANN, Berlin 1904 (Porta ling. or. IV).

β. Die noch lebenden arabischen Dialekte zerfallen in die der arabischen Halbinsel selbst (Ḥiǧāzenisch, Neǧdisch-Beduinisch, 'Omānī, Ḥaḍramautisch u. a. Dialekte Südarabiens), Babyloniens und Mesopotamiens, Syriens, Ägyptens und Nordafrikas (Tripolitanisch, Tunisisch, Algerisch, Tlemsenisch-Oranisch, Marokkanisch) nebst denen des m. a.lichen Spaniens und Maltas.

ALBERT SOCIN, Diwan aus Centralarabien, her. von HANS STUMME (Abh. der phil.-hist. Klasse der Kgl. Sächs. Ges. der Wiss., 19. Band). Leipzig 1901.

CARL REINHARDT, Ein arabischer Dialekt, gesprochen in

ʿOmān und Zanzibar (Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin, XIII) Stuttgart und Berlin 1894.

Le Comte de Landberg, Études sur les dialectes de l'Arabie méridionale I Ḥaḍramôut, Leiden 1907, II, Daṯînah eb. 1905.

Br. Meissner, Neuarabische Geschichten aus dem Iraq, Beitr. zur ass. und sem. Sprachw. V, 1—148, Leipzig 1903, vgl. Mitt. d. Sem. für or. Spr. IV, 137—174, V, 77—131.

E. Sachau, Arabische Volklieder aus Mesopotamien, Abh. d. Berl. Ak. v. J. 1889.

A. Socin, Der arabische Dialekt von Mōṣul und Märdin, ZDMG. 36, 1—53, 238—277.

J. G. Wetzstein, Sprachliches aus den Zeltlagern der syrischen Wüste, ZDMG. 26, 69—194.

C. Landberg, Proverbes et dictons du peuple arabe, I. Proverbes et dictons de la province de Syrie, section de Sayda, Leiden, Paris 1883.

J. Oestrup, Contes de Damas, Leide 1897.

Gustaf Dalman, Palästinischer Diwan, Leipzig 1901.

Enno Littmann, Neuarabische Volkspoesie (Abh. d. Kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen, N. F. No. 3), Berlin 1902.

Max Löhr, Der vulgärarabische Dialekt von Jerusalem, Gießen 1905.

W. Spitta-Bey, Grammatik des arabischen Vulgärdialekts von Ägypten, Leipzig 1889.

Hans Stumme, Märchen und Gedichte ans der Stadt Tripolis in Nordafrika, Leipzig 1898.

Ders., Tunisische Märchen und Gedichte, Leipzig 1893.

Ders., Grammatik des Tunisischen Arabisch nebst Glossar, eb. 1896.

Lerchundi, Rudimentos del arabe vulgar, que se habla en el imperio de Marruecos, Tanger 1889.

A. Fischer, Marokkanische Sprichwörter, Mitt. Sem. or. Spr. I, 188—230.

A. Socin, Zum arabischen Dialekt von Marokko, Abh. d. phil.-hist. Kl. d. K. sächs. Ges. d. Wiss. Bd. XIV, Leipzig 1893.

Ders. und H. STUMME, Der Dialekt der Houwāra des Wād Sūs in Marokko, eb., Bd. XV, No. I, Leipzig 1894.

PETRI HISPANI De lingua arabica libri duo, PAULI DE LAGARDE studio et sumptibus repetiti, Gottingae 1883.

M. VASSALLI, Grammatica della lingua maltese, 2. ed., Malta 1827.

H. STUMME, Maltesische Studien (Leipziger semit. Studien, I. Bd. Heft 4 und 5), Leipzig 1904.

γ. Eigenartig entwickelt hat sich die Sprache der Südaraber, die uns in zahlreichen Inschriften, etwa aus dem 12. Jahrh. vor bis ins 6. Jahrh. nach Chr. hauptsächlich in zwei Dialekten, dem sabäischen und minäischen, bekannt ist.

FRITZ HOMMEL, Südarabische Chrestomathie, Minäo-sabäische Grammatik. — Bibliographie. — Minäische Inschriften nebst Glossar, München 1893.

δ. Nachkommen südarabischer Dialekte, wenn auch nicht der Schriftsprachen selbst, haben sich in Mahra und Šiḥr, sowie auf der Insel Sokotra gehalten.

A. JAHN, Die Mehri-Sprache in Südarabien, Texte und Wörterbuch (Südarabische Exped. d. K. Ak. der Wiss. III), Wien 1903.

Ders., Grammatik der Mehri-Sprache in Südarabien, Sitzber. der Ak. zu Wien, phil.-hist. Kl. 150 (1905) No. VI.

D. H. MÜLLER, Die Mehri- und Soqotri-Sprache (Südarab. Exp. Bd. IV), Wien 1905, II, 1906, III Šḥauri-Texte 1907.

ε. Nächst verwandt mit dem Südarabischen ist die Sprache der in Abessinien eingewanderten Semiten, die äthiopische Kirchensprache oder das Geʿez, die lebenden nordabessinischen Dialekte, das Tigrē und Tigriña, sowie das in Südabessinien heimische Amharisch mit den Dialekten von Guragué und Harar.

A. DILLMANN, Grammatik der äthiopischen Sprache, 2. Aufl. bes. von C. BEZOLD, Leipzig 1903.

Fr. Prätorius, Äthiopische Grammatik, Berlin 1886 (Porta ling. or. VII).

Ders., Grammatik der Tigriñasprache, Halle 1871.

E. Littmann, Die Pronomina im Tigrē, ZA. 12, 291—316, Das Verbum der Tigrēsprache, eb. 13, 133—178, 14, 1—102.

Fr. Prätorius, Die amharische Sprache, Halle 1879.

I. Guidi, Grammatica elementare della lingua Amariñña, 2. ed., Roma 1891.

Mondon-Vidailhet, Rev. Sém. VIII und Journ. as. s. 9, t. 18, p. 401—29, t. 19, 1—50.

Vielleicht gehörte ursprünglich auch das Alt- E.
ägyptische zum semitischen Sprachstamm, das sich aber, weil am frühsten von den Verwandten getrennt, am weitesten von ihnen entfernt hat.

A. Erman, Das Verhältnis des Ägyptischen zu den semitischen Sprachen, ZDMG. 46, 93—129.

Eine entferntere Verwandtschaft besteht auch F.
zwischen den semitischen und den hamitischen Sprachen, zu denen die der Berbern in Nordafrika und die der Kuschiten (Bischari, Bedscha, Saho, Galla, Dankali, Somali, und Agau d. s. Bilin, Chamir und Quara) in Ostafrika gehören.

Fr. Prätorius, Über die hamitischen Sprachen Ostafrikas, BAss. II, 312—341.

Dagegen sind alle Versuche, eine Verwandt- G.
schaft der semitischen mit den indogermanischen Sprachen zu beweisen, gescheitert.

Zuletzt: Hermann Möller, Semitisch und Indogermanisch, I. Teil, Konsonanten, Kopenhagen 1907.

I. Lautlehre.

Vorbemerkungen:

Die Umschreibung der semitischen Schriftarten.

2. a. Die Keilschrift der Assyrer umschreiben wir nach dem Vorgang der Assyriologen, indem wir den konsonantischen Bestandteilen der Silbenzeichen die ihnen etymologisch im Hebr. entsprechenden Werte beilegen.

b. Die Konsonanten des kanaanäisch-aramäischen Alphabets umschreiben wir, wie folgt: ʾ, *b*, *g*, *d*, *h*, *w*, *z*, *ḥ*, *ṭ*, *y*, *k*, *l*, *m*, *n*, *s*, ʿ, *p*, *ṣ*, *q*, *r* (hebr. *ś*), *š*, *t*. Die für *b*, *g*, *d*, *k*, *p*, *t* nach Vokalen eintreten Spiranten schreiben wir *b̌*, *ǯ*, *ď*, *ch*, *f*, *p̄*.

c. Die hebr. Vokalzeichen sind: Paṯaḥ *a*, Qāmeṣ *ǫ* (*å* für altes *a*), Ḥireq *i*, Seǯōl *ę*, Ḥolęm *ǫ*, Qibbūṣ und Šūręq *u*.

d. Die syr. Vokalzeichen sind Pᵉṯāḥā *a*, Zᵉqāfā *ā*, Rᵉbāṣā ʾarrīchā *ę*, Rᵉbāṣā karyānā *ę̄*, wenn ihm wests. *ī* entspricht, sonst *ę̄*, ʿḤᵉbāṣā *i*, *ī*, ʿĔṣāṣā ʾalīṣā *u*, *ū*, ʿĔṣāṣā rᵉwīḥā *o*, *ō*.

Anm. Der Punkt unter dem Vokal bedeutet geschlossene, der Haken offene Aussprache. Die im Hebr. nicht aus der Schrift, sondern nur aus dem grammatischen Charakter der Form zu ersehende Länge eines Vokals bezeichnen wir durch den übergesetzten Strich. Den Murmelvokal, das Schwa der Hebräer, umschreiben wir mit ᵉ, die Ḥăṭęfvokale mit den entsprechenden, hochgestellten Vokalzeichen.

e. Das nord- und südarabische Alphabet umschreiben wir folgendermaßen: ʾ, *b*, *t*, *p̄*, *ǧ*, *ḥ*, *ḫ*, *d*, *ď*, *r*, *z*, *s*,

š, *ṣ*, *ḏ̣*, *ṭ*, *ḫ*, *ʿ*, *ġ*, *f*, *q*, *k*, *l*, *m*, *n*, *ḵ*, *h*, *ẓ*. Die drei Vokale schreiben wir zunächst nur *a*, *i*, *u* und die Längen *ā*, *ī*, *ū*.

Die Konsonanten des abessinischen Syllabars f. schreiben wir folgendermaßen: *h*, *l*, *ḥ*, *m*, *ś*, *r*, *s*, *q*, *b*, *t*, *ḫ*, *n*, *ʾ*, *k*, *ḵ*, *ʿ*, *z*, *ẓ*, *d*, *g*, *ṭ*, *p̣*, *ṣ*, *ḏ̣*, *f*, *p*, die labialisierten Laute mit hochgestelltem *ḵ*(*k*^{ḵ} usw.).

A. Einteilung der Sprachlaute.

Die uns aus dem Altertum überkommene Einteilung der 3. Sprachlaute in Konsonanten und Vokale ist prinzipiell falsch, a. da sie die eine Gruppe nach ihrer Funktion in der Silbe als Begleiter des Silbengipfels, als Konsonanten, bezeichnet, die andere nach ihrem Wesen als Stimmlaute. Für die historische Sprachbetrachtung ist die Funktion der Laute aber wichtiger als ihr Wesen. Es empfiehlt sich daher den Konsonanten die Sonanten als die Träger des Silbenakzents gegenüberzustellen. Diese decken sich im Semit. im wesentlichen mit den Vokalen der alten Terminologie, doch kann der Laut *u*, ein Vokal nach alter Terminologie, nicht nur als Sonant, sondern auch als Konsonant, wie in *ʾaḵ* »oder« und *ḵa* »und« auftreten.

Die Konsonanten zerfallen nach ihrer Artikulationsart in Verschlußlaute (Explosivae) und Reibelaute (Spiranten), die beide mit oder ohne Stimmton gesprochen werden können. Von einem Verschlußlaut kann man zu dem folgenden Vokal mit gehauchtem, festem, oder leisem Absatz übergehn. Nach der Artikulationsstelle unterscheiden wir Kehllaute (Laryngale) und Mundlaute, die wieder in Lippenlaute (Labiale) und Zungengaumenlaute zerfallen. Die Labialen werden bei spirantischer Artikulation meist durch Labio-Dentalen ersetzt. b.

Die Zungengaumenlaute zerfallen nach der Stellung der Zunge an den Zähnen, am harten oder am weichen Gaumen (Gaumensegel) in Dentale, Palatale und Velare. Die Dentale können am unteren Rande der Oberzähne oder zwischen den beiden Zahnreihen (Interdentale) oder hinter den Oberzähnen (Postdentale) oder am Zahnfleisch (Alveolare) artikuliert werden. Die mit der Zungenspitze gebildeten Laute nennen wir Coronale, die mit dem Zungenrücken gebildeten Dorsale. Zu den Konsonanten zählen wir außer den konsonantischen Vokalen *u̯* und *i̯* auch die Sonorlaute, bei denen der Stimmton durch Öffnung des Nasenraumes und Schließung des Mundraumes mit den Lippen *m*, mit der Zunge an den Zähnen *n*, durch seitliche Artikulation der Zunge *l* oder endlich durch rhythmische Schwingungen der Zungenspitze oder des Zäpfchens *r* modifiziert wird; doch können an denselben Artikulationsstellen auch Reibelaute ohne Stimmton gebildet werden. Auf die sehr schwierige Einteilung der Vokale braucht hier nicht eingegangen zu werden.

c. Den dem Ursemit. wahrscheinlich zuzuschreibenden Lautstand an Konsonanten zeigt nebenstehende Tabelle.

Anm. 1. Die Spiranten *p̄* und *c̄* unterscheiden sich von *s* und *z* dadurch, daß erstere mit spaltförmiger, letztere mit rillenförmiger Enge der Zungenspitze gebildet werden. Von *s* unterscheidet sich *ś* und *š* durch kesselförmige Einbiegung des Zungenrückens, die bei *ś* flacher, bei *š* tiefer gebildet wird.

Anm. 2. Die Laute *ṭ*, *ṣ*, *p̄*, *c̄*, *q* werden emphatisch, d. h. mit strafferer Anspannung der Muskulatur gesprochen, das stimmhafte *ʒ̄* vielleicht zugleich mit Preßstimme.

				Mundlaute									
				Lippenlaute		Zungengaumenlaute							Kehllaute (Laryngale)
						Coronale supradental			Dorsale				
				Labiale	Labiodentale	Interdentale	Coronal-alveolare	Dorsal-alveolare	Palatale	Velare	Laterale	
Momentanlaute	Geräuschlaute	Explosivlaute	stimmlos mit gehauchtem Absatz	*p*			*t*		*k*				ʾ
			stimmlos » festem »					*ṭ*		*q*			
			stimmhaft	*b*			*d*		*g*				
		Spiranten	stimmlos			*p̄*	*s*, *ś*, *š*	*ṣ*, *p̄*		*h̄*			*h*, *ḥ*
			stimmhaft		(*f*)	*đ*	*z*	*ḍ*		*ġ*			
Dauerlaute	Sonorlaute	Nasale		*m*			*n*						
		l-Laute									*l*		
		r-Laute					*r*						
		Konsonantische Vokale *u̯*, *i̯*											

Anm. 3. Bei *ḥ* entströmt der Hauch, bei geschlossener Bänderglottis, nur durch die geöffnet gehaltene Knorpelglottis, an deren Rändern er das spezifische Reibungsgeräusch erzeugt. (CZERMAK) Die stimmhafte Abart dieses Lautes ist ʿ.

d. Unter den sonantischen Vokalen des Semitischen lassen sich für die Zwecke der Grammatik zunächst nur die drei Hauptklangfarben *a*, *i*, *u* mit ihren Längen *ā*, *ī*, *ū* aussondern, deren mannigfache Nuancen im wesentlichen durch die umgebenden Konsonanten bedingt werden.

B. Kombinationslehre.

I. Lautverbindungen.

1. Vokaleinsätze im Wortanlaut.

4. a. Jeder anlautende Vokal wurde im Semitischen ursprünglich fest, d. h. mit Stimmritzenverschluß ʾ eingesetzt.

b. In den einzelnen semitischen Sprachen treten nun aber oft auch schon Vokale mit leisem Einsatz auf, bei denen die Stimmbänder von vornherein zum Tönen eingestellt werden.

c. Im Arab. wurden der Anlaut des Artikels *al* und die vor Doppelkonsonanten im Satzanlaut entstehenden Vokale (s. § 45 B) leise eingesetzt und daher ohne Hamza geschrieben.

d. Aber auch etymologisch berechtigter Einsatz kann bei schnellem Übergang von einem Wort zum anderen aufgegeben werden, so im Arab. bei den unter einen Akzent geratenen *lāʾan* »es wird nicht sein, daß« > *lan*, *ʿāʾāla* »o Leute« > *ʿāla*, *ʿāʾabā* »o Vater« > *ʿābā* u. a., im Syr. bei *ʾāfʾen* > *ʾāfen* »wenn auch«.

Im Äth., Hebr. und Aram. werden die aus *u̯e*, *u̯ᵉ*, *i̯e*, *i̯ᵉ* entstehenden Vokale *u* und *i* leise eingesetzt, wie hebr. *u* ›und‹ vor Labialen und Konsonanten mit Murmelvokal (s. § 35 c β, 41 d) nach tiberiensischer Aussprache, syr. *i̯ᵉđaʿ* > *iđaʿ* ›wußte‹. e.

Im Ass. sind die nach Abfall der Laryngalspiranten (s. § 13 d) sowie des *u̯* und *i̯* (s. § 17 e, f) frei anlautenden Vokale wohl schon von vornherein leise eingesetzt; aber auch ursprünglich fester Einsatz war, wie die zahlreichen Vokalkontraktionen zeigen, schon früh aufgegeben und wird daher auch in der Schrift nie mehr durch das ›Hiatuszeichen‹ dargestellt. f.

2. Vokalabsätze.

Fester Vokalabsatz findet sich im Semit. in manchen dreikonsonantigen Nominalformen als 2. Radikal wie *ra's* ›Kopf‹, *bi'r* ›Brunnen‹, sowie als 1. Radikal nach Verlust eines Vokals in Nominal- und Verbalformen, wie *ma'kal* ›Essen‹ und *i̯a'kul* ›er ißt‹. 5. a.

Im Altarab. ist der feste Vokalabsatz stets erhalten. b.

Anm. Er wird durch das Hamza ausgedrückt, als dessen Träger aber nicht nur 'Alef erscheint, wie in *ra's* ›Kopf‹, sondern nach *i* *I̯ā'* wie in *bi'r* ›Brunnen‹ und nach *u* *U̯āu̯* wie in *bu's* ›Unglück‹, weil in dem der konsonantischen Orthographie zu Grunde liegenden mekkanischen Dialekt der feste Absatz schon stets aufgegeben und durch Dehnung des vorhergehenden Vokals ersetzt war; vgl. § 7 c.

In der Pausa wurden im Altarab. auch sonst leise abgesetzte Vokale manchmal fest abgesetzt und in der Negation *lā* > *la'* geschah das auch im Südarab. c.

und Hebr. wie noch heute in arab. Dialekten, ja der feste Absatz konnte sich selbst zum gehauchten steigern, wie in *mā* > *mah* ›was‹, der Femininendung *ah* für *at* nach Abfall des *t*; das war hier auch wohl im Hebr. der Fall.

d. Im Äth. war der feste Absatz schon geschwächt, und der vorhergehende Vokal, wenn er nicht durch Systemzwang kurz erhalten wird, zum Ersatz gedehnt, wie in *mā'kala* ›zwischen‹ (aber *'a'mara* ›er erkannte‹ nach *'agbara*).

e. Im Hebr. war der feste Absatz in einfach ge-
α. schlossener Silbe im Wortinnern erhalten geblieben, wie *nᵉ'dår* ›schrecklich‹, doch entwickelte sich meist hinter ihm, wie hinter anderen Laryngalen eine Sproßsilbe (s. § 44 D c α), z. B. *ma'ᵃchīl* ›zu essen gebend‹ *nᵉ'ᵉḥaz* er wurde gefaßt‹.

β. In doppelt geschlossener Silbe im Wortinnern wurde der feste Absatz vielleicht erst nach Festsetzung der konsonantischen Orthographie unter Ersatzdehnung des Vokals aufgegeben: **ra'š* > **rāš* > *rō̆š* ›Kopf‹, **bi'r* **bᵉ'ēr* ›Brunnen‹ **mu'd* > **mōd̆* > *mᵉ'ō̆d* ›sehr‹ (mit sekundärer Zerdehnung, s. § 45 D d, Anm. 2).

γ. Im Wortauslaut ist der feste Absatz gleichfalls aufgegeben; doch entwickelt sich hier *a'* nicht zu *ō̆*, sondern zu *å*, das auch sonst (s. § 19 c) das im freien Auslaut als anzeps behandelte *ă* vertritt, wie **maṣa'* > *måṣå* ›er fand‹ und danach auch *måṣåṯī* ›ich fand‹.

f. Im Aram. ist der feste Absatz schon stets unter Ersatzdehnung des Vokals aufgegeben, wie syr. **ᶜa'nā* > *ᶜānā* ›Kleinvieh‹, **di'b* > *dēbā* ›Wolf‹, *na'chul* > *nᵉchul* ›er ißt‹, **ḥᵉṭa'* > *ḥᵉṭā* ›er sündigte‹.

Im Assyr. war der feste Absatz im Wortinnern und im Auslaut unter Ersatzdehnung des Vokals aufgegeben, *rēšu* (poetisch *rāšu*) »Kopf«, *tākul* »du aßest«, *iššī* »er erhob«, soweit er nicht schon vorher dem folgenden Konsonanten assimiliert war (s. § 32 b). g.

Anm. In Formen wie *ma'du* »viel«, *mu'du* »Menge« ist er aber nach dem St. cstr. *ma'ad* und *mu'ud* (s. § 45 F c) wiederhergestellt, vielleicht aber ist auch hier *ma'adu* und *mu'udu* mit ' als Einsatz zu sprechen.

3. Vokaleinsätze im Wortinnern und Berührung von Vokalen mit Konsonanten.

Etymologisch berechtigter fester Vokaleinsatz bleibt auch im Wortinnern nach Konsonanten in allen altsemitischen Dialekten erhalten. 6. a.

Anm. Nur in den etymologisch isolierten Wörtern ar. *šimāl* »Linke«, *šamal* und *šamāl* neben *šam'al* »Nordwind« und hebr. *śᵉmōl* »Linke«, dessen Schreibung noch die Grundform **śim'āl* wiederspiegelt, ist der Einsatz aufgegeben.

Im Westsyr., Mand. und den neuaram. Dialekten ist der feste Einsatz stets aufgegeben, wie ostsyr. *neš'al* > westsyr. *nešal* »er wird fragen«. b.

Im Syr. verliert das Pron. 3. P. in enklitischer Stellung mit seinem eigenen Druck zugleich seinen gehauchten Einsatz, der durch direkten Übergang ersetzt wird, wie *bīš hū* > *bīšū* »er ist schlecht«, *qᵉṭal hennōn* > *qᵉṭalennōn* »er tötete sie«. c.

Im Ass. verschwinden die Laryngale ʿ, *ḫ* und *h*, wie im Anlaut so auch im Inlaut vollständig, und ihre Vokale werden mit dem urspr. die vorhergehende Silbe schließenden Konsonanten durch direkten Über- d.

gang verbunden: **ibʿal* > *ibēl* »er herrschte«, **narḥam* > *narām* »geliebt«.

4. Berührung von Vokalen unter einander.

7. A. a. Stießen in der Wortbildung zwei Vokale zusammen, so wurden sie im Ursemit. zuweilen nicht durch festen Einsatz, sondern durch parasitisches *n* getrennt; so lautet das Suff. 1. P. Sg. am Nomen *iɨa*, am Verbum aber *niɨa*, zu ar. *Ṣanʿā'* und hebr. *Šilǫ* lauten die Beziehungsadjj. mit der Endung *īɨ Ṣanʿānīɨ* und *Šilǫnī*, so heißt es hebr. *kāmǫnī* »wie ich«, *zᵉnūnīm* »Hurerei« für **zᵉnūīm* nach dem Abstraktschema *pᵉʿūlīm* von *zᵉnūp*.

b. Statt des festen Einsatzes tritt zuweilen auch gehauchter ein, ar. **mā-īɨat* > *māhīɨat* »quidditas«.

Anm. So entwickeln im Aram. einige Verba med. *ɣ* im Partizip des Grundstammes, das normal wie *qā'em* lautet, ein *h*, das dann auf das ganze Paradigma übergeht, wie hebr. *bǫš* > syr. *bᵉheḇ* »sich schämen«, hebr. *rūṣ* > syr. *rᵉheṭ* »laufen«, hebr. *mūl* > jüd. ar. *mᵉhal* »beschneiden«.

c. Etymologisch berechtigter fester Einsatz wurde in dem der arab. Orthographie zu Grunde liegenden mekkanischen Dialekt vor und nach den Vokalen *ĭ* und *ŭ* durch den diesen entsprechenden konsonantischen Vokal *ɨ* oder *ɣ* als Gleitlaut ersetzt; daher schreibt man *qāɨim* »stehend«, *riɨat* »Lunge«, *laɨīm* »schimpflich«, *kufuɣan* »Genüge«, *suɣāl* »Bitte«, *maqrūɣat* »genannte«, und das in der hochar. Aussprache noch erhaltene Hamz muß über die Zeichen *ɨ* und *ɣ* gesetzt werden. Im späteren Ar. entstehn *ɣ* und *ɨ* auch als Gleitlaute nach *ā* z. B. in den Adj. von Nomm. auf *ā'* wie *Baɨḍāɣīɨ* von *Baɨḍā'*.

d. Im Aram. wird urspr. fester Einsatz sehr oft durch einen Gleitlaut, nach hellen Vokalen *i̯*, nach dunklen *u̯*, ersetzt, wie jüd. ar. *šᵉi̯el* ›er bat‹. *šᵉi̯ār* ›Rest‹, syr. *ṣa"a'* > *ṣai̯i̯a'* ›er beschmutzte‹, *šuu̯ālā* ›Frage‹, mand. *mᵉšai̯i̯el* ›er frȧgt‹, im Syr. stets vor Murmelvokal **hā'ᵉđai̯n* > **hāi̯ᵉđẹn* > *hāi̯đẹn* ›dann‹, **qā'ᵉmīn* > *qāi̯mīn* ›stehende‹.

B. a. Etymologisch berechtigter fester Einsatz zwischen zwei Vokalen schwindet im Altar. zuweilen bei Dichtern aus dem Ḥiğāz, wie *sa'ala* > *sāla* ›er fragte‹, *mi'īna* > *mīna* ›hunderte‹ u. a.

b. Im Hebr. schwindet der feste Einsatz oft vor und nach einem Murmelvokal, wie *lẹ'ᵉmọ̄r* > *lẹmọ̄r* ›zu sagen‹, *rᵉ'åšīm* > *råšīm* ›Köpfe‹, wird aber oft durch Systemzwang wiederhergestellt, wie in *ḥåṭᵉ'ū* ›sie sündigten‹ nach dem Muster *qāṭᵉlū*.

c. Im Syr. ist der feste Einsatz nach einem Murmelvokal stets aufgegeben, wie *šᵉ'el* > *šel* ›er fragte‹ *mᵉ'allef* > *mallef* ›lehrt‹.

d. Im Ass. hält sich der feste Einsatz als 2. Radikal vor und nach einem langen Vokal, wie *ša'ālu* ›fragen‹, *šā'ilu* ›fragend‹, schwindet aber durch Dissimilation (s. § 51 f) und Analogiebildung (s. § 136 G a) zwischen zwei kurzen Vokalen und als 3. Radikal, wie *i'akal* > *ikkal* ›er ißt‹ *iššiʾū* > *iššū* ›sie erhoben‹.

C. a. Gehauchter Vokaleinsatz schwindet im Neuarab., Äth., Hebr. und Aram. bei dem Suff. 3. P., wie äg. ar. *ḍarabahu* > *ḍarabo* ›er schlug ihn‹, äth. *ahū* > *ō*, *ahā* > *ā*, *ahum* > *ōm*, *ahun* > *ōn*, hebr. *ahū* > *ō*, *ahẹm* > *åm*, *ahẹn* > *ån*, *ai̯hū* > *åu̯* (s. § 8 g),

ɪhā > *ɪɣ* und vielleicht auch in der lebenden Sprache *ɕhā*, das die Schrift beibehält, > *ɕɣ*, aram. *āhī* > *āɟ* (syr. *gᵉlāhī* > *gᵉlāɟ* ›er offenbarte ihn‹) *aɟhū* > *aɣ*, *ɪhā* > *ɪɣ* (syr. *qᵉṭaltīhā* > *qᵉṭaltīɣ* ›du (f.) tötetest ihn‹), *ēhā* > *ēɣ* (syr. *neʒlɕhā* > *neʒlɕɣ* ›er offenbart ihn‹). Sonst schwindet *h* im Äth. in den beiden Verben **ɟekehel* > *ɟekel* ›er kann‹ und **ɟebēhel* > *ɟebē(l)*, s. § 64 c γ, ›er sprach‹, im Hebr. nach Murmelvokal im Impf. des Kausativs, *ɟᵉhaqṭīl* > *ɟaqṭīl*, beim Artikel nach Präpositionen *bᵉhaɟɟɔ̄m* > *baɟɟɔ̄m* ›an dem Tage‹, im Syr. und Galil. nach Murmelvokal in *ɟᵉhaḇ* > *ɟaḇ* ›er gab‹.

D. a. Schon im Ursemit. wurden *ɣ* und *ɟ* zwischen zwei kurzen Vokalen, sowie vor *ā* und *ī* stets übergangen, und die umgebenden Vokale kontrahiert, u. zw. so, daß der schallstärkere überwiegt; *i* und *u* treten hinter ihren Längen, im Ar. auch hinter *a* zurück, das sich aber in den anderen Sprachen mit ihnen wie mit ihren Längen *ī* und *ū* zu den Diphthongen *aɟ* und *aɣ* verbindet, wie **qaɣama* > *qāma*, **ḫaɣifa* > *ḫāfa*, **ṭaɣula* > *ṭāla*, **ɡalaɟū* > *galaɣ*, **ḫašiɟū* > *ḫašū*, **saruɣū* > *sarū*, **tagliɟɪna* > *taglɪna*, **taḫšaɟɪna* > *taḫšaɟna* usw. *U*+*ī* ergeben im Arab. *ū̃*, das aber die Schrift nicht von *ī* trennt, **quɣila* > *qūla* ›es ward gesagt‹, **taᶜuɣɪna* > *taᶜū̃na* ›du rufst‹.

Anm. Die Gruppen *aɟā*, *aɣā*, *iɟă*, *uɣă* bleiben erhalten, *iɟa* und *uɣa* aber wohl nur durch Systemzwang, denn *iɟa* wird im Ar. als Suff. 1. P. im freien Auslaut stets, und beim Verbum oft durch *ī* wie *uɣa* durch *ū* ersetzt, s. § 36 b.

b. Zwischen *ā* und *u*, *i-e* wird *ɣ* und *ɟ* im Ar., Aram. und Ass. durch leisen Einsatz ersetzt, wie ar. **qāɣim* > *qā'im* ›stehend‹, **sāɟir* > *sā'ir* ›reisend‹, **ɣafāɟun*

> *ɣafā'un* »Treue« (und danach auch *ɣafā'an*, aber *qāɣama*, *sāɣara*), syr. *qā'em* (aber Pl. *qāɣmīn*, s. A d), **sāɣem* > *sā'em* »setzend«, ass. **dāɣišu* > *dā'išu* »tretend«, **zāɣiru* > *zā'iru* »hassend«.

Anm. Vielleicht geht dieser Vorgang von der Dissimilation *ɣi* > *'i* aus.

5. Diphthonge.

Wir unterscheiden fallende und steigende Diphthonge; bei ersteren geht der sonantische Vokal dem konsonantischen voraus wie in *aɣ*, bei letzteren folgt er ihm, wie *ɣa*. Beiden Gruppen, als den tautosyllabischen, stellen wir gegenüber die heterosyllabischen Diphthonge, bei denen der konsonantische Vokal, obwohl etymologisch zu dem folgenden Sonanten gehörig, sich doch schon mit dem vorangehenden Sonanten verbindet. 8. a.

Die Diphthonge des Semit. sind teils altererbt, wie in *maɣt* »Tod«, *baɣt* »Haus«, in denen *ɣ* und *ɣ* den 2. Radikal bilden, teils auf dem Boden der einzelnen Sprachen durch Kontraktion zweier sonantischer Vokale entstanden (s. § 7 D a). b.

Solche sekundär entstandenen Diphthonge werden im Arab. wieder in zwei Sonanten zerlegt, wenn sie sich mit dem anlautenden Konsonanten des folgenden Wortes verbinden, wie *muṣṭafaɣ 'llāhi* > *muṣṭafa-ullāhi* »die Erwählten Gottes«. c.

Dasselbe geschieht im Syr. beim Antritt von Suffixen an Verbalformen, wie *g'laɣ* »sie offenbarten« aber *g'la'ūn(i)*, *g'lāɣ* »offenbare (f.)« aber *g'lā'īn(i)*, *gallīɣ* aber *gallī'ūn(ī)*. d.

Im Uraram. verbindet sich die Pluralendung *aɣ* mit dem Artikel *a* zu dem heterosyllabischen Diph- e.

thong *aiiā*. Im Westsyr. wird die Pluralendung des Ostsyr. und des Westaram. *āu̯āp̄ā* > *au̯u̯āp̄ā*.

f. Langdiphthonge werden nach einem allgemeinen Silbengesetz des Semit. (s. § 9 C c) durchweg gekürzt, wie im Westsyr. *malkā hū* > **malkāu̯* > *malkau̯*; umgekehrt wird bei den Ostsyrern wie im Hebr. durch partielle Assimilation (s. § 37 e α, f ε) jedes *au̯* > *āu̯*.

Anm. Langdiphthonge in geschlossener Silbe werden mit Schleifton, dessen 2. Gipfel in den Halbvokal fällt, gesprochen, was LITTMANN für äth. *šannāit* »schöne« bestätigt; im Syr. und im Christl. pal. zerlegt der zweigipflige Akzent die Adverbialendung *āit* in zwei Silben *ā'īp̄*.

g. Triphthonge sollten im Hebr. und Aram. durch die Verbindung der Pluralendung und des Stammauslautes *ai* mit dem Suffix *hū* entstehn, sind aber jetzt zu Diphthongen vereinfacht, hebr. **sūsaihū* > *sūsâu̯* »seine Pferde«, **maᶜaśaihū* > *maᶜaśâu̯* »sein Werk«, **mašqaihū* > *mašqâu̯*, »sein Getränk«, aram. **dīnaihū* > *dīnau̯(hī)* »seine Gerichte«.

Anm. Das Hebr. schreibt jene Formen noch mit *iu̯*, vielleicht, weil man, zur Zeit als diese Schreibung aufkam, noch den Triphthong sprach.

II. Silbenbildung.

9. A. Jede größere Lautgruppe wird durch die Höhepunkte in der relativen Schallfülle ihrer Komponenten in Abschnitte zerlegt, die wir Silben nennen.

B. a. Im Silbenanlaut kennt das Semit. ursprünglich nur einfache Konsonanten, abgesehn von den emphatischen Lauten mit festem Absatz, die aber dem Sprachgefühl gleichfalls als einfach gelten.

Im Arab. entsteht Doppelkonsonanz im Wort- b.
anlaut zuweilen durch den Ausfall der kurzen Vokale *i* und *u*, doch wird dann im Satzinnern nach vokalischem Auslaut der erste Konsonant mit diesem zu einer Silbe verbunden (wie *qāla ḫruǧ* > *qālaḫruǧ*); andernfalls entsteht eine Sproßsilbe (s. § 45b) wie *uḫruǧ* »geh hinaus«.

Auch im Äth., Hebr. und Aram. wird jede c.
sekundär entstehende Doppelkonsonanz durch eine Sproßsilbe aufgehoben. Erst auf der letzten Stufe der Sprachentwicklung dulden Hebr. und Aram. durch sekundäre Analogie entstehende Doppelkonsonanz, wie hebr. *šṯę* »zwei« f., nach tiberiensischer Aussprache, und syr. *šṯā* »sechs«.

Als Silbengipfel kennen die semitischen Sprachen C.
ursprünglich nur sonantische Vokale. a.

Anm. Wie noch jetzt oft im Neuarab. müssen aber früher auch einmal im Syr. die Sonoren als Silbengipfel gedient haben; die Sproßsilben in *gᵉbarɣāβā* als Pl. von *gabrūβā* »Heldentat« und in *maðnᵉḫā* > *maðenḫā* »Osten« gehen auf die Zwischenformen **gabɣāβā* und **maðnḫā* zurück.

Offen nennen wir eine Silbe und frei ihren Vokal, b.
wenn er im Wortauslaut steht, oder wenn im Inlaut der folgende Konsonant sich nur lose an ihn anschließt. Wird dagegen der Vokal im Moment seiner stärksten Schallfülle durch einen festangeschlossenen Konsonanten abgeschnitten, so nennen wir die Silbe geschlossen und den Vokal gedeckt.

In geschlossener Silbe duldet das Semit. ur- c.
sprünglich nur kurze Vokale. Tritt in der Formenbildung ein langer Vokal in geschlossene Silbe, so wird er gekürzt und ein Diphthong monophthong, wie **qaɣamtā* > **qāmtā* > hebr. *qamtā* »du standest«, **ḫaɣiftā* > **ḫaiftā*

> ar. *ḫifta* ›du fürchtetest dich‹, **ʾaqṯum* > **ʾaqūm* > ar. *ʾaqum*, hebr. *ʾåqǫm*, **ramaʾat* > **ramāt* > *ramat* ›sie warf‹, dann hebr. *råmᵉṯå*.

d. In der Formenbildung treten lange Vokale in geschlossener Silbe im Arab. nur in einigen Ableitungen von Verben med. gem. auf, wie **dābibat* > *dābbat* ›Reittier‹, **mādada* > *mādda* ›half‹, sowie im XI. Stamme wie *iṣfārra* ›war gelb‹ und im Auslaut nach dem Abfall kurzer Vokale in der Pausa, wie *ḍāllūn* ›irrende‹ für *ḍāllūna*.

e. Das Äth., Hebr., Aram. und Ass. zeigen zwar in doppeltgeschlossener Silbe noch manche Spuren der Vokalkürzung, die im Neusyr. wieder voll in Kraft getreten ist, wie äth. *qetūl*, f. *qetelt*, hebr. *ʾašmūrǫṯ* ›Nachtwachen‹, aber Sg. **ʾašmurt* > *ʾašmǫrǫṯ*, doch dulden sie in sekundären Bildungen wieder die Längen, wie äth. *qōmka* ›du standest‹, Neubildung zu *qōma* (gegenüber *ʾaqamka* ›du stelltest‹ zu *ʾaqāma*), hebr. *ʾåqūm* ›er wird stehn‹ aus *ʾaqūmu*, bibl. aram. *śåmtå*, syr. *sāmt* ›du setztest‹, ass. *tāmtu* ›Meer‹.

f. Doppeltgeschlossene Silben im Inlaut werden meist durch eine Sproßsilbe (s. § 45), seltener durch Ausstoßung des 2. Konsonanten aufgelöst, wie *castra* > altar, *qaṣr*, *ʿAbdšams* > *ʿAbšams*, pers. *šamšēr* > griech. *σαμψήρα* > syr. *safsērā* ›Schwert‹.

D. **Konsonanten, deren Schallfülle allmählig abfällt und dann**
a. **wieder ansteigt, sodaß der zweite Gipfel sich mit einem folgenden Vokal zu einer neuen Silbe verbindet, nennen wir verdoppelt oder geminiert. Konsonantenverdoppelung tritt im Semit. als Mittel der Wortbildung und durch Lautwandel**

infolge Assimilation und Dissimilation, endlich oft als Ersatz für einen langen Vokal auf.

Im Altar. tritt sekundäre Verdoppelung nach betonten kurzen Vokalen auf in **minī* und **ʿanī* »von mir« > *minnī* und *ʿannī*. b.

Das Hebr. zeigt sekundäre Gemination: c.

Nur selten anstelle ursprünglicher Länge, wie stets nach dem Artikel *hā*: *hammęlęch* »der König«, nach dem Fragewort *mā*, in *tᵉlunnǭp* »das Murren« von *lūn*, in **hūṣaʒ* > *huṣṣaʒ* »er wurde hingestellt«, **hūṣaq* > *huṣṣaq* »er wurde gegossen«. α.

Statt ursprünglicher Kürze an 2. oder 3. Stelle vor dem Druck, bei dem sogen. *u* consec. wie **uaʒiqṭol* > *uaʒʒiqṭol* »und er tötete«, in der Nominalform *qaṭalān* wie *šabbåṯǭn* »Ruhe«, *šibbårǭn* »Bruch«. β.

Unmittelbar vor der Drucksilbe anstelle der sonst hier eintretenden Vokaldehnung (s. § 11 eβ): γ.

Bei *a* in *gᵉmallīm*, Pl. von *gåmål* »Kamel«, *ḥᵃlaqqǭp* neben *ḥᵃlåqǭp*, Pl. von *ḥęlqå* »Anteil«, *ʾabbīr* »mächtig«, St. cstr. *ʾᵃbīr*, *ʾᵃbaddǭn* »Verderben«, Form *qatalān*, mit wieder aufgehobener Gemination bei Laryngalen wie *ʾaḥęr* »andrer«, Pl. *ʾᵃḥęrīm*, *ʾęḥåḏ*, f. *ʾaḥaṯ* »ein«, *miḇṭåḥ* »Vertrauen«, mit Suff. *miḇṭaḥī*, Pl. *miḇṭaḥīm*. αα.

Seltener bei *i* wie in *ʾissår*, aber *ʾᵉsåråh* »Enthaltungsgelübde« und für *u* durch Dissimilation (s. § 56f) in *limmūḏ*, Pl. *lᵉmūḏīm* »Schüler«. ββ.

Regelmäßig statt der Dehnung des *u* vor der Drucksilbe, wie im Passiv des Grundstammes, z. B. *ʒullaḏ* »er wurde geboren«, das daher mit dem des γγ.

Intensivstammes zusammenfällt, in *ʿåmǭq* (Form *qatul*) f. *ʿᵃmuqqå* ›tief‹ usw.

d. Etymologisch oder lautgesetzlich berechtigte Gemination wird im Hebr. aufgegeben:

α. Im Wortauslaut nach tiberiensischer Überlieferung, wie *'af* ›Zorn‹, aber *'appī*, *tę̄þ* ›geben‹, aber *tittī*, während die Babylonier hier die Verdoppelung vielleicht stets bewahrten.

β. Bei den Laryngalen und bei *r*, das aber in der Aussprache der LXX noch verdoppelt war, wie in *Σαρρα*. Über die Anpassung der Vokale an diese nicht mehr geminierten Laryngalen s. § 40 c β.

γ. Vor Murmelvokalen in unbetonten Silben, denen das zur Aussprache der echten Gemination erforderliche Zeitmaß fehlt, wie *hammᵉƀaqqᵉšīm* > *ham̄ƀaq̄šīm* mit langen Konsonanten, die dann auch noch verkürzt werden können, *u̯ai̯i̯ᵉhī* > *u̯ai̯hī* ›und es geschah‹. Der Systemzwang stellt aber öfter die Geminaten wieder her, wie in *hammᵉlåchīm* nach *hammęlęch*, so fast stets bei *b*, *g*, *d*, *k*, *p*, *t*, deren explosive Aussprache bei Aufgabe der Gemination in die spirantische übergehn müßte, daher nach *dibbęr* ›er sagte‹ stets *dibbᵉrū*, nicht **diƀrū*. Ausgenommen sind nur einige Nomina im St. cstr. und Pl., wie *zichrǭn* zu *zikkårǭn* ›Gedächtnis‹, *šiƀrǭn* zu *šibbårǭn* ›Bruch‹, *kǫþnǭþ*, Pl. zu *kuttǫnęþ* ›Rock‹.

e. Auch das Aram. kennt sekundäre Verdoppelung nach *a* in syr. targ. *'attānā* ›Eselin‹ (hebr. *'åþǭn*, ar. *'atān*), *ʿazzīz* ›mächtig‹, *qallīl* ›wenig‹ (= ar. *ʿazīz*, *qalīl*), nach *i* > *e* in syr. *neššē* ›Weiber‹ (= ar. *nisā'*), *leššānā* ›Zunge‹ (= ar. *lisān*), *ʿeddānā* ›Zeit‹ (√*u̯ʿd*) u. a.

f. Schon im Uraram. wird bei den Ableitungen von Verben med. gem. mit Präfixen die Verdoppelung vom Wortauslaut, wo sie (s. g) gefährdet war, in den Inlaut verlegt, wie syr. **neʿoll* > *neʿʿol* »er wird eintreten« und danach auch *neʿʿlūn* für **neʿollūn*.

g. Im Wortauslaut ist die Verdoppelung im Syr. bei Verben, die infolge ihres schwächeren Drucks im Satz (s. § 11 f λ) nicht das für die echte Gemination erforderliche Zeitmaß boten, stets aufgegeben, wie *pach* »zerbrach«, f. *pekkaṯ*, in Nomm. aber wohl nur in dem gleichfalls schwachbetonten St. cstr. wie *šeṯ* »sechs«, während sie in *'att* »du« und prädikativem *rabb* »groß« erhalten blieb.

Anm. 1. Vor Murmelvokalen ist auch im Aram. die Verdoppelung wohl schon früher aufgegeben, daher im Syr. für *reggʿṯā* auch die Aussprache *rekṯā* »Begierde« überliefert wird.

Anm. 2. Im späteren Westsyr. und im Mand. war die echte Gemination wie im Deutschen ganz verloren.

h. Im Ass. entsteht sekundäre Gemination:

α. in weitem Umfang anstelle einer ursprünglichen Länge mit folgendem einfachen Konsonanten, wie *ūru* > *urru* »Licht«, *rūqu* > *ruqqu* »fern«, *ināru* > *inarru* »sie morden«, *munīḫu* > *muniḫḫu* »beruhigend«.

β. anstelle ursprünglicher Kürzen unter dem Wortdruck, wie *iptálaḫu* > *iptállaḫu* »sie fürchten sich«, *inádin* > *ináddin* > *inandin* (geschrieben *inamdin* s. § 26 e) »er gibt«.

Anm. Andrerseits gibt das Ass. auch ursprüngliche Gemination nicht selten auf, sodaß ein darauf folgender kurzer Vokal synkopiert werden kann, wie in *aššatu* > *aštu* > *altu* »Frau«, *ugallabū* > *ugalbū* »sie scheren«.

III. Der Akzent und seine Wirkungen auf den Wortkörper.

1. Allgemeines.

10. Unter dem Namen Akzent faßt man herkömmlicher
A. Weise zwei verschiedene Elemente der Rede zusammen, den
a. Druck (früher exspiratorischer Akzent genannt), der durch größere oder geringere Annäherung der Stimmbänder, seltener, wie beim Gesang, durch stärkere oder schwächere Atmung den Schall einer Silbe verstärkt oder abschwächt, und den Ton (früher musikalischer Akzent genannt), die verschiedene Schwingungszahl der Stimmbänder. Druck und Ton sind nicht auf das einzelne Wort beschränkt, das in der lebendigen Rede überhaupt keine phonetische Einheit darstellt, sondern gliedern den ganzen Satz. Der Druck reduziert oft die Vokale der von ihm nicht getroffenen Silben zu Murmelvokalen oder drängt sie ganz aus; einer toten Sprache, in der wir diesen Vorgang öfter beobachten, dürfen wir also ein Überwiegen des Drucks vor dem Ton zuschreiben.

b. Der Druck ist abhängig von der Tradition, von psychologischen oder von physiologischen Bedingungen.

α. Der traditionelle Druck ist entweder frei, d. h. er ruht zwar in jedem Wort auf einer bestimmten, aber innerhalb eines Paradigmas wechselnden Silbe, oder er ist in allen Wörtern an eine feste Stelle gebunden; der freie Akzent pflegt altertümlicher zu sein als der gebundene.

β. Psychologisch bedingt sind namentlich der Neuheits- oder Gegensatzdruck, der z. B. auf den die Wortbedeutung modifizierenden Präfixen ruht, wie *má-qatal* > *máqtal*, und der Einheitsdruck, der z. B. im Semit. den Genetiv mit seinem Regens zusammenschließt.

γ. Physiologisch bedingt ist der Druck auf Silben mit größerer Schallfülle und der rhythmische Wechsel von Hoch- und Schwachdrucksilben im Satze.

Für das Ursemit. dürfen wir einen starken Druck voraussetzen, da wir hinter Drucksilben häufig Vokalschwund beobachten, wie in *qatala* »er tötete« mit dem refl. Präfix *na*, das ursprünglich den Neuheitsdruck trug, **náqatala* > **náqtala*, im Impf. aber, dessen Präfix den Druck auf sich zog, **ɣánaqatilu* > *ɣánqatilu* und oft *qatl* neben *qatil*. B. a.

Außer dem Vokalschwund in den drucklosen Silben bewirkt der Druck im Ursemit. an den Druckstellen zuweilen selbst Vokaldehnung, wie in dem Inf. *qatāl* von der Perfektbasis *qatal*. Vokalschwund und Vokaldehnung bezeichnen wir gemeinsam als Abstufung. b.

Außer der quantitativen Abstufung der Vokale bewirkt der Druck auch ihre qualitative Abtönung, wie sie z. B. beim Impf.-Präfix *ɣa* in *ɣaqtul*, aber *ɣi* in *ɣiqtal* und *ɣu* in *ɣuqattil* zu beobachten ist. c.

Da Schallfülle einer Silbe und der Druck sich gegenseitig bedingen (s. Abβ), so werden lange Vokale, denen der Wortdruck traditionell fernbleibt, leicht gekürzt; im Ursemit. sind daher alle unbetont auslautenden, urspr. langen Vokale als anzeps zu betrachten. Der Diphthong *aɣ* wird dabei wie *ā* behandelt, daher ar. **ʿalaɣ* > *ʿalā*, äth. *lāʿla*, hebr. aram. *ʿal*, ar. **ʾilaɣ* > *ʾilā*, hebr. *ʾel*, syr. *menbʿlaɣ* > äth. *ʾenbala* »ohne«, ar. **tarḍaɣ* > *tarḍa*, hebr. *tērēṣ* »sie war zufrieden«, syr. *ʾīṯaɣ* > *ʾīṯ* »ist« usw. C. a.

So wird im Altarab. der Auslaut des Pron. 1. P. sg. *ʾanā*, dessen Länge die Schrift noch bezeugt, in der Poesie meist als Kürze behandelt, so werden die Vokale des Pron. 2. Ps. Sg. *ʾanta* und *ʾanti* »du« und der Affixe 1. u. 2. Sg. im Perf. *tu*, *ta*, *ti* stets b.

gekürzt, und nur *ti* erscheint vor Suffixen manchmal noch als Länge, wie in *qatalt̄hi*; ferner *mā* »was?« aber *bima* »wodurch« und *lima* »warum«; besonders oft werden im Qor'ān Längen, die die Liedersprache noch bewahrte, gekürzt.

c. Im Äth. wird nicht nur der Auslaut des Pron. 1. Sg. *'ana*, sondern auch der des Pl. *neḥna* und des Suff. *na*, sowie des Pron. 2. P. m. *'anta* und des Suffixes *ka* gekürzt.

d. Im Hebr. erklärt sich so die Erhaltung des ursemit. *ā* im freien Auslaut als *å*, während es sonst in *ǫ* übergeht (s. § 19 e), in *'attå* »du«, wie *tå*, *kå*, in der Akkusativendung wie *ḥûṣå* »hinaus«, bei den Verben III *ȩ* wie *gålå* »offenbarte«.

e. Im Aram. werden die so reduzierten Längen z. T. wie ursprüngliche Kürzen ganz abgeworfen (s. § 11 f η).

f. Im Ass. werden auslautende Längen als anzeps meist ohne ein zweites Vokalzeichen, das im Inlaut die Länge zu sichern pflegt, geschrieben, wie *ikšudu* neben *ik-šu-du-u-ni*.

D. Auch im Inlaut werden unbetonte Längen und
a. Diphthonge in offener Silbe vor einer betonten Länge fast in allen semit. Sprachen zur Kürze reduziert; so ist schon im Ursemit. die Nebenform zu *tau'am* (ar. = hebr. *tǫ'ᵃmīm*) »Zwilling«, **taɣ'ām* > *tu'ām* (ar., ass., jüd. ar. *t'ȩ̄mā*, § 34 β, syr. *tāmā*) geworden.

b. Im Altar. wird daher das charakteristische *ā* des 3. Stammes vor dem *a* des Inf. wie in **qātāl* > **qɪtāl* (s. § 56 a), > *qitāl*, und vor *ɪ* in Nomm. wie *raḏɪ'*

›Milchbruder‹, *ḥalīf* ›Eidgenosse‹, sowie *ī* und *aį* vor der Nisbeendung *īį* zu *a* gekürzt, wie *Madanīį* ›Medinenser‹, *Qorašīį* ›Qoraischit‹ und vielleicht *aų* > *u* in Nomm. wie **taųrāp* > *turāp* ›Erbschaft‹.

Im Äth. wird so **'aįfō* > *'efō* ›wie?‹ **zūkū* > *zekū* ›jener‹ (aus dem dann auch *zĕ* für **zū* ›jener‹ abstrahiert wird), **'ellūkū* > *'ellekū* ›jene‹, **qātūl* > *qatūl*, namentlich aber erfolgt die Kürzung hier vor Laryngalen wie *'Abrāhām* > *'Abrehām*, Part. **'abzāḥī* > *'abzeḥī* ›Vermehrer‹. c. α.

So wird *ī* vor folgendem *ī* gekürzt und dann zu *e*, wie **habīnī* > *habenī* ›gieb (f.) mir‹, **mazāre'īkī* > *mazāre'ekī*, wenn es nicht durch Systemzwang gehalten wird, wie in *re'īkī* ›du sahst‹ u. a. β.

Im Hebr. erklären sich so u. a. die Bildung der Abstr. mit der Endung *ōn* von Stämmen med. *ų* wie *śāśōn* ›Freude‹, *zāḏōn* ›Übermut‹, St. cstr. *śᵉśōn* und *zᵉḏōn*, der Pl. *qimmᵉšōnīm* von *qimmōš* ›Unkraut‹, sowie das *ā* (statt *ō*, s. § 19 c), der Nomm. *qᵉrāḇ* ›Krieg‹, *daįįān* ›Richter‹, *qiniįān* ›Besitz‹ u. a., das zunächst nur vor der Pluralendung und vor Suffixen berechtigt war und sich dann über das ganze Paradigma ausbreitete, wie *ō* in anderen Nomm. d.

So ist im Uraram. **dēnā* > *dᵉnā* ›dieser‹ und **ma'ḥār* > *mᵉḥār* ›morgen‹ geworden, ferner das aus dem Ass. *simānu* entlehnte *zᵉmānā* (s. § 27 f α), welches das Arab. noch als *zamān* übernahm, zu *zimnā*, syr. *zaḇnā* (s. § 47 e 2 ζ) ›Zeit‹. So wird im Jüd. aram. *šᵉnānā* > *šanᵉnā* ›Spitze‹ und selbst-*tᵉmānē* > *tamnā* ›acht‹, das Beziehungsadj. von *Ṣaįįān*, jüd. aram. *Ṣēḏᵉnāįā* (danach als Aramaismus der Punktation auch *Ṣęḏᵉnīįōṯ* 1. Kön. e.

11, 1), syr. *Ṣaiḏᵉnāiā*, von *Ḥarrān* syr. *Ḥarrᵉnāiā* usw., im Syr. die Deminutiva zu *šūqā* »Markt« > *šᵉqāqā*, zu *zūṭā* »klein«, *zᵉṭūṭā* > *sᵉṭūṭā* (s. § 26 d).

f. Im Ass. wird so *rēmēnū* > *rēmnū* »barmherzig«, *rāmāniia* > *ramniia*, *rāmānišu* > *ramnišu* »ich, er selbst«.

E. Von den Wirkungen des Satzdrucks ist die
a. wichtigste, die Verbindung des Genetivs mit seinem Regens durch den Einheitsdruck, schon erwähnt.

b. Alle westsemit. Sprachen schwächten gewöhnlich auch den Druck des Imperativs im Satze, wahrscheinlich in Anlehnung an einen Vokativ, daher der Vokal der 1. Silbe hier überall zum Murmelvokal reduziert wird, oder ganz schwindet, wie arab. *-qtul*, *-nzil-*, *-ʿmal*, aber ass. noch *kušud*, *piqid*, *ṣabat*; aber auch das erzählende Verb scheint normaler Weise einen schwächeren Druck als das ihm folgende nominale Subjekt gehabt zu haben.

c. Alle semitischen Sprachen verstärken den Druck im Lentotempo des Satzschlusses, in der sogenannten Pausa.

2. Spezielle Geschichte des Akzents und seiner Wirkungen in den einzelnen Sprachen.

11. Im Ursemit. herrschte wahrscheinlich ein freier
a. Druck, dessen Stelle, soweit wie möglich, bei den einzelnen Bildungen in der Formenlehre besprochen wird.

b. In der altarab. Liedersprache war im Einklang
α. mit der rein quantitierenden Metrik der Druck sehr stark vom Ton überschattet, daher hier durch Analogie manche, schon im Ursemit. geschwundenen Vo-

kale wiederhergestellt werden konnten, wie in *ʾatataqattalu* für *ʾatqattalu* nach *taqattala*.

β. Die traditionelle Betonung des klassischen Arabisch ist daher ganz von der Silbenquantität abhängig, wobei lange freie Vokale denselben Wert haben, wie kurze gedeckte. Der Druck ruht auf der ersten langen Silbe eines Wortes, besteht das Wort nur aus kurzen Silben, so auf der ersten Silbe überhaupt. Die letzte Silbe kann, auch wenn sie lang ist, den Druck nie tragen, z. B. *mámlakatun*, *málikatun*, *malûkun*, *málakā*. Einsilbige Partikeln und Präpositionen können den Druck nicht tragen, daher *limálikin*, *famálakā*. Auch Sproßsilben (s. § 55 B a) erhalten den Druck nicht, daher *iqtátala*, *uqtúl*.

γ. Der stärkere Druck der Pausa bewirkt im Arab.:

1. Schwund auslautender kurzer Vokale, wie *qatala* > *qatal*, *al-maliku* > *al-malik*.

2. Schwund der Nominativ- und Genetivendungen mit dem unbestimmten Artikel *un* und *in*.

3. Schwund des auslautenden *n* und Ersatzdehnung des Vokals in der Akkusativendung des Nomens und der Energikusendung des Impf. *an* > *ā*.

4. Schwund des *t* der Femininendung *at* und dessen Ersatz durch den gehauchten Vokalabsatz *ah*, der sich auch sonst nach Vokalen in Pausa einstellt (s. § 5 c).

5. Zuweilen Verdoppelung des Konsonanten der Drucksilbe, wie *hāðā ʿālidd*.

Anm. Von sonstigen Wirkungen des Satzdrucks ist noch hervorzuheben die Verkürzung des Impf. nach der Negation

lam und den Bedingungspartikeln *'in* usw., die ursprünglich den Druck vom Verbum ablenkten und daher den Verlust des auslautenden Vokals bewirkten, wie *ʾaqtulu* »er tötet«, aber *lam ʾaqtul* »er tötete nicht«.

c. Auch im Äth. ist die alte Freiheit des Drucks schon durch die physiologischen Wirkungen der Schallfülle beeinträchtigt.

α. Im aktiven Perf. der Verba ruht der Druck auf der zweiten Silbe, wie *nagára* »er sprach«, bei den neutr. aber auf der l. **gábira* > *gábra* »er machte«. Im Subj. des Grundstammes und des Kausativs sind die Präfixe betont, wie *ʾénger*, geben aber den Druck an die Stammsilbe ab, wenn eine Endung antritt, *ʾengérū*. Im Ind. des Grundstammes und des Kausativs, sowie im Intensiv- und Zielstamm zieht die größere Schallfülle der 2. Silbe den Druck von den Präfixen ab, wie *ʾenáger*, *ʾefáṣṣem*, *ʾebárek*.

β. Die Nomina bildenden Endungen haben zwar durchweg noch den Neuheitsdruck, geht aber einem *ē* ein *ā* im Stamme vorher, so zieht dies den Druck auf sich, wie *būrākē* »Segen«. Lange Silben ziehen auch sonst stets den Druck an, wie *gadām* »Feld«, von zwei langen überwiegt die 2. wie *sūtūf* »Teilnehmer«. Eine doppelt geschlossene Silbe zieht stets den Druck auf sich, *sékrat* »Trunkenheit«, *ʾanést* »Weib«, eine einfach geschlossene aber nur dann, wenn sie die konkurrierende Silbe an Schallstärke übertrifft, wie *bárad* »Hügel«, aber *ʿelát* »Tag«.

γ. Ein Vokal gewinnt an Schallfülle, was ein ihm vorangehender Laryngal durch schlaffere Aussprache

einbüßt (s. § 13 b γ), daher *ba'át* »Eingang«, *qan'át* »Eifer«, *ma'át* »Zorn«, *qīḥát* »Röte«.

Die Diphthonge *eu̯* und *ei̯* werden im Auslaut δ. zweisilbig und ziehn daher den Druck auf das *e*, *lāḥéi* »Schönheit«, *'eḫéu* »Brüder«; aber auch *ai̯* und *ē*, sowie *ō* aus *au̯* tragen stets den Druck: *masrái̯* und *masrḗ* »Heilmittel«, *marḫṓ* »Schlüssel«.

Die mit *ma* gebildeten Nomina haben zwar den ε. alten Neuheitsdruck auf der 1. Silbe bewahrt, wenn diese zugleich die schallstärkere ist, wie in *mánbar* »Sitz«, geben ihn aber an die 2. ab, wenn diese an Schall überwiegt, wie *maṣḥáf* »Buch«, *malbást* »Kleidung«.

Suffixe am Nomen und am Verb ziehn den ζ. Druck auf die ihnen vorangehenden Vokale, wie *nagaráka* »er sagte dir«, *nagaréka* »dein Wort«, die Suffixe der 2. P. Pl. aber ziehn den Druck selbst auf sich: *nagarakémū* »er sagte euch«.

Wird der traditionelle Druck eines Wortes durch η. eine schallstärkere Silbe nicht abgelenkt, so erhält diese doch einen starken Gegendruck: *bàráka*, *'àgbára*, *bárad*, *kánfar*.

Unter den Wirkungen des Satzdruckes ist na- ϑ. mentlich die Hervorhebung der Negation in **'alkōna* > **'alkō* > *'akkō* (s. § 29 b) »war nicht« zu beachten.

Im Nordwestsemit. stieß der altererbte Druck d. kurze Vokale in freiem Wortauslaut ab, wie schon im Ursemit. selbst lange Vokale (s. § 10 C) an dieser Stelle der Reduktion unterworfen waren, wie *qatala* > *qatal*, *kaṗifu* > *kaṗif* »Schulter«.

e. Im Hebr. ward der durch dies Auslautsgesetz
α. schon in weitem Umfang durchgeführte Druck auf der letzten Silbe analogisch auf alle Formen ausgebreitet, mit Ausnahme der zweisilbigen, die erst sekundär aus einsilbigen entstanden, wie *mẹlẹch* < *malk* ›König‹ (s. § 45 D d). Nach *qåṭál* betonte man auch **qaṭálū* > *qåṭᵉlû*, während die alte Betonung *qåṭǎlū* in der Pausa erhalten blieb.

β. Ursprünglich kurzes *a* in offener Silbe vor der Druckstelle blieb im Hebr. im Nomen stets, im Verbum nur in der 1. Silbe der Wörter erhalten und ward, falls nicht sekundäre Verdoppelung eintritt, in der späteren Aussprache zu *å*. Die Juden hatten unter dem Einfluß ihrer aram. Umgangssprache (s. f β) die Fähigkeit, kurze Vokale in offener Silbe zu sprechen, verloren, und ersetzten sie durch Längen, weil Murmelvokale die im Synagogalvortrag überlieferten Klangbilder zu sehr entstellt hätten.

γ. Ursprüngliches *u* bleibt in dieser Stellung vor sekundär verdoppeltem Konsonanten erhalten (s. § 9 D c γ γ γ).

δ. Ursprüngliches *i* bleibt teils als *ẹ* erhalten, wie in *ʿẹnåƀ* ›Traube‹, *zᵉqẹnīm* ›Greise‹, *i̯ọ̄lẹđå* ›Gebärende‹, *bᵉrẹchå* ›Teich‹, *tardẹmå* ›tiefer Schlaf‹ usw., teils wird es zum Murmelvokal reduziert, wie in *zᵉrọ̄ạʿ* ›Arm‹, *šᵉmī* ›mein Name‹, *i̯ọ̄šᵉƀå* ›wohnende‹, *'illᵉmīm* ›stumme‹ usw.

Anm. Wahrscheinlich hatten ursprünglich lange Vokale zweigipfligen Druck, der dann vorangehendes kurzes *i* zu Murmelvokal reduzierte. Da nun öfter im selben Paradigma Voll- und Murmelvokal wechselten, wie *i̯ọ̄lẹ̄đå*, aber *i̯ọ̄lᵉđọ̄þ*, so geriet das Sprachgefühl ins Schwanken.

Kurze Vokale an zweiter Stelle vor der Druck- ε.
silbe werden zu Murmelvokalen reduziert, beim Verbum aber nur, wenn die nächste Silbe geschlossen ist (s. ν); **dabarím* > *dᵉbårīm* »Worte«, **qaṭaltęm* > *qᵉṭaltęm* »ihr habt getötet«.

Anm. Diese Reduktion zu Murmelvokalen unterbleibt:

1. zuweilen nach ʾ, das im Aram. durchweg statt des Murmelvokals Vollvokal bewahrt (s. f δ), wie *ʾålåþī* »mein Fluch«, *ʾǭhålīm* »Zelte« und so für *i* auch an 1. Stelle vor dem Druck in *ʾę̄zǭƀ*, *ʾę̄zǭr*, *ʾę̄fǭđ*, *ʾę̄ƀūs*, *ʾę̄ṭūn*, *ʾę̄mūn*, *ʾę̄sūr*.

2. in *ʾånǭchí*, in Pausa *ʾånǭ́chī* »ich« und im Perf. mit *U̯åu̯* cons. wie *u̯ᵉqåṭaltī*, in denen der Druck erst, als jenes Reduktionsgesetz nicht mehr in Kraft war, auf die letzte Silbe trat.

3. In *måʒinní* »mein Schild« und *måʿuzzí* »meine Zuflucht«, in denen die Punktatoren aus unbekannten Gründen Lentoformen statt der Allegroformen sanktioniert haben, in *šåƀūʿīm*, *šåƀūʿǭþ* »Wochen«, vielleicht zu künstlicher Unterscheidung von *šᵉƀūʿǭþ* »Schwüre«, in *båʒǭđå* »treulose« Jer. 3, 7, 10 unter Einfluß der aram. Form des Nom. agentis *qåṭǭl*; zu *šålīšīm* s. § 94 b.

Außer dem Hauptdruck auf der letzten Silbe hatte ζ.
das Hebr. in dreisilbigen Nomm. noch einen Nebendruck auf einem an 2. Stelle vorangehenden, langen, freien Vokal wie *ʿǭ̀låmím* »Ewigkeiten« *ʾǭ̀i̯ᵉƀím* »Feinde«, wo er auch meist durch *Męþęʒ* angedeutet wird, sowie auf einem gedeckten Vokal, wie in *mišpåṭīm* »Rechte«, wo er meist unbezeichnet bleibt. Beim Verbum kann auch ein freier, urspr. kurzer Vokal den Nebendruck erhalten, wie *qą̀ṭᵉlú*.

Nomina mit kurzem Vokal in 2. Silbe, die durch Antritt η.
des Suft. 2. P. Sg. m. *chå* viersilbig werden, haben auch auf dem kurzen freien Vokal der 2. Silbe einen Nebendruck, wie in *dᵉƀårᵉchå* »dein Wort«, *miškåƀᵉchå* »dein Lager«, der aber einst in **dabáraka*, **miśkábaka* der Hauptdruck gewesen sein muß;

denn das *å* von *chå* (s. § 10 C d) zeigt, daß es ursprünglich nicht den Hauptdruck hatte. Vor diesem Nebendruck wird also ein kurzer Vokal so behandelt, wie wenn er an 2. Stelle vor dem Hauptdruck stände, und die von ihm getroffenen Vokale gleichen denen in offener Silbe vor dem Hauptdruck.

ϑ. Ein Nebendruck gleichfalls anstelle eines Hauptdrucks ruht auch auf der letzten Silbe von mehr als einsilbigen Nomm., die im Satze durch den Einheitsdruck mit einem folgenden Genetiv zusammengeschlossen werden. Auch dieser Nebendruck reduziert einen vorhergehenden kurzen Vokal zu Murmelvokal: **dabàr hammę́lęch > dᵉƀàr hamm.*, **maṣṣibat > maṣṣᵉbàþ.*

Anm. Der Vollvokal bleibt aber erhalten in *zę̄ʿaþ* »Schweiß«, wo er gewissermaßen den verlorenen 1. Radikal ersetzt, und in alten Lentoformen feierlicher Rede, wie *mahpę̄chaþ Sᵉđǭm, tardę̄maþ I̯ahu̯ę̄.*

ι. Gehn der Hauptdrucksilbe drei drucklose Silben mit kurzen, freien Vokalen oder eine Nebendrucksilbe mit zwei darauf folgenden kurzen, freien Vokalen voran, so schwindet der 3. Vokal ganz, während der 1. ev. zum Murmelvokal reduziert wird, und der 2. in der jetzt geschlossenen Silbe erhalten bleibt, **libabachęm > lᵉƀaƀchęm* »euer Herz« **qaṭalachęm > qᵉṭalchęm* »er tötete euch«, **miškabachem > miškaƀchęm* »euer Lager«.

κ. Ebenso schwindet vor einer Nebendrucksilbe von zwei freien kurzen Vokalen der 2., so daß der ihm vorangehende gedeckt wird: **daƀarài̯ > diƀrę̀* »Worte«, **ṣađaqàþ > ṣiđqàþ* »Gerechtigkeit«, **biđaƀar > biđƀàr* usw.

Anm. 1. Die landläufige hebr. Grammatik bezeichnet das von den Tiberiensern beim 2. Konsonanten dieser Formen geschriebene Schwa als mobile oder medium, und die ersten Silben dieser Worte als halb geschlossene. Man ging dabei von der

irrigen Voraussetzung aus, daß die Spirantierung der *b*, *g*, *d*, *k*, *p*, *t* mit dem Schwinden des Vokals, der sie einst veranlaßte, gleichfalls aufgegeben werden müßte. Das ist allerdings vereinzelt der Fall, wie in *birkàþ* »Segen« und *ḥęrdaþ* »Schrecken« zu *bᵉråchå* und *ḥᵃråđå*, aber keineswegs notwendig (s. § 44 Anm.). Da es nur offene oder geschlossene Silben gibt, und in offener Silbe *a* > *å* wird, so muß die 1. Silbe von *malchę̀* geschlossen sein (Sievers).

Anm. 2. Wenn nun eine Form wie **ṣadaqatí* »meine Gerechtigkeit«, die jetzt den Hauptdruck auf der letzten Silbe hat, nicht etwa ein **ṣᵉđaqþí* ergibt, sondern *ṣiđqåþí*, so muß die Femininendung hier einst einen Nebendruck gehabt haben, der sich aber vor dem unmittelbar folgenden Hauptdruck nicht halten konnte, während er in *ṣiđqåþᵉchå* bewahrt blieb. Dieser Nebendruck wird wie vor dem Suff. der 1. Pers., das ja auch im Aram. ursprünglich den Druck nicht hatte, sowie vor dem Suff. der 3. Pers. einst der Hauptdruck gewesen sein.

Anm. 3. In den fem. Nomm. mit *i* beim 2. Radikal sind die ursprünglichen Verhältnisse meist durch Analogiebildung gestört. Zwar bilden *nᵉbę̄lå* »Leiche«, *bᵉhę̄må* »Vieh«, *šᵉʾę̄lå* »Bitte« den St. cstr. noch regelrecht *nibl̄àþ*, *bęhᵉmàþ*, *šę̄ʾęlåþī*, bei den meisten Nomm. aber, wie *bᵉrę̄chå* »Teich«, *gᵉzę̄lå* »Raub«, *ṭᵉmēʾå* »unreine«, lautet er jetzt *bᵉrę̄chàþ*, *gᵉzę̄làþ*, *ṭᵉmēʾàþ*. In *i̯irʾàþ* *I̯ahu̯ę̄*, Prov. 31, 30, hat die tiberiensische Punktation noch die ursprüngliche Form bewahrt, während die babylonische schon das jüngere *i̯ᵉrę̄ʾàþ* einsetzt.

Der Satzdruck bewirkt auf seinem Höhepunkt *λ*. in der Pausa:

1. Den Übergang der Verbalendung *an* > *å*, wie in *tᵉnå* »gib doch«, aber *tᵉnan-lī* > *tᵉnallī* »gib mir doch« (s. § 29 a *γ*), und der Femininendung *at* > *ah* > *å*; beide Endungen sind im Hebr. aus der Pausa auch in den Kontext eingedrungen und die normalen geworden, während das Phöniz. am Nomen *at* noch bewahrt hat.

2. Die Erhaltung des Drucks in der vorletzten Silbe, während er im Kontext auf die letzte verschoben ist, wie *'ânṓchī* »ich«, *qâṭălū* »sie töteten«, *šᵉmă'ū* »höret«, *pḗrī* »Frucht«, *'áttâ* »nun«, sonst *'ânṓchí*, *qâṭᵉlú*, *šim'ú*, *pᵉrí*, *'attâ* usw.

3. Die Dehnung kurzer Vokale wie *'âmâđ* »stand«, sonst *'âmađ*, *tiṣmâḥ* »sie wird blühn«.

Anm. Neben oder statt der Dehnung tritt vereinzelt, wie im Arab. (s. d 5) auch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ein, wie *ḥâđḗllū* Ri. 5, 7, *rammū* Hiob 22, 12, *i̯iṣṣattū* Jes. 33, 12.

4. Die Erhaltung kurzer Vokale des Verbums in der vorangehenden Silbe, die sonst schwinden, wie *tiđbâqīn*, *i̯iqṣṓrūn*, *i̯ᵉlanımḗđūn*; in der Pausa ist hier der Druck des Verbums auf die gleiche Stufe wie beim Nomen erhoben.

μ. Da die Nomina als Subjekte im Verbal- und als Prädikate im Nominalsatz normalerweise sehr oft, die Verba aber nur ausnahmsweise am Satzschluß stehn, so treten die Nomina jetzt auch schon im Kontext stets mit der ursprünglich durch die Pausa bewirkten Dehnung der einst kurzen Vokale in einfach geschlossener Silbe auf; so heißt es stets *đâbâr* »Wort«, *miškâb* »Lager«, beim Verbum aber nur in Pausa *qâṭâl*, sonst *qâṭal*, und *šâmḗ'*, sonst **šâmeᶜ* > *šâmaᶜ* (s. § 40 a *α*) »er hörte«.

Anm. Nach dem Perf. *qâṭal* sind auch die Perff. *kâbḗđ* »war schwer«, *qâṭṓn* »war klein« und nach dem Impf. *i̯izbaḥ* auch *i̯iqṭṓl* und *i̯ittḗn* mit kurzem *ḗ* und *ṓ*, nach *đâbâr* aber die Nomm. *zâqḗn* »Greis« und *'âmṓq* »tief« mit langem *ē* und *ō* anzusetzen.

ν. Während beim Nomen ein *a* vor der Drucksilbe und *u* in der 2. Silbe des Wortes erhalten bleiben

und *i* wenigstens erhalten bleiben kann (s. β—δ), werden sie beim Verbum, dessen Druck im Satz durch seine Anlehnung an den Hauptdruck des Subjekts geschwächt wird, zum Murmelvokal, **daḇarīm* > *dᵉḇārīm*, aber **qaṭalū* > *qāṭᵉlū*, **mamlachǭṯ* > *mamlāchǭṯ* ›Reiche‹, aber **ɣaɨɨaḥdalū* > *ɣaɨɨaḥdᵉlū* ›und sie hörten auf‹, **zaqinīm* > *zᵉqēnīm* ›Greise‹, aber **kabidū* > *kāḇᵉdú* ›sie waren schwer‹, **ʿamuqat* > *ʿᵃmuqqā* ›tiefe‹, aber **ɨiqṭulū* > *ɨiqṭᵉlú* ›sie töten‹.

Umgekehrt, während *i* vor urlangen Vokalen im Nomen unter Wirkung des stärkeren (wahrscheinlich zweigipfligen) Drucks zum Murmelvokal reduziert wird, **ḥimār* > *ḥᵃmǭr* ›Esel‹, bleibt *i* als *ē* vor dem schwächeren Druck des Verbums, *ɨēḇǭš* ›er schämt sich‹, erhalten. ξ.

Das Impf. nach *ɣa* zur Fortsetzung eines im Perf. begonnenen Berichts scheint ursprünglich seinen Druck an das *ɣa* abgegeben zu haben, daher dies seinen Vokal mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten bewahrt, während das Impf. eine dem Jussiv analoge Verkürzung erleidet, wie im Arab. nach *lam* usw., *ɨihɨē*, aber **ɣaɨ-ɨihɨ* > *ɣaɨɨᵉhī* > *ɣaɨhī*. Beim starken Verb ist jetzt zwar der Druck wieder auf die letzte Silbe verlegt *ɣaɨɨiqṭǭl*, er bleibt aber, da das Hebr. den Druck auf der Antepaenultima nicht mehr kennt, auf der Paenultima, wenn diese offen, wie *ɣaɨɨăqǫm*. o.

Einen noch schwächeren Druck als das erzählende Verb trug normalerweise der Imperativ (s. § 10 E b), daher **qaṭal* > *qāṭal*, aber **gašū* > *gᵉšū* ›berührt‹, **ɨimar* > *ɨᵉmar* ›ist bitter‹, aber **tinā* > *tᵉnā* ›gib‹ **kaḇiḏú* > *kāḇᵉḏū*, **qiṭilū* aber zu *qiṭlū* wird (vgl. ϰ). π.

ϱ. Suffixe, die ihren ursprünglich selbständigen Druck an Verbalformen abgeben, verstärken deren Druck dadurch so, daß sie nun dieselbe Vokallagerung wie die Nomina zeigen, wie **dabarīm* > *dᵉḇārīm* »Worte«, so **qaṭalūnī* > *qᵉṭālúnī*, *śᵉ'ū* »hebt auf«, mit Suff. *śā'ūnī*.

σ. Der Einheitsdruck hatte schon im Urhebr. in zweisilbigen Nomm. entweder den Verlust des Kasusvokals oder des Vokals beim 2. Radikal zur Folge. Da *i* im Urhebr. in geschlossener Silbe zu *a* wird (s. § 20 e), lautet der St. cstr. zu *zåqēn* »Greis«, *ɨåḫēḏ* »Pflock«, *ʿårēl* »Unbeschnittener« usw. *zᵉqan*, *ɨᵉḫaḏ*, *ʿᵃral* usw., da **zaqinu* usw. zu **zaqin* usw. geworden war; ebenso *mašbēr* »Durchbruch«, St. cstr. *mišbar*, *masʿēn* »Stütze«, St. cstr. *misʿan* usw.; zu *kåḫēf* »Schulter«, *gåḏēr* »Mauer«, *ɨårēch* »Hüfte« usw. lautet er aber *kᵉḫēf*, *gᵉḏēr*, *ɨᵉrēch* usw. für **katpu* usw. Z. T. stehn beide Formen neben einander wie *ʿᵉrēl* und *ʿᵃral* zu *ʿårēl* »Unbeschnittener«, *kᵉḇēḏ* und *kᵉḇaḏ* zu *kåḇēḏ* »schwer«, offenbar als Fortsetzungen verschiedener, vom Regens abhängiger Drucklagerung.

τ. Nicht nur der Genetiv mit seinem Regens, sondern auch zwei koordinierte durch *ɯᵉ* verbundene oder asyndetisch aneinander gereihte Wörter werden zuweilen durch den Einheitsdruck so aneinander geschlossen, daß das erste in der sonst dem St. cstr. eigenen Form erscheint, wie *ḥᵉḵmaḫ ɯåḏaʿaḫ* »Weisheit und Wissen« Jes. 33, 6, *påraš ɯᵉʒalgål* »Reiter und Rad« Ez. 26, 10, *'aḥaḏ 'ᵉḥåḏ* »jeder einzelne« Jes. 27, 12.

υ. Wie alle anderen Sprachen vermeidet auch das Hebr. den Zusammenprall zweier Hauptdrucksilben im Satze. Ist das erste der beiden Wörter einsilbig, so verliert es seinen Druck ganz, wie *mī-ẹllẹ* »wer sind diese?« Gen. 48, 8. Ist die erste Silbe eines zweisilbigen Wortes offen, so weicht der Druck auf diese zurück: *măṣå ḥẹn* »er fand Gnade« 1. Sm. 16, 22.

f. α. Im Bibl. aram. standen neben Formen, die infolge des Auslautgesetzes den Druck auf der letzten

Silbe hatten, noch solche mit dem Druck auf der vorletzten. Das Suff. 1. P. Sg. hat aber außer in *'ábī* »mein Vater« Dn. 5, 13 schon stets den Druck erhalten, während es in den anderen aram. Dialekten außer in mand. *dīlī* »mein« noch drucklos bleibt.

β. Kurze Vokale in offener Silbe unmittelbar vor dem Hauptdruck oder vor einer dem Hauptdruck vorangehenden geschlossenen Silbe werden zu Murmelvokalen reduziert, wie **qaṭal* > *qᵉṭal* »tötete« **ᶜālamīn* > *ᶜ̊alᵉmīn* »Ewigkeiten«, **muqattil* > *mᵉqaṭṭil* usw.

γ. In Silben aber, die erst in der letzten Entwicklung durch Aufgabe der Verdoppelung der Laryngalen und *r* im Bibl. aram. und Targ. und der Verdoppelung überhaupt im Westsyr. (s. § 9 D g Anm. 2) offen werden, bleiben die kurzen Vokale erhalten, werden aber im Jüd. aram. vor ᶜ und *r* gedehnt, wie *bārḵech* »segnete«.

δ. Ursprünglich festeingesetzter Vokal im Anlaut bleibt im Bibl. aram. zunächst als gefärbter Murmelvokal erhalten, zuweilen aber auch als Vollvokal, wie *'ēzē* »geheizt« Dn. 3, 22. Das ist im Syr. die Regel; der Vokal ist meist *e*, wie *'emar* »sprich«, *'echal* »aß«, seltener *a*, wie *'achol* »iß«, *'achīl* »gegessen«.

ε. Neben diesen Lentoformen gab es aber auch Allegroformen, in denen der Murmelvokal ganz aufgegeben wurde (abgesehn von den dissimilierten Formen s. § 57 c). Solche Allegroformen, die in der Poesie beliebig mit Lentoformen wechseln können, hat die syr. Orthographie als die normalen festgelegt in *zel* »geh« (jüd. *'ezel*) und *tā* »komme« (bibl. ar. Pl. *'ᵃp̄ō*), *dēn* »aber« (bibl. ar. *'ᵉdaiṇ* »dann«) und *nāš* »Menschen« (wo die Konsonantenschrift das Alef noch beibehält).

ζ. Gehn der Hauptdrucksilbe zwei kurze freie Vokale vorher, so schwindet der 2. ganz, wie im Hebr. vor der Nebendrucksilbe: **gamalā* > *gamlā* »Kamel«.

η. Wie schon im Nordwestsem. die kurzen Vokale im freien Auslaut geschwunden waren, so schwinden in den westaram. Dialekten schon vereinzelt, in den ostaram. regelmäßig, im Syr. aber erst nach Festsetzung der konsonantischen Orthographie auch die freien langen Vokale im Auslaut, die ja schon im Ursemit. anzeps waren (s. § 10C), syr. *qᵉṭálū* > *qᵉṭal* »sie töteten« (so wohl auch im Palmyren., obwohl hier gewöhnlich wie auch im Syr. *ū* noch geschrieben wird) *malkī* > *malk* »mein König« *ʾīṯaɨ* > *ʾīṯ* »ist«.

θ. Durch diesen Vokalschwund ist im Ostaram. der Druck auf der letzten Silbe durchgeführt, der auch im Syr. während der klassischen Periode der Literatur der herrschende gewesen sein dürfte.

ι. Neben dem Hauptdruck auf der letzten Silbe stand wie in den anderen semit. Sprachen ein Nebendruck auf der vorletzten, wenn diese einen langen Vokal hatte. Dieser Nebendruck drängte im Syr. einen ev. folgenden Murmelvokal aus und verschob daher Spirans zur Explosiva, wie targ. *nāḥᵉṯīn* > syr. *nāḥṭīn* »steigen herab« *nēlᵉđān* > *nēldān* »sie gebären«.

κ. Gegen Ende der klassischen Periode der syr. Literatur um 700 erhielt dieser Nebendruck, zunächst bei offener Ultima, das Übergewicht; so betonen die Maroniten noch *hónō* »dieser«, aber *qeṭláṯ* »sie tötete«. In den neusyr. Dialekten und in der altsyr. Aussprache der Nestorianer ist diese Druckverschiebung jetzt ganz durchgeführt.

λ. Der Satzdruck in der Pausa bewirkte auch im Aram. den Schwund des *t* der f. Endung *at* > *ā*, das wie im Hebr. auch im Kontext durchdrang; wie *at* werden auch *ūt*, *ɨt* und im Syr. *baɨt* > *baɨ* »Haus« behandelt. Vokaldehnung bewirkt die Pausa in syr. *ʾēn* »ja« und den zunächst in der Anrede entstandenen *ʾāḇ*

›mein Vater‹. *'aḫ* ›mein Bruder‹, *bēr* ›mein Sohn‹, die wie das urspr. pausale *ā* des Fem. sich auch im Kontext festsetzten. Daß die Verba auch im Aram. einen schwächeren Druck im Satze trugen als die Nomina, scheint sich aus dem Verhalten der Verdoppelung im Wortauslaut (s. § 9 D g) zu ergeben.

Der Einheitsdruck bewirkt im Aram. die Verbindung ursprünglich selbständiger Pronn. mit Partizipien, wie syr. *qāṭel 'ənā* > *qāṭelnā*, *qāṭlīn ḥᵉnan* > *qāṭlīnnan*, sowie der Kopula *hᵉwā* ›war‹ mit Verbalformen, wie *qᵉṭal hᵉwā* > *qᵉṭalwā*. μ.

Im Bab. Ass., dessen Druck nicht überliefert, sondern nur aus spärlichen Anzeichen der Schrift zu erschließen ist, wird im allgemeinen die schallstärkste Silbe wie in *šárratu*, *mušákšidu*, *abúbu*, *narkabâti*, den Druck getragen haben. Im Präsens des Grundstammes und seiner Reflexiva verdoppelt der auf der 1. Stammsilbe ruhende Druck nicht selten den folgenden Konsonanten, wie *išákkan* ›er setzt‹, *inámdin* = *inándin* ›er gibt‹ (s. § 9 D h β). g. α.

Unmittelbar nach der Drucksilbe schwinden die kurzen freien Vokale wie **rápašu* > *rapšu* ›weit‹, f. **rapáštu*, **maliku* > *malku* ›Fürst‹, nach langen Vokalen **šīmatu* > *šīmtu* ›Bestimmung‹, *ūbila* > *ubla* ›brachte‹, *ašību* > *āšbu* ›wohnend‹. Dieser Vokalschwund erfolgt auch noch nach Aufgabe der echten Gemination (s. § 9 D h β Anm.). β.

Wie im Hebr. schwanden auch im Altbab. die Kasusendungen am St. cstr. durch die Wirkung des Einheitsdruckes, wie *bēl šamē* ›Herr des Himmels‹; ob γ.

die in späterer Zeit hier oft geschriebenen Vokale wirklich gesprochen wurden, ist fraglich.

δ. In spät-babylonischer und ass. Zeit schwinden auch die Vokale im freien Auslaut, die aber in historischer Orthographie meist noch beibehalten, aber, z. B. in den Kasusendungen, oft falsch angewandt werden.

ε. In der Pausa sind die auslautenden Vokale wohl schon früher geschwunden als im Satzinnern; die N. pr., die beim Anruf oft in die Pausa treten, haben durchweg keine Kasusflexion mehr (*Šamaš*, *Marduk* usw.).

C. Lautwandel und Lautwechsel.

Vorbemerkungen.

12. a. Als Lautwandel bezeichnen wir solche Veränderungen, die auf allmählige Verschiebung der Artikulation zurückweisen, als Lautwechsel solche, die einen plötzlichen Umsprung der Artikulation voraussetzen. Der Lautwandel erfolgt entweder durch allmählige Verschiebung der Artikulationsbasis, der in den einzelnen Sprachen verschiedenen und für sie charakteristischen Mundlage, der Ruhelage der Organe vor Beginn ihrer Tätigkeit; die Ursachen dieser Verschiebung zu erforschen, ist nicht mehr Aufgabe der Grammatik im engeren Sinne. Eine zweite Gruppe von Lautwandelerscheinungen kommt durch die Kontaktwirkung benachbarter Laute zustande, namentlich die Assimilationen und Verschiebungen der Silbengrenzen. Unter die Kategorie des Lautwechsels fallen vorzugsweise Dissimilation und Metathesis.

b. Die allgemeinen, auf der Verschiebung der Artikulationsbasis beruhenden Lautgesetze erstrecken sich auf alle, zur selben Zeit in einem Dialekt vorhandenen Wörter, soweit sie nicht durch besondere Gegenwirkungen abgelenkt werden. Aber die

Lautgesetze sind wie alle Erscheinungen des geschichtlichen Lebens keine absolut und zu jeder Zeit gleichmäßig wirksame Prinzipien, sondern der Ausdruck für Vorgänge, die an bestimmte, uns durchweg noch unbekannte Bedingungen gebunden sind und mit deren Aufhören von selbst außer Wirkung treten. Wörter, die erst nach dem Ablauf einer bestimmten Lautbewegung durch die Wirkung anderer Lautgesetze zustande kommen, oder aus einer anderen Sprache entlehnt werden, sind der Wirkung jenes ersteren Lautgesetzes nicht mehr unterworfen; man vgl. z. B. die Geschichte der kurzen freien Vokale im Aram. (§ 11 f β ff) und die verschiedene Behandlung des aram. *š* in aram. Fremdwörtern im Arab. (§ 14 c β Anm.). Andrerseits bleiben die Wirkungen eines Lautgesetzes bestehn, auch nachdem es selbst außer Kraft getreten, wie z. B. im Hebr. und Aram. durchweg die nach einem Vokal aus einer Explosiva entstandenen Spiranten, auch nach Ausfall des Vokals, wie **malakaį* > **malachaį* > *malchē* (s. § 44 Anm.). Bei allen lautgeschichtlichen Vorgängen ist also deren relative Chronologie mit zu berücksichtigen. Abweichungen von den normalen Lautentsprechungen, die nicht aus dem Einfluß bedingten Lautwandels, noch aus der relativen Chronologie zu erklären sind, gehn auf den Systemzwang, den Einfluß andrer, mit ihnen durch feste Assoziation, grammatischer oder lexikalischer Art verbundener Wörter zurück, nach deren Analogie sie umgebildet werden, wie § 64 B näher darzulegen ist. Der springende Lautwechsel aber geht ursprünglich stets auf einzelne Fälle individuellen Versprechens zurück, die aus irgend welchen Gründen die älteren Bildungen bei einer ganzen Sprachgemeinschaft verdrängen; für diese Erscheinungen ist also eine konstante Regelmäßigkeit nicht zu erwarten.

c. Ungewöhnliche Lautvorgänge können ferner durch den Mangel an etymologischer Belichtung hervorgerufen werden. Wörter, die ihre ursprüngliche, konkrete Bedeutung verlieren und nur noch als leere Formwörter dienen, werden durch den Satzdruck den Hauptwörtern so angefügt, daß sie starke Verkürzungen erleiden, wie z. B. arab. *saufa* »am Ende«

als Partikel des Futurums zu *sa* wird. Solche Verkürzungen können auch Wortgruppen erleiden, deren Bestandteile beide ihre ursprüngliche Bedeutung an einen neuen Begriff abgeben, wie syr. *hāđē šā'ᵉþā* »diese Stunde« zu *hāšā* »jetzt« u. a.

d. Endlich erklären sich Abweichungen von dem normalen Lautstand sehr oft durch Entlehnungen, die namentlich unter nah verwandten semitischen Dialekten sehr häufig sind. Aber nicht nur aus fremden Dialekten und Sprachen, sondern auch aus einer älteren Gestalt des eigenen Dialekts, der als Schrift- oder Kultussprache fortlebt, können Wörter entlehnt werden, die dann von den sonst in ihm herrschenden Gesetzen abweichen; das ist namentlich oft an den neuarabischen Dialekten zu beobachten.

I. Lautwandel.

1. Lautwandel durch Veränderung der Artikulationsbasis.

a. der Konsonanten.

1. Laryngale, Velare und Palatale.

13. Im Arab. hat sich die stimmhafte Palatalexplo-
a. siva *g* zwar in den Beduinendialekten, in ʿOmān und Ägypten erhalten, sie war aber schon in der Blütezeit der arabischen Literatur im ʿIrāq, wie heute in den meisten Dialekten zur Affrikata *ǧ* = *dž* geworden.

b. Im Abess. ist seit alters die tönende velare Spi-
α. rans *ġ* mit der laryngalen ʿ zusammengefallen, arab. *ġaraba* »untergehn« > äth. *ʿarab* »Abend«, ar. *ġáfara* > *ʿafára* »bedecken« usw.

β. Unter dem Einfluß der benachbarten kuschitischen Sprachen haben die Velare *q* und *ḫ* und die Palatale *k* und *g* im Äth. sehr oft die Aussprache mit

Lippenrundung angenommen, wie *ḫ̯ᵘelqᵘᵉ* ›Zahl‹, *kᵘell* ›alles‹, *'egᵘāl* ›Kind‹; vereinzelt hat sich so durch Reduktion auch ein etymologisch berechtigtes *u̯* erhalten wie in *ḥaqᵘē* ›Hüfte‹.

Alle Laryngale werden im Geʿez schon nicht mehr sehr energisch artikuliert, was sich in manchen Wirkungen auf Druck (§ 11 c γ) und Vokalismus (§ 40 b) äußert. γ.

Im Hebr. und Aram. ist *ġ* mit ʿ und *ḫ* mit *ḥ* zusammengefallen, im Ostsyr. aber, wie noch heute in Urmia umgekehrt *ḥ* mit *ḫ*. c. α.

Zur Zeit der LXX waren aber im Hebr. die velaren noch von den laryngalen Spiranten geschieden, sie schreiben für *ʿAzzâ Γαζα* (Steph. Byz. aber schon *Αζζα*), für *ʿᵃmǭrâ Γομορρα*, für *ʿĒlī* aber *Ηλι* und für *ʿᵃmâlēq Αμαλεκ*; für *I̯iṣḥâq Ισαακ*, für *Nǭa̯ḥ Νωε*, für *'ᵃḥīnǫʿam* aber *Αχινοαμ* und für *'Aḥâz Αχαζ*. β.

Im Munde der Neupunier, der Samaritaner, Galiläer und Mandäer, wahrscheinlich auch der babylonischen Juden sind alle Laryngalen und Velaren bis auf das *ḫ*, das aber die Neupunier auch verlieren, aufgegeben. Das geschah wahrscheinlich bei der Annahme des semitischen Idioms durch Nichtsemiten. γ.

Aus demselben Grunde gingen im Ass.-Bab. die Laryngale ʿ, *h* und *ḥ* sowie die velare Spirans *ġ* im Wortanlaut verloren. d. α.

Anm. Mit Unrecht reden assyriologische Handbücher von einem Alef 1 = Alef, Alef 2 = *h* usw., da ja der feste Einsatz selbst im Anlaut schon geschwunden war (s. § 4 f).

β. Wie ' so hält sich auch *h* im Inlaut zwischen zwei Vokalen (s. § 7 B d), wie *la'ābu* ›Flamme‹, falls hier das sogenannte Hiatuszeichen nicht gradezu *h* selbst ausdrückt.

γ. Ursprüngliches *ḥ*, ʿ und *ġ* schwinden aber auch hier so vollständig, daß die umgebenden Vokale kontrahiert werden (s. § 6 d) wie **raḥāmu* > *rāmu* ›lieben‹, **baʿālu* **beʿēlu* > *bēlu* (s. § 40 e α) ›herrschen‹.

δ. Die tonlose velare Spirans *ḫ* ist im Ass. aus dem Ursemit. stets erhalten, wie *ḫaṭū* ›sündigen‹ und zuweilen durch Assimilation (s. § 23 c) anstelle von *ḥ* getreten.

ε. Im Babylonischen ist die tonlose velare Explosiva *q* (wie in einigen arab. Dialekten) tönend geworden und vielleicht auch schon zur Palatalen *g* verschoben; daher wird schon bei Ḫammurabi *gagad* und *ga-at* für *qaqqadu* ›Kopf‹ und *qātu* ›Hand‹ geschrieben.

2. Zischlaute und Dentale.

14. a. Die normalen Entsprechungen zeigt folgende Tabelle:

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Ursemit.	*t	*ṯ	*d	*ḏ	*ṭ	*ḫ	*ḍ	*ṣ	*ś	*s	*š	*z
Arab.	*t*	*ṯ*	*d*	*ḏ*	*ṭ*	*ḫ* (*ẓ*)	*ḍ* (*ḍ*)	*ṣ*	*š*	*s*		*z*
Abessin.	*t*	*s*	*d*	*z*	*ṭ*	*ṣ*	*ḍ*	*ṣ*	*š*	*s*		*z*
Hebr.	*t*	*š*	*d*	*z*	*ṭ*		*ṣ*		*ś*	*s*	*š*	*z*
Aram.	*t*		*d*		*ṭ*		ʿ(*q*)	*ṣ*	(*ś*)	*s*	*š*	*z*
Assyr.	*t*	*š*	*d*	*z*	*ṭ*		*ṣ*		*š*	*s*	*š*	*z*.

b. Beispiele:

I. arab. *'anta*, äth. *'anta*, hebr. *'attå*, syr. *'att*, ass. *'atta* ›du‹.

II. arab. *ṯamānin*, äth. *samānī*, hebr. *šᵉmōnē̆*, syr. *tᵉmānē*, ass. *šamantu* »acht«.

III. arab. *dīn*, äth. *daiṉ*, hebr. *dīn*, syr. *dīnā*, ass. *dīnu* »Gericht«.

IV. arab. *ḏibḥ*, äth. *zebḥ*, hebr. *zeḇaḥ*, syr. *deḇḥā*, ass. *zību* »Opfer«.

V. arab. *ḫaṭi'a*, äth. *ḫaṭ'a* »verfehlen«, hebr. *ḥåṭå*, syr. *ḥᵉṭā* »sündigen«, ass. *ḫiṭu* »Sünde«.

VI. arab. *naṯara*, äth. *naṣara*, hebr. *nåṣar*, syr. *nᵉṭar*, ass. *naṣāru* »ansehn, bewachen«.

VII. arab. *ɣaḍi'a* »glänzen«, äth. *ɣaḍ'a*, hebr. *ʒåṣå*, syr. *ʒᵉ'ā*, ass. *aṣū* »herauskommen«.

VIII. arab. *'iṣba'*, äth. *'aṣbā't*, hebr. *'ᵉṣbå'*, syr. *ṣᵉba'ṯā*, ass. *ṣubū* »Finger«.

IX. arab. *naši'a* »hoch sein«, äth. *naš'a*, hebr. *nåśå*, bibl. aram. *nᵉśā*, (syr. *massaṯā* »Wage«), ass. *našū* »erheben«.

X. arab. äth. *'asara*, hebr. *'åsar*, syr. *'esar*, ass. *esēru* »binden, einschließen«.

XI. arab. äth. *salām*, hebr. *šålōm*, syr. *šᵉlāmā*, ass. *šulmu* »Wohlbefinden, Friede«.

XII. arab. äth. *zamara*, hebr. *zåmar*, syr. *zᵉmar*, ass. *zamāru* »singen«.

Die ursprünglichen arab. Laute *ṯ* und *ḏ*, die z. T. noch in Beduinendialekten vorkommen, sind schon im frühen Mittelalter zu *ṣ* und *ḍ* verschoben worden. c. α.

Von den beiden ursemit. *š*-Lauten (§ 3 c Anm. 1) verlor *š* im Altarab. das Kesselgeräusch ganz und ward zu *s* reduziert, während das Geräusch bei *ś* zu *š* verstärkt wurde. β.

Anm. Doch ist diese Verschiebung im Nordar. erst verhältnismäßig spät erfolgt. Eine Schicht aram. Lehnwörter hat daher diese Lautverschiebung noch mitgemacht (*Dammęśęq* > *Dimašq*, *śåṭån* > *šaiṭān*, *šārīṯā* > *sāriɣat* »Balken« *šᵉɣā'ā* > *siɣā'* »Tünche«), während in einer jüngeren Schicht die Laute der Grundsprache beibehalten werden (*śakkīn* > *sakkīn* > *sikkīn*

»Messer«, *ś°raqrāq* > *šaraqrāq* »Grünspecht«). Als die Araber das nordsemit. Alphabet übernahmen, hatten die *ś*-Laute bei ihnen noch die ursem. Werte, daher sie für beide das nordsemit. Zeichen *š-ś* verwandten, als dann *š* > *s* verschoben war, diente dies Zeichen auch zur Schreibung von urspr. *s*.

γ. Im Südarab. muß diese Lautverschiebung schon früher erfolgt sein.

Anm. Denn hier dient das nordsemit. Zeichen für *s* (*Samech*) schon seit Alters auch zur Schreibung von *s* < *ś*, während nordsemit. *š-ś* nur für *š* < *ś* verwandt wird.

d. Im Äth. ist dann schon früh *š* mit *s* zusammengefallen, ebenso *ṯ* mit *ṣ*.

e. Im Kana'an. werden *ḫ*, *ṯ* und *ṣ* schon seit Alters
α. durch dasselbe Zeichen dargestellt.

Anm. Doch hat sich in der griech. Wiedergabe des Namens *Τύρος* = hebr. *Ṣor* (arab. *ḫurr*, syr. *ṭarrānā* »Stein«) gegenüber *Σιδών* (vom gemeinsem. *ṣid* »fischen«) ein Rest der älteren Aussprache des *ḫ* erhalten.

β. Die beiden ursemit. *ś-š*-Laute werden zwar durch dasselbe Zeichen dargestellt, aber noch von der spätjüdischen Tradition unterschieden.

Anm. Später fällt freilich *ś* mit *s* zusammen, so schon im phön. *'sr* »zehn«, Ešm. 1, daher auch in der hebr. Orthographie die beiden Laute nicht mehr streng geschieden werden.

f. In den altaram. Inschriften von Zinǧirlī und
α. Nērab werden die Zischlaute außer *ṯ* wie im Kana'an. geschrieben; wahrscheinlich war also auch hier noch der altsemit. Lautstand erhalten, den die Schrift nur unvollkommen bezeichnete.

β. In den jüngeren aram. Dialekten wurden dann die Spiranten *ḫ*, *ḏ*, *ḫ* zu Explosiven *t*, *d*, *ṭ*.

Anm. Doch hält sich die Schreibung von *ḏ* als *z* bei den Demonstrativen in den Inschriften aus Kleinasien, Taimā,

Ägypten, in den ass.-aram. Bilinguen, den Papyri aus Ägypten und im Mand.

γ. Die Spirans *ġ* wird in den ältesten aram. Inschriften durch *q* vertreten, das wohl als tönende velare Explosiva zu deuten ist, später tritt für diese Explosiva die Spirans *ġ* ein, die wie ursemit. *ġ* zu ʿ verschoben wird.

Anm. Doch hält sich *q* durch Dissimilation nach *r* in *ʾarqå* »Land«, Jer. 10, 11, und regelmäßig im Mand., sowie in *aqamrā* »Wolle«, das als *qmr* auch in den Assuaner Papyri vorkommt; diese haben *q* außerdem durch Dissimilation noch in *ʿq* »Holz« und *ʿq̇ʿf* »doppelt« (durch Metathesis oder Schreibfehler für *ʿqf*).

g. Im Ass. sind wie im Kanaʿan. die Zischlaute mit spaltförmiger Zungenstellung durch solche mit rillenförmiger Stellung ersetzt.

Anm. Im späteren Ass. ist wie im Abessin. *š* > *s* geworden, daher geben die Hebräer das *š* ass. N. pr. durch *s* wieder, wie *Tukulti-apil-ešara* > *Tiglaṯ-Pilṣeṣr* (s. § 26 e), *Šarrukēn* > *Sarḡōn* (§ 22 d ε), *šaknu* > *sᵉgånīm* »Statthalter«, während in den aus dem Babylon. entehnten Monatsnamen *š* erhalten bleibt, *Tišrītu* > *Tišrī*, *Araḫšamna* > *Marḥešwån*, *Šabāṭu* > *Šᵉbåṭ* gegenüber *Nīsānu* > *Nīsån*, *Sīmānu* > *Sīwån*, *Kislīmu* > *Kislēw*.

3. Labiale.

15. Im Südsemit. (Arab. und Abessin.) ist die tonlose labiale Explosiva *p* stets zur Spirans *f* verschoben, und nur in Fremdwörtern im Äth. und in einigen neuarab. Dialekten tritt vereinzelt ein *p* mit gehauchtem, im Äth. daneben ein *p'* mit festem Absatz auf.

4. Sonorlaute.

16. Im Nordarab. wurde jedes freiauslautende *m* (wenn es nicht durch Systemzwang gehalten war, wie a.

in *qum*:*qūmū*) zu *n*: *'im* > *'in* »wenn«, die Nominalendungen *um*, *im*, *am* > *un*, *in*, *an*.

Anm. *Hum* »sie« ist erst aus *humŭ* verkürzt, als dies Gesetz nicht mehr in Kraft war.

b. Im Ass. wurde *l* als stimmloser lateraler Zungenspirant gesprochen, daher es vor *š* zu *n* dissimiliert (s. § 43 g γ) ward und selbst durch Dissimilation aus Zischlauten entstehn konnte (s. § 49 e).

c. Im Babylon. wurde *m* nach Vokalen zunächst vielleicht zur Spirans *w*, dann aber zum konsonantischen Vokal *u̯*, daher erscheinen die Monatsnamen *Kislīmu* und *Sīmānu* in jüdischer Unschrift als *Kislēu̯* und *Siu̯ån*, *zīmu* »Glanz« im Aram. als *zīu̯*, *argamānu* »Purpur« als *'arg'u̯ānā*.

d. Dieser Lautwechsel muß später auch im Ass. erfolgt sein, daher erscheint *u̯* zwischen Vokalen (s. § 17 c Anm.) und in der Wiedergabe westsemit. Wörter zuweilen als *m*, wie *'Aru̯åd* > *Armadu*, *Iåu̯ån* > *Iamanu* »Ionier«,

5. Die konsonantischen Vokale *u̯* und *i̯*.

17. Schon im Ursemit. sind *u̯* uud *i̯* zwischen zwei
a. kurzen Vokalen außer in den Verbindungen *ii̯a*, *uu̯a*, sowie als 2. Radikale nach einem Konsonanten, unter Kontraktion und Ersatzdehnung der Vokale aufgegeben, s. § 7 D a.

b. Im Hebr. und Aram. ist wortanlautendes *u̯* > *i̯* verschoben; ar. *u̯a'r*, > hebr. *i̯a'ar*, aram. *i̯a'rā* »Wald«, äth. *u̯arḫ* > hebr. *i̯eraḥ*, aram. *i̯arḥā* »Monat«, ar. *u̯alada* > hebr. *i̯ålaḏ*, syr. *ileḏ* »gebären« usw.

Anm. Doch hält sich wortanlautendes *u̯* in allen Dialekten in *u̯a*, *u̯'* »und«, das wegen der engen Verbindung mit dem vor-

hergehenden Worte nach den Gesetzen des Inlauts behandelt wird (Möller, Sem. und Idg. § 18), im Hebr. außerdem in *ʾāḫ* »Haken«, *ʾālād* »Kind« (neben *ʿēlēā*), *ʾāzār* »schuldbeladen«, jüd. aram. *ʾelad*, *ʾaldā* »Kind, Geburt«, *ʾaḫrān* »freigebig«, syr. *ʾālē* »es ziemt sich«, *ʾarrīdā* »Ader«, in diesen vielleicht durch Dissimilation vor den Sonoren im Stamm (s. § 54 e), im gemeinaram. *ʾaʿdā* »Verabredung«, das wahrscheinlich erst wieder aus *ʾeḫʾaʿad* »sich verabreden« abstrahiert ist, und im Syr. in einigen Onomatopoëticis.

c. Im ältesten Babylon. war *ʾ* noch durchweg im Anlaut erhalten, wie in *ʾālidiʿa* »mein Erzeuger«, *ʾāšibu* »sitzend« bei Ḫammurabi (geschrieben mit dem später als *pi* vernutzten Zeichen), doch beginnt es schon damals zu schwinden, wie in *arḫu* neben *ʾarḫum* »Monat«. Im späteren Babylon. und im Ass. ist es im Anlaut und im Inlaut zwischen zwei kurzen Vokalen ganz geschwunden, daher *alādu* »gebären«, *muallidatu* »Gebärerin« usw.

Anm. In den Verben *laʾū* »umgeben«, *taʾū* »spinnen«, *šaʾū* »sengen«, *eʾū* »gleichen« (= syr. *hʿā* »sein«), *uqaʾʾī* (neben *uqaʾī* und *uqī*) »ich wartete« (= hebr. *qiwwā*) und *qaʾū* »verbrennen« (= arab. *kaʾā* s. § 44 Anm. 2), *aʾātu* »Wort« (zu aram. *ḥaʾʾī* »zeigen«), *eʾū* (= ar. *ḫiʾā*) »Zelt«, *nauārim* »Leuchten« hält sich *ʾ* wie in den verwandten Sprachen; es wird meist mit *m*, seltener *b*, *p* (*labi*, *lapi*) geschrieben.

d. *ʿ* ist im Wortanlaut schon im ältesten Babylon. geschwunden, **ʿaʾmu* > *ūmu* »Tag«, **ʿakšud* > **ʿikšud* α. > *ikšud* »er eroberte«.

β. Im Wortinnern ist *ʿ* auch als 3. Radikal nach vokallosem Konsonanten unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals geschwunden, **niqʾu* > *nīqu* »Opfer«.

γ. Dagegen hält sich *ʿ* im Wortinnern zwischen zwei Vokalen *iliʿa* »mein Gott«, *daʿanu* »Richter«.

b. der sonantischen Vokale.

18. In allen semit. Sprachen hing die Farbe der Vokale durchaus von den umgebenden Konsonanten ab, die infolge des eigentümlichen Baus dieser Sprachen im etymologischen Bewußtsein durchaus überwiegen. Von grammatischer Bedeutung sind immer nur die 3 Hauptvokale *a*, *i*, *u*, deren Geschichte daher größtenteils in das Gebiet des kombinatorischen Lautwandels fällt.

α. der langen Vokale.

19. Ursemit. *ē*, das nach Schwund eines *u̯*-*i̯* durch
a. Kontraktion von *a-i* entstanden war, erscheint im Arab. als *ā*, in den anderen Sprachen noch als *ē*; **nau̯ir* > arab. *nār*, hebr. *nēr* ›Licht‹, arab. *ǧār* (äth. *gōr* mit Angleichung an das im Pl. *'agu̯ār* auftretende radikale *u̯*), hebr. *gēr* ›Fremdling‹, syr. *kēnā*, ass. *kēnu* ›gerecht‹.

b. Schon im Altarab. wurde in manchen Dialekten *ā* > *ǟ*, *ē* verschoben, wenn es nicht durch eine vorhergehende oder folgende Emphatika oder Laryngalis oder Velare rein erhalten wurde. Diese Imāle, wie sie die arab. Grammatiker nennen, wird aber manchmal durch Analogie auch bei solchen, sie sonst hindernden Lauten durchgeführt, wie in *ṭāba* ›war gut‹, *ḫāfa* ›fürchtete sich‹, *ṣaǧā* ›neigte sich‹.

c. Im Hebr. wird betontes *ā* > *ō* u. zw. sowohl ursemit. *ā* wie im Inf. *qāṭōl*, als auch erst im Hebr. aus *a'* entstandenes *ā* (s. § 5 eβ), wie in **ra'š* > **rāš* > *rōš* ›Kopf‹. Unbetontes oder im Satz schwächeren Druck tragendes *ā* bleibt dagegen als *å* erhalten, wie in *gålå*

›offenbarte‹, *qåm* ›stand‹ (s. § 11 e μ; Nomm. wie *sårå* ›Abfall‹ folgen der Analogie des Verbs), daher *kăchå* ›so‹, neben *kǭ*, proklitisches *må* ›was‹, neben *kåmǭnī* ›wie ich‹, *'attå*, *chå*, die erst in der letzten Entwicklung den Druck auf sich ziehn.

Anm. 1. Formen wie *qǭṭę̄l* ›tötend‹, *i̯ǭchal* ›er ißt‹ müssen also einmal den Druck auf dem *ǭ* getragen haben.

Anm. 2. Der Wechsel zwischen *ǭ* in Druck- und *å* in drucklosen Silben ist meist zu Gunsten von *ǭ*, wie in *gibbǭr*, Pl. *gibbǭrīm* ›Helden‹, zuweilen aber auch zu Gunsten von *å* wie *ṭabbåḥ*, Pl. *ṭabbåḥīm* ›Koch‹ ausgeglichen (s. § 10 D d).

Anm. 3. Daß *ā* in drucklosen Silben und *a* > *ā* jetzt als *å* erscheinen, das durch dasselbe Zeichen (Qåmęṣ) dargestellt wird, wie *ǭ* < *u*, ist eine Nachwirkung derselben Lautneigung.

Anm. 4. Dieser Lautwandel ist schon altkanaan., daher *rūšu* ›Kopf‹, *zurūu* ›Arm‹ u. a. in den Glossen der Amarnatafeln und phöniz. *ϱῶ*, *Σιδὼν* u. a. Im Pun. ist *ǭ* weiter zu *ū* gesenkt, wie *sufetes* = hebr. *šǭfᵉṭīm* ›Richter‹, *ulec* ›gehend‹, *iusim* ›exeuntes‹, *alonuth* ›Göttinnen‹ bei Plautus, Pönulus. Im Hebr. geht *ǭ* zuweilen in drucklosen Silben in *ū* über, wie *månǭs* ›Zuflucht‹, aber *mᵉnūsī*, *nåchǭn* ›richtig‹, Pl. *nᵉchūnǭþ*, doch wird *ǭ* meist durch Systemzwang gehalten.

Im Westaram. u. zw. bis ins Westsyr. hinein, d.
wird ursemit. *ā* gleichfalls zu *å*, das die Juden wieder durch Qåmęṣ, die Syrer durch *ὀ μικρὸν* bezeichnen.

Im Hebr. und Aram. wird *ī* in freiauslautender e.
Drucksilbe zu *ē* verschoben, das im Bibl. aram. noch geschlossenes *ę̄*, im Hebr. und Syr. aber schon offenes *ę̄* ist: **i̯ibnī* > hebr. *i̯iƀnę̄*, syr. *neƀnę̄*, bibl. ar. *i̯iƀnę̄* ›er wird bauen‹, arab. *đī* > hebr. *zę̄* ›dieser‹, arab. *fī* > hebr. *pę̄* ›Mund‹, arab. *þamānī* > hebr. *šᵉmǭnę̄*, syr. *tᵉmānè* ›acht‹, ursemit. *mī* > hebr. *mę̄* ›was‹ usw.

Anm. In Silben, die erst auf der letzten Stufe der Ent-

wicklung den Druck auf sich ziehn, bleibt *ī* im Hebr. erhalten, daher *iį̄a* > *iį̄* > *ī* »mein«, das noch im Syr. stets unbetont war. In drucklosen Silben bleibt im Aram. durchweg, im Hebr. meist *ī* erhalten, daher hebr. *kī* »denn«, als proklitische Partikel, *pī* »Mund« als St. cstr. zu *pę̄*, aram. *dī* als proklitisches Relativ. In den hebr. St. cstr. wie *rǭ'ę̄* und Imp. wie *gallę̄*, *harbę̄* beruht das *ę̄* auf Angleichung an den St. abs. und das Impf. (s. § 136 E g).

f. Im Westsyr. wird *ę̄* > *ī*, *ǭ* > *ū* verschoben, ostsyr. *bę̄rā* > w. *bīrǭ* »Brunnen«, *qāṭǭlā* > *qǭṭūlǭ* »Mörder«.

g. Im späteren Ass. fiel das durch Umlaut aus *ā* entstandene *ę̄* (s. § 34 f α) > *ę̄* nahezu oder ganz mit *ī* zusammen.

β. der kurzen Vokale.

20. Schon im Ursemit. standen *ŭ* und *ĭ* in der
a. durch den Druck bewirkten Abtönung gemeinsam *a* gegenüber (s. § 10 B c), daher schwankt im Altarab. die Überlieferung oft zwischen beiden im Impf. des Grundstammes und in einsilbigen Nominalformen.

b. Im Äth. sind *ŭ* und *ĭ* im Wortinnern in dem un-
α. bestimmten Vokal *ĕ* zusammengefallen: **į̄aqtul* > **į̄uqtul* > *į̄eqtel*, **į̄uqattil* > *į̄eqattel*, und im Auslaut ganz geschwunden.

β. Dies *e* wird in geschlossener Silbe, deren Schall der Druck verstärkt, zu *a*: **labeska* > *labaska* »du zogst an«, **lidt* > *lad* »Geburt«.

c. Wie das lange, so wird auch das kurze *a*, außer bei Laryngalen, velaren und emphatischen Lauten im Arab. und Abessin. durchweg als *ä/e* gesprochen; eine Konzession an diese Aussprache stellen vereinzelte äth. Schreibungen wie *'elf* = gemeinsem. *'alf* »1000« dar.

Im Hebr. und Aram. wird *a* in geschlossener druckloser Silbe in der jüngeren Überlieferung in immer weiterem Umfang zu *e/i* verschoben. d. α.

Anm. Die babylon. Überlieferung drückt die beiden von den Tiberiensern als *a* und *ę* unterschiedenen Laute überhaupt nur noch durch ein Zeichen aus.

Bei den LXX, bei Eusebius und Hieronymus findet sich vielfach, namentlich in den mit *m* gebildeten Nomm. noch ein *a*, wo die tiberiensische Überlieferung *i* zeigt: *Μαβσαϱ, Mabsar = Miḇṣår, Μαγδωλος, Μαγδολον, Magdolon, Magdalus = Miẓdōl, Μαδβαϱ = Madbares = Miḏbår* usw., ferner bei Hieronymus *macne = miqnē, machthab = michtāḇ, magras = miẓrâš*. In diesen Nomm. hat auch die babyl. Überlieferung *a* erhalten, wo die Tiberienser *i* bieten: *maḇṣår, maẓdål, maḏbår, malḥåmå* u. a. β.

Die Tiberienser haben jetzt *a* in druckloser Silbe fast nur bei Laryngalen, *l, r* und vor Geminaten erhalten, wie *mal'âch, ma'ʿ̣ån* usw., *malchę* »Könige« aber *diḇrę* »Worte«, *laḥmī* »mein Brot« aber *ziḇḥī* »mein Opfer«, *mattånå* »Gabe«, *maśśå*[2] »Last«. γ.

In der Drucksilbe bleibt durchweg *a* vor Geminaten erhalten, *qåṭåltå, 'áttå* usw., aber *šåmmå* »dorthin« unter dem Einfluß von *šåm* »dort«. δ.

Dasselbe Schwanken der Überlieferung zwischen *a* und *e* zeigt auch das Aram. ε.

Anm. Im Syr. wird **qaṭlaḇ* > *qeṭlaḇ* »sie tötete«, während *qaṭlan* »er tötete mich« erhalten bleibt, im Mand. aber auch hier schon *qiṭlani*. Beim Nom. schwankt die Tradition im Syr. zuweilen beim selben Wort, wie *naqfāḇā* und *nefqāḇā* »Ausgaben«, ostsyr. *raṭbā*, wests. *reṭbå* »Feuchtigkeit«, während bei anderen *a* wie in *gamlā* »Kamel«, *nafšā* »Seele«, oder *e* wie in *kenfā* »Flügel« festgesetzt ist.

Im Hebr. und im Aram. wurde *i* in geschlos- e.

sener Drucksilbe im Wortinnern und in solchen, wortauslautenden Silben, die schon im Urhebr. geschlossen waren, zu *a* (Philippisches Gesetz): **bint* > **bant* > **batt* > *baṯ* »Tochter«, hebr. **i̯ǫšiḇt* > **i̯ǫšaḇt* > *i̯ǫšeḇeṯ* »sitzende«, *tēlēḏ* »sie wird gebären«, Pl. aber *tēlaḏnā*, *ḥāfeṣ* »hatte Wohlgefallen«, aber *ḥāfaṣtā*, *zāqēn* »Greis«, aber *zᵉqan* (s. § 11 e σ), syr. *kᵉfen* »hungrig«, f. *kᵉfanṯā*, *mᵉhai̯manṯā* »gläubige«, **sedtā* > *sattā* »Stamm«.

Anm. 1. Wenn in der großen Mehrzahl der ursprünglichen *i*-Impf. *i* jetzt durch *a* ersetzt ist, wie arab. *i̯arbiḍu* > hebr. *i̯irbaṣ*, *i̯aḫbisu* > hebr. *i̯eḥbaš*, *i̯arfidu* > hebr. *i̯irpaḏ*, syr. *zel* »geh« Impf. *nēzal*, ar. *i̯aʾbidu* > hebr. *i̯ōḇeḏ*, syr. *nēbaḏ* »geht zu Grunde«, ar. *i̯aʿnidu* > syr. *neʿnaḏ* »geht weg«, ar. *maġrib* > syr. *neʿraḇ* »geht unter«, ass. *iššiq* > syr. *neššaq* »küßt« usw., so hat hier die Jussivform, die schon ursprünglich vokallos schloß, den alten Indikativ verdrängt.

Anm. 2. In vielen Fällen wirkt im Aram. der Systemzwang diesem Gesetz entgegen, so bibl. ar. *i̯ᵉcheltā* »du konntest«, syr. *dᵉḥelt* »du fürchtetest dich« usw.

Anm. 3. In einer Formklasse hat auch im Hebr. wenigstens nach tiberiensischer Überlieferung der Systemzwang die Lautneigung durchweg überwunden; die Nomm. **qiṭl* entwickeln sich unter dem Einfluß der Suffixformen wie *qiṭlī* meist nicht zu **qaṭl* > *qeṭeṣ*, sondern zu *qeṭel*. In der babyl. Überlieferung aber ist *qeṭel*, wie *ḥefeṣ* »Wohlgefallen«, *sefer* »Buch« u. a. selten, gewöhnlich tritt *qeṭeṣ* dafür ein, wie denn auch die tiberiens. Überlieferung bei manchen Wörtern, wie *zecher* »Gedächtnis, *śeḇeṭ* »Stock«, *śechel* »Einsicht«, *neder* »Gelübde«, *neśeq* »Rüstung« zwischen *e* und *ę* schwankt. Das Wort *regel* »Fuß« haben die Tiberienser auch in den Suffixformen ganz in die *a*-Klasse hinübergezogen (*raglī*) während die Babylonier hier noch *i* bewahrt haben. In anderen Fällen haben auch die Tiberienser vor Suffixen die ursprüngliche Form erhalten, wie *ṣeḏeq* »Rechtschaffenheit«, aber *ṣiḏqī*, wie arab. *ṣidq*, äth. *ṣedq*, *qeḏem* »Osten«, aber *qēḏmā*, wie äth. *baqedma*; bei *melaḥ* »Salz« und *teḇen*

»Stroh« ist die ursprüngliche *i*-Form nur noch in den verwandten Sprachen (arab. *milḥ*, syr. *melḥā*, arab. *tibn*, syr. *tebnā*, ass. *tibnu*) erhalten.

In geschlossener, druckloser Silbe bleibt *i* im Hebr. erhalten, wenn es nicht durch die umgebenden Konsonanten zu *ę* verschoben wird: *sifrō* »sein Buch«. f. α.

In offenen und in Drucksilben, die erst durch das Auslautsgesetz § 11 d geschlossen sind, wird *i* > *ę̆*: *ʿęnāḇ* »Traube«, *sęfęr* »Buch«, *bēn* »Sohn«, *yittęn* »er giebt«. β.

Wird einer solchen geschlossenen Silbe der Druck entzogen, so wird *ę* > *ę*: *bēn*, St. cstr. *bęn*, *tęlęḏ* »sie wird gebären«, aber *wattęlęḏ* »und sie gebar«. γ.

Im Bibl. aram. bleibt *i* zwar in offener Drucksilbe erhalten, wie *šᵉliṭū* »sie waren mächtig«, *halbišū* »sie bekleideten«, in geschlossener Silbe aber schwankt die Punktation zwischen *i* und *ę*: *yᵉṯib* »er saß«, *mallil* »sprach«, aber *šᵉlęṭ* »war mächtig«, *qabbęl* »empfing«. g. α.

Im Targ. steht in offener Silbe durchweg *i*, in geschlossener *e*. β.

Bei den Syrern ist jedes *i* > *e* geworden: *sefrā* »Buch«, *dᵉḥel* »fürchtete sich«, doch soll bei den Ostsyrern das *e*-Zeichen manchmal noch *i* gelesen werden. γ.

Anm. Unter dem Einfluß der Zischlaute hat sich in *gišrā* »Brücke«, *ʾizgaddā* »Bote« u. einigen a. *i* auch im Wests. gehalten.

Im Hebr. in offener, druckloser Silbe unmittelbar vor der Druckstelle bleibt *u* rein erhalten unter sekundärer Verdoppelung des folgenden Konsonanten *ʿᵃmuqqå* »tiefe«, *yullaḏ* »wurde geboren«. h. α.

In geschlossener, druckloser Silbe hat die babyl. β.

Überlieferung durchweg *u* erhalten: *'unẓâ*, *'urḥǫ*, *duchẓâm*, *šuršǫ* usw., die tiberiens. aber schwankt zwischen *u*, wie in *hušlach* »wurde geworfen«, *'umnâm* »fürwahr«, und *ǫ*, wie in *hǫfqaḏ* »wurde eingesetzt«, *'ǫznī* »mein Ohr« usw., das im Ganzen aber häufiger ist, außer vor Geminaten, wie *ḥuqqīm* »Rechte«, *huggaḏ* »ward gemeldet«.

Anm. Zuweilen schwankt die Überlieferung sogar beim selben Wort wie in *i'ḥunnēnū*, Ps. 67, 2, »er wird sich unser erbarmen«, wo der Doppelkonsonanz wegen *u* erhalten, und *i'ḥǫnnēnū*, Jes. 27, 11, wo der Laryngalis wegen *ǫ* eingetreten ist.

γ. In geschlossener oder offener Drucksilbe wird *u* zu *ǫ*, das je nach dem Satzdruck (s. § 11 e *μ*) lang oder kurz ist; **qudš* > *qǫḏẹš* »Heiligtum«, **qaṭun* > *qâṭǫn* »war klein«, *qâṭǭn* »klein«.

δ. Wird einer solchen Silbe der Druck entzogen, so wird *ǫ* > *ǫ*: *ẓâqǫ́m* aber *ẓaẓẓâqǫm*.

Anm. Das geschieht auch, wenn *ǭ* (< *ā*) sekundär in geschlossene drucklose Silbe tritt, wie *šâlǭš* (aber *š'lǫštâm* »sie drei« (an Stelle von älterem **š'laštâm*).

i. *α.* Im Bibl. aram. bleibt *u* beim Verbum in offener und geschlossener Drucksilbe erhalten, *š'ḇuqū* »lasset«, *ẓisguḏ* »er wird anbeten«, beim Nomen aber wird es in geschlossener Drucksilbe zu *ǫ*, wie in *q'šǫṭ* »Wahrheit«, in geschlossener druckloser Silbe aber bleibt es erhalten, wie *kuḇlaẓẓâ* »Wände« und wird *ǫ* nur durch den Einfluß des folgenden Konsonanten, wie *šǫršǫhī* »seine Wurzeln«, Das Targ. hat beim Verbum zwar in offener Drucksilbe *u* bewahrt, in geschlossener aber fast stets schon *ǫ* eintreten lassen.

β. Im Syr. ist gedecktes *u* in druckloser Silbe rein

erhalten (*quḏšā* »Heiligtum«), in der Drucksilbe aber bei den Osts. zu *o* (*neqṭol*, *qᵉḏoš*) geworden, das die Wests. sekundär (wie $\bar{o} > \bar{u}$, s. § 19 f) zu *u* verschieben.

Im Ass. ist der Vokalwandel stets durch die benachbarten Konsonanten oder durch die Vokale der Nebensilben bedingt (s. § 34 f α, 40 e). k. α.

Im Bab. wird *u* zu *ü* oder geradezu *i*, daher es auf *ā* ebenso wirkt wie *i* (s. § 34 f α). β.

2. Kombinatorischer Lautwandel.

a. Assimilation.

21. Folgen in einem Worte zwei verschiedene Artikulationsstellungen auf einander, so werden sie meist ausgeglichen. Je nach dem Abstand der ursprünglichen Artikulation werden die Laute teilweise oder völlig gleich. Überwiegt die erste Artikulation, so nennen wir die Assimilation fortschreitende oder progressive oder verweilende, überwiegt die 2. Artikulation, so nennen wir sie rückschreitend, regressiv oder vorgreifend; verschieben sich beide Artikulationen um eine Stelle, so nennen wir sie doppelseitig oder reziprok. Die Assimilation kann ferner bei unmittelbarer Berührung im Kontakt, oder aber in Fernstellung erfolgen.

aa. von Konsonanten.

α. Progressive oder verweilende Assimilation.

αα. Partiell in Kontaktstellung.

22. Im Westsem. wurde *t* als 3. Radikal einem *b* als 2. Radikal zu *d* assimiliert in den beiden Wurzeln ass. *abātu*, wests. *ʾabada* »verloren gehn« und ass. *kabātu*, wests. *kabida* »schwer sein«, zunächst in a.

Formen, in denen *b* und *t* sich berührten, wie auch in ostsem. Vulgärsprache schon *kabdu* vorkommt.

b. Im Arab., Hebr. und Aram. wird das *t* des Refl. nach einem emphatischen oder stimmhaften Zischlaut, mit dem es durch Metathesis (s. § 60 b) den Platz gewechselt, entweder emphatisch *ṭ* oder stimmhaft *d*, arab. **iṣtabaġa* > *iṣṭabaġa* ›färbte sich‹, **iẓṭa'arat* > *iẓṭa'arat* ›war Amme‹, **iḍtaraba* > *iḍṭaraba* ›bewegte sich‹, **iztağara* > *izdağara* ›ließ sich zurückhalten‹, hebr. **hiṣtaddaq* > *hiṣṭaddaq* ›ward gerechtfertigt‹, syr. *'eṣt'leb* > *'eṣṭ'leb* ›ward gekreuzigt‹, **'eztakkī* > *'ezdakkī* ›ward gerechtfertigt‹.

Anm. Im Äth. und Ass. erfolgt statt der partiellen totale und reziproke Assimilation, s. § 24 e α, 28 b β, 33 e.

c. Im Altarab. ward dialektisch das *t* des Refl. zuweilen auch einem *ǧ* zu *d* assimiliert: **iǧtamara* > *iǧdamara* ›räucherte‹.

d. Ebenso wird im Ass. dies *t* einem *g* zu *d*, einem *q* zu *ṭ* assimiliert: **igtamrū* > *igdamrū* ›sie haben vollendet‹, **aqtarib* > *aqṭirib* ›ich näherte mich‹.

e. Allen Dialekten eigen ist die Neigung, den Stimmton eines Sonorlautes, seltener einer stimmhaften Explosiven oder Spirans einem folgenden stimmlosen Laute mitzuteilen:

α. Im Arab. wird hebr. *nâsa'* > *naza'a* ›herausreißen‹, hebr. *šâlaf* > *salaba* ›herausziehn‹, griech. *ἀντίδωρον* > *'andidōrā* usw.

β. Im Äth. wird arab. *naḍaḥa* > *nazḥa* ›besprengen‹, arab. *rakaza* > *ragaza* ›einstecken‹, *rakaḍa* > *ragaḍa* ›auftreten‹.

γ. Im Hebr. wird syr. *b'sā* > *bâzâ* ›verachten‹.

Im Äg. Aram. wird hebr. *nāṗaš* > *nᵉḏaš* »zer- δ.
stören« (Berl. Pap. I, 8), im Syr. wird *ὑάκινθος* > *ʒāqundā*, *mantile* > *mandīlā* (daraus arab. *mandīl*, *mindīl*) »Handtuch«.

Im Ass. wird *durkē* > *durgē* »Wege«, *ntn* > *ndn* ε.
»geben«, *tāmtu* > *tāmdu* »Meer«, *amtaḫiṣ* > *amdaḫiṣ* »ich kämpfte« usw.

Etwas seltener nimmt ein einfacher, stimmloser e.
Laut einem folgenden den Stimmton oder die Emphase:

ass. *išdu* »Fundament« > arab. *ist*, hebr. *šḗṯ*, α.
syr. *eštā* »Podex«, arab. *ɣasṭ* > äth. *ɣesta* »in« (mitten), syr. *basᵉṭar* (Sin. Jo. 18, 6) > *bestar* »hinter«.

arab. *dibs*, hebr. *dᵉḇaš*, syr. *deḇšā* > ass. *dišpu* β.
»Honig« (mit Metathesis, s. § 60 g l γ).

Im Aram. wird *t* als 2. Radikal einem *q* als 1. f.
zu *ṭ* assimiliert, zunächst wohl in den Formen mit Präfixen, in denen der 1. und der 2. Radikal sich unmittelbar berühren: arab. *qatala* > *qᵉṭal* »töten«, hebr. **qaṗar* > *qāšar* > *qᵉṭar* »binden«.

ββ. Partiell in Fernstellung.

Im Arab. und Äth. geht der Stimmton oder die **23.**
spirantische und emphatische Aussprache zuweilen auf a.
eine nicht unmittelbar folgende einfache Explosiva über: arab. *laqaf* > *laǧaf* »Bruchstelle in der Wand eines Brunnens«, *raqaṣa* und *raqaza* »springen, tanzen«, aram. *ṭarref* »aufreizen«, arab. *ṭariba* »erregt sein«, äth. *ɣarasa* »erben«, aber *ɣarēzā* (Erbe) »junger Mann«.

Ein emphatischer Laut als 1. Radikal steigert b.
einen nicht emphatischen 3. in arab. *ḍaḥika* > äth.

šaḥaqa, hebr. *ṣâḥaq* »lachen« (daneben mit Dissimilation *śâḥaq*, s. § 50 a), verliert aber durch diesen seine Emphase in arab. *sūq* > äth. *sakōt* »Markt« (s. § 50 a).

c. Ein emphatischer Laut verwandelt einen stimmhaften in einen stimmlosen in arab. *ḏabuʿ*, äth. *ṣeʿeb*, hebr. *ṣâḇōq* > syr. *ʾafʿā* »Hyäne«.

d. Im Syr. verwandelt die reine Tenuis *p* (vielleicht mit festem Absatz *p'*) = *π* einen folgenden einfachen Laut in einen emphatischen oder einen stimmhaften in einen stimmlosen: *πρόσωπον* > *parṣōpā* »Antlitz«, *πόδαγρα* > *pᵉṭaẓrā* »Fußgicht«, *πανδοκεῖον* > *puttᵉqā* »Herberge«.

e. Im Ass. verwandeln Sonore und Zischlaute zuweilen ein *ḫ*, das sonst schwindet (s. § 13 d *γ*) in *ḫ*: arab. *raḥaḍa* »waschen« > *raḫāṣu* »überschwemmen«, *raḫāmu* neben *rāmu* (= ar. *raḥima*) »lieben« (Amarna), arab. *laḥan* »Kinnbacke« > *laḫu*, ar. *nabaḥa* > *nabāḫu* »bellen«, arab. *ṣāḥa* > *ṣāḫu* »schreien«, ar. *saḥīfat* »Regenguß« > *saḫāpu* »wegschwemmen«; dieser Lautwandel erfolgt auch bei regressiver Wirkung, wie arab. *ḥakama* > *ḫakāmu* »erkennen«, *ḥafara* > *ḫapāru* »graben«, arab. *faḥl* > *buḫālu* »Hengst«, *ḫarimtu* »Hierodule« von *ḥrm* (das auch in *arnu* »Sünde« vorliegt), arab. *saḥar* > *šeḫiru* »Morgenröte«, ar. *ʾiḥrīṭ* »Saflor« > *ḫurāṣu* »Gold«.

f. Im Ass. assimiliert sich ein *š* des Suff. 3. P. einem Dental zu *s*, wie *mātšu* > *mātsu* »sein Land«, *šallatšu* > *šallatsu* »seine Beute« (vgl. § 33 c).

γγ. Total in Kontaktstellung.

Im Arab. assimiliert sich das *t* des 8. Stammes einem *d*, *đ* oder einem emphatischen Laute als 1. Radikal: **idtaraka* > *iddaraka* »erreichte«, **iđtabaḥa* > *iđđabaḥa* »opferte«, **iṭṭalaba* > *iṭṭalaba* »forderte für sich«, **iṗṭalama* > *iṗṗalama* »vergewaltigte«, **iđ̣ṭaǧara* > *iđ̣đ̣aǧara* »war betrübt«, **iṣtabara* > *iṣṣabara* »hielt stand«. **24.** a.

Im Äth. assimilieren *d* und *ṭ* als 3. Radikal sich meist das *t* der Femininendung, und *s* als 1. Radikal das nach § 60 b umgestellte *t* des Reflexivs: **ɣāḥedt* > **ɣāḥedd* > *ɣāḥed* »eine«, **ladt* > *lad* »Geburt«, **mašaṭt* > **mašaṭṭ* > *mašaṭ* »Räuber«. b. α.

g und *q* als 3. Radikale assimilieren sich das *k* der Perfektafformative: **nadaqkū* > *nadaqqū* »ich habe gebaut«, **ʿaragkemmū* > *ʿaraggemmū* »ihr seid aufgestiegen«. β.

Im Hebr. wird *h* der Suffixe 3. Pers. dem *t* der 3. Pers. Sg. f. Perf. und dem *n* der Energikusendung des Impf. assimiliert: **gᵉmålathū* > *gᵉmålattū* »sie entwöhnte ihn«, **ʾᵃḥåzathå* > *ʾᵃḥåzattå* »sie faßte sie«, **ɣiqṭᵉlęnhū* > *ɣiqṭᵉlęnnū* »er wird ihn töten«. c.

Im Aram. assimiliert sich das ʾ des Kausativs dem *t* des Refl.: **ʾetʾaqṭal* > *ʾettaqṭal*, im Syr. wird ʾ als 1. Radikal unter Mitwirkung der Dissimilation (s. § 51 e Anm.) ebenso behandelt in den Verben **ʾetʾᵉḥeđ* > *ʾettᵉḥeđ* »wurde gehalten« und **ʾetʾannaḥ* > *ʾettannaḥ* »seufzte«. d. α.

Im Syr. assimiliert das *t* des Refl. sich ein folgendes *d* mit Murmelvokal: **ʾetdᵉchar* > *ʾettᵉchar* »gedachte«. β.

γ. Im Aram. assimiliert *s* sich ein folgendes *l* in allen Ableitungen des Verbums *s'leq* ›aufsteigen‹: **neslaq* > *nessaq*, **'asleq* > *'asseq* usw. Im Syr. wirkte ebenso das *z* des Verbums *'e'zal* ›gehn‹ auf das folgende *l*, aber erst nach Festsetzung der konsonantischen Orthographie, in der *l* stets noch geschrieben wird: *nēz'lūn* > *nēzzūn* ›sie werden gehen‹, *'āz'līn* > *'āzzīn* ›sie gehn‹ (s. § 11 f ι).

e. Im Ass. assimilieren *z* und *ṣ* als 1. Radikal sich
α. das *t* des Refl.: **tuztikkā* > *tuzzikkā* ›du sprichst frei‹, **aṣṭabat* > *aṣṣabat* ›ich fasse‹, und *ṣ* ein *p* in **iṣpuru* (= ar. *'uṣfūr*) > *iṣṣuru* ›kleiner Vogel‹.

β. Der feste Einsatz ' als 1. Radikal eines Verbums und als 3. Radikal eines Nomens assimiliert sich einem vorhergehenden Konsonanten: **in'amir* > *innamir* ›ward gesehn‹, **ḫiṭ'u* > *ḫiṭṭu* ›Sünde‹.

δδ. Total in Fernstellung.

25. Im Arab. ist in den Wörtern **sādiṯ* > *sādis*
a. ›sechster‹ und **sudṯ* > *suds* ›Sechstel‹ der 2. Zischlaut dem 1. angeglichen.

b. Im Aram. wird *d* einem vorhergehenden *ṭ* angeglichen in syr. *'aṭ'ḏā* (= hebr. *'ăṭăḏ*) > *'aṭ'ṭā*, mand. *'aṭaṭā* ›Dornbusch‹.

β. Regressive oder vorgreifende Assimilation.

αα. Partiell in Kontaktstellung.

26. Wohl in allen Dialekten wurden in der lebendigen
a. Aussprache, auf die aber die etymologisierende Schreibung nur selten Rücksicht nimmt, stimmlose Laute folgenden stimmhaften durch Annahme des Stimmtons angeglichen und umgekehrt. Ebenso ward *n* vor einer

Labialen durchweg zu *m*, und umgekehrt *m* vor Zischlauten und Dentalen sowie Palatalen und Velaren zu *n*, wie in ass. *mašū* > *inšī* > ar. *nasiya*, hebr. *nāšā*, syr. *nᵉšā* »vergessen«, hebr. *ʿimmādī* »mit mir« = arab. **ʿindī* > *ʿindī* »bei mir«. Hier können nur noch einige besonders markante Beispiele solcher Assimilationen, die bereits orthographisch festgelegt und daher nur noch durch Sprachvergleichung nachzuweisen sind, angeführt werden.

b. Im Arab. ist eine Stimmlose durch Assimilation stimmhaft geworden in *baḏara* < hebr. *pāzar* »zerstreuen«, *tabarraǧa* < syr. *ʾafreǯ* »leuchten«, ein nicht emphatischer Laut emphatisch in *maṭqat*, äth. *meṭqat* < hebr. *mōṗęq* »Süßigkeit«, *m* > *n* in äth. *mašaṭa* > arab. *našaṭa* »ausreißen«, äth. *maqᵛᵃṣa* > ar. *naqaṣa* »verringern«, arab. *masaṭa* und *nasaṭa* »herausziehen, auspressen«.

c. Im Äth. wird *zt* > *st* in *ḫebest* Pl. *ḫabāʸez* (= arab. *ḫubz*) »Brot«, *ʾegzī* »Herr«, Pl. *ʾagāʾezt* und *ʾagāʾest*, *sb* > *zb* in *sabara* »zerbrechen« (= hebr. *šāḇar*) aber *mazbar* »Trümmer«, *md* > *nd* in hebr. *gǫmęḏ* > *gᵛend* »Stock, Stamm«.

d. Im Aram. wird u. a. *bš* > *pš* in ar. *basaṭa* > *pᵉšaṭ* »ausbreiten«, syr. *ʾefšāṗā* »Rosinen« von *iḇeš* »trocken sein«, *zṭ* > *sṭ* in *sᵉṭūṭā* Deminutiv (s. § 10 D e) von *zōṭā* »klein«, *sm* > *zm* in *σμίλη* > *zmeliyā* »Messer«, *σμάραγδος* > *zmaraǯdā* u. a., *mk* > *nk* in ar. *makara* > *nᵉchel*, ass. *ikkil* (s. § 47 e 1 β) »betrügen«.

e. Im Ass. wird *bš* > *pš* in *ḫbš* »binden« > *epēšu* »machen«, *sb* > *zb* in hebr. ar. $\sqrt{sbl}$ > *zabālu* »tragen«, *kl* > *gl* in *Tuklat* > hebr. *Tiǯlaṗ Pilęsęr* (s. § 14 g

Anm.), *m* vor Dental und Zischlaut zu *n* in *ṣindu* ›Gespann‹ von *ṣamādu*, *ḫanṭiš* ›eilends‹ zu *iḫmuṭ* ›eilte‹, *indi* ›stelle dich‹ von *emēdu*, *inšil* ›glich‹ von *mašālu* usw., *nb* > *mb* in *imbi* ›nannte‹.

ββ. Partiell in Fernstellung.

27. Im Westsemit. ist das im ass. *abāku* ›um-
a. wenden‹ noch erhaltene *b* zu *p*, *f* geworden in ar. *'afaka*, hebr. *hâfach*, syr. *h'fach*.

b. Sehr alt ist auch der Wandel von *ṣ* > *ẓ* bei *d* in ar. *zād*, syr. *ẓ'ḏādā* < hebr. *ṣēḏâ* ›Wegzehrung‹, wie hebr. *ṣdq* > syr. *zdq*.

c. Im Arab. werden Stimmlose zu Stimmhaften in
α. hebr. *par'ōš* > *burġūṯ* ›Floh‹, hebr. *šōfâr* > syr. *šūfōr* > *šabbūr* ›Posaune‹, *παλλακὶς* > *Bilqīs*, hebr. *kiḥḥēḏ* > *ǧaḥada* ›leugnen‹.

β. Durch den Einfluß eines emphatischen und sonoren Lautes kann ' (wie noch jetzt ständig im Tigrē) zu ' gesteigert werden: *ἰδιώτης* > *'iḏiạuṭ*, *'iḏris* ›weiß‹ zu *ḍirs* ›Zahn‹, *'iẖlim* ›dunkel‹ zu *ẖulmat* ›Finsternis‹, *'aḏraṭ* ›Podex‹ zu *ḍaraṭa* ›farzte‹.

d. Im Äth. ist der Stimmton vorausgenommen in *garāht* = arab. *qarāḥ* ›Feld‹, *zange'a* ›irre reden‹ = ar. *saǧa'a*, *zēnaụa* ›benachrichtigen‹ = ar. *ẖanā* ›wiederholen‹ u. a.

e. Ebenso im Hebr. in *barzęl* ›Eisen‹ aus assyr. *parzillu*, aram. *parzelā*.

f. Ebenso im Aram. in ass. *simānu* > hebr. *z'mān*,
α. jüd. ar. *zimnā*, syr. *zaḇnā* (s. § 47 f 2 ζ) ›Zeit‹, *καλλίας* > syr. *gallas* ›Affe‹ u. a.

β. Die Emphase als Wiedergabe griech. reiner Tenuis

mit festem Absatz teilt sich einem vorangehenden Laute mit in *χάρτης* > syr. *qarṭīsā*, *σάπων* > *ṣāp'ōnā* ›Seife‹, *'eṭṭ°p'ēs* Passiv zu *'ap'ēs* < *πείσαι* ›überreden‹.

γγ. Total in Kontaktstellung.

1. Dentale.

28. a. In dem Zahlwort ›sechs‹, dessen Grundform nur das Südarab. erhalten hat, assimilieren alle andern Dialekte den 2. dem 3. Radikal: südar. *sdb̄*, aber schon *sb̄ḳ* ›sechzig‹, nordar. *sitt* (mit Dissimilation oder mit reziproker Assimilation, s. § 33*b* *β*), äth. *sessū*, hebr. *šēš*, aram. *šeb̄*, ass. *šiššu*.

b. Das *t* des Reflexivs wird in allen semit. Sprachen zunächst im Impf., wo es nach § 10 B a seinen Vokal verlor, dem 1. Radikal, wenn dieser ein Zischlaut oder ein Dental, zuweilen auch, wenn er ein Palatal ist, assimiliert.

α. Im Altar. geschieht das im 5. und 6. Stamme, namentlich in der Sprache des Qor'āns, in der auch schon nach Analogie des Impf. gebildete Perfekta vorkommen: **ʾaṯđakkaru* > *ʾađđakkaru* ›er erinnert sich‹, **itb̄āqala* > *ib̄b̄āqala* ›er war schwerfällig‹, **itšammama* > *iššammama* ›er roch‹, **ʾaṯṭahharu* > *ʾaṭṭahharu* ›er reinigt sich‹, **itzaʾʾana* > *izzaʾʾana* ›er rüstete sich‹, **ʾaṯṣaddaqu* > *ʾaṣṣaddaqu* ›er rechtfertigt sich‹.

β. Im Äth. ist diese Assimilation im Impf. die Regel: **ʾetsammaʾ* > *ʾessammaʾ* ›er soll genannt werden‹, **ʾetṣēlal* > *ʾeṣṣēlal* ›er wird beschattet werden‹, **ʾetṭammaq* > *ʾeṭṭammaq* ›er soll getauft werden‹.

γ. Im Hebr. wird das *t* folgendem *d*, *t*, *ṭ*, *z* und vereinzelt auch schon einem *n* und *k* assimiliert: **miḇdabbēr* > *middabbēr* ›sprechend‹, **yiḇṭammå* > *yiṭṭammå* ›er wird verunreinigt‹, **hiḇzakkū* > *hizzakkū* ›sie reinigten sich‹, *hiḇnabbᵉ'ū* > *hinnabbᵉ'ū* ›sie prophezeiten‹, *tiḇkṓnęn* > *tikkṓnęn* ›sie wird aufgestellt‹.

δ. Im Syr. wird *t* folgendem *ṭ*, *t* und *d*, wenn es Vollvokal hat, (s. § 24 d β) assimiliert: **'eḇṭaššī* > *'eṭṭaššī* ›er verbarg sich‹, **'eḇtabbar* > *'ettabbar* ›er zerbrach‹, **neḇdachrāch* > *neddachrāch* ›er erinnert sich deiner‹. Im Westaram. assimiliert auch *d* mit Murmelvokal: **'iḇdᵉchar* > *'iddᵉchar* ›er erinnerte sich‹, zuweilen auch andere Konsonanten wie palmyr. *'eššallᵉmaḇ* ›sie wurde vollendet‹, jüd. *'iḇpᵉsiq* > *'ippᵉsiq* ›wurde geteilt‹, **iḇqᵉfiđ* > *'iqqᵉfiđ* ›wurde ärgerlich‹. Noch etwas häufiger ist diese Assimilation im Mand., und im bab. Talmud ist sie beinahe regelmäßig vor allen Konsonanten durchgeführt.

c. So werden zuweilen auch Dentale und Zischlaute als 3. Radikale den mit *t* anlautenden Afformativen des Perf. assimiliert.

α. Aus dem Altarab. berichten die Grammatiker Fälle wie *labiḇtu* > *labittu* ›ich verweilte‹, *'aradta* > *'aratta* ›du wolltest‹, *ittaḫađtum* > *ittaḫattum* ›ihr nahmt‹, *basaṭtum* > *basattum* ›ihr breitetet aus‹, im allgemeinen aber bewahrt der Systemzwang den 3. Radikal vor dieser Assimilation.

β. Im Hebr. erkennt die Orthographie die Assimilation nur bei *t* an, wie **kåraḇtī* > *kårattī* ›ich hieb‹,

während *d* und *ṭ* in *ʾāḇaḏtå* »du gingst zugrunde«, *šåḥaṭtå* »du schlachtetest« erhalten bleiben.

Die syr. Überlieferung aber führt die Assimi- γ. lation bei Dentalen konsequent durch: *ʾaḇheṗt* > *ʾaḇhett* »du beschämtest«, *ʾeḇaḏtōn* > *ʾeḇattōn* »ihr gingt zugrunde«, *šāṭṭōn* > *šāttōn* »ihr verachtetet.«

Das vokallose Femininzeichen *t* assimiliert sich d. meist einen Dental als 3. Radikal, wie äth. **ɣaladt* > *ɣalat* »Tochter«, **ʾaḥadtī* > *ʾaḥattī* »eine« (s. aber auch § 24 b α), hebr. **laḏt* > *laṗ* »Geburt«, **ʾaḥaḏt* > *ʾaḥaṗ* »eine«, und ständig im Syr. wie **ḥᵉḏaṗtā* > *ḥᵉḏattā* »neue«, **ʿēḏtā* > *ʿēttā* »Kirche«, *pᵉšiṭtā* > *pᵉšittā* »einfache«.

Auch sonst finden sich noch vereinzelte Assimila- e. tionen von Dentalen, namentlich im Aram. wie syr. **geḏpā* > *geppā* (wie ass. **gadpu* > *agappu*) »Flügel«, **gīḏ nešiḵā* > *gennešiḵā* »Hüftgelenk«, paläst. *qaḏmāiḵ* > *qammāiḵ* »erster« und im Ass. wie **edšu* > *eššu* »neu«, **lidlidu* > *lillidu* »Sprößling«.

2. Sonorlaute.

Fast alle semit. Sprachen assimilieren *n* zuweilen **29.** einem folgenden, vokallosen Konsonanten: a.

Im Altar. ist diese Assimilation, die meist der α. Systemzwang hindert, nur bei den Präpositionen *min* und *ʿan* »von« und den Partikeln *ʾan* »daß« und *ʾin* »wenn« vor *m* und *l* durchgeführt: *ʿan man* > *ʿamman* »von wem«, *min mā* > *mimmā* »wovon«, *ʾan lā* > *ʾallā* »daß nicht«, *ʾin lā* > *ʾillā* »wenn nicht«, sowie bei der Nunation *un*, *in*, *an* vor *r*, *l*, *m*, *ɣ*, *ḵ*, in sorgfältigen Hdss. des Qor'āns und philologischer Werke.

β. Im Südarab. findet sich diese Assimilation in Fällen wie *ƀntį* > *ƀtį* »zwei«, *bnt* > *bt* »Tochter«, *'nfs* > *'fs* »Seelen«, *'ns* > *'s* »Mann«, *istanṣara* > *stṣr* »bat um Hilfe« u. a. schon in der Schrift.

γ. Im Hebr. ist die Assimilation fast konsequent durchgeführt: **ɟinmåṣę* > *ɟimmåṣę* »wird gefunden«, **ɟingaš* > *ɟiggaš* »wird berühren«, *min Låchīš* > *millåchīš*, **'ahallelęnkå* > *'ahallelękkå* »ich preise dich«, **lenanlī* > *tenallī* »gib mir«. Nur als 3. Radikal bleibt *n* durch Systemzwang erhalten außer bei *nåƀan* »geben«, wie **nåƀantå* > *nåƀattå*, wo der Dissimilationstrieb mitwirkt, wie im phön. *ɟtt* »ich habe gegeben« und im Bibl. aram. *ɟintin* »er wird geben«, aber *ɟittenninnah*.

δ. Im Syr. wird *n* als 1. Radikal einem folgenden Konsonanten, außer *h* stets assimiliert, als 2. Radikal aber nur in einigen etymologisch isolierten Wörtern, wie **ḥenkā* > *ḥekkā* »Gaumen«, **ganbā* > *gabbā* »Seite«, **ʿenqā* > *ʿeqqā* »Halsband«, **'antenƀā* > syr. *'attenƀā* > *'attā* (s. § 59 G 2 b), jüd. *'ittenƀå* »Weib«, **'ant* > *'att* »du«, als 3. Radikal nur in einigen Femm., wie gemeinaram. **šantā* > *šattā* »Jahr«, syr. **gefentā* > *gefettā* »Weinstock«, **lebentā* > *lebettā* »Ziegel«, **gebentā* > *gebettā* »Käse«, **tēntā* > *tēttā* »Feige« und mit noch geschriebenem *n* in *medī(n)tā* »Stadt«, *sefī(n)tā* »Schiff«, *zeƀa(n)tā* »Mal«. Das *n* der Präposition *min* wird bei Onkelos durchweg assimiliert, seltener in den anderen Targūmen, und im Syr. nur in den festen Verbindungen **menkā* > *mekkā* »von da«, **menḥedā* > *meḥḥedā* »auf einmal«. Im Bibl. ar. und noch mehr im Mand. wirken der Systemzwang und die Geminatendissimilation (s. § 52 A d) dieser Assimilation entgegen.

Im Ass. ist die Assimilation noch etwas weiter durchgeführt als im Hebr., so im Refl. **inkašid* > *ikkašid* ›ward erobert‹, als 1. Radikal **indin* > *iddin* ›gab‹, als 3. Radikal wie in **libintu* > *libittu* ›Ziegel‹, auch nach langem Vokal, wie *ummāntu* > *ummāttu* ›Heer‹. Wie ursprüngliches *n* wird oft auch das nach § 26e aus *m* entstandene behandelt: *amtaḫar* > *antaḫar* > *attaḫar* ›ich empfing‹. Doch wirkt auch hier die Geminatendissimilation oft dieser Neigung entgegen (s. § 52Ae). ε.

Weit seltener wird *l* assimiliert, im Arab. nur beim Artikel *al* vor einem Zischlaut, Dental und den Sonoren *r*, *l*, *n*: *alšamsu* > *aššamsu* ›die Sonne‹, *alṗaṷru* > *aṗṗaṷru* ›der Stier‹, *alriğlu* > *arriğlu* ›der Fuß‹, *alnamiru* > *annamiru* ›der Panther‹, im Äth. nur *'alkō* > *'akkō* ›nicht‹, im Hebr. und Altaram. das *l* des Verbums *lqḥ* ›nehmen‹, **ɣilqaḥ* > *ɣiqqaḥ*, aber wohl nur in Analogie zu dem Gegensatz **ɣintẹn* > *ɣittẹn* ›er gibt‹. b.

Noch seltener ist die Assimilation von *r*, wie in jüd. aram. *ḥarṣā* > syr. *ḥaṣṣā* ›Lende‹ (s. § 47aβ), aram. *qardūm* > arab. *qaddūm* ›Axt‹, westsemit. *'arnab* > ass. *annabu* ›Hase‹. c.

3. Labiale.

Im Ass. wird *b* als 3. Radikal zuweilen dem *m* der Partikel *mā* ›und‹ assimiliert: *ušsammā* ›setzt sich und‹, *erummā* ›ging hinein und‹ usw. **30.**

4. Konsonantische Vokale.

Im Altarab. und Ass. wird *ṷ* und zuweilen auch *ɣ* dem *t* des Refl. vom Grundstamm assimiliert: **31.**

ar. **iɣtaṣala* > *ittaṣala* ›verband sich‹, **iɣtasara* > *ittasara* ›spielte Maisir‹, ass. **iɣtašab* > *ittašab* ›setzt sich‹.

5. Laryngale.

32. Unter Mitwirkung des Dissimilationstriebes wird

a. im Arab. im 8. Stamme von *'aḫađa* ›fassen‹ das ' dem *t* assimiliert: *ittaḫađa*, wie progressiv im Aram. (s. § 24 d α).

b. In ass. Formen wie *ma'du* > *mandu* ›viel‹, **na'duru* > *nanduru* ›Bedrängnis‹ kann die Verdoppelung, die dissimilatorisch wieder aufgehoben ist (s. § 52 A e), durch Assimilation des ' oder aber als Ersatz für einen langen Vokal (s. § 9 D h α) eingetreten sein. *H* ist assimiliert in **ḫahlik* > *illik* ›er ging‹.

γ. Reziproke Assimilation.

33. Im Altarab. können im 8. Stamme die Lautgruppen

a. *đt* > *dd* (neben *đđ*, s. § 24 a) und *ḍt* > *ṭṭ*

α. (neben *ḍḍ* eb. und *ḍṭ*, s. § 22 b), *ƀt* > *ṭṭ* (neben *ƀṭ*, s. § 22 b) assimiliert werden: **iđtakara* > *iddakara* ›erinnerte sich‹, **iḍtaǧara* > *iṭṭaǧara* ›ärgerte sich‹, **iƀtalama* > *iṭṭalama* ›litt Unrecht‹.

β. Reziproke Assimilation liegt vielleicht auch in **sidƀ* > *sitt* ›sechs‹ (s. § 28 a) vor (s. aber § 49 a γ).

γ. In den durch Vermittelung des Aram. aus dem Griech. entlehnten Wörtern λῃστὴς > syr. *leṣṭā* > tajjit. *liṣt* > *liṣṣ* ›Räuber‹, *castra* > *qaṣr* ›Schloß‹, *strata* > *ṣirāṭ* ›Straße‹ ist *st* vor Konsonanten zu *ṣ* (s. § 9 C f), vor Vokalen zu *ṣṣ* assimiliert.

b. Die Lautgruppe *lt* in **daltē*, **daltā* ›Tür‹ ist im Äth. zu *dd* (*dēdē* mit nachträglicher Aufhebung der

Verdoppelung, s. § 52 Ba) im Jüd. aram. (schon Pap. Berl. I, 10) und Samarit. zu *šš* (*dašša*) assimiliert.

Im Ass. werden die Lautgruppen *dš*, *tš* (vgl. § 23 f), *ṭš*, *sš*, *ṣš*, *zš*, *šš*, wenn das *š* zum Suffix der 3. Pers. gehört, ferner *št* im Reflexiv zu *ss* assimiliert: *qaqqadšu* > *qaqqassu* »sein Haupt«, *šallatšu* > *šallassu* »seine Beute«, *arkušsu* > *arkussu* »ich band ihn«, *karaššu* > *karassu* »sein Bauch«, *izūzšu* > *izussu* »er teilte es«, *muruṣšu* > *murussu* »seine Krankheit«, *aštakan* > *assakan* »ich setze«, *uštēbila* > *ussēbila* »er brachte«. c.

bb. Assimilation von Vokalen.

Die allen Sprachen mehr oder wenige eigene Neigung, die Vokale eines Wortes unter einander auszugleichen oder zu harmonisieren, die am weitesten in der uralaltaischen Vokalharmonie durchgeführt ist, hat auch in den semitischen Sprachen mancherlei Spuren hinterlassen. **34.** a.

Im Altarab. wird sie in offener Silbe namentlich durch eine folgende Laryngalis begünstigt. Verbalformen, wie *šahida* > *šihida* > *šihda* »er bezeugte«, die aus den Dialekten noch öfter zitiert werden, sind in den beiden Formen *niʿma* »war gut« und *biʾsa* »war schlecht« auch in der klassischen Sprache als normal anerkannt; ebenso wird die Ausgleichung in der Flexion des Nomens »Mann«, *imruʾun*, *imriʾin*, *imraʾan* (vgl. § 60 c 1 *β*), sowie in *laʿamru* »beim Leben« neben *ʿumr* »Leben« durchgeführt. Noch nicht ganz so allgemein anerkannt ist die Angleichung des *u* der Suffixe 3. P. *hu*, *hum*, *hunna* an ein vorhergehendes, b. *α*.

i, *ī*, *aį* zu *i*: *riǧlihu* > *riǧlihi* »seines Fußes«, *qāḍīhum* > *qāḍīhim* »ihr Richter«, *ʿalaįhunna* > *ʿalaįhinna* »auf ihnen«.

β. In den Formen *sanūna* > *sunūna*, *sanīna* > *sinīna* »Jahre«, *qulat* »Spielholz«, Pl. *qulūna*, Gen.-Akk. *qilīna*, *burat* »Messingring«, Pl. *burūna*, Gen.-Akk. *birīna*, haben wohl die Sonore die Ausgleichung begünstigt.

γ. Sonst erfolgt die Assimilation eines *u* an ein *ī* in offener Silbe nur, wenn dessen Wirkung noch durch ein folgendes *į* verstärkt wird: *ʿuṣīį* > *ʿiṣīį* »Stöcke«, *qusīį* > *qisīį* »Bögen«, *ṗidīį* »Brüste«, *dimīį* »Blutstropfen«, *qinīį* »Rinnen«, **muḍūį* > *miḍīį* »weggehn« usw.

δ. In geschlossener Silbe soll in vierradikaligen Nomm. *a* jedem folgenden *ī*, *ū* assimiliert werden, wie *talmīḏ* > *tilmīḏ* »Schüler«, *ǧamhūr* > *ǧumhūr* »Menge«, doch hat grade hier die Volkssprache meist die ursprünglichen Formen bewahrt.

ε. Bei Nomm. mit Präformativen ist die Assimilation regelmäßig durchgeführt in *mā* + *fiʿāl* > *mifʿāl* (s. § 107C) und in *mafʿul* > *mufʿul*, wie *munḫul* »Sieb«, *munṣul* »Schwert«.

ζ. Gleichfalls schon klassisch ist die Assimilation in *minḏu* > *munḏu* »seit«.

η. Beim Verbum ist die Assimilation nur bei den Präfixen des Passivs, wie **įaqutalu* > **įuqutalu* > *įuqtalu*, *tuquttila*, *unqutila*, vollständig durchgeführt, falls es sich hier um einen rein lautlichen Vorgang handelt.

c. *α.* Im Äth. wird *a* in offener Silbe vor einer Laryngalis mit *e*, *ū*, *ī* diesem stets zu *e* assimiliert: **įedaḫen* > *įedeḫen* »er ist unversehrt«, **naša'ū* > *naše'ū*

> *naš'ū* »sie hoben auf«, **lahīq* > *lehīq* »alt«, auch wenn die Laryngalis ursprünglich verdoppelt war, **mahher* > *mehher* »lehre«.

β. Umgekehrt wird ein *e*, dem eine Laryngalis mit *a* folgt, diesem bisweilen zu *a* assimiliert: **ɟeḥaɣer* > *ɟaḥaɣer* »er geht«, zuweilen auch einem *ā*, wie in den *qutāl*-Formen *faḥāq* »Schlucken«, *raḫāb* »Hunger«.

γ. Ohne Mitwirkung einer Laryngalis wird *a* in offener Silbe folgendem *ū* assimiliert: **qatūl* > *qetūl* »getötet«, und danach auch *feṣṣūm* »vollendet«.

δ. In geschlossener druckloser Silbe ist die Assimilation eines *a* an *e* in Nomm. wie *tefšeḥt* »Freude« und Verben wie **ɟaqtul* > *ɟeqtel* durchgeführt. Unter dem Druck ist *a* im Impf. des Intensivstammes in *ɟefaṣṣem* erhalten, das Tigriña aber kennt nur *ɟefeṣṣem*, und diese Form findet sich als *ɟefēṣem* auch im Geʿez und wird hier im Gegensatz zu jener als Indikativ vernutzt.

d. α. Im Hebr. wird *a* in offener Silbe folgendem *ę* zu *ę* assimiliert; **nafš* > **nafęš* > *nęfęš* »Seele«, folgendem *aɟ*, wie es scheint in alter Zeit, zu *ę* < *i*, arab. **raḥaɟun* > *raḥan*, syr. *raḥiṯā*, hebr. *rēḥaɟim* »Mühle«, ar. *nadan* > hebr. *nędęʾ* »Gabe«.

β. Unter Mitwirkung der Laryngalen wird *ę* nach ' vorhergehendem *å* angeglichen; *'ęręṣ* »Erde«, aber stets *hå'åręṣ*. Die Vokale der Proklitika *la* > *lᵉ*, *bi* > *bᵉ*, *ka* > *kᵉ*, *ɣa* > *ɣᵉ* werden, wenn ihnen eine Laryngalis oder *q* mit gefärbtem Murmelvokal folgen, zu dem entsprechenden Vollvokal assimiliert: **laʾᵉḥǫz* > *lęʾᵉḥǫz* »zu fassen«, **biʿᵃṭårå* > *baʿᵃṭårå* »mit einer

Krone‹, **ka'ᵉchǫl* > *kᵉ'ᵉchǫl* ›wie essen‹, **ɣa'ᵉḥǫz* > > *ɣᵉ'ᵉḥǫz* ›und fasse‹.

e. α. Im Bibl. ar. gilt noch dasselbe Gesetz: **ka'ᵉnåš* > *kᵉ'ᵉnåš* ›wie ein Mensch‹, **ɣa'ᵉnåš* > *ɣᵉ'ᵉnåš* ›und ein Mensch‹, **laqᵒbᵉl* > *lǫqᵒbᵉl* ›gegenüber‹. In den Targg. wird diese Ausgleichung schon durch Systemzwang eingeschränkt; es heißt zwar noch *ba'ᵃraᶜ* ›auf Erden‹ und *lǫqᵒbᵉl*, aber schon *liqđåm* neben *qᵒđåm* ›vor‹. In Syr. liegt diese Assimilation nur noch in den erstarrten Resten *luqbal* ›gegen‹, *luqdām* ›früher‹ und *ba'ᵃp̄ar* > *bāp̄ar* ›nach‹ vor.

β. In allen aram. Dialekten wird *ā* vorhergehendem *u* zu *ō* angeglichen: ass. *tu'āmu* > targ. *tᵉi̯ōm* ›Zwilling‹ (syr. *tᵉi̯ōmāp̄ā* neben *tāmāp̄ā* ›Torflügel‹, *tāmā* ›Zwilling‹), arab. *'unās* > nabat. bibl. ar. *'ᵉnǭš* ›Mensch‹ (Dn. 4, 13, 14), arab. *ṣuġār* > syr. *zᵉᶜōr* ›klein‹, arab. *muḫāṭ* > syr. *mᵉḥōṭā* ›Nasenschleim‹, **buᶜār* > *bᵉᶜōrā* ›Kot‹, *τύφαννος* > *ṭᵉrōnā*, ass. *burāšu* > *bᵉrōp̄ā* ›Zypresse‹ (s. § 47 a β Anm.).

γ. In geschlossener Silbe wird *a* nur selten folgendem *u* assimiliert: in dem Flußnamen hebr. *Ia͡bbǫq* > *Iu͡bbuq* > *Iubbᵉqā*, syr. **rᵉquᶜp̄ā* > *'arquᶜp̄ā* (s. § 45 a α) > **'urquᶜp̄ā* > *'urqaᶜp̄ā* (s. § 40 a) ›Lumpen‹, hebr. *qarsǭl* > jüd. ar. *qarsullā* > syr. *qurṣᵉlā* ›Knöchel‹, targ. *taqtultā* > *tuqtultā* > *tuqteltā* (durch Dissimilation, s. § 56 D), *taqruḇtā* und *tuqreḇtā* ›Darbringung‹, syr. *tešboḥtā* > jüd. *tušbaḥtā* ›Preis‹.

δ. Nach vorwärts wirkt diese Ausgleichung auf den Hilfsvokal *e* zwischen Doppelkonsonanz im Wortauslaut (s. § 45 d ζ): syr. **qudš* > **qudeš* > **quduš* > *qᵉđoš* ›Heilig-

tum‹, und auf das *a* der Perff. von Verben I *ʾ* wie *ʾᵉnaq* > *ineq* ›saugte‹.

Zwischen zwei *ū* ist *i* zu *ū* assimiliert in targ. *ε.* *tišbᵉqūn innūn* > *tišbᵉqūnūnūn*.

Im Ass. wird betontes *a* und *ā* in offener und f. geschlossener Silbe vorausgehendem oder folgendem *i*, *α.* *e*, *ė* zu *e* und unbetontes *a* vorausgehendem *e*, *ē* zu *i* assimiliert: **ušakniš* > *ušekniš* ›ich unterwarf‹, **pātiḫu* > **pētiḫu* > *pētū* ›öffnend‹, **ḫimāru* > *imēru* ›Esel‹, **šaʿlabū* > *šēlabu* > *šēlibu* ›Fuchs‹; zuweilen wirkt so auch *u* (*ü* s. § 20 k *β*) wie *kusāpāt* > *kusīpāt* ›Speisenreste‹ (s. § 92 c *β*).

In geschlossener Silbe wird *a* folgendem *u* in den *β.* Inff. des Intensiv- und Kausativstammes assimiliert: **kaššud* > *kuššud*, **šakšud* > *šukšud*.

cc. Assimilation von steigenden Diphthongen.

Im Altarab. wird der Diphthong *ay̯ī*, soweit er 35. nicht durch analogische Neuschöpfung wiederhergestellt a. wird, wie in *ṭay̯īl* ›lang‹, zu *ʾī* assimiliert: **may̯īt* > **maʾīt* > *maʾīʾit* ›tot‹, *ay̯ū* aber zu *ū*: **maqay̯ūl* > *maqūl* ›gesagt‹, *ʾū* > *ī*, *maḫʾūṭ* > *maḫīṭ* ›genäht‹.

Im Hebr. war nach der Umschrift der LXX und b. nach Qimḥīs Zeugnis *ʾi* > *i* kontrahiert: *Iiṣḥâq* > *Ισαακ*; *α.* so geht auch die Präposition *ʿēṯ* (mit Suff. *ʾittō*) ›mit‹ über **ʾitt* auf **ʾaṯt* (s. § 114 F f) zurück.

Der Diphthong *ay̯i* ›und‹ vor Konsonanten mit *β.* Murmelvokal wird in tiberiensischer Aussprache zu *u*, während er bei den Babyloniern erhalten blieb (s. § 41 d).

In allen aram. Dialekten ist der betonte Diph- c.

α. thong *i̯i* > *ī* kontrahiert in **i̯iþai̯* (= hebr. *i̯ęš*) ›ist‹ > bibl. *'īþai̯*, syr. *'īþ*.

β. Unbetontes *i̯ᵉ* und *u̯ᵉ* werden im Syr. und Mand. zu *ī* und *ū*: *i̯ᵉđaʿ* > *iđaʿ* ›wußte‹, **ḥai̯u̯ᵉþā* > *ḥai̯ūþā* ›Tier‹.

d. Im Ass. ist jedes *i̯a* > *i̯i* > *i* (s. § 17 d α) geworden: **i̯akšud* > **i̯ikšud* > *ikšud* ›er eroberte‹, **i̯amnu* > **i̯imnu* > *imnu* ›rechts‹, **i̯ašaru* > **i̯išaru* > *išaru* ›grade, recht‹.

dd. Assimilation von heterosyllabischen Diphthongen.

36. Schon im Ursemit. sind die Gruppen *iu̯i* und *ui̯u*
a. stets zu *uu̯u* > *ū* und *ii̯i* > *ī* ausgeglichen, daher es im Grundstamm der med. *u̯* nur *ū*-, der med. *i̯* nur *ī*-Impf. gibt.

b. Die Gruppe *ii̯a* wird im Altarab. im unbetonten, freien Auslaut zu *ī* kontrahiert; als Suffix 1. Pers. sg. hält sie sich nur in der Poesie, und wenn sie durch die Verbindung mit dem anlautenden Konsonanten eines folgenden Wortes (z. B. dem *l* des Artikels: *ṣāḥibii̯a 'l-karīmu* ›mein edler Freund‹) aus dem freien Auslaut heraustritt. In Nominal- und Verbalformen wird *ii̯a* zwar meist durch Systemzwang wiederhergestellt, doch findet sich auch hier zuweilen *ī* für *ii̯a*, wie *baqī* ›er blieb‹ für *baqii̯a*.

c. Beim Suff. 1. P. Sg. wurden *ui̯a* und *ai̯a* schon
α. im Urwestsemit. regelmäßig zu *ii̯a* ausgeglichen; so wird auch sonst zuweilen im Arab. *u* > *i* vor *i̯*, wie *bui̯ai̯t* > *bii̯ai̯t* ›Häuschen‹, *ʿui̯ūn* > *ʿii̯ūn* ›Augen‹.

β. Regelmäßig erfolgt diese Assimilation bei langem *ū*, wie im Part. **marmūi̯un* > *marmīi̯un* ›geworfen‹ und den § 34 b γ aufgeführten Pluralen und Inff.

Progressiv wirken *i*, *ī* und *į* auf *ų* in **raḍiųa* > *raḍiįa* »war zufrieden«, **ʿalīųun* > *ʿalīįun* »hoch«, **ʾaįųām* > *ʾaįįām* »Tage«, regressiv in **kaųįun* > *kaįįun* »brennen«, **ṭaųįun* > *ṭaįįun* »falten«. γ.

Im Äth. wird die Gruppe *eįa* im drucklosen Auslaut zu *ē* kontrahiert: *faṭārī* > Acc. **faṭāriįa* > **faṭāreįa* > *faṭārē* »Schöpfer«. d.

Im Ass. wird die Gruppe *ǔįa* > *ǔųa* assimiliert, in der dann *ų* auch nach § 17c zuweilen schwindet: **šēpūįa* > *šēpūa* »zu meinen Füßen«, **uįaššir* > *uųaššir* »ich schickte«. e.

ee. Assimilation von fallenden Diphthongen.

Wohl schon im Ursemit. sind *ių* und *iį* > *ī*, *uų* > *ū* assimiliert: arab. **miųtat* > *mītat* »Todesart«, **diįn* > *dīn* »Gericht«, **ruųḥ* > *rūḥ* »Wind«, wahrscheinlich auch schon *uį* > *ī*, wie arab. **buįḍ* > *bīḍ* »weiße«, obwohl das Arab. beim Verbum unter Wirkung des Systemzwanges vielmehr *ū* dafür setzt: **ǐuįbisu* > *ǐūbisu* »läßt trocknen«. 37. a.

Anm. 1. So auch *ṭūbā* »Heil!« (*fuʿlā* von *ṭįb*, ass. *iṭīb* »war gut«, vielleicht aber entlehnt aus aram. *ṭūbā*).

Anm. 2. Das Äth. stellt im Auslaut der Nomm. mehrfach *eų* und *eį* für ursemit. *ī* wieder her: *matleų* »folgend«, *mašarreį* »Beschwörer«, so wohl auch das Moab. in *ųį'nų* »und er demütigte« (Meša' 5).

Der Diphthong *aų* ist in betonter, geschlossener Silbe wohl schon im Ursemit. zu *a* reduziert, da nicht drei Konsonanten hinter einander geduldet werden (s. § 9Cf), in den fem. Nebenformen zu arab. *qaųs* »Bogen«, äth. *qust*, hebr. *qᵉšeṯ*, syr. *qeštā*, ass. *qaštu*. Dasselbe geschieht mit *aį* in arab. *laįsa*, aber *lasta* »du bist nicht«. b. α.

β. Lag aber der Druck ursprünglich auf dem 2. der beiden Elemente, die in offener Silbe zu Diphthongen zusammentreten (s. § 7 D a), so bleibt in geschlossener Silbe dies 2. Element allein erhalten: arab. **ṭaw̯últa* > *ṭulta* »du warst lang«, **ḥaẏ́ifta* > *ḥifta* »du fürchtetest dich«.

c. Im Äth. halten sich *aw̯* und *aẏ* nur vor *w̯* und *ẏ*, wie *mafaw̯w̯es* »Arzt«, *ḥaẏẏāl* »stark«, sonst werden sie zu *ō* und *ē* kontrahiert: **maw̯ḏaf* > *mōḏaf* »Schleuder«, **masfaẏ* > *masfē* »Ahle«; in proklitischer Stellung wird *ʾaẏ* > *ʾī* in der Negation (s. § 56 B c).

Anm. Wie *eẏ* und *ew̯* (s. a, Anm. 2), so werden auch *aẏ* und *aw̯* sehr oft durch Systemzwang wiederhergestellt, z. B. in Nomm. der Form *qatl* wie *ʿaẏn* »Auge«, *daẏn* »Gericht« (aber *ʿōf* »Vögel«), *qetal* wie *ʿebaẏ* »Größe«, *ʿedaw̯* »Männer« usw.

d. Im betonten freien Wortauslaut ist *aẏ* schon im Nordwestsemit. zu *ē* kontrahiert: **qašaẏ* > hebr. *qåšē*, syr. *qᵉšē* »hart«.

Anm. 1. In hebr. *dᵉḇåraẏ* (syr. *mellaẏ*) »meine Worte« ist der Diphthong *aẏ* erhalten, weil er erst in der letzten Entwicklung (**dᵉḇåraẏẏa* > **dᵉḇåraẏẏ*) in offene Silbe getreten ist, vgl. § 12 b. Neben *gaẏ* < **gaẏ* »Tal«, findet sich aber Jes. 40, 4 auch schon *gē*.

e. Im Hebr. bleiben die Dipthonge *aw̯* und *aẏ* in
α. betonter geschlossener, *aw̯* auch in offener Silbe erhalten: *baẏṯ* »Haus«, *taw̯ch* »Mitte«, *šaw̯* »Schlimmes«. Später ward *aw̯* durch partielle Assimilation des Sonanten an den Konsonanten zu *åw̯*: *tåw̯ch*, *šåw̯*, *mᵉlåchåw̯* »seine Könige« (s. § 8 g) und hielt sich nur durch Systemzwang rein in Formen wie *šålaw̯tī* »ich war ruhig«, *qaw̯w̯ē* »hoffe«. Über die weitere Entwicklung dieser Diphthonge s. u. § 45 D d β.

In betonter offener Silbe wird auch im Inlaute *aį* > *ę̄* kontrahiert, das hier mit *į* (im Auslaut aber mit *h*) geschrieben wird: (**qanaį* > *qânę̄* »Rohr«), **dabaraįkā* > *dᵉbârę̄châ* »deine Worte«. β.

In unbetonter oder nebentoniger, offener oder geschlossener Silbe sind *aį* > *ę̄* und *aų* > *ǭ* kontrahiert: *báįp̄*, aber *bę̀p̄* und *bę̄p̄í*, *tăų̆ch*, aber *tǫ̀ch*, *hǭdă̄* »er pries«. γ.

Anm. 1. In den Nomm. *įǭm* »Tag«, *šǭṭ* »Geißel«, *ṣǭm* »Fasten« ist die eigentlich nur unter dem Nebenton des St. cstr. berechtigte Form auch im St. abs. durchgedrungen.

Anm. 2. Wie im Äth. (s. c) und Ass. (s. f. Anm.) hält sich aber *àį* vor *į* wie in *ḥàį ʃahų̆ę̄* gegenüber *ḥę̀ Farʿǭ*.

Im Bibl. aram. bleibt wie im Hebr. *aį* in geschlossener, betonter Silbe erhalten und wird später (nach § 45 D dβ) zu *aįi*: *qaįiṭ* »Sommer«, *raẓlaįin* »Füße«. e. α.

Im Targ. aber wird *aį* in dieser Stellung über *ę̄* zu *ę̆* (mit *Paṗaḥ* geschrieben): *tibʿę̆n* »du (f.) willst«, *sânę̆n* »sie hassen«.

In offener, betonter und unbetonter Silbe bleibt *aį* im Bibl. ar. gleichfalls meist erhalten, wie *ʿaįnîn* »Augen« Dn. 7, 8, *ḥᵃzáįp̄â* »du sahst« eb. 2, 41; doch finden sich vereinzelt auch schon kontrahierte Formen, wie *ḥᵃzę̄p̄ūn* eb. 2, 8, und diese sind in den Targg. die Regel. β.

In geschlossener, nebentoniger Silbe ist *aį* im Bibl. ar. schon stets zu *ę̄* kontrahiert, wie in *bę̀p̄* und so auch *ḥᵃzę̄p̄* »ich sah« (s. § 11 f λ). γ.

Der Diphthong *aų* ist im Bibl. ar. schon stets zu *ǭ* kontrahiert: *ḥᵃzǭ* »sie sahen«, *įǭmâ*, *įǭm* »Tag«. δ.

Im Syr. bleiben *aų* und *aį* in offener Silbe er- e.

halten, werden aber in geschlossener zu $\bar{o}$ und $\bar{e} > \bar{e}$ kontrahiert. Bei den Ostsyrern wird *au* wie im Hebr. zu *âu*, bei den Westsyrern wird $\bar{o}$ stets zu $\bar{u}$, $\bar{e}$ bisweilen zu $\bar{\imath}$ (s. § 19 f): *baitā* »Haus«, St. cstr. *bēṯ*, *sauṗā* »Ende«, St. cstr. *sōf*.

Anm. 1. *Ai* hält sich aber in Silben, die erst durch das zweite syr. Auslautsgesetz § 11 f η geschlossen werden. Über weitere Störungen dieser Grundregel durch Analogie s. m. syr. Gr. § 60, Anm. 1.

f. Im Ass. werden *au* und *ai* stets durch regressive Assimilation zu $\bar{u}$ und $\bar{\imath}$ (im Auslaut $\bar{e}$): **baitu* > *bītu* »Haus«, **mautu* > *mūtu* »Tod«.

Anm. Wie im Äth. (s. c) und im Hebr. (s. d γ Anm. 2) hält sich *ai* durch Doppelung des *i* vor Vokalen in *ai itūr* »möge nicht wiederkehren«, *ai atūr* gegenüber *ē talquṭ* »du sollst nicht nehmen«.

ff. Fernassimilation von sonantischen an konsonantische Vokale.

38. Im Altarab. wurde dialektisch ein *a* in ge-
a. schlossener Silbe einem folgenden *i* zu *i* assimiliert: *nahiun* > neǧd. *nihiun* »Sumpf«, *'aliat* > *'iliat* »Fettschwanz«.

b. Das geschieht im Hebr. regelmäßig bei *a*: arab. *ḫabi* > **ṣibi* > *ṣ*ᵉ*bī* »Gazelle« (vgl. § 11 e δ), *qariat* > *qiriå* »Stadt«, zweimal auch bei *u*, *o* in arab. *kuliat*, äth. *k*ʷ*elīt*, syr. *kulītā* > hebr. *kilià* »Niere« und *φορεῖον* > *'appiriōn*, während in *ḥ*ᵒ*lī* »Krankheit«, *iōfī* »Schönheit« usw. *u* erhalten geblieben war.

c. Im Aram. findet sich diese Assimilation in syr. *međiārā* »Stockwerk« (sonst *maqṭālā*) und gemeinaram. Nomm. von Stämmen III *i* wie syr. *beniānā* »Bau«, *nesiānā* »Versuch« (sonst *quṭlān*).

gg. Assimilation von Vokalen an Konsonanten.

39. Wie in allen lebenden semit. Sprachen, so hing wahrscheinlich schon im Ursemit. die Färbung der Vokale durchaus von den umgebenden Konsonanten ab (s. § 18). Die schulmäßig fixierte Orthographie der Schriftsprachen berücksichtigt gewissermaßen immer nur die Grenzwerte der Vokalnüancen; in der folgenden Übersicht können daher nur die markantesten Fälle zusammengestellt werden.

1. Einfluß der Laryngale, Velare, Palatale und der emphatischen Laute.

40. In allen semit. Sprachen werden *i* und *u* einer unmittelbar folgenden Laryngalis zu *a* assimiliert; *fataḥa* »öffnen«, Impf. arab. *ɣaftaḥu*, äth. (Subj.) *ɣeftāḥ*, hebr. *ɣiftaḥ*, syr. *neftaḥ*, ass. **iptaḥ* > *iptę*, ar. *samiʿa* > hebr. *šâmaʿ*, syr. *šᵉmaʿ* »hörte«,

a. α.

Anm. Diese Assimilation ist zunächst in den endungslosen Formen des Jussivs, in denen der Vokal sich unmittelbar mit der Laryngalis berührte, erfolgt und von da aus erst analogisch auf die übrigen Formen des Impf. ausgedehnt, während in den Nomm., in denen eine solche Berührung der Kasusvokale wegen nicht stattfinden konnte, die ursprünglichen Vokale erhalten blieben; arab. *ɣaḍaʿ*, *ɣaḍaʿu* »er wird legen«, aber *maɣḍiʿun* »Ort«, hebr. *ɣiftaḥ*, aber *maftēɣaḥ* »Schlüssel«.

Nicht so allgemein durchgeführt ist die Assimilation in progressiver Richtung, wie ursemit. **šaʾila* > arab. *saʾala*, äth. *seʾela* und *saʾala*, hebr. *šâʾal*, aber *šᵉʾiltīɣ* und *šᵉʾęltęm*, syr. *šel* »fragen«, äth. *reʾeɣa*, arab. *raʾā*, hebr. *râʾâ* »sehn«.

β.

Im Äth. wird ein *a* vor einer Laryngalis in geschlossener Silbe beinahe regelmäßig gedehnt, indem das durch die schwächere Artikulation der Laryngalen frei werdende Zeitmaß den Sonanten zugute kommt: **maʾkala* > *mā(ʾ)kala* »zwischen«, **tafaššaḥka*

b.

> *tafaššāḥka* ›du freutest dich‹, **belaʿ* > *belāʿ* ›iß‹; doch hindert der Systemzwang beim Präfix des Kausativs und der inneren Plurale meist die Dehnung, daher *ʾaʿrekt* ›Freunde‹, *ʾaʿraqa* ›entblößte‹.

c. Im Hebr. entwickelt sich beim Übergang von
α. den langen Vokalen *ū*, *ī*, *ę̄*, *ǭ* zu den mit stark konträrer Artikulation gesprochenen Laryngalen ein Gleitlaut *a*, der aber keine Silbe bildet, sondern konsonantisch bleibt: *rūa̯ḥ* ›Geist‹, *hišmīa̯ʿ* ›er ließ hören‹, *rę̄a̯ḥ* ›Geruch‹, *gåb̄ǭa̯h* ›hoch‹.

β. Vor einer ursprünglich verdoppelten Laryngalis und vor *r* werden nach Aufgabe der Verdoppelung *a* > *å*, *i* > *ę̄*, *u* > *ǭ*: **birrach* > *bę̄rach* ›er segnete‹, **mᵉb̄arrę̄ch* > *mᵉb̄årę̄ch* ›segnend‹, **mᵉb̄urråch* > *mᵉb̄ǭråch* ›gesegnet‹.

γ. In unbetonter, geschlossener Silbe wird *i* einer Laryngalis, seltener einer Palatalis zu *ę* assimiliert: *i̯ę̄ʾšam* ›er ist schuldig‹, *i̯ę̄ḥsar* ›er ermangelt‹, *nęʒdī* ›mir gegenüber‹, *nęchdī* ›meine Nachkommenschaft‹, so auch *i* < *a*: *hęʿᵉmīd̄* ›stellte auf‹, *hęʒlå* ›führte in Verbannung‹. Progressiv erfolgt diese Assimilation in *ʾęqṭǫl* ›ich töte‹, **ʾab̄* > *ʾęb̄* (aber **ʾāb̄ī* > *ʾǭb̄ī* ›mich‹ s. § 9 C c).

δ. Kurze Vokale, die unter der Wirkung des Drucks sonst zu Murmelvokalen reduziert werden, bewahren nach Laryngalen ihre urspr. Färbung: *ʿᵃʒålå* ›Wagen‹, *ʾᵉlǭhīm* ›Gott‹, *ḥᵒlī* ›Krankheit‹.

ε. Dieselbe Wirkung übt zuweilen bei den emphatischen Lauten *q* und *ṭ* der ihnen eigene feste Absatz aus: *qᵒd̄åšīm* ›Heiligtümer‹, *hūṭᵃlū* ›sie wurden fortgetrieben‹.

Wie im Hebr. wandeln auch im Aram. die Laryngale mehrfach *i* < *a* in *e*: bibl. ar. *mę'bad̄* ›tun‹, **i̯a'kul* > bibl. ar. *i̯ę̄chǫl*, syr. *nę̄chol* ›er ißt‹. Im Westsyr. bleibt *e* auch vor Laryngalen meist erhalten, wie *ne'mᵉp̄ā* ›Gesang‹, *reḥmᵉp̄ā* ›Gnade‹, während die Ostsyrer öfter *e* > *a* wandeln: w. *pe'rǭ* > ö. *pa'rā* ›Höhle‹, w. *rehṭō* > ö. *rahṭā* ›Lauf‹. d. α.

Anm. Bei den Ostsyrern wird auch *ū* durch partielle Assimilation an ' zu *ō* in hebr. *I̯ę̄šūa̯'* > *Išō'*. In τάγμα > syr. *teʒmā* wirkt *ʒ* auf *a* wie im Hebr. auf *i*.

Im Bibl. aram. bleiben wie im Hebr. kurze Vokale bei Laryngalen als gefärbte Murmelvokale erhalten. β.

Im Ass. haben die Laryngale, ehe sie schwanden (§ 13 d), jedes *a* und *ā* progressiv und regressiv zu *e*, *ē* gewandelt: **ḥadšu* > *eššu* ›neu‹, **'ašarat* > *ešerit* ›zehn‹, **raḥmu* > *rēmu* ›Mutterleib‹, **ba'lu* > *bēlu* ›Herr‹, **ḥāpišu* > *ēpišu* ›machend‹, **'āzibu* > *ēzibu* ›lassend‹; diese Assimilation erfolgt auch regressiv in Fernstellung: **zar'u* > *zēru* ›Same‹, **zabḥu* > *zēbu* ›Opfer‹. e. α.

Andrerseits haben aber die Laryngale auch im Ass. mehrfach im Wortanlaut *a* für etymologisches *u* oder *i* hervorgerufen, wie in *akul* ›iß‹, *alik* ›geh‹, *adannu* (= syr. *'eddānā* von *u̯'d*) ›Zeit‹. β.

2. Einfluß der Labialen.

In allen semitischen Sprachen assimilieren die Labialen, namentlich *m*, sich ein *a*, *i* zu *u* progressiv, wie namentlich regressiv, zuweilen auch in Fernstellung über eine Laryngalis oder einen Zischlaut hinweg. 41. a.

Im Altar. wird so *'imm* (= hebr. *'ę̄m*, syr. *'emmā*), b.

das bei den Huḏail wie heute noch in Palästina erhalten war, zu *'umm* »Mutter«, hebr. *lęḇ*, syr. *lebbā* > *lubb* »Herz«, syr. *ṭefrā* > *ṭufr* »Nagel«, hebr. *ʿeśęḇ*, syr. *ʿesbā* > *ʿušb* »Kraut«.

c. Im Äth. sind wahrscheinlich aus ursprünglichem *u* zu erklären die *e*-Vokale in *nefs* »Seele«, *'ebn* (= hebr. *'ęḇęn*, syr. *'aḇnā*) »Stein«, *'emmat* (= hebr. *'ammâ*) »Elle«.

d. Im Hebr. wird in tiberiensischer Aussprache der Murmelvokal von *ŭ* »und« folgendem Labial zu *u* assimiliert, das mit *ŭ* zu *ū* verschmilzt: bab. *ŭmęlęch* > tib. *ūmęlęch* »und ein König« (s. § 35 b β).

e. Im Aram. wird arab. *samn*, hebr. *šęmęn* > *šumnā* »Fett«, bibl. ar. *šem* > *šum* »Name«, jüd. *ramšā* > *rumšā* »Abend«, christl. pal. *paẓrā* > *puẓrā* »Leib«, *šaḇṭā* > *šuḇṭā* »Stamm«, *šᵉmaẓẓā* > *šumaẓẓā* »Himmel«, syr. *'āf* und *'ōf* »auch«, *mān* und *mōn* »was«, *tammān* und *tammōn* »dort«, jüd. *šafnīnā* > *šufnīnā* »Turteltaube«, hebr. *gęfęn* > *gufnā* »Rebe«, *gᵉḇettā*, Pl. *guḇnē* »Käse«, arab. *ḏanab* > *dunbā* »Schwanz«, arab. *barakat*, jüd. *birkᵉḇā* > syr. *burkᵉḇā* »Segen«, arab. *ǧism* > *gušmā* »Leib« u. a.

f. Im Ass. findet sich neben *šemu* meist schon *šumu* »Name«, **šibtu* > *šubtu* »Wohnung«, *gupnu* »Rebe«, hebr. *nᵉḇęlâ* > *nabultu* »Leichnam«, hebr. *ṣâḇ* > *Ṣumbu* »Wagen« usw.

3. Einfluß der Zischlaute.

42. a. Im Hebr. wird das *a* der Form *maqṭęl*, wie *maftęaḥ* »Schlüssel«, durch einen Zischlaut zu *i* in *mispęḏ* »Klage« und *mizbęaḥ* »Altar«. Auch das *ę* in *męmšâlâ* »Herrschaft« gegenüber *mamlâchâ* beruht

wohl auf dem Einfluß des *š*. Durch *s* ist *a* > *ę* geworden in *kibbęs* ›wusch‹.

Im Bibl. aram. tritt in *'eštǫmam* ›ward be- b.
täubt‹ (Dn. 4, 16) durch *š ę* für *i* ein (sonst *hiṗqaṭṭal*). Im Syr. wird durch den Einfluß eines Zischlautes öfter *a* > *e*, so im 'Af'el *'eškaḥ* ›er fand‹, **bas'tar* > *bestar* ›hinter‹, *mardīṗā* ›Gang‹, aber *meštīṗā* ›Gewebe‹, *mardūṗā* ›Züchtigung‹, aber *meštūṗā* ›Gelage‹, *tachsīṗā* ›Decke‹, aber *tešṷīṗā* ›Bett‹, *tachšeftā* ›Bitte‹, aber *tešmeštā* ›Dienst‹, arab. *šams*, hebr. *šęmęš* > *šemšā* ›Sonne‹, ass. *qaštu* > *qeštā* ›Bogen‹, **ra'šā* > osts. *rę̄šā*, ws. *rīšǭ* ›Kopf‹ (gegenüber *ʾa'kul* > *nęchul*, s. § 40 d *α*).

Im Ass. verwandeln die Zischlaute sowohl pro- c.
gressiv wie regressiv *a* > *e*, *i*: *šalāšā* > *šelāšā* ›dreißig‹, *rāšu* > *rēšu* ›Kopf‹, **zakaru* > *zikaru* ›Männchen‹, **arṣatu* > *irṣitu* ›Erde‹ usw.

4. Einfluß der Sonorlaute.

Wie schon § 40 erwähnt, übt *r* im Hebr. und **43.**
Aram. meist dieselbe Wirkung auf *i*, *e* wie eine a.
Laryngalis. *α.*

Ebenso wirkt im Aram. manchmal auch *l*: hebr. *β.*
šåf̣ęl > bibl. ar. syr. *š'fal* ›niedrig‹, **'ilāhā* > syr. **'illāhā* (s. § 9 e) > *'allāhā* ›Gott‹; in hebr. *šibbǫlęṗ* > syr. *šebbaltā* ›Ähre‹ ist selbst ein *u* zu *a* geworden. In *g'ḏōlā* ›Locke‹, *z'qōrā* ›Gewebe‹ und wests. *kol(l)* neben *kul(l)* ›alles‹, während sonst im Wests. jedes *o* > *u* wird (s. § 20 i *β*), hat sich *u* dem *l* nur partiell assimiliert.

Umgekehrt wandelt verdoppeltes *n* im Hebr. und *γ.*

im Bibl. aram. ein *a* in *ę*, *i* in den Energikusendungen, wie arab. *i̯aqtulannī* > hebr. *i̯iqṭᵉlęnnī*, bibl. ar. *i̯ittᵉninnah* ›er wird sie geben‹; im Ass. kommen bei der 1. und 2. P. sg. Formen mit *a* und *i* neben einander vor, wie *anni* und *inni*, *akka* und *ikka*, *akki* und *ikki*, während sich sonst überall *a* hält. Auch in hebr. *kippęr* ›entsühnte‹, *dibbęr* ›sprach‹, *męrkåb̄å* ›Wagen‹ (s. § 107 A) ist *a* durch den Sonoren zu *ę* geworden.

δ. Während diese älteren Wirkungen der Sonoren eine Aussprache mit hellem Timbre voraussetzen, verdumpfte sich im späteren Aram. ihr Klang mehr und mehr. Sie vertragen sich daher im Syr. wie die schwächer artikulierten Laryngale beim Verbum sehr wohl mit *o*, *u* (s. § 130 C c); im späteren jüd. Aram. tritt dies sogar für ursprüngliches *a* ein, wie in *tarʿā* > *turʿā* ›Tür‹, hebr. *I̯ardęn* > *I̯ordᵉnā*, *καρδιακὸς* > bab. talm. *qurdii̯aqos* u. a., ebenso *ō* für *ā* in der Nominalendung *ōn* für *ān* (s. § 109).

b. Im Ass. dagegen müssen die Sonoren noch durchweg mit hellem Timbre gesprochen sein, denn sie verwandeln hier *a* und *ā* in *i*, *e*, *ē*; **paṭāru* > *paṭēru* ›öffnen‹, *qirēbu* ›nahen‹, *naṣīr* ›schützen‹, *zanīn* ›ausstatten‹, *šagēmu* ›schreien‹, *zammāru* > *zammēru* ›Sänger‹, *lamad* > *limad* ›lerne‹ u. a.

Anm. Verdumpfende Wirkung hat *l* nur in *al* > *ul* ›nicht‹; in *partu* > *purtu* ›Kuh‹ wird der Vokalwandel nur auf Rechnung des *p* zu setzen sein.

hh. Assimilation von Konsonanten an Vokale, Spirantierung.

44. Im Hebr. und Aram. wurden die labialen, dentalen und palatalen Explosive *b*, *p*, *d*, *t*, *g*, *k* nach

Voll- und Murmelvokalen, indem diese den Mundverschluß lockerten, zu den Spiranten *ƀ*, *f*, *đ*, *þ*, *ʒ*, *ch*, nicht nur im Wortinnern, sondern auch im Wortanlaut nach im Satz unmittelbar vorhergehenden Vokalen.

Anm. 1. Die spirantische Aussprache hält sich meist auch dann, wenn der Vokal, der sie hervorgerufen hat, durch die Wirkung des Druckes wieder geschwunden ist (s. § 12 b): hebr. **malachai̯* > *malchę̄* (s. § 11 e ϰ) »Könige«, syr. **dahaƀā* > *dahƀā* »Gold«; doch tritt im Aram. auch schon oft wieder die Explosiva ein. Umgekehrt bleibt eine Explosiva auch nach einem sekundären Vokal erhalten, wie hebr. *i̯iḥad* »er freut sich« Job 3, 6 (vgl. Ex. 18, 9), jüd. aram. *i̯iʿbar* > *i̯ᵉʿibbar* »geht vorüber (s. § 45 E c Anm.).

Anm. 2. Im Altbab. und Ass. wird *ku* > *qu*, so stets bei Hamm. im Suff. l. p. sg. m.; ferner *izkur* > *isqur* »sprach«, *kuu̯u̯ū* > *quu̯u̯ū* »verbrennen«, von denen aus sich *q* über die ganzen Wurzeln *saqāru* und *qau̯ū* ausgebreitet hat.

b. Entstehung neuer, prothetischer und anaptyktischer Vokale (Sproßsilben).

Da durch die semitischen Silbengesetze Doppelkonsonanz im Wortanlaut ausgeschlossen ist (s. § 9 B a), so entwickelt sich überall, wo diese durch die Formenbildung dennoch zustande kommt, vor dem ersten Konsonanten ein Vokal, der sich mit ihm zu einer neuen Silbe abspaltet. 45. A.

Im Altarab. entsteht so ein leise eingesetztes (daher nicht mit Hamza geschriebenes) *u* oder *i* vor Wörtern, die in der 1. Silbe ein *u* oder *i* durch den Druck vorloren haben, wenn sie am Anfang eines Satzes oder im Satzinnern nach konsonantischem Auslaut stehn: *uqtul* »töte«, *qulibnī* »sprich mein Sohn«. B. a.

b. Ebenso werden Doppelkonsonanzen behandelt, die erst durch Analogiebildung zustande gekommen sind, wie das Perf. *nqatala* > *inqatala* zu dem Impf. *ỉanqatilu* für älteres **naqtala* (= hebr. *niqṭal*).

c. In Fremdwörtern wird Doppelkonsonanz im Wortanfang entweder durch Annahme eines neuen Vokals zwischen den Konsonanten wie in *strata* > *ṣirāṭ*, oder durch eine Sproßsilbe, die aber fest eingesetzt wird und daher stets erhalten bleibt, aufgelöst, *Πλάτων* > *ʾAflāṭūn*, *σμίλη* > *ʾizmīl* »Messer«. Fest eingesetzt wird die Sproßsilbe auch in manchen auf *qatūl* > *qutūl*, *qatīl* > *qitīl* zurückgehenden echtarab. Nomen *ʾiqtūl*, *ʾiqtīl* wie *ʾuʿǧūbat* »Wunder«, *ʾiṣlīṭ* »scharf«.

d. Eine Doppelkonsonanz, die am Wortende, in der Pausa nach Abfall der Kasusvokale entstand (s. § 11 b γ 1), wurde im allgemeinen geduldet. Nur, wenn einer der beiden Konsonanten eine Laryngalis oder ein Sonorlaut war, entwickelte sich beim Übergang von oder zu dem benachbarten Konsonanten ein neuer Vokal: *šaʿr* > *šaʿar* »Haar«, *ḍilʿ* > *ḍilaʿ* »Rippe«, namentlich in den *qatl*-Inff. *ġalab* »siegen«, *harab* »fliehen«, *ṭalab* »suchen«, *naẖar* »sehn«, in denen der Hilfsvokal auch im Kontext stets erhalten bleibt.

Anm. So erklären sich auch die Spielformen *ʾuḏn* und *ʾuḏun* »Ohr«, *ġuṣn* und *ġuṣun* »Zweig« u. a., sowie die Plurale *ʾuẖaru* und *ʾuχalu* zu *ʾāẖaru* »andrer« und *ʾaχχalu* »erster«, die dann unter dem Einfluß von *ʾuẖaru* und *ʾuχalu* als Pl. der Femm. *ʾuẖrā* und *ʾūlā* diptotisch geworden sind.

e. Doppelkonsonanz im Wortauslaut aber, die bei den med. gem. durch Analogiebildung zustande kommt, wird durch eine nachfolgende Sproßsilbe mit *a* oder *i*, das

aber einem *u* zu *u* assimiliert werden kann, beseitigt, wie *ʾafirri* für *ʾafrir* nach *ʾafirrū*, *subbu* neben *subbi* »schmähe«.

Im Äth. wird Doppelkonsonanz im Wortanlaut, die lautgesetzlich oder durch formale Analogie entstehn kann, sowie in Fremdwörtern durch Annahme eines Hilfsvokals meist *a*, seltener *e* aufgehoben: **mina* > *ʾemna* »von«, **nṭōleʿa* > *ʾanṭōleʿa* »verhüllte«, θρόνος > *ʾatrones*; alle diese Nebensilben bleiben auch im Satzinnern nach vokalischem Auslaut erhalten. C. a.

Nach dem 1. Radikal des Impf. entwickelte sich zunächst wohl nur in gewissen Lautverbindungen ein Hilfsvokal, der dann, als diese Nebenform *ʾeqatel* bestimmte syntaktische Geltung erhielt (§ 125 C a), allgemein durchgeführt wurde. b.

Vor oder nach einer Sonoren in einer Doppelkonsonanz im Wortauslaut entwickelt sich nicht selten ein *a*: hebr. *pęlęz* > *falag* »Bach«, hebr. *ʿęręb* > *ʿarab* »Abend«, *šarq* und *šaraq* »Aufgang«, *samr* und *samar* »Ergiebigkeit«, *tarf* und *taraf* »Rest«, *baql* und *baqal* »Maultier« u. a. c.

Erst in der neueren Aussprache entwickelt sich konsonantisches *ṷ* im Wortauslaut zum sonantischen Vokal *u*: *ṡeru* »Wurzel«, *badu* »Wüste«. d.

Gleichfalls wohl erst in der neueren Aussprache entwickelt sich nach einem silbenschließenden Laryngal, dem noch eine konsonantisch anlautende Silbe folgt, eine Nebensilbe mit *e*: *samāʿkū* > *samāʿekū* »ich habe gehört«, *rāḫb* > *rāḫeb* »Wüste«, *teʾzāz* > *teʾezāz* »Befehl«. e.

Im Hebr. entsteht Doppelkonsonanz im Wortanlaut nur durch Analogiebildung beim Verbum im D. a.

Perf., Imper. und Inf. des Refl. vom Intensivstamm, sowie im Imper. und Inf. des *n*-Refl. vom Grundstamm, und wird hier durch eine nach Analogie des Kausativs mit *h* eingesetzte Nebensilbe aufgehoben: *hiþqaṭṭęl* und *hiqqåṭęl*.

b. Vor einfachen Konsonanten im Wortanlaut sind Nebensilben, die sich aus dem Stimmton des anlautenden Konsonanten entwickeln, selten, wie in *ʾᵃziqqīm* »Ketten«, *ʾᵃƀaʿbūʿǭþ* »Beulen« und selbst vor einem stimmlosen Konsonanten in *φορεῖον* > *ʾappirįōn*. Vor einem Zischlaut mit Murmelvokal entsteht eine Nebensilbe, die dann den Murmelvokal ausdrängt, in *zᵉrǭąʿ* > *ʾęzrǭąʿ* »Arm«, *ṣᵉʿåđå* > *ʾęṣʿåđå* »Armspange« und vielleicht in *ʾargåz* = syr. *rᵉǯāztā* »Kiste«. Ebenso finden sich im Phöniz. *ʾskn* und *ʾršf* neben *skn* und *ršf*, *ʾbmqdš* »in einem Heiligtum«, *ʾšnį* »zwei«, *ʾštt* »Fundamente«, *ʾš* (bei Plautus *asse*) = hebr. *šę*.

c. Im Wortinnern kann eine Nebensilbe mit Murmelvokal entstehn:

a. hinter einer Laryngalis, der eine konsonantisch anlautende Silbe folgt; die Färbung des Murmelvokals richtet sich nach dem vorhergehenden Vokal. Bei *ḥ* finden sich solche Nebensilben nur selten, wie in *nęḥᵉzaq* »wir sind stark« (meist wie *ʾęḥsar* »habe Mangel«), sie sind aber bei den andern Laryngalen fast die Regel, wie *taʿᵃƀǫr* »du gehst vorüber«, *pǫʿǫ̊lǭ* »sein Werk«.

Anm. 1. Regelmäßig unterbleibt nach tiberiensischer Tradition die Entwicklung der Sproßsilbe, wenn dadurch der Akzent auf die Antepänultima zu stehn käme, daher *šåmaʿtå* »du hast gehört«, und danach auch *šᵉmaʿtęm*, babyl. aber auch *šåmaʿᵉnū* »wir haben gehört«.

Anm. 2. Folgt auf eine solche Nebensilbe eine 2. Silbe mit Murmelvokal, so erhält die Nebensilbe einen Vollvokal hinter dem der Murmelvokal dann schwindet (s. § 11 e ϰ): **įęḥzᵉqū*

> *i̯ęḥęzqū* »sie werden stark«, **pǫʿlᵉchå* > *pǫʿǫlchå* »dein Werk«, **naʿmᵉđå* > *naʿamđå* »laßt uns treten«.

öfter nach Sonoren, etwas seltener nach Zischlauten und Emphatischen; hier wird die Nebensilbe in der babyl. Punktation einfach durch den Schwastrich, in der tiberiens. aber, wo Schwa zweideutig geworden war, durch das sogen. Då̊gēš forte dirimens ausgedrückt, wie *mamᵉrǭrīm* »Bitternisse« Hi. 9, 18, *hamᵉrǭp̄åm* »ihr feindseliges Verhalten« eb. 17, 2, *mamᵉʒūrǭp̄* »Vorratshäuser« Joel 1, 17, *ḥalᵉqę̄* »glatte« Js. 57, 6, *hirᵉđīfūhū* »ließen ihn verfolgen« Ri. 20, 43, *ʿinᵉb̄ę̄* »Trauben« Lv. 25, 5, *miqᵉđåš* »Heiligtum« Ex. 15, 17, *miqᵉrę̄* »Begegnis« Dt. 23, 11, *ʿaṣᵉrǭp̄ę̄hęm* »ihre Opfer«, Am. 5, 21, *ʿiśᵉb̄ǭp̄* »Kräuter« Prov. 27, 25, *qašᵉp̄ǭp̄åm* »ihre Bögen« Jer. 15, 56, *Ḥęšbǭn* LXX *Εσεβων*, *Bilʿåm* LXX *Βαλααμ* u. a. β.

Anm. In *i̯iradǫf* »verfolgt« Ps. 7, 6 wird ausnahmsweise ein Vollvokal geschrieben.

wie im Aram. (s. E e) zwischen zwei gleichen Konsonanten, die urspr. durch Vollvokal getrennt waren, diesen aber nach § 11 e *κ*, *π* verloren, wie *ḥalᵉlę̄* »Erschlagene«, *rinᵉnap̄* »Jubel«, *qilᵉlap̄* »Schmach«, im St. cstr. und *šǫđᵉđū* »verwüstet« neben gewöhnlichem *dǭ̣mmū* »schweiget«. γ.

Anm. Nach der den ältesten Hdss. freilich unbekannten Regel des Ben Ascher soll in diesen Fällen statt des einfachen Murmelvokals sogar ein gefärbter (Ḥå̊ṭę̄f) gelesen werden.

Im Wortauslaut bleibt Doppelkonsonanz nur dann erhalten, wenn der 2. Konsonant eine Explosiva ist; Formen wie *qǫšṭ* »Wahrheit«, *qåṭalt* »du hast getötet«, *u̯ai̯i̯išb* »und er nahm gefangen« sind aber in Wahrheit zwei- und dreisilbig, da die zum Absatz der Ex- d. α.

plosiven führende Mundbewegung von selbst einen Nebensilbenvokal erzeugt. Aber auch nach Explosiven in der Regel und in allen anderen Lautverbindungen stets entwickelt sich zwischen den beiden Konsonanten ein neuer silbischer Vokal: **malk* > *mẹlẹch* (s. § 34 d α) »König«, **sifr* > *sẹfẹr* »Buch«, **quđš* > *qọđẹš* »Heiligtum«. Unter dem Einfluß einer Laryngalis als 3. oder eines ʿ, seltener eines *ḥ* als 2. Radikals tritt *a* für *ẹ* ein: **zaḇḥ* > *zẹḇaḥ* »Opfer«, **baʿl* > *baʿal* »Herr«, **naḥl* > *naḥal* »Bach« (aber *rẹḥẹm* »Mutterleib«, *lẹḥẹm* »Brot«).

Anm. Aus der Erhaltung des *a* in *baʿal* usw. ergibt sich, daß auch die Vokale der 1. Silbe in *mẹlẹch*, *sẹfẹr*, *qọđẹš* als kurz anzusetzen sind, vgl. § 2 d Anm.

β. Die Diphthonge *aį* und *aų* in geschlossener Silbe wurden erst später zu *aįi* und *å̯ų̯ẹ* (vgl. § 55 C a): **baįp̄* > *baįip̄* »Haus«, **maųp̄* > *må̯ų̯ẹp̄* »Tod«.

γ. *i̯* und *u̯* als 2. Konsonanten werden einfach sonantisch: **tuhų* > *tọhū*, **parį* > *pẹ́rī* »Frucht«. Bei *ī* hält sich die ursprüngliche Betonung nur in Pausa; im Kontext herrscht die Nebenform mit dem Druck auf der letzten Silbe, die aus der assimilierten Form **parį* > **pirį* > *pᵉrī* (s. § 38 b) entsteht.

Anm. 1. Im St. cstr. geht der Druck vereinzelt schon auf den Nebensilbenvokal über in *i̯ẹšaʿ* »Hilfe», aber *i̯ᵉšaʿi̯å*, *šẹḇaʿ* und *šᵉḇaʿ* »sieben«, *zẹraʿ* und *zᵉraʿ* »Same«, *gẹḇẹr* und *gᵉḇar* »Mann«. Ganz vereinzelt findet sich solche Betonung auch schon in einer Hauptform *dᵉḇaš* = arab. *dibs*, syr. *deḇšā*, ass. *dišpu* (s. § 60 g 1 γ) »Honig«.

Anm. 2. Erst der jüngsten Entwicklung der Sprache gehören Formen an, wie *bᵉʾẹr* »Brunnen«, *zᵉʾẹḇ* »Wolf«, *mᵉʾọ̄đ* »sehr«, für **biʾr*, **ziʾb*, **muʾd*. Nach **raʾš* > *rọ̄š* »Kopf« und

**ṣa'n* > *ṣǭn* »Kleinvieh« (§ 5 e β) hätte man *bę̄r*, *zę̄ƀ*, *mǭđ* erwarten sollen. Diese sind nun sekundär zerdehnt, wie *tę̄nå* > *t^{e}'ę̄nå* »Feige«, *tę̄h^{a}ƀū* > *t^{e}'ę̄h^{a}ƀū* »ihr liebt« (Prov. 1, 22), *tǭch^{e}lę̄hū* *t^{e}'ǫchlę̄hū* »du ißt ihn« Job 20, 26.

Im Aram. wurde Doppelkonsonanz im Wortanlaut in Fremdwörtern oder in Originalwörtern, in denen sie durch Analogiebildung oder durch sekundären Schwund von Murmelvokalen entstand, durch eine Nebensilbe beseitigt: **þq^{e}ṭel* > syr. *'eþq^{e}ṭel* (bibl. ar. *hiþq^{e}ṭel* unter hebr. Einfluß?) »er wurde getötet«, *štā* > syr. *'eštā* »sechs«, *r^{e}chūƀā* > *'arkūƀā* »Knie«, syr. *ḥ^{e}šāmīþā* > *'aḥšāmīþā* »Mahl«, *k^{e}ƀār* > *'achbār* »vielleicht«, *στρατεία* > *'esṭraṭīi̯ā*, *'urqa'þā* »Lumpen« (s. § 34 e γ). E. a.

Bei Konsonanten mit Vollvokal sind solche Nebensilben namentlich vor Sonoren und Spiranten häufig, wie syr. *'^{e}rāz* (wo aber zur Zeit der Vokalisation die Nebensilbe schon nicht mehr gesprochen wurde) aus pers. *rāz* »Geheimnis«, jüd. aram. **r^{e}'ę̄* > **rę̄* > *'^{a}rę̄* »siehe«, *'^{a}ʒappā* »Flügel«, *'^{a}ƀaṭṭīḥā* »Melone« u. a. b.

Im Wortinnern nach Laryngalen und Velaren entstehn im Bibl. aram. unter den gleichen Bedingungen wie im Hebr. Nebensilben, wie in *tęh^{e}u̯ę̄* »du wirst sein« *tiq^{e}faþ* »sie war stark« (Dn. 5, 20); sie sind aber hier schon seltener. In den Targ. mit bab. Punktation findet sich der Murmelvokal nur in Nomm. wie *nah^{a}rå* »Fluß«, *dah^{a}ƀå* »Gold«, und in Verben nach ʿ, wenn eine Silbe mit Vollvokal folgt, wie *naʿ^{a}ƀęđ* »wir werden tun«, *i̯aʿ^{a}ƀar* »er wird durchziehn«. c.

Anm. Nach der Überlieferung der Sabbioneta und der Masora zu Onkelos entwickelt sich bei den Verben I ʿ hinter den Präfixen mit *i* eine Nebensilbe mit *i*: *i̯iʿiroq* »er wird fliehn«,

ti'ibrūn »ihr werdet vorübergehn«. Diese Nebensilbe erhält später den Druck, der ihren Konsonanten verdoppelte und den vorhergehenden Vokal reduzierte: *ʾe'ibbar*.

d. Viel häufiger entwickelt sich in allen Dialekten nach silbenschließenden Sonoren und Spiranten, wenn ihnen ein Konsonant mit Murmelvokal folgt, eine Nebensilbe, die den Murmelvokal ausdrängt und sich mit dem Konsonanten zusammenschließt: syr. **gaḇre-ṟāṯā* > **gaḇṟāṯā* > *geḇaṟāṯā* »Wunder«, *tešbeqūn* > *tešeḇqūn* »ihr werdet lassen«, *masreqā* und *masurqā* »Kamm«, *zaṟʿeṯā* > *zaṟʿaṯā* »Zittern«, jüd. aram. *maḏneḥā* > *maḏinḥā* »Osten«, *ʾismeqūn* > *ʾisimqūn* »sie werden rot«, *ʾifleḥūn* > *ʾifilḥūn* »sie werden dienen« usw.

e. Zwischen zwei gleichen Konsonanten, die ursprünglich durch Vollvokal getrennt waren, diesen aber nach § 11 f ζ verloren hatten, entwickelt sich in allen Dialekten ein neuer Vokal. Im Jüd. aram. ist es Murmelvokal: *liḇeḇeḥ* »sein Herz« (Dn. 4, 13), *śaqeqīn* »Säcke« (Berl. Pap. I, 20), *ʿamemaʾiʾiå* »Völker« Targ. Jos. 24, 17. Im Syr. ist der Vokal später wieder geschwunden, doch werden die beiden Konsonanten (*ʿammē*) im Pl. noch getrennt geschrieben.

f. Im Wortauslaut wird Doppelkonsonanz in allen aram. Dialekten durch einen Nebensilbenvokal *e* (bei *r* und Laryngalen *a*, nach *u* meist *u*, *o* s. § 34 e δ) aufgelöst; syr. **qatalt* > *qeṭleḇ* »ich tötete«, **nafš* > *nefeš* »Seele«, **paẓr* > *peẓar* »Leib«, **quḏš* > *qeḏoš* »Heiligtum«, aber noch **laquḇl* > bibl. ar. *lǫqeḇeḷ*, syr. *luqḇal* (s. § 43 a β) »gegenüber«.

F. a. Im Ass. entwickeln sich Nebensilben im Wortanlaut vereinzelt vor tönenden Lauten mit Vollvokal,

wie in **gadpu* > *agappu* (s. § 28 e) ›Flügel‹ und nach dem Schwund ursprünglicher kurzer Vokale erst auf der letzten Sprachstufe: ass. *šaknu* > bab. *ašgandu* ›Bote.‹

b. Im Wortinnern entwickeln sich Nebensilben vor und nach Sonoren in Nomm. wie *epru* > *epiru* ›Staub‹, *karšu* und *karašu* ›Bauch‹, *palgu* und *palagu* ›Kanal‹, *uznu* und *uzunu* ›Ohr‹, bei denen allerdings auch der Einfluß des St. cstr. mitgewirkt haben kann.

c. Im Wortauslaut wird Doppelkonsonanz stets durch eine Nebensilbe, deren Färbung sich nach dem vorhergehenden Vokale richtet, aufgehoben: *ṣalmu*, st. cstr. *ṣalam* ›Bild‹, *šipru*, *šipir* ›Schrift‹, *puḫru*, *puḫur* ›Gesamtheit‹.

II. Lautwechsel.

1. Dissimilation.

46. Folgen zwei Laute gleicher Artikulation in derselben Silbe oder im selben Worte auf einander, so wirkt nicht selten der 2. Laut störend auf den 1. ein, so daß dieser, zunächst durch ein Versprechen, das sich aber in einer ganzen Sprachgemeinschaft festsetzen kann, um eine oder zwei Artikulationsbewegungen verschoben wird. Etwas seltener erfolgt diese Dissimilation progressiv oder bei unmittelbarer Berührung. Durch Dissimilation kann aber auch ein Laut festgehalten werden, der nach anderen Gesetzen hätte verschoben werden sollen; endlich kann die Dissimilation auch einen Laut oder gar eine Silbe ganz ausdrängen.

Anm. Da alle diese Erscheinungen mehr lexikalisches als grammatisches Interesse bieten, so können im Folgenden nur die Haupttypen berücksichtigt werden.

a. Dissimilation von Konsonanten.

aa. von Sonoren.

47. Zwei Sonorlaute in einem Worte pflegen sich in
a. allen Sprachen gegenseitig zu stören. Sie treten durch
α. Dissimilation zuweilen auch in andere Lautgruppen über; namentlich wird *m* oft zu *b*, *l* und *r* vereinzelt zu *d*. Typische Beispiele sind das Originalwort für »Witwe«: arab. *'armalat*, äth. *maballat*, hebr. *'almānā*, syr. *'armalṯā*, ass. *almattu* (= *almantu*) und das von den meisten sem. Sprachen übernommene Fremdwort, skr. *vaidurija*, pali *vēlūriya*, griech. *βήρυλλος*, ass. *billūru* (?), syr. *bellūrā* und *bērullā*, jüd. aram. *burlā*, arab. *ballūr*, äth. *berellē*, *berallē*, *bellūr*.

β. Den Sonoren stehn unter den Spiranten die Zischlaute in der Artikulation so nahe, daß sie nicht selten störend und ablenkend auf sie einwirken; vgl. arab. *ṣaḥn*, äth. *ṣāḥl*, hebr. *ṣallaḥaṯ*, *ṣᵉlāḥā*, *ṣᵉlōḥīṯ*, syr. *ṣᵉlōḥīṯā* (mit Metathesis, s. § 60 e ε) und *ṣaḥnā* »Schüssel«, und arab. *ḫaṣr* (vgl. § 60 c 1 ε), hebr. *ḥᵃlāṣaʾim*, jüd. aram. *ḥarṣā*, mand. *ḥalṣā*, syr. *ḥaṣṣā*, ass. *ḫinṣu* »Hüfte«.

Anm. Umgekehrt wirken auch Sonore zuweilen auf Zischlaute, so wird ass. *paššūru* im Aram. zu *pāṯōrā* »Tisch« und *Aššūr* > *Aṯūr*, *burāšu* > syr. *bᵉrōṯā* »Zypresse« (s. § 34 e β); so ist wahrscheinlich auch hebr. *ʾēš*, ass. *išu* »ist«, arab. *laʾisa* »ist nicht«, im Aram. in **lā ʾišaʾ* > *lā ʾīṯaʾ*, syr. *laʾiṯ* geworden, und danach dann auch das positive **ʾišaʾ* durch *ʾīṯaʾ*, *ʾīṯ* ersetzt.

γ. *R* und *l* werden zuweilen auch durch die Velaren *ġ* und *ḫ* sowie die Laryngalis *ḥ* beeinflußt und wirken auch auf diese.

Im Arab. erfolgt die Dissimilation zwischen So- b.
noren

1. progressiv.

r > *l*: ass. *'amāru* »sehn«, äth. *'ammara* »zeigen«, α.
> arab. *ta'ammala* »betrachten«.

l > *n*: *'Ismā'il* > *'Ismā'īn*, *Mīkā'il* > *Mīkā'īn* u. a. β.

m > *b* äth. *meḥrām* »Tempel« > arab. *miḥrāb* γ.
»Gebetsnische«.

2. regressiv.

r > *l*: *birsām* > *bilsām* »Pleuritis«, *volcano* > α.
burkān.

l > *n*: hebr. *ṣelem*, ass. *ṣalmu* > ar. *ṣanam* β.
»Götzenbild«.

m > *b*: hebr. *mizmōr*, aram. *mazmūr* > *zabūr* γ.
»Psalter«, südar. *min* > *bin* »von«.

Ausgedrängt ist das 1. *r* in *bāšūra* aus syr. *bar* δ.
šūrā »kleine Mauer«.

3. reziprok

mit scheinbarer Metathesis in *λίτρα* > *ruṭl* »Pfund«,
Qarandalīja und *Qalandarīja* »ein Derwischorden«.

Anm. Störungen zwischen Sonoren und Zischlauten finden sich im Altarab. z. B. in *sadara* (= syr. *šaddar* »schicken«) und *sadala* »herablassen«, *ὠκεανὸς* > *qāmūs* u. a.

Im Äth. sind dissimiliert: c.

l > *n*: *salsal* > *sansal* »Kette«, ar. *raḥala* > *ra-* α.
ḥana »satteln«.

r > *n*: hebr. *dardār* > *dandar* »Dornen«, hebr. β.
zeręm > *zenām* »Regen«.

m > *b*: arab. *'amila* > *mā'bal* »Werkzeug«, arab. γ.
nahāmīj > *nahābī* »Schmied«, *ἄμωμον* > *'abāmō*.

r > *d*: **marḥē* > *madḥē* »Mühlstein«. δ.

ε. *ġ* > *ḫ* nach *r*: arab. *raġiba* > *reḫeba* »hungern«.

ζ. *ġ* > *g* vor Sonoren: arab. *šaġara* > äth. *šagara* »schnell laufen«, ar. *ġaim* > *gīmē* »Nebel«.

η. *r* ist ausgedrängt in ar. *riǧl* > *'egr* »Fuß«.

d. Im Hebr. und Phöniz. wird:

α. *l* > *n* nach *l* in *lūn* »übernachten« von *laʾil* »Nacht«.

β. *m* > *b* nach *r* in *rṓmę̄* > *rṓbę̄* »Schütze«, vor *m* in phön. *mimmiškāb* > *bimmiškāb* »vom Lager« (Ešm. 6).

γ. *l* > *n* vor einem Zischlaut in *liškā* > *niškā* »Gemach«.

δ. *l* > *r* und *r* > *l* nach einem Zischlaut in arab. *silsilat*, äth. *sansal*, syr. *šēšaltā* »Kette« > hebr. *šaršerā*, ass. *šigrēti* > hebr. *šęǯāl* »Haremsweib«.

ε. *n* > *ʾ* vor *n* in *nāpan* > phön. *ʾaṗan* »geben«.

Anm. Unsicher ist die Grundform von phön. *qṣrt*, hebr. *qarsōl*, jüd. aram. *qarsullā*, *qarṣūlā*, syr. *qurṣʿlā*, ass. *qurṣinnu* »Knöchel«.

e. Im Aram. wird dissimiliert:

1. progressiv.

α. *r* > *n*: *μαργαρίτη* > syr. jüd. *margānīṯā* »Perle«.

β. *r* > *l*: jüd. *margʿlīṯā* »Perle«, jüd. *tūrbārā* und *tūrbālā* »Wildochs«, arab. *makara* > syr. *nʿchel* (s. § 26 d) »betrügen«, nach einem Zischlaut in bibl. aram. *hištaddar* > targ. *hištaddal* »sich bemühen«.

γ. *n* > *l* nach einem Zischlaut: syr. *šalpuḥtā* »Blase« von *npḥ*.

2. regressiv.

α. *l* > *n*: ass. *tarlugallu* > syr. *tarnāǯlā*, *tarnuǯlā*, jüd. *tarnaǯlā*, *tarnʿǯōlā* »Hahn«, syr. *zalzel* > *zanzel* »erschüttern«, *λαμπτὴρ* > syr. *napṭīrā*.

n > *l*: *νοῦμμος* > syr. *lūmā*, sk. *nilotpala* > syr. *nilofar*, > *linofar* (*nīrōfal*). β.

r > *l*: *lorarius* > syr. *lōlārā*, *veredarius* > *bīleḏrā* ›Läufer‹, *πραιτόριον* > syr. jüd. *pleṭorin*, christl. pal. *epl.*, *προέδριον* > palmyr. *plhdrūṯā*, jüd. *plhdrīn*, vor einem *ḥ* in arab. *rāḥat* > syr. *laḥtā* ›Handfläche‹. γ.

l > *r*: mand. *gilgʿlā* > *girgʿlā* ›Rad‹, *talmīḏā* > *tarmīḏā* ›Schüler‹. δ.

n > *r* in allen Dialekten *tʿnēn* > *tʿrēn* ›zwei‹. ε.

m > *b*: ass. *simānu* > bibl. ar. *zimnâ* > syr. *zaḇnā* ›Zeit.‹ ζ.

ġ > *g* vor *l* in arab. *daġala* > gemeinaram. *daggel* ›lügen‹ (daraus entlehnt ar. *daǧǧāl* ›Antichrist‹). η.

3. reziprok (mit scheinbarer Metathesis).

zwischen *r* und *l*: syr. *reẓlā* > altaram. (Panammu 16) und mand. *leẓrā* ›Fuß‹, *καλδάριον* > syr. *qardālā* ›Topf‹, *καλαμάριον* > syr. *qarmālā* ›Federbüchse‹ usw. α.

zwischen *r* und *n*: syr. *ṭarrānā* (= arab. *ǰirr*, hebr. *ṣṣr*), jüd. *ṭinnārā* ›Stein‹, syr. *šunnārā* und *šurrānā* ›Katze‹. β.

zwischen *l* und *m* in arab. *sullam*, hebr. *sullâm*, alts. *sebbalḇā*, neusyr. *semmalḇā* ›Leiter‹. γ.

Im Ass. ist dissimiliert: f.

r > *n* vor *m* in hebr. *rṣmṣš* > *namšu*, *namaššu* ›Gewürm‹. α.

n > *r* in Fernstellung *ina *baināt* > *ina bīrīt* ›zwischen‹, danach *bīrīt* auch außer dieser Verbindung. β.

reziprok (mit scheinbarer Metathesis) in arab. *raḫil*, hebr. *rāḥēl* > *laḫru* ›Mutterschaf‹. γ.

δ. $l > n$ vor einem Zischlaut in *laiš > nēšu »Löwe«, hebr. ḥallåš > enēšu »schwach sein«.

ε. $r > n$ vor einem Zischlaut in *napāšu > rapāšu »weit sein«.

ζ. $ġ > ḫ$ vor r in arab. ṣuġār > ṣuḫaru, ṣiḫru »klein«.

η. $ġ > g$ nach r in hebr. raᶜ > raggu »böse«.

bb. von Labialen.

48. a. Im Altarab. finden sich folgende Dissimilationen:

α. $f > p̄$ vor m in *p̄alama = falla* »schartig sein«, *fidām > p̄idām* »Mundtuch«, nach m in *maġāfīr > maġāp̄īr* »ein süßer Baumsaft«, vor b in *furqubīi > p̄urqubīi* »ein Stoffname«.

β. $u̯$ schwindet nach m in *mau̯kinat > makinat* »Nest«, vor m im N. Pr. f. *Ua̯smā' > 'Asmā', vor b in *u̯abā' > 'abā'* »Schilf«.

γ. m schwindet vor f in *minfaḥat > 'infaḥat* »Labmagen«.

b. Im Äth. wird:

α. $u̯ > i̯$ vor und nach m in *'aru̯ām > 'ari̯ām* »Höhen«, arab. *mau̯p̄* »Mischung« > *mēs* »Mischwein«, vor b in arab. *ǧau̯b* »großes Gefäß« > *gai̯b* »Becher«.

Anm. Auf dem Dissimilationstrieb beruht auch die Umbildung von *i̯eu̯aheb > i̯ehūb* »er giebt.«

β. $u̯ > n$ vor b in *u̯bl* »bringen, schicken« > südar. *nbl* »Gesandte schicken«, äth. *tanbāl* »Gesandtschaft«.

γ. $f > p̄ > s$ vor m: arab. *faġama* > äth. *saᶜama* »küssen«.

c. Im Hebr. werden:

α. die Lautgruppen *bᵉb, bᵉf, bᵉm* auch nach Vokalen stets zu *bᵉb, bᵉf, bᵉm* dissimiliert.

β. $m > n$ nach b in arab. *'ibhām > bọhẹn* »Daumen«.

Im Bibl. aram. wird *u̯* > *i̯* vor *b* in **hau̯bęl* d.
> *hębęl* ›brachte‹. α.

Im Syr. wird *u̯* nach *p* ausgedrängt in **u̯afę̄* (= β.
hebr. *i̯åfę̄*) mit Metathesis zu **pau̯ē* > *pᵉʾē* > *pē* ›schön‹.

Im Ass. wird das Nominalpräfix *ma* vor einer e.
Wurzel mit Labial zu *n* dissimiliert: **markabtu* >
narkabtu ›Wagen‹, **mamraṣu* > *namraṣu* ›Beschwerde‹,
**mapḫaru* > *napḫaru* ›Gesamtheit‹ (Barth's Gesetz).

Anm. In einigen Wörtern der Art wird *m* ganz ausgedrängt, wie *ipṭīru* ›Lösegeld‹, *iptinu* ›Speise‹, *ikribu* ›Gebet‹, *imbūbu* ›Flöte‹, *inzabtu* ›Ohrgehäng‹, *ikkimu* ›Zorn‹, *immiru* ›Sohn‹, *imṭu* ›Klage‹.

cc. von Zischlauten und Dentalen.

Im Altarab. wird: **49. a.**

s > *š* vor *s* in **sams* (= hebr. *šęmęš*, syr. *šemšā*, α.
ass. *šamšu*) > *šams* ›Sonne‹.

f > *þ* nach *d* in *ǧadaþ* > *ǧadaf* ›Grab‹, *daþāʾīi̯* β.
> *dafāʾīi̯* ›Regen‹.

þ > *t* nach *s* in **sidþ* > *sitt* ›sechs‹, wenn hier γ.
nicht reziproke Assimilation vorliegt (s. § 33 a β).

Im Altsab. und im Äth. ist *þ* > *š* vor *þ* dissi- b.
miliert in arab. *þalāþ* > altäth. *slst*, altsab. *šalāþ*, äth. α.
šalās.

dt > *lt* in **mau̯ʿadt* > äth. *mōʿalt* ›(bestimmter) β.
Tag‹, zu dem dann auch *ʿelat* ›Tag‹, amhar. *u̯el*
›Kontrakt‹, *tau̯āu̯ala* ›Vertrag schließen‹ neugebildet
sind.

Im Hebr. scheint *đ* > *z* (vgl. § 14 a) vor *r* und c.
l zu *d* dissimiliert zu sein in *nåđar* (auch phön.)
neben *nåzar* ›geloben‹ und arab. *ḫađala* > hebr.
ḥåđal ›aufhören.‹

d. Im Aram. ist *ḏ* > *ṣ* statt zu ᶜ (s. § 14a) unter dem Einfluß eines vorhergehenden (*ġ* >) ᶜ in arab. *ᶜaraḍa* > aram. *ᶜᵉraṣ* »sich entgegen stellen«, arab. *ġamaḍa* > aram. *ᶜᵉmaṣ* »die Augen schließen«, eines folgenden ᶜ in arab. *ḏarᶜ* > syr. *ṣerᶜā* (= ass. *ṣīrtu*) »Brust«, und eines folgenden *d* in arab. *ḏamada* > aram. *ṣᵉmaḏ* »anschirren«, verschoben.

e. Im Ass. wird jeder Zischlaut vor einem andern Zischlaut oder Dental (abgesehn von der Gruppe *št* > *ss*, s. § 33c) zu *l* (§ 16b) dissimiliert: *šelašti* > *šelalti* »drei«, *ašṭur* > *alṭur* »ich schrieb«, *manzaztu* > *manzaltu* »Standort«, *ušziz* > *ulziz* »ich stellte«, *ašsi* > *alsi* »ich sprach«.

dd. von emphatischen Lauten.

50. Im Äth. und im Hebr. wird arab. *ḏaḥika*

a. »lachen« zunächst durch progressive Assimilation (s. § 23b) zu hebr. *ṣåḥaq*, dann durch Dissimilation der beiden emphatischen Laute zu *śåḥaq*, äth. *śaḥaqa*, wie hebr. *Yiṣḥāq* > syr. *Isḥāq*. Ebenso wird arab. *sāq*, hebr. *šōq*, syr. *šāqā* »Schenkel« im Äth. zunächst **ṣāq*, dann *ṣakʷᵉ*, arab. *sūq*, aram. *šūqā* »Markt« (neben *sakōt*[1]), s. § 23b) zunächst **ṣūq*, dann *ṣegʷᵉ*, Pl. *ṣegʷᵉag*ʷᵉ.

Anm. Wie die emphatischen Laute wirken im Äth. auch die Laryngale und Velare, daher wird arab. *ḥaqq*, hebr. *ḥōq* > äth. *ḥeg* »Gesetz«, arab. *šabiᶜa* > **ṣabᶜa* mit Metathesis (vgl. § 60d2β) und Dissimilation zu **ṣabġa* > **ṣaġba* > *ṣagba* »sich sättigen«, wie arab. *šaᶜr* > äth. *ṣagʷᵉr* »Haar«.

b. Im Altaram. wurde *q* vor *ṣ* und *ṭ* zu *k* dissimiliert in *qaiṣā* > *kaiṣā* (Zinǧirli, Bauinschr. 19),

1) das aber vielleicht zu arab. *sikkat* »Straße« zu stellen ist.

›Sommer‹, *qṭl* > *kṭl* (s. § 22f) ›töten‹ (Ner. I, 11), *'echal qarṣē* > *karṣē* ›verleumden‹ (Carpentras 2).

Im Ass. wird arab. *ḍiq*, hebr. *ṣiq* ›eng sein‹ zu *usīq* ›beengte‹, ar. *ḍanaka* > **ṣanāqu* > *sanāqu* ›einengen‹. c.

ee. von Laryngalen.

Schon im Ursem. ist der feste Absatz eines Vokals, der zugleich mit festem Einsatz gesprochen wurde, hinter diesem geschwunden: **'a'mur* > *'āmur* ›ich sage‹. **51.** a. α.

Anm. 1. Im Südarab. und im Äth. ist aber der feste Absatz im Kausativ, der 1. Pers. Impf. und im Pl. des Nomens durch Systemzwang wiederhergestellt, wie äth. *'a'mana* ›überredete‹, *'a'zān* (südarab. *''ānm*) ›Ohren‹.

Anm. 2. In arab. **'a'ɣalu* > *'aɣɣalu* ›erster‹ tritt statt der Ersatzdehnung Verdoppelung des folgenden Konsonanten ein.

Auf der Dissimilation eines ' und *h* nach ' in offener Silbe beruht die Kontraktion des Kausativpräfixes mit dem des Impf., die zuerst in der 1. Pers. Sg.: **'u'aqtilu* > ar. *'uqtilu*, äth. *'āqtel*, hebr. syr. **'uhaqtil* > **'u'aqtil* > *'aqṭel* eintrat und dann durch Analogie auch auf die anderen Personen übertragen wurde. β.

Ebenso ist vielleicht der feste Einsatz nach einem fest eingesetzten Vokal in einer geschlossenen Silbe geschwunden in **'an'a* > *'anā* ›ich‹. γ.

Im Altarab. wird ' auch dann ausgedrängt, wenn ihm ein nur leise eingesetzter Vokal (s. § 45 B a) vorhergeht: *īp̄ir* ›erwähne‹ aber *ɣa'p̄ir*, *itamara* ›er gehorchte‹, aber *ɣa'tamara*. b. α.

Folgt auf ein ' in offener Silbe ein ', so schwindet β.

je nach der Bildung des Wortes eins derselben, wird aber, da zwei Vokale sich nicht unmittelbar berühren können (s. § 7 A c), meist durch *i̯* oder *u̯* ersetzt: **ri'ā'* > *ri̯ā'* ›Heuchelei‹, **ǧā'i'un* > **ǧā'i̯un* > *ǧā'in* ›kommend‹, *đu'ābat* ›Locke‹, Pl. **đa'a'ib* > *đau̯ā'ib*, *'a'immat* > *'a̯immat* ›Imame‹; in **bura'ā'u* ›unschuldige‹ aber werden die beiden gleichen Vokale kontrahiert, was den Übertritt der Form in die triptotische Flexion *burā'un* zur Folge hat. Ursprüngliches *i̯* bleibt durch Dissimilation erhalten in *'āi̯ib* ›zurückkehrend‹ (s. § 7 D b).

γ. Ohne Ersatz schwindet ' nach ' in **'ar'ā* > *'arā* ›ich sehe‹ und ›er zeigte‹, denen das ganze Impf. I und Impf. IV analogisch folgen, und im mekkanischen Dialekt in *'as'alu* > *'asalu* ›ich frage‹. Im Pl. der Nomm. dagegen wird der Vokal zum Ersatz gedehnt: **'ab'ār* > *'ābār* ›Brunnen‹, **'ar'us* > *'ārus* ›Köpfe‹, **'adu̯ur* > **'ad'ur* (s. § 55 A a) > *'ādur* ›Häuser‹.

δ. Nach *h* ist ' dissimilatorisch ausgedrängt in **hū'a* > *huu̯a* ›er‹.

c. Im Äth. schwindet umgekehrt das *h* vor ': **hū'atū* > **ū'atū* > **u̯u'atū* > *u̯e'etū* ›er‹.

d. Im Hebr. ist *h* am Schluß einer mit *h* beginnenden Silbe ausgedrängt, und der Vokal zum Ersatz gedehnt: **hahlīch* > **hālīch* > *hǫlīch* ›er ließ gehn‹.

e. *α.* Im Gemeinaram. ist ᶜ vor einem ᶜ in derselben Silbe, im Syr. auch vor ᶜ im selben Worte zu ' dissimiliert: arab. *ᶜiḏat* > gemeinaram. *'āᶜā* ›Holz‹ (s. § 14 f *γ* Anm.), arab. *ḏilᶜ*, hebr. *ṣela*ᶜ, bibl. ar. *ᶜilᶜā*, syr. *'elᶜā* ›Rippe‹, ausgedrängt wird ᶜ vor ᶜ im Syr. in *'arbaᶜpaᶜsar* > *'arbᵉpaᶜsar* ›14‹ und *šᵉbaᶜpaᶜsar* > *šᵉbāpaᶜsar* ›17‹.

Anm. Bei den Westsyrern wird ʿ auch vor *h* zu ʾ dissimiliert: *ʿuhdānā* > *ʾuhdānā* »Vertrag«.

Vor einem *ḥ* ist *ġ* im Syr. zu *g* dissimiliert in arab. *ḏaḥika* > syr. *gᵉḥech* »lachen«, arab. *ḏaġaṭa* > *gᵉʿaṭ* »drücken«, hebr. *ṣårīa̯ḥ* > *gurḥā* »Zelle«; im Jüd. aram. ist im ersteren Worte *g* vor *k* weiter zu *d* dissimiliert *dᵉḥech*, oder ganz geschwunden und die Form zu *ḥai̯i̯ęch* umgebildet. β.

Nach einem *ḥ* ist ʿ auch im Syr. ausgedrängt in arab. *maḫaḏa* > hebr. *måḥaṣ*, syr. *mᵉḥā* »schlagen«, arab. *ḥiḏn* > hebr. *ḥęṣęn*, syr. *ḥannā* »Schoß«, arab. *ḥaḏr* > hebr. *ḥåṣęr*, syr. *Ḥērtā* (daraus arab. *al-Ḥīratu*) »Niederlassung«, arab. *ḫaḏir* »grün« > syr. *ḥērē* »Schilf«. γ.

Von zwei auf einander folgenden *ḥ* ist das 2. im Syr. unter Ersatzdehnung ausgedrängt in **ḥaḏḥaḏē* > *ḥᵉḏāḏē* »einander«. δ.

Im Syr. ist ʾ vor *h* und *ḥ* zu *i̯* dissimiliert in arab. *ʾahl* > syr. *i̯ahlā* »Stamm«, *ʾuhbat* > aram. *i̯hbā* »Last«, und vielleicht **ʾaḥṭᵉʾā* > *i̯aḥṭā* »Abort«. ε.

Der dem *ṭ* und *q* inhärierende feste Absatz bewirkt öfter, daß vor und nach ihnen ʾ > *h* dissimiliert wird: syr. **ḥᵉṭāʾā* > *ḥᵉṭāhā* »Sünde«, **ʾaṭadā* > *ʾaṭṭā* > *haṭᵃṭā* (s. § 45 E e) »Dorn«, mand. *ʾattīqā* > *hattīqā* »alt«, *ʾu̯q* > *hu̯q* »enge sein«. ζ.

Von zwei auf einander folgenden *h* ist im galil. **hāhēn* > *āhēn* »dieser« und im bab. talmud. **hūhū* > *īhū* »er« das erste, im Syr. **hāhū* > *hau̯* »jener« das zweite ausgedrängt (s. § 55 C c). η.

ʾ mit Murmelvokal schwindet in allen aram. Dialekten in *ʾᵉḥaḏ* > *ḥaḏ* »eins«, dem auch das Fem. ϑ.

ḥᵉđā für **'aḥđā* folgt, im Syr. außerdem in **'ᵃḥāḇā* > *ḥāḇā* »Schwester«, **'ᵃḥarḇā* > *ḥarḇā* »Ende«, dem auch *ḥrāẋā* »letzter« und diesem wieder *ḥrēn* »andrer« für **'oḥrēn* sich anschließen.

Anm. Auf dem Dissimilationstrieb beruht auch die Assimilation des ' in syr. **'et'ᵉḥeđ* > *'ettᵉḥeđ* »er wurde gefaßt«.

f. Im Ass. wird ', das sich sonst im Wortinnern zwischen zwei Vokalen hält (s. § 7 B d), wenn ihm ein auch nur leise eingesetzter Vokal vorhergeht, ausgedrängt: **i'aḫaz* > *iḫḫaz* »er faßt«.

ff. von Geminaten.

52. Geminaten, namentlich Labiale, Dentale und Pala-
A. tale, werden fast in allen semit. Sprachen öfter dissi-
a. miliert, indem der erste, die Silbe schließende Teil durch einen Sonorlaut ersetzt wird.

b. Im Altarab. ist dieser Vorgang bei Nomm. noch selten, wie in *sunbulat* = hebr. *šibboleṯ*, syr. *šebbalḇā*, ass. *šubultu* »Ähre«, *qunfuđ*, äth. *qᵛenfez*, hebr. *qippōđ*, syr. *quppᵉđā* »Igel«, etwas häufiger schon bei Verben, wie *faqqaᶜa* und *farqaᶜa* »mit den Fingern knacken«, *ḫammaša* und *ḫarmaša* »kratzen«, *mufaṭṭaḥ* und *mufalṭaḥ* »breit«, *baṭṭaḥa* und *balṭaḥa* »platt zu Boden schlagen«.

c. Sehr häufig ist er im Äth., wie arab. *sağaᶜa* > *zangeᶜa* (s. § 27 d) »irre reden«, *massasa* > *marsasa* »tasten«, *deqat* > *deqqat* > *denqat* (von *ṷadaqa*) »Fall«, arab. *ḥabb* > *ḥenbāb* »Beeren«.

Anm. Progressiv findet sich diese Dissimilation in arab. *kurāᶜ* > *kᵛernāᶜ* »Schenkel«, wie *βίῤῥος* > arab. *burnus*.

d. Sehr verbreitet ist die Erscheinung in allen aram. Dialekten:

Im Bibl. aram. und in den äg. Papyri wird so das sonst durchweg assimilierte *n* vor Konsonanten (s. § 29a δ) fast stets wieder hergestellt: *ʾantā* ›du‹, *hanpeq* ›führte heraus‹, *ḥinṭīn* ›Weizen‹, aber auch **haslāqā* > **hassâqâ* (s. § 24d γ) > *hansâqâ* ›heraufführen‹, **haʿʿālā* > *hanʿālâ* ›hineinführen‹, **tidaʿ* > **tiddaʿ* > *tindaʿ* ›du wirst erkennen‹. α.

Im Syr. findet sich diese Dissimilation mit *n* nur noch in der hergebrachten Schreibung von *ʾatt*, *ʾattōn*, *ʾattēn* ›du, ihr‹ als *ʾant*, *ʾantōn*, *ʾantēn*, *ʾattā* ›Frau‹ (§ 59G2b) als *ʾantʿṗā* und *gabbārā* ›Held‹ als *ganbārā*; mit *r* sind dissimiliert *ʿaggel* > *ʿargel* ›wälzte‹, arab. *ʿuṭul* > *ʿarṭel* ›nackt‹ u. a. β.

Sehr häufig ist die Dissimilation mit *n* im Ass. wie *ṣubbu* > *ṣumbu* ›Lastwagen‹, *nubbū* > *numbū* ›schreien‹, namentlich auch bei sekundärer Verdoppelung, wie *inádin* > *ináddin* > *inandin*, geschrieben *inamdin* (s. § 26e) ›er gibt‹; verhältnismäßig selten ist aber die Dissimilation mit *r*, wie in *kussū* (daraus hebr. *kissę́*), > *kursū* (daraus aram. *kursʿi̯ā*, arab. *kursīi̯un*) ›Stuhl‹. e.

Eine zweite Reihe von Dissimilationen findet sich bei Geminaten, denen in derselben Silbe der gleiche oder ein nächst verwandter Laut noch einmal folgt; dann wird die Gemination unter Ersatzdehnung aufgehoben: B.

In äth. **daltē* > **daddē* (s. § 33b) > *dēdē* ›Tür‹. a.

Im Hebr. im Intensivstamm der med. gem. **sabbeb* > **saḇeḇ* > *sṓḇḗḇ* ›umgeben‹. b.

Im Jüd. aram. in *gaffef* > *gâfef* ›umarmen‹, *qaṣṣiṣ* > *qâṣiṣ* ›abschneiden‹, *zammęn* > *zâmęn* ›ein- c.

laden‹, *kammẹn* > *kåmẹn* ›auflauern‹, *laḥḥẹch* > *låḥẹch* ›lecken‹.

d. Im Ass. *ušazziz* > *ušāziz* > *ušziz* (s. § 58e) ›stellte‹.

Anm. Im Arab. wird im Intens. von med. gem. dieselbe lautliche Verlegenheit zuweilen durch Dissimilation des 2. Lautes beseitigt, da die Gemination als für die Form charakteristisch festgehalten werden mußte, wie *taḫannantu* > *taḫannaṷtu* ›ich vermutete‹.

gg. Dissimilation von reduplizierten Formen.

53. a. Die in allen semit. Sprachen sehr beliebten Nomina und Verba, die durch Reduplikation einer ganzen zweiradikaligen oder der 2. Silbe einer dreiradikaligen Wurzel entstehn, verlieren diesen ihren Charakter oft wieder, indem der Auslaut der 1. Silbe vor dem der 2. dissimiliert wird. So ist ursemit. **kabkab* ›Stern‹, schon im Gemeinwestsemit. zu *kaṷkab* (arab.), äth. *kōkab*, hebr. *kọ̄chāḇ*, syr. *kaṷkᵉḇā*, im Ass. aber zu *kakkabu* geworden.

b. Im Arab. entsteht so wahrscheinlich die 12. Konjugation, wie *iḫḍaṷḍara* ›dunkelgrün sein‹, *iḫšaṷšana* ›rauh sein‹ aus **iḫḍarḍara* usw.

c. Im Äth. ist entweder der 1. Laut in eine andere Artikulationssphäre verschoben, wie in **salsal* > *sansal* ›Kette‹, **ṣalṣal* (= syr. *ṣeṣṣᵉlā*) > *ṣanṣal* ›Sistrum‹, oder dem folgenden Laute assimiliert, wie in *mammeʿa* ›sich fürchten‹, *gᵘagguᵉeʿa* ›eilen‹.

d. Im Hebr. sind Sonoren unter Ersatzdehnung der Vokale ausgestoßen in **qilqalōn* > *qīqālọ̄n* ›Schmach‹, **ḥaṣarṣᵉrâ* > *ḥᵃṣọ̄ṣᵉrâ* ›Trompete‹, assimiliert in *kikkâr* = sab. *krkr* ›Kreis‹, aram. *knkr* ›Talent‹ (Berl. Pap.

I 28), eine Labialis ist dissimiliert in **ṭafṭāfōp̄ > ṭō-ṭāfōp̄* ›Stirnriemen‹.

Im Aram. schwinden Sonoren mit Ersatzdehnung e. in **šelšaltā* > syr. *šēšaltā* ›Kette‹, **qenqᵉnā > qēqᵉnā* ›Pflug‹, *ḥāḥurp̄ā* ›Kuchen‹ von *ḥrr* ›heiß sein‹, **gilgᵉlā > gīzlā* ›Rad‹ (mand. *girgᵉlā*, s. § 47 e 2 δ), mit Verdoppelung *ṣeṣṣᵉlā* ›Zymbel‹, **gargarp̄ā > gaggarp̄ā* ›Kehle‹. Labialen werden dissimiliert in jüd. aram. *raḇrᵉḇīn* > syr. *raṷrᵉḇīn* ›große‹, jüd. aram. *ʾiṯrōraḇ* ›groß werden‹, syr. **šamšᵉmānā > šaṷšᵉmānā* ›Ameise‹. Bei einer Velaren erfolgt diese Dissimilation in syr. *daqdᵉqē* > jüd. aram. *daᶜdaq* und *dardᵉqē* (daraus arab. *dardaq*) ›Kleine‹, bei einer Laryngalen in jüd. aram. *naᶜnᵉᶜå* > syr. *nānᵉᶜā* ›Minze‹. Progressiv wirkt die Dissimilation in **qarqar* (> ass. *qaqqaru*) > jüd. aram. *qarqaᶜ* ›Erdboden‹.

Im Ass. wird in zweiradikaligen Stämmen meist f. der 2. Radikal assimiliert: wie in *kakkabu* ›Stern‹, *qaqqaru* ›Boden‹ noch in **qadqadu* (= hebr. *qṟḏqṟḏ*) > *qaqqadu* ›Haupt‹, **lidlidu* > *lillidu* ›Sprößling‹, hebr. *dardår* (> äth. *dandar*) > *daddaru* ›Gestrüpp‹. In jüngeren Bildungen freilich duldet die Sprache solche Lautfolgen nicht nur in Onomatopoeticis, wie *barbaru* ›Schakal‹, *ṣarṣaru* ›Grille‹, sondern auch in *qalqaltu* ›verschmachten‹ und *dandannu* ›sehr mächtig.‹ In reduplizierten, dreiradikaligen Stämmen scheint der 3. Radikal an erster Stelle einfach zu schwinden, wie in **zuqapqīpu > zuqaqīpu* ›Skorpion‹.

In geschlossenen Silben mit dem gleichen Konso- g. nanten im An- und Auslaut, denen eine geschlossene Silbe vorhergeht, wird im Arab. manchmal der An-

laut durch Dissimilation beseitigt, wie *'aḥsastu* > *'aḥastu* ›ich fühlte‹, *istaḥi̯ai̯tu* > *istaḥai̯tu* ›ich schämte mich‹, zu dem dann auch 3. m. *istaḥā* gebildet wird. Das geschieht regelmäßig im Aram., und zum Ersatz wird der vorangehende Konsonant verdoppelt: syr. **'aƀzezt* > *'abbezt* ›du ließest plündern‹.

b. Dissimilation von konsonantischen Vokalen.

54. Im Altarab. wird von zwei im Anlaut offener
a. Silben auf einander folgenden *u̯* meist das erste zu ' dissimiliert: *u̯āqii̯at*, Pl. **u̯au̯āqin* > *'au̯āqin* ›Unzen‹, *u̯ādin*, Pl. **u̯au̯ādin* > *'au̯ādin* ›Täler‹.

Anm. In den Pl. **zau̯āu̯in* > **zau̯āi̯in* > *zau̯āi̯ā* (s. § 55 A c) von *zāu̯ii̯at* ›Ecke‹, und **'au̯āu̯ilu* > *'au̯ā'ilu* von *'au̯u̯alu* ›erster‹ hat das Muster *fau̯ā'il* die Erhaltung des 1. und die Dissimilation des 2. *u̯* bewirkt.

b. Von zwei im Anlaut offener Silben auf einander folgenden *i̯* wird das erste zu *u̯* dissimiliert in den Nisben wie **'Umai̯īi̯un* > *'Umau̯īi̯un* von *'Umai̯i̯at*, und **'Adai̯īi̯un* > *'Adau̯īi̯un* von *'Adīi̯un* und in Fernstellung in dem Pl. *qai̯āqii̯a* > *qau̯āqii̯a* ›Wüsten‹.

c. Von zwei in derselben Silbe auf einander folgenden *i̯* ist das erste zu *u̯* dissimiliert in dem Dual **miđrai̯ai̯ni* > *miđrau̯ai̯ni* ›Bogenenden‹, das 2. unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals ausgestoßen in den dialektischen Formen *i̯ai̯'asu* > *i̯ā'asu* ›er verzweifelt‹, *i̯ai̯basu* > *i̯ābasu* ›er trocknet‹.

d. Von zwei im Anlaut zweier Silben, von denen die erste geschlossen, sowie im Anlaut der 1. und Auslaut der 2. Silbe auf einander folgenden *i̯* ist das erste zu ' dissimiliert in dem Namen *I̯abi̯an* > *'Abi̯an*

und *I̯udai̯i̯ > 'Udai̯i̯ und 'Udai̯i̯at ›Händchen‹, sowie in der Dialektform i̯adai̯ > 'adai̯ ›Hände‹, die auch im Äth. als 'edēi̯a ›meine Hand‹ vorliegt.

Im Arab., Aram. und vereinzelt auch im Hebr. e.
wird i̯, da es dem Spiranten j immerhin verwandt ist, vor einem Sonor- und einem Zischlaut zu ' dissimiliert: arab. i̯alal und 'alal ›Schiefheit der Zähne‹, i̯araqān und 'araqān ›Gelbsucht‹, *i̯anāqat ›Säugerin‹ > *'anāqat, das wahrscheinlich noch als anāqāti ins Ass. entlehnt ist, *'al-'anāqat > annāqat (s. § 58 c), und daraus abstrahiert nāqat ›Kamelin‹, in den N. pr. I̯ᵉrẹ̄ḥọ̄ > 'Arīḥā, I̯ardẹn > 'Urdunn, I̯ašǧub und 'Ašǧub, I̯aþrib und 'Aþrib u. a., im Syr. in den N. pr. I̯iśrå'ẹl > 'Isrā'ēl, I̯išmå'ẹl > 'Išmā'ēl, I̯iṣḥåq > 'Isḥāq (s. § 50 a), I̯irmᵉi̯å > 'Eremi̯ā u. a., im Hebr. vielleicht in 'ašrẹ ›Heil‹ von i̯šr (vgl. § 17 b Anm.).

Im Jüd. aram. ist von zwei im Silbenan- und f.
-auslaut auf einander folgenden i̯ das erste zu u̯ dissimiliert in *quri̯ai̯i̯ā > qiru̯ai̯i̯å (§ 55 D b) ›Dörfer‹, *tari̯ai̯họ̄n > taru̯ēhọ̄n ›sie zwei‹.

c. Dissimilation von konsonantischen und sonantischen Vokalen.

Im Arab. wird u̯ vor u, seltener vor i zu ' dissimiliert: 55.
*U̯uhai̯b > 'Uhai̯b, *'asu̯uq > *'as'uq > 'āsuq ›Märkte‹, A.
*'adu̯ur > *'ad'ur > 'ādur (s. § 51 b γ) ›Häuser‹, ḫu- a.
u̯ūlat > ḫu'ūlat ›Oheime‹, Dåu̯īd̄ > Dāu̯ūd > Dā'ūd, u̯išāḥ > 'išāḥ ›Gürtel‹, u̯ifādat > 'ifādat ›Deputation‹, u̯uḥii̯a > 'uḥii̯a ›es wurde offenbart‹, doch wird im Wortanlaut meist der ursprüngliche Laut durch Systemzwang wiederhergestellt.

b. Die Lautgruppe *ūu̯* wird in den Pluralen *fuʿūl* von III *u̯* unter Mitwirkung des vorhergehenden *u* stets zu *ūi̯*, das nach § 36 c *β* zu *īi̯* wird, dissimiliert: *ʿaṣan* »Stock«, Pl. **ʿuṣūu̯* > *ʿuṣīi̯*, *ḥinu̯* »Biegung«, Pl. *ḥunīi̯*, so auch *qau̯s* »Bogen«, Pl. **quu̯ūs* durch Metathesis (s. § 60 c 2 *λ*) **qusūu̯* > *qusīi̯*, so wird auch *uu̯un* > *ui̯un* > *in* in *dalu̯*, Pl. *ʾadlin* »Eimer«, *ḥaqu̯*, Pl. *ʾaḥqin* »Hüften«.

Anm. 1. Die Lautgruppe *īi̯* bleibt zwar durchweg durch Systemzwang erhalten; doch wird der Inf. *taqtīl* von III *i̯* stets durch *taqtilat* ersetzt. So ist auch in dem der arab. Orthographie zu Grunde liegenden Dialekt von Mekka *miʾat* »hundert« über **miat* (s. § 7 A c) > **mīat* > *māat* geworden.

Anm. 2. Zu *ii* > *ʾi* vgl. § 7 D b.

c. Die Lautgruppe *i̯ī* ist zu *i̯ā* dissimiliert im Inf. *tibi̯ān* »Verdeutlichung« (sonst *taqtīl*), in den Pluralen *faʿāʾilu* zu *faʿīlat* von Stämmen III *i̯*, wie *hadīi̯at* »Geschenk«, Pl. **al-hadāi̯ii̯u* > **al-hadāi̯ī* > *al-hadāi̯ā*, ebenso **zau̯āi̯ī* (s. § 54 a, Anm.) > *zau̯āi̯ā* »Ecken«, zu *u̯ī* aber in **raḥai̯īi̯* > *raḥau̯īi̯* »Müller«.

d. Durch *u* wird *u̯* im Anlaut der folgenden Silbe dissimilatorisch ausgedrängt in **luġu̯at* > *luġat* »Sprache«, *kurat* »Kugel«, *kubat* »Kehricht«, *qulat* »Spielholz«, *ǧubat* »Schar, Menge«, zu *i̯* dissimiliert in *ḫuṣu̯at* > *ḫuṣi̯at* »Hode«; meist freilich bleibt es durch Systemzwang erhalten.

Anm. So ist vielleicht auch *i̯* nach *i* dissimilatorisch ausgedrängt in Formen wie arab. *ʾirat* < *ʾir*i̯at* = hebr. *ʾarī* »Feuerstelle« und arab. *qarat* > hebr. *qirā* (s. § 38 b) > phöniz. *qart* (< **qirat* wie ursem. **binat* > arab. *bint*, hebr. *baṯ* »Tochter«), moab. *qīr* »Stadt«.

e. Vor *ū* ist *au̯* > *ai̯* dissimiliert in **dau̯mūmat* > *dai̯mūmat* »Dauer«.

Im Ath. wird *i̯* vor *ī* zu *u̯* dissimiliert in der doppelten Endung der Beziehungsadjektiva *āi̯* + *ī* > *āu̯ī*. B. a.

Die Lautgruppen *ūu̯*, *u̯ū*, *īi̯*, *i̯ī* werden meist zu *eu̯*, *u̯e*, *ei̯*, *i̯e* dissimiliert: **zerūu̯* > *zereu̯* »gesät«, **meu̯ūt* > *meu̯et* »tot«, **satīi̯ī* > *satei̯ī* »indem ich trinke«, **qai̯īḥ* > *qai̯eḥ* »rot«. b.

Die Lautgruppe *i̯i* wird in inneren Pluralen zuweilen zu *u̯e* dissimiliert: *ḫaṭī'at* »Sünde«, Pl. *ḫaṭāu̯e'*, *ḫaṣīn* »Eisen«, Pl. *ḫaṣāu̯ent*. c.

Im Hebr. wird das nach Analogie von *ai̯* > *ai̯i* (s. § 45 d *β*) zu erwartende *au̯* > *au̯u* zu *åu̯ę* dissimiliert: **mau̯t* > **mau̯ut* > *måu̯ęṯ* »Tod«. C. a.

Die Lautgruppen *u̯ō* und *i̯ī* werden zu *'ō* und *'ī* dissimiliert: *nåu̯ę* »Weide«, Pl. **nåu̯ōṯ* > *nå'ōṯ*, *ṣᵉbī* »Gazelle«, Pl. **ṣᵉbåi̯īm* > *ṣᵉbå'īm*. b.

Anm. Im Späthebr. wird der zwischen *ū* und *ō* sich entwickelnde Gleitlaut *u̯* (s. § 7 A d) zu *i̯* dissimiliert: *malchū* + *ōṯ* > *malchūu̯ōṯ* > *malchui̯i̯ōṯ* »Königreiche« (Dn. 8, 22).

Im Gemeinaram. ist die Lautgruppe *uu̯u* > *iu̯u* > *eu̯u* dissimiliert in **ḫuu̯u̯ār* (wie *'ukkām* »schwarz«) > jüd. *ḫiu̯u̯år*, syr. *ḥeu̯u̯ār* »weiß«. D. a.

Im Syr. ist *u* vor *mu̯* zu *e* dissimiliert in *'ummᵉṗā* »Volk«, Pl. **'ummu̯āṗā* > *'emmu̯āṗā*, und vielleicht vor *nu̯* in *tenu̯ai̯* »Bedingung« (vgl. *ṭuʿi̯ai̯* »Irrtum«), ebenso vor *ru̯* im Jüd. aram. **qurai̯i̯å* > **qur-u̯ai̯i̯å* (s. § 54 f) > *qiru̯ai̯i̯å* »Dörfer«. b.

Im Syr. ist der zwischen zwei *ū* sich entwickelnde Gleitlaut *u̯* (s. § 7 A d) zu *i̯* dissimiliert in **hūhū* > **hūu̯ū* > *hūi̯ū* »er ist es« (s. § 51 e *η*). c.

Die Lautgruppe *u̯ō* wird im Syr. und Westaram. zuweilen zu *ō* vereinfacht in *nehu̯ōn* > *nᵉhōn*, palm. d.

ʾʿhōn »sie werden sein«, zu dem dann auch ein Sg. *nʿhē*, *ʾʿhē* neben *nehwē* gebildet wird.

e. Im Gemeinaram. ist *īʾ* > *iʾ* dissimiliert, das nach § 19 e zu *ʾ* wird, in **gʿlīʾ* > **gʿliʾ* > *gʿlʾ* »offenbart«.

f. Silbenanlautendes *ʾ* oder *ī* nach vorhergehendem *ʾ* wird im Syr. dissimilatorisch ausgedrängt in den Femm. *tenʾāntā* »zweite« und *ḥiʾāntā* »Verwandte«, während die Adj. mit der Endung *ān* sonst die Femm. auf *ānʾā*, *ānīṯā* bilden.

g. Die Lautfolge *ʾī* vermeidet das Syr., indem es in dem Verbum *baʾīʾa* »tröstete« die Flexion der III ʾ, die es sonst stets den III *ʾ* (wie *gallī*) anschließt, beibehält; so stehn neben *ṣaʾʾī* »verunreinigte« und *ʾeṯgaʾʾī* »stolzierte« die Formen mit Gleitlaut (§ 7 A d) *ṣaʾīʾa* und *ʾeṯgaʾīʾa*.

d. Dissimilation von sonantischen Vokalen.

56. A. a. Im Arab. wird *a* in geschlossener, zuweilen auch in offener Silbe vor einem *ā*, wenn nicht der Systemzwang entgegenwirkt, zu *i* dissimiliert. So wird der durch Dehnung des 2. Vokals vom Perfekt abgeleitete Inf. des 4. Stammes **ʾaqtāl* > *ʾiqtāl* und der des 3. **qātal* > **qītāl* > *qitāl* (s. § 10 D b), ferner *ʾaḥad* »eins«, fem. **ʾaḥdā* > *ʾiḥdā*, *ʾAbrâhâm* > *ʾIbrāhīm* (s. D Anm. 2) u. a.

Anm. So ist vielleicht schon im Ursemit. zu **ʿaśr* »zehn« der Dual **ʿiśrā* »zwanzig« = ass. *ešrā*, äth. *ʿešrā*, arab. *ʿišrūna*, hebr. *ʿeśrīm*, aram. *ʿesrīn* entstanden.

b. Vereinzelt wirkt diese Dissimilation auch progressiv, wie *ātan* > *ātin* (Acc. Pl. fem.), im Dual *āna* > *āni*, dem dann auch der Kasus obliquus *aʾini* folgt, und vielleicht **dālaka* > *dālika* »jener«.

Anm. So ist vielleicht schon im Ursemit. das Part. akt. *qātil* aus der Perfektbasis *qatal* entstanden.

c. Ein *i* oder *ī*, das nach § 10 D b gleichfalls gekürzt wird, dissimiliert sich zu *a*, wenn in der nächsten Silbe ein *ī* folgt: **Namirīi̯* > *Namarīi̯*, **Madınīi̯* > *Madanīi̯*, ebenso der Diphthong *ai̯* in **Qorai̯šīi̯* > *Qorašīi̯*.

Anm. So ist vielleicht schon im Ursemit. der Pl. zu *bin* »Sohn« **binīna* > *banīna* geworden.

d. Aus dem selben Grunde tritt vor dem *l* des Artikels nach konsonantischem Auslaut statt des Hilfslauts *i* nach der Genetivendung *in* vielmehr *a* auf: *murībinalladī*, ebenso nach der Präposition *min*: *minal*.

B. a. Im Äth. ward *i*, noch ehe es in *e* überging (s. § 20 b α), vor *ī* zu *a* dissimiliert in den mit *ī* weiter gebildeten Partt., wie *māḫi̯au̯ī* »belebend«, *madḫanī* »errettend« von **māḫi̯iu̯*, **madḫin*.

b. Von zwei auf einander folgenden *ai̯* > *ē* ist das 2. zu *ī* dissimiliert in **lai̯lai̯* > **lēlēt* > *lēlīt* »Nacht«, das erste erhalten in *'ai̯tē* »wo«.

C. a. Das Hebr. vermeidet die Aufeinanderfolge zweier *i* durch Beibehaltung des ursprünglichen *a*, das sonst in geschlossener Silbe in *i* überzugehn pflegt (s. § 20 d α), in den Nomm. *tachrīch* »Mantel«, *talmīḏ* »Schüler«, *taḇnīṯ* »Form«, *tachlīṯ* »Ende« (vgl. *tiqṷå* »Hoffnung«, *tif'ęrę̄ṯ* »Pracht« usw.), *machtę̄š* »Mörser«, *maẓlę̄ẓ* »Gabel« und urspr. auch im Int. u. Kaus., wo den Perf. *qiṭṭal* und **hiqṭal* (nach § 20 d α) die Impr. *qaṭṭil* und *haqṭil* gegenüberstanden, s. § 124 C a.

b. Während *ā* sonst zu *ǭ* verschoben wird (s. § 19 c), bleibt es nach *u*, *ǫ* als *å* erhalten: *šulḥån* »Tisch«, *qǫrbån* »Opfer«, *n'ḥuštån* »ehern«, nach *ǭ* in *tǭšåḇ* (= syr. *taṷtābā*) »Beisasse«, *mǭṣå'ę̄ ḇǫqęr* »der äußerste Osten« (vgl. syr. *maggāhē* »Aufgang«), *mǭråšę̄hęm* »ihre

Besitzungen‹ Ob. 17, und vielleicht in *šuʿål* = ar. *ṯuʿāl* ›Schakal‹, **šuʾār* > *šeʾår* ›Rest‹ (s. § 92 c β).

D. Im Hebr. und Aram. werden *ŭ* und *ŏ* vor, zuweilen auch nach *ŭ*, *ŏ* zu *ĭ*, seltener *e* dissimiliert: hebr. *ḥūṣ* + *ǭn* > *ḥīṣǭn* ›äußerer‹, *tǭch* + *ǭn* > *tīchǭn* ›innerer‹, *rǭš* + *ǭn* > *rīšǭn* ›erster‹, **šubbǫlęṯ* > *šibbǫlęṯ* ›Ähre‹, *nǫchaḥ* ›gegenüber‹ > *nichḥǭ* ›ihm gegenüber‹, **ʾunāš* > **ʾunǭš* > **ʾinǭš* > *ʾenǭš* ›Mensch‹, **lūlǭ* > *lūlę̄* ›wenn nicht‹, hebr. *kuttǫnęṯ* > phöniz. χιτὼν, syr. *kĕtōneh* (Sin. Joh. 21, 7) meist aber *kottĕnā*, ass. *kuttīnu*, **hūhū* > bab. talm. *ʾīhū* ›er‹, aram. **qaṭlūhū* > *qaṭlūhī* ›sie haben ihn getötet‹.

Anm. 1. Da *ā* im Westaram. als *å* gesprochen wurde, so ward es vor *å* oder *ǭ* gleichfalls zuweilen zu *ę* dissimiliert: bibl. aram. *hǭđaʿtånå* > *hǭđaʿtęnå* ›du hast uns gezeigt‹ (Dn. 2, 23), *ἀγὼν* > syr. *ʾęẓǭnā* ›Kampf‹, so auch im Hebr. *å* > *ę̄* vor Laryngalen mit *å*, wie **ʾaḥađ* > *ʾę̄ḥåđ* ›eins‹, **hāhārīm* > *hę̄hårīm* ›die Berge‹, **håʿåfår* > *hę̄ʿåfår* ›der Staub‹, und progressiv **ʯåʿåđ* > *ʯåʿę̄đ* ›und Ewigkeit‹.

Anm. 2. Wie *Šʿlǭmǭ* im Syr. zu *Šʿlęmǭn* wird, dem das Arab. dann *Sulaiмān* entlehnt, so erklärt sich auch *ʾIbrāhīm* für hebr. *ʾAḇråhåm* aus einer im Aram. dissimilierten Form **ʾAḇrāhīm* (s. A a).

E. Im Ass. ist außer dem erwähnten *kuttīnu* so noch
a. *sūsū* (= hebr. *sūs*, aram. *sūsi̯ā*) > *sīsū* und der Monatsname *Ulūlu* schon bei Ḫammurabi zu *Elūlu* dissimiliert; in dieser Form entlehnten Aramäer und Juden den Namen.

b. Die lautgesetzliche Form **laiлaiтum* > **lilītum* ›Nacht‹ wird zu *lilātum* dissimiliert, das dann als Pl. gefaßt wird und den Pl. *šērētum* ›Morgen‹ analogisch nach sich zieht.

2. Dissimilatorischer Silbenschwund.

57. a. Schon im Ursemit. wurde die Silbe *ʔi* im Anlaut der Imperative des Grundstammes von Verben I *ʔ* zur Vermeidung der unbequemen Lautfolge abgeworfen: **ʔiṯib* > *ṯib* »setze dich«.

b. Im Arab. wird druckloses *u* und *i* vor *ʔ* und *ʕ* in *ʔahuʔa* > *ʔahʔa* »und er«, *fahiʕa* > *fahʕa* »dann sie« ausgestoßen, wenn der Druck nicht auf den Pronn., sondern auf den Partikeln ruht.

3. Dissimilatorischer Vokalschwund und dissimilatorische Metathesis.

58. a. Folgte auf eine offene Silbe mit kurzem Vokal eine gleichfalls offene Silbe mit dem selben Konsonanten im Anlaut, so verlor die erste, wenn sie nicht den Hauptdruck trug, schon im Ursemit. ihren Vokal, und die beiden gleichen Konsonanten traten zu einem verdoppelten zusammen: **radada* > *radda* »er gab zurück«, **ʕarududu* > *ʕaruddu* »er wird zurückgeben«.

b. Ebenso beseitigt auch das Arab. noch die störende Aufeinanderfolge zweier gleichen, zuweilen auch zweier nur ähnlichen Laute: im Qor'ān beim Präfix des 5. und 6. Stammes *ta* vor Dentalen und Zischlauten: wie *ʕataḏakkaru* > **ʕatḏakkaru* > *ʕaḏḏakkaru* (s. § 28 b α), namentlich bei Sonoren, wie **ḏānilika* > *ḏānnika* »jene beiden«, **'ulālika* > *'ullā'ika* und *'ullāka* »jene«, *makkananī* > *makkannī* »gab mir Macht«, *ta'manunā* > *ta'mannā* »bist vor uns sicher« usw.

c. Die Aufeinanderfolge gleicher und ähnlicher Laute

wird im Arab. sogar dann noch als störend empfunden, wenn ein fest eingesetzter Vokal zwischen ihnen steht: *al-'ilāhu* > *allāhu* ›Gott‹, *al'ilātu* (Herodots *Ἀλιλατ*) > *allātu* ›die Göttin‹, *al-'ulā'i* > *allā'i* ›welche‹, **al-'unāsu* > *annāsu* ›die Menschen‹, **al-'anāqatu* > *annāqatu* (s. § 54 e) ›die Kamelin‹.

d. Diese Ellipse geht sogar über eine Wortfuge hinweg in *niʿima mā* > *niʿimmā* ›gut ist, was‹, bei festem Einsatz *lākin 'anā* > *lākinnā* ›ich aber‹, bei Laryngalen *ɟašfaʿu ʿindahu* > *ɟašfaʿʿindahu* ›er leistet bei ihm Fürsprache‹ und in vielen anderen Fällen nach den Vorschriften der Qor'ānleser.

e. Im Ass. wird die störende Aufeinanderfolge zweier mit gleichen oder nahe verwandten Konsonanten anlautenden Silben dadurch vermieden, daß die zweite ihren Vokal aufgibt: *tatabal* ›du nimmst weg‹ > *tatbal*, *ušāziz* (s. § 52 B d) > *ušziz* > *ulziz* (s. § 49 e) ›stellte auf‹. Namentlich häufig ist diese Erscheinung wie im Arab. in der Wortfuge, wie *izīranni nāši* > *izīrannāši* ›haßt uns‹, *inaši šamma* > *inaššamma* ›nimmt das Gift‹.

4. Haplologie.

59. A. Folgt auf eine Silbe eine andere mit dem gleichen Konsonanten im An- oder Auslaut unmittelbar, oder durch eine Silbe ungleicher Lautung getrennt, oder folgt auf eine offene Silbe eine Silbe mit dem gleichen Konsonanten, oder mit solchen Lauten, die auch sonst der Dissimilation unterliegen, wie zwei Sonoren, im An- und Auslaut, oder folgt endlich auf eine Silbe mit *ī* oder *aɟ* eine mit *ɟ* anlautende Silbe, so werden jene beiden Silben durch eine simultane Assoziation in eine verschmolzen.

B. So wurden vielleicht z. T. schon im Ursemit. redu-

plizierte zweiradikalige Stämme zu dreiradikaligen verkürzt. *Laʾilaʾ* »Nacht«, das im Syr. in der RA. *laʾilaʾ imām* »bei Tage und bei Nacht«, im Äth. und Ass. mit der Femininendung (s. § 56 B b, E b) noch erhalten ist, wird im Arab. im Sg. (neben dem Pl. Acc. *laʾāliʾa*) und im Hebr. zu *laʾil*. So wird im Arab. schon früh *ʾaʾʾu šaʾʾin* > **ʾaʾšaʾ* oder *ʾaʾšin* > *ʾaʾš* »was?». Im Hebr. wird *šarš*rā* > *šaršå* »Kette«, und im Syr. entsteht so *ḥ*rāḥā* »Gebell« neben *ḥarḥar* »bellte«. So wird im Jüd. aram. *golgoltå* »Schädel« > *Γολγοθᾶ* (> syr. *Gāzulpā*).

In fast allen semitischen Sprachen findet sich vereinzelt die Neigung, die Nominalform *faʿɪl* von Stämmen med. gem. zu *faʿl* zu kürzen, wie äth. *daqɪq* »Kind« zu *daq* in *daqqa mazmūr* »Schüler«, syr. *qaššīšā* > *qaššā* (daraus arab. *qass*) »Priester«. Fast konsequent durchgeführt ist das im Hebr., wo den arab. Adjj. *qalīl* »wenig«, *rakīk* »weich« (im Syr. mit sekundärer Verdoppelung, s. § 9 D e, *qallīl*, *rakkɪch*), Formen wie *qal* »leicht«, *rach* »weich«, *mar* »bitter« usw. entsprechen. C.

Im Arab. findet sich haplologische Silbenellipse: D.

1. im Wortanlaut.

bei Sonoren: *lillāhi* > *lāhi* »für Gott«, *inʿim ṣabāḥan* > *ʿim ṣ.* »guten Morgen«, *naʾnūfar* > *nūfar* »Lotus«. a.

bei Dentalen: *tataqattalu*, *tataqātalu* > *taqattalu*, *taqātalu* bei den kufischen Qor'ānlesern. b.

bei Zischlauten: syr. *šaʾṣ*bīnā* > *šabīn* »Brautführer«. c.

2. im Wortinnern.

a. bei gleichen oder nahe verwandten Konsonanten im Anlaut zweier Silben:

α. bei Sonoren beim Zusammenstoß der verbalen Fem.- und Pl.-Endung *īna* und *ūna* und der Dualendung *āni* mit den Suffixen *nī* ›mich‹ und *nā* ›uns‹ im Dialekt des Ḥiǧāz, *ʝaqtulūnanī* > *ʝaqtulūnī* ›sie töten mich‹, und sogar *falaʝnani* > *falaʝnī* ›sie (f.) lausten mich‹, beim Zusammentreffen der Nunation von N. pr. mit dem *n* von *ibn* ›Sohn‹ in Fernstellung, wie *Muslimun ibnu ʿUalīdin* > *Mulimubnu ʿUalīdin*, in Fernstellung auch in *lā ʾabā laka* > *lā ʾabāka* ›du habest keinen Vater‹ und *lā ʾabā lišānīka* > *lābašānīka* ›dein Feind habe keinen Vater‹. So erklärt sich auch, daß *ʾulālika* als Pl. von *ḏālika* ›jener‹ meist durch *ʾulāka* ersetzt wird, und daß zu *al-la-ḏī* ›welcher‹ der Pl. nicht *al-la-ʾulāʾi* sondern *al-ulāʾi* (s. § 58 c) ist.

β. bei Dentalen: *ʿidata ʾl-ʾamri* > *ʿidalʾamri* ›die Zusage für die Sache‹ und ähnliches in Qor'ānvarianten, *istaṭāʿa* > *isṭāʿa* ›er konnte‹, *istaṭāla* > *isṭāla* ›er dehnte sich‹, daraus *saṭṭala* ›dehnen‹.

b. bei gleichen Konsonanten im Anlaut der einen und im Auslaut einer folgenden Silbe: *patriarcha* > arab. *biṭrīq*.

c. bei gleichen Konsonanten im Auslaut der 1. und im Anlaut der folgenden Silbe, meist unter Mitwirkung noch eines gleichen Konsonanten im Worte:

α. bei Sonoren: *Maryarrūḏ* > *Marrūḏ*.

β. bei konsonantischen Vokalen: **bunaʝʝiʝa* > *bunaʝʝa* ›mein Söhnchen‹ *maʝʝit* > *maʝt* ›tot‹, **Taʝʝiʾīʝ* > *Ṭāʾīʝ*, *ʾUsaʝʝidīʝ* > *Usaʝdīʝ*, *Bābilīʝīna* > *Bābilīna* u. a.

d. bei gleichen oder nahe verwandten Konsonanten im An- und Auslaut einer auf eine offene Silbe folgenden Silbe:

α. bei Sonoren beim Zusammenstoß des Artikels *al* mit den Präpositionen *ʿalā* »auf« und *min* »von: *ʿala ʾl-māʾi* > *ʿalmāʾi* »auf dem Wasser«, *min al-ǧaẓši* > *mil-ǧaẓši* »von dem Heere«, mit *banū* in *Banu ʾl-Ḥāriṯ* > *Bal-Ḥāriṯ*, *ʾaẓmunu ʾllāhi* > *ʾaẓmullāhi* »bei Gott«, beim Zusammenstoß mit der Nunation *unil* > *ul*, *inil* > *il*, *anil* > *al*, und mit der Energikusendung *lā tuhīnan il faqīra* > *lā tuhinal-faqīra* »verachte den Armen nicht«, ferner σαλαμάνδρα > *samandal* > *sandal*.

β. zuweilen bei Perfektformen von med. gem. mit Affixen, wie *ḫaliltu* > *ḫaltu* »ich verweilte«, *faḍaḍtu* > *faḍtu* »ich brach«.

E. Im Äth. wird die Endung der 2. Fem. Pl. Perf. *kennā* zunächst vor den Suffixen *nī* und *nā* in *kennānī* > *kānī*, *kennānā* > *kānā* verkürzt, und *kā* tritt dann auch vor anderen Suffixen auf (s. I).

F. a. Im Hebr. schwindet so das Partizipialpräfix *mᵉ* vor einem radikalen *m* in *ʾim mᵉmåʾṣn* > *ʾim måʾṣn* »wenn er sich weigert« (Ex. 7, 27, 9, 2) und *hamᵉmåʾᵃnīm* > *hammåʾᵃnīm* (Jer. 13, 10, falsch punktiert *hammṣʾᵃnīm*).

b. Die Haplologie bewirkt ferner, daß *bᵉbṣḇ* »im Hause«, *bᵉṣḇaḥ* »an der Tür« stets durch *bṣḇ* und *ṣḇaḥ* ersetzt werden; *bṣḇ* findet sich so auch im Aram.

c. Bei konsonantischen Vokalen erfolgt Haplologie in *ɣaẓẓᵉẓaddū* > *ɣaẓẓaddū* »und sie warfen« (Thr. 3, 53), *min ẓᵉmīnåm* > *miẓẓᵉmīnåm* > *mīmīnåm* »von ihrer Rechten«, *ʿIbrīẓīm* > *ʿIbrīm* »Hebräer«, **sūsᵉẓīm* > *sūsīm* »Pferde«.

Anm. Aus *sūsīm* ist dann der Sg. *sūs* abstrahiert, wie im Syr. neben dem m. sg. *sūsi̯ā* aus *sūsi̯āþā* der Sg. *sūstā* nach dem Muster *zᵉʿōrtā* »kleine«, Pl. *zᵉʿōri̯ān* abstrahiert wird.

d. Die Haplologie verhindert auch die Bildung von Formen wie **hᵃmīþōþī* »ich tötete« nach dem Muster von *hᵃqīmōþī* »ich stellte auf«; dafür tritt *hęmattī* ein, mit Suff. *hᵃmittīu̯*, 2. m. pl. *hᵃmittęm*.

Anm. Neben *hęchannū* 2. Chr. 29, 19 findet sich allerdings auch *hᵃchīnōnū* 1. Chr. 29, 16, und jene Bildung ist auch in Formen wie *hęnaftå* »du schwangest«, in denen die mit *ō* keine lautliche Schwierigkeit bot, nachzuweisen.

G. Im Aram. findet sich haplologische Silbenellipse:

1. im Wortanlaut in syr. *ʾᵉʾalleṣ* > *ʾalleṣ* »ich bedränge«, N. pr. *ʿAtarʿattē* > *Tarʿattē*, *ʾUrarṭāi̯e* > *ʾOrṭāi̯ē*, *ʾᵃnaḥnan* > *ḥnan* »wir«.

2. im Inlaut

a. bei Sonoren: syr. *mamlᵉlā* > *mamlā* »Rede«, *maṭlᵉlā* > *maṭlā* »Obdach«, *βαλανεῖον* > *balanā* und *banā* »Bad«, *στόμωμα* > *sᵉṭāmā* »Stahl«, targ. *i̯ᵉđīnūnūnūn* (s. § 34 e ε) > *i̯ᵉđīnūnūn* »sie werden sie richten«.

b. bei Dentalen und Zischlauten: syr. **ḥađaþā* > *ḥaþā* »neue«, *ʾattᵉþā* > *ʾattā* »Frau«, *κατάστρωμα* > *qesṭrōmā* »Chor«, *bēþʾesāđā* > *bēsađi̯ā* »Kissen«, *tᵉlāþʿᵉsar* > jer. talm. *tᵉlesar* »dreizehn«, *ḥameš̌ʿᵉsar* > mand. *ḥamešar* »fünfzehn«.

c. bei Labialen: syr. *μελοπέπων* > *malpōnā* »Melone«.

d. bei konsonantischen Vokalen: syr. **ʾari̯ai̯ā* > *ʾari̯ā* »Löwe«, **ʾUrhāi̯āi̯ā* > *ʾUrhāi̯ā* »Edessener«, **lai̯lai̯āi̯ā* > *lai̯lāi̯ā* »nächtlich«, bibl. aram. **Kaśdāi̯ai̯i̯å* > *Kaśdāʾē* »Chaldäer«, targ. **ḥai̯i̯ai̯i̯å* > *ḥai̯i̯ē* »Leben«, gemeinaram. **qašai̯ai̯i̯ā* > *qᵉšai̯i̯ā* »harte«.

Anm. So wird auch im Syr. der durch die Analogie von *laiḷāu̯āþā* »Nächte« anstelle von *i̯au̯mē* hervorgerufene Pl. **i̯au̯māu̯āþā* »Tage« zu *i̯au̯māþā*.

im Perf. des Grundstammes von med. gem. mit konsonantisch anlautenden Affixen, wie **pachacht* > *pacht* »du zerbrachst«, und des Intensivstammes mit vokalisch anlautenden Affixen: *paqqᵉqaþ*, später *paqqaþ* »sie schwatzte«. e.

Im Ass. findet sich haplologische Silbenellipse: H.

beim Zusammenstoß zweier Silben mit gleichem An- und Auslaut, wie *ittabalam* > *itbalam* »er bringt«, *idinnī* > *idnī* »gib mir«, *liddinūnī* > *lidnūni* »man gebe mir«, *utannin* > *utnin* »ich bete«. a.

in Ableitungen von Stämmen med. gem., wie *uḫtaṣṣiṣi* > *uḫtaṣṣi* »sie hat abgeschnitten«, *mudtallilu* > *mudtallu* »gehorsam«. b.

in Wortgruppen wie *šalāšešeri* > *šalāšeri* »dreizehn«, *ḫamišešerit* > *ḫamiššerit* »fünfzehn«, *NER URU GAL* > *Nergal*, *ana naṣār* > *anaṣār* »zu bewachen«, *ina nagē* > *inagē* »in den Bezirken«, und oft in der aram. und hebr. Wiedergabe von N. pr. wie *Ištar-dur-qāli* als *'Išdurqal*, *Aššurbānapal* als *'Assunnapal* > *'Assunnapar* wie *'snpr* Ezr. 4, 10 zu sprechen (vgl. § 14 g Anm., 29 c, 47). c.

Mit dieser auf dissimilatorischem Zwange beruhenden Silbenellipse verwandt ist die Verkürzung abnorm langer Wortbildungen. Wie im Äth. das zunächst vor *nī* und *nā* entstandene *kā* für *kennā* dann auch vor anderen Suffixen erscheint wegen der Schwerfälligkeit von Formen wie *qatalkennāhōn* usw., so wird auch im Hebr. das Affix 2. m. pl. Perf. *tumū* (später I.

tęm) vor Suffixen zu *tū*: *hę'līpūnī* »ihr habt mich heraufgeführt« (Num. 20, 5, 21, 5), *ṣamtūnī* »ihr habt mir gefastet« (Zach. 7, 5).

Anm. Begünstigt werden diese Erscheinungen durch das Moment »mangelhafter etymologischer Belichtung«. Weil Sätze wie ar. *mā ɟudrīka* »was läßt dich wissen?« und hebr. *maɟɟāḏūᵃ* »was gewußt?« nicht mehr in ihrem ursprünglichen Sinne, sondern in dem sekundären »wieso, warum?«, gefaßt werden, so zieht man sie in *mudrīka* und *maddūᵃ* zusammen.

5. Metathesis.

60. a. Stoßen in einem Worte zwei Laute in einer dem Sprachorgan unbequemen Folge zusammen, so wechseln sie zuweilen ihre Stelle. Solche im Kontakt erfolgte Metathesis breitet sich aber oft über ein ganzes Paradigma analogisch aus; man darf daher, wenn in einem Verbum der 1. und der 2. Radikal die Stelle gewechselt haben, im allgemeinen annehmen, daß das zuerst im Impf. des Grundstammes geschehn ist. Allerdings kommen auch Metathesen in Fernstellung vor, die bei Sonoren von reziproker Dissimilation (s. § 47 b 3, e 3) nicht sicher zu scheiden sind. Zuweilen liegt die Veranlassung zur Metathesis zweier Laute nicht in diesen selbst, sondern bei einem 3. Laute, der mit einem von ihnen ursprünglich in derselben Silbe stehend eine Verlegenheit schuf.

b. Schon im Ursemit. wechselte das *t* des Refl. mit einem Zischlaut, mit dem es als 1. Radikal oder als Kausativpräfix zusammenstieß, die Stelle: arab. **ɟatšamilu* > *ɟaštamilu* »hüllt sich ein«, äth. Kausativ-Refl. *'astaqtala* (während sonst *ts* > *ss* assimiliert wird, § 28 b *β*), hebr. **ɟitšammęr* > *ɟištammęr* »hütet sich«, syr. **'ets'mech* > *'est'mech* »stützte sich«, ass. **atšanan* > *aštanan* »ich kämpfe«.

Anm. 1. Im Arab. im 8. Stamme und im Ass. bei allen Refl. ist diese Metathesis von den Wurzeln mit Zischlauten aus

auf alle anderen übertragen worden, wie arab. *iqtatala*, ass. *iktašid, uktaššad* usw. So bildet das Moab. auch schon *hlṯḥm* »Krieg führen«.

Anm. 2. Diese Erscheinung ist im Grunde nur ein Spezialfall der auch sonst vorkommenden Metathesis von Zischlauten und Explosiven s. c 1 ζ, ϑ, d 1 γ, f 1 ε, g 1 β, γ, 2 α.

Im Arab. findet sich Metathesis: c.

in Kontaktstellung: 1.

zwischen Sonoren: *lmǧ* und *mlǧ* »an der Brust saugen«. α.

zwischen Sonoren und Vokalen: *al-mar'a* »den Mann«, aber *imra'an* »einen Mann«, *al-mar'atu* »die Frau«, aber *imra'atun* »eine Frau«, syr. *'Urhāi* > ar. *Ruhā*, *hā'ir* > *hārī* »einstürzend«, *hā'il* > *hālī* »erschreckt«. β.

zwischen Sonoren und Laryngalen: *mal'ak* (= hebr. *mal'âch*) > *ma'lak* »Bote« (dazu *'alūkat* »Botschaft«), *ša'mal* und *šam'al* »Nord«. γ.

zwischen Sonoren und Velaren: *šarḫ* und *šaḫr* »Jugendblüte«, *'arǧal* und *'aǧral* »schlaff«. δ.

zwischen Sonoren und Zischlauten und Dentalen: *miεrāb* und *mirεāb* »Wasserlauf«, **ḫarṣ* > *ḫaṣr* »Hüfte« (s. § 47 aβ), *ǧuḍrūf* und *ǧurḍūf* »Ohrenknorpel«, *tribunus* > *'aṭrabūn* > *'arṭabūn*. ε.

zwischen Labialen und Zischlauten: *'afṣā* und *'aṣfā* »erschöpft sein«, ἄψινθος > *'iṣfint*. ζ.

zwischen Labialen und Laryngalen: *mabhāt* > *mahbūt* »verwirrt, *ṣaḫfat* > *ṣafḥat* »Schüssel«. η.

zwischen Zischlauten und Palatalen: *exercitus* > *'askar*, *'Αλέξανδρος* > *al'Iskandar*. ϑ.

2. in Fernstellung:

α. zwischen Sonoren: *dulāmiṣ* und *dumāliṣ* ›wenig‹, *taǧašrama* > *taǧašmara* ›gewalttätig handeln‹,

β. zwischen Sonoren und Laryngalen: *taʿammaǧa* und *tamaʿʿaǧa* ›sich schlängeln‹, hebr. *ʿim*, aram. *ʿam* > > *maʿa* ›mit‹, *ǧuʿal* und *ǧulaʿlaʿ* ›Mistkäfer‹.

γ. zwischen Sonoren und Zischlauten und Dentalen: *ʿuṭul* ›bloß‹ > *ʿuluṭ* ›ohne Zügel‹, *ṭamasa* > *ṭasama* ›undeutlich sein (vom Wege)‹.

δ. zwischen Sonoren und Palatalen: *ǧalab* und *laǧab* ›Geschrei‹.

ε. zwischen Labialen und Dentalen und Zischlauten: jemen. *buttaʿ* > *tubbaʿ* ›Fürst‹, *sabsab* > *basbas* ›Wüste‹, *ǧaḏaba* > *ǧabaḏa* ›ziehn‹, *baḏḏa* und *ḏabba* ›bluten‹ (Wunde).

ζ. zwischen Labialen und Laryngalen: *bahala* und *habala* ›verrückt sein‹, *ṣafīḥat* > *ṣaḥīfat* ›Tafel‹.

η. zwischen Zischlauten und Palatalen: *laziǧ* > *laǧiz* ›schmiegsam‹, *ǧazl* > *zaǧl* ›Brennholz‹.

ϑ. zwischen Palatalen und Laryngalen: *ʿaǧānis* > *ǧaʿānis* ›Mistkäfer‹, *kāḥa* und *ḥāka* ›eindringen‹ (Schwert).

ι. zwischen Dentalen: *daʾþāʾu* > *þaʾdāʾu* ›Magd‹, *ǧadaþ* > *ǧaþad* ›Grab‹.

κ. zwischen Laryngalen und Velaren: *ʾaqaʿʿa* > *ʾaʿaqqa* ›auf bitteres Wasser stoßen‹.

λ. zwischen konsonantischen Vokalen und Zischlauten: *qau̯s*, Pl. **ʾquu̯ūs* > **ʾqusūu̯* > *qusīi̯* (s. § 55 A b) ›Bogen‹, *u̯asīqat* ›Herde‹ von *su̯q* ›treiben‹, vgl. *istau̯saqa* ›sich treiben lassen‹.

Anm. Durch doppelte Metathesis können zuweilen alle drei

Radikale ihre Stellen wechseln, wie in *ǧazama* und *ẓamaǧa* »den Schlauch füllen«, äth. *berk*, hebr. *bərəch*, syr. *burkā*, ass. *birku* > ar. *rubkat*, jüd. ar. *rᶜchūbā*, *ʾarchuḇtā* »Knie«.

Im Äth. findet sich Metathesis: d.

in Kontaktstellung: 1.

zwischen Sonoren und Vokalen: arab. **ʾināḫ* > *ʾināʾ* > *neḫāḫ* »Gefäß«, ass. *anaku*, hebr. *ʾᵃnâch*, aram. *ʾānkā* > *nāʾek* »Blei«. α.

zwischen Palatal und Dental: gemeinsem. *katif* > *matkaft* »Schulter« (tigrē noch *maktaf*). β.

zwischen Palatal und Zischlaut: ar. *kasaba* > äth. *ẓagaba* (mit Assimilation an den 3. Radikal) »erwerben«. γ.

in Fernstellung: 2.

zwischen Sonoren: *marsasa* (§ 52 A c) > *ʾarmasasa* »tasten«. α.

zwischen Labialen und Laryngalen: ar. *ḍabuᶜ* (= hebr. *ṣāḇōᾳᶜ*) > *ṣeᶜeb* »Hyäne«, ar. *šabiᶜa* > *ṣagba* (vgl. § 50 a, Anm.) »sich sättigen«. β.

zwischen Sonoren und konsonantischen Vokalen: arab. *taḥaḫḫala* > *taḥallaḫa* »denken«. γ.

zwischen Zischlauten und Laryngalen: ar. *ḍaᶜafa* »verdoppeln« > äth. *ᶜeṣūf* »doppelt, dann bekleidet«, ass. *eṣēpu* »verdoppeln«. δ.

Anm. Auf doppelter Metathesis beruht *qenāt* = arab. **niṭāq* (mit partieller Assimilation) »Gürtel«.

Im Hebr. findet sich Metathesis: e.

zwischen Sonoren, *śimlā* (= arab. *šamlat*) > *śalmâ* »Mantel«. α.

zwischen Sonoren und Vokalen **marʾᵃšǭṯ* > *mᵉraʾᵃšǭṯ* »zu Häupten«, bab. *malʾâchâ* > tib. *mᵉlâchâ* »Arbeit«. β.

zwischen Zischlauten und konsonantischen Vokalen: γ.

altäg. *u̯ḏ*, arab. *u̯aṣā* > hebr. *ṣiu̯u̯å* ›befehlen‹, *sọ̄ḏ* ›Gespräch‹ > *nọ̄sᵉḏū* ›sie berieten sich‹.

δ. zwischen Laryngal und Labial: *såḥaf* ›wegschwemmen‹ (ass. *saḫāpu* vgl. § 23 e, arab. *saḥīfat* ›Regenguß‹) > *såfīa̯ḥ* ›Regenguß‹ Hiob 14, 7.

ε. zwischen Laryngalen und Sonoren: arab. *fa'l* > **pal'* > *pęlę* ›Vorzeichen‹, arab. *ṣaḥn*, äth. *ṣāḥl* > *ṣallaḥaþ*, *ṣᵉlåḥå*, *ṣᵉlọ̄ḥīþ* ›Schüssel‹ (s. § 47 a β).

f. Im Aram. findet sich Metathesis:

1. in Kontaktstellung:

α. zwischen Sonoren: arab. *qaml*, äth. *qᵘ̯emāl* > syr. *qalmā*, ass. *kalmatu* ›Ungeziefer, Läuse‹.

β. zwischen Sonoren und Laryngalen: ar. *þaġr* > hebr. *šaʿar* > *tarʿā* ›Tür‹, *ἄρωμα* > syr. **rᵉhōmā* > *hᵉrōmā*, bibl. ar. *bahhel* > syr. *balhī* ›erschrecken‹, jüd. aram. *šaḥlef* > *šalḥef* ›vertauschen‹.

γ. zwischen Sonoren und Dentalen: arab. *'aþram* > syr. *rᵉþīmā* ›zahnlos‹.

δ. zwischen Sonoren und Labialen: arab. *lafaþa* > syr. *pᵉlaṭ* ›ausspeien‹, syr. *bᵉrach* > mand. *'arbech* ›knien‹ (vgl. c 2 Anm.).

ε. zwischen Labial und Zischlaut: hebr. *bᵉśọ̄rå* > syr. *sᵉƀarþā* ›frohe Botschaft‹.

2. in Fernstellung:

α. zwischen Sonoren, Laryngalen und Palatalen: syr. *rᵉhaṭ* ›lauf‹, > *harṭ*, *κατήγορος* > syr. *qᵉṭęʒrānā* ›Ankläger‹, aber *qaṭreʒ* ›anklagen‹.

β. zwischen Sonoren und Zischlauten: hebr. *gåzal* > syr. *gᵉlaz* ›rauben‹.

γ. zwischen Dental und Laryngal: ar. *burġūþ*, hebr.

parʿǭš, ass. *puragūšu* (als N. pr.) und *puršū'u*, syr. *purtaʿnā* ›Floh‹.

zwischen Dental und Palatal: hebr. *nåšach* > syr. *nᵉchaþ* ›biß‹. δ.

zwischen Dentalen: hebr. *dęšę* > syr. *tađā* ›Grün‹. ε.

zwischen Palatal und Laryngal: syr. *lᵉchaḥ* und *lᵉḥach* ›lecken‹. ζ.

zwischen Labial und konsonantischem Vokal: syr. **u̯afē* (hebr. *i̯åfę̄*) > **pau̯ē* > *pᵉ'ē* (mit Dissimilation, s. § 48 d β) > *pē* ›schön‹. η.

Im Ass. findet sich Metathesis: g.

in Kontaktstellung: 1.

zwischen Sonoren: äth. *kamr*, *kemr* > *karmu* ›Hügel, Haufen‹. α.

zwischen Zischlaut und Dental: *qadšāti* > *kašdāti* ›Tempelhuren‹. β.

zwischen Zischlauten und Labialen: hebr. *dᵉƀaš*, syr. *deƀšā*, arab. *dibs* > *dišpu* (s. § 22 f β) ›Honig‹. γ.

in Fernstellung: 2.

zwischen Zischlauten und Dentalen: Form *kitšud* von *ṣabātu* und *ṣabāru*: *tiṣbutu* und *tiṣburu*. α.

zwischen Dental und Velar: ar. *qidr*, syr. *qeđrā* > *diqaru* ›Topf‹. β.

6. Epenthesis.

61. a. Die konsonantischen Vokale *u̯* und *i̯* labialisieren und palatalisieren zuweilen die ihnen vorangehenden Konsonanten, d. h., sie bewirken, daß sie mit Lippenrundung oder *i*-Zungenstellung gesprochen werden; dieser Artikulation paßt sich dann ein vorhergehendes *e* oder *a* an und wird seinerseits zum Diphthongen, und hinter diesem schwindet dann das urspr. *u̯* oder *i̯* durch

Dissimilation. Solche Epenthesis scheint nur im Abessin. und Mand. vorzukommen; da sich aber einfache Metathesis konsonantischer Vokale nicht sicher von ihr scheiden läßt, sind im folgenden auch einige zweifelhafte Fälle hier mit angeführt.

b. Im Arab. gehören hierher vielleicht: *'aulaqun* »Verrücktheit« aus **'alu̯aqun*, vgl. *lau̯aqun* »Dummheit«, *'au̯faqa* »den Pfeil mit der Kerbe (*fūq*) auf die Sehne legen«.

Anm. In *'ašu̯āb* > *'au̯šāb* > *'au̯bāš* »Pöbel« scheint aber das Zusammentreffen der beiden Labialen, wie in äth. *tezu̯eft* > *teu̯zeft* »Stolz« Metathesis bewirkt zu haben.

c. Im Äth. sind in *ḥaqᵘē* > *ḥau̯qᵘè* > *ḥau̯qē* »Lende« noch alle drei für die echte Epenthesis charakteristischen Stufen überliefert.

d. Im Mand. liegt *i̯*-Epenthese nach Sonoren vor in *qani̯ā* > *qai̯nā* »Wage«, *sami̯ā* > *sai̯mā* »blind«, *hāmi̯ē* > *hāi̯mē* »sind welk«.

Anhang: Satzphonetik.

62. a. Das einzelne Wort ist eigentlich immer nur eine wissenschaftliche Abstraktion; in der Sprache lebt es nur im Satze. In diesem aber wirken dieselben Lautgesetze wie im einzelnen Worte. Die Überlieferung der Schriftsprachen nimmt aber auf die gegenseitigen Beeinflussungen der Wörter im Satze meist keine Rücksicht, und nur die Leseregeln der arab., jüd. und syr. Nationalgrammatiker geben uns über einige dieser Erscheinungen, die wir an den Aufzeichnungen moderner Gelehrter über lebende Mundarten genauer beobachten, Aufschluß.

b. Im Arab. werden nach den Vorschriften der Qor'ānleser vielfach Konsonanten im Auslaut denen im Anlaut der folgenden Worte assimiliert (vgl. § 58 d). Auch die Vokale benachbarter Worte können sich

beeinflussen, man soll z. B. *ʾaḏribuhā qablu*, aber *ʾaḏribuhä Zaʾidun*, *bimāli Qāsimin*, aber *bimäli Mālikin* lesen.

c. Im Hebr. und Aram. wird eine Explosiva im Wortanlaut auch durch einen Vokal im Auslaut des vorangehenden Wortes zur Spirans verschoben (vgl. § 44). Das wird aber im Hebr. zuweilen durch Dissimilation verhindert, wie in *hī ʒå'ǭ gå'å* (Ex. 15, 1) bei verbindendem Akzent und in *bᵉrī'ᵉ bâśâr* (Dn. 1, 15) mit trennendem Akzent trotz des St. cstr.

II. Formenlehre.

Vorbemerkungen.

1. Wurzel, Basis, Stamm.

63. a. Schon im Ursem. wiesen die meisten Wortformen einen festen Grundstock von 3 Konsonanten auf, den man nach dem Vorgang der jüdischen Grammatiker Wurzel nennt. Aber diese Wurzel hat nur für die systematische, künstliche Anordnung des Wortschatzes im Lexikon Wert. Sie ist eine Abstraktion, und die Annahme, daß aus diesen Wurzeln heraus die historischen Wortformen erwachsen wären, würde ganz in der Luft schweben. Die Analyse der Nomina wie der Verba führt uns vielmehr auf gewisse einfache, aber schon stets mit bestimmten Vokalen versehene

Grundformen, die wir im Gegensatz zu jenen abstrakten Wurzeln Basen nennen. Solche Basen dienen wie im Idg. (**pede* »Fuß«, **eiẹ* »gehn«) auch im Semit. (*qatal* »tötete«, *ḏakar* »männlich«, *qutul* »töte«, hebr. *qᵉṭol* »töten«) sowohl als Nom. wie als Verba, und sind wahrscheinlich älter, als diese grammatischen Kategorien.

b. Neben der überwiegenden Menge dreiradikaliger Wurzeln gibt es im Semit. allerdings auch einige zweiradikalige. Dabei ist aber abzusehn von den Pron. und den Verwandtschaftswörtern; beide Klassen stehn in allen Sprachen für sich, erstere wegen ihrer nahen Beziehungen zu den Interjektionen, den Lautgebärden, aus denen sie hervorgegangen sind, letztere weil sie gewissermaßen Lehnwörter aus der Echosprache zwischen Kindern und Erziehern sind. Die meisten anderen zweikonsonantigen Wörter lassen sich aber auf dreikonsonantige Stämme zurückführen, und es bleibt nur ein kleiner jetzt etymologisch ganz isolierter Rest übrig (vgl. § 75).

c. Für die ehemalige Existenz zweikonsonantiger Wurzeln dürfen jedenfalls die sogen. med. gem. und die Wurzeln, die einen konsonantischen Vokal als einen der drei Radikale aufweisen, nicht angeführt werden. Die Eigentümlichkeiten in der Flexion dieser Stämme erklären sich zur Genüge aus einfachen Lautgesetzen (s. § 7 D a, 58 a), die in allen Sprachen ihre Analogien haben. Daß solche Stämme in allen semit. Sprachen oft unter einander wechseln, beruht nicht auf verschiedener Ausgestaltung zweibuchstabiger Wurzeln, sondern auf mannigfachen Analogiebildungen.

2. Lautgesetz und Analogiebildung.

64. A. Wie die einzelnen Formen einer Sprache entstanden sind, darüber können wir günstigsten Falls nur Vermutungen äußern. Wohl aber können wir oft, mit mehr oder weniger Sicherheit feststellen, in welchem genetischen Verhältnis die ein-

ander entsprechenden Formen verwandter Sprachen stehn. Deren Entwicklung aus einander wird nun nicht nur durch die Lautgesetze bedingt, sondern eben so sehr durch die Assoziationen, die, so lange mündliche Überlieferung allein herrscht, alle bei den einzelnen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft vorhandenen Erinnerungsbilder unter einander eingehn. Diese rufen zahlreiche Neubildungen hervor, die sehr oft, wenn sie sich durch Einfachheit und Deutlichkeit empfehlen, Bürgerrecht erlangen können.

Solche Analogiebildungen sind entweder grammatischer oder begrifflicher Natur. B.

Alle Formen eines Paradigmas bilden im Gedächtnis eine Assoziationsreihe. Aber auch die Paradigmen verschiedener, bedeutungsverwandter Wörter sind mit einander assoziiert und können daher auf einander einwirken. Ist nun innerhalb eines Paradigmas eine Form durch besondere lautliche Vorgänge isoliert, so kann sie nach dem Vorbilde der Mehrzahl der Formen durch eine Neubildung ersetzt werden. a.

Diese grammatischen Angleichungen können innere oder äußere sein. b.

Innerhalb eines Paradigmas können die Ableitungen dem Grundwort angeglichen werden. So bildet das Arab. zu *mīsam* (< **miu̯sam*) ›Brenneisen‹ statt des lautgesetzlichen Pl. *mau̯āsim* auch *mai̯āsim*, das Hebr. zu **šalāš* > *šâlǭš* ›drei‹ statt des lautgesetzlichen **šalašt* > **šᵉlęsęþ* das Fem. *šᵉlǭšęþ*, das Syr. statt des lautgesetzlichen *ʿai̯nau̯* ›seine Augen‹ zu *lᵉʿēn* in der Bedeutung ›vor‹ die Form *lᵉʿènau̯* ›vor ihm‹. α.

Aber auch das Grundwort kann sich seinen Ableitungen angleichen. So ersetzt das Hebr. **qau̯am* β.

> **qām* > **qǭm* nach **qaɣamtā* > **qāmtā* > *qamtâ* durch *qâm* ›er stand‹.

γ. Endlich können auch verschiedene Ableitungen ohne Rücksicht auf das Grundwort sich unter einander ausgleichen, und zwar sowohl im Stamme, wie in den Endungen. Im Westsemit. werden die Perfektendungen 2. und 1. Pers. *tă*, *tĭ*, *kŭ* in Asien zu *ta*, *ti*, *tu*, in Abessinien und Südarabien zu *ka*, *kī*, *kū* ausgeglichen.

c. Aber auch funktionsgleiche grammatische Formen

α. verschiedener Wörter treten zu einander in Beziehung, namentlich wenn zwei Formenreihen sich schon in einigen Punkten oder auch nur in einem Punkte berühren. Die hier an sich schwächere induzierende Wirkung der einen Reihe verstärkt sich, wenn sie von einer größeren Anzahl von Wörtern ausgeht.

β. Diese äußere grammatische Angleichung kann den Stamm oder die Flexionsendungen der Wörter treffen. So wird im Hebr. das Impf. des Kausativs *ɟaqṭęl* mit dem Jussiv des Kausativs der med. *ɣ* wie *ɟâqęm* kombiniert, daher wird nicht nur der Pl. **ɟaqṭ'lū* durch *ɟaqṭīlū* ersetzt, sondern auch ein neuer Ind. *ɟaqṭīl* nach *ɟâqīm* gebildet, der schließlich auch das Perf. *hiqṭīl* nach sich zieht.

γ. Sehr oft verschiebt sich die historisch berechtigte Grenze zwischen Stamm und Flexionsendung, so daß Teile des Stammes mit den Endungen auch auf andere Wörter übertragen werden, oder umgekehrt, daß Formelemente mit dem Stamme verwachsen. Das Äth. kombiniert *ɟebēlaka*, *ɟebēlō* ›er sagte dir, ihm‹ mit *laka* ›dir‹, *lō* ›ihm‹ und bildet daher statt *ɟebēl* ›sagte‹ ein *ɟebé*. Das Hebr. empfindet in *ɟiʒlęnī* aus *ɟiʒlę* + *nī*

unter dem Einfluß von *i̯iʒlūnī*: *i̯iqṭᵉlūnī ę̄nī* als Suffix und hängt es daher auch an *i̯iqṭōl*: *i̯iqṭᵉlę̄nī*. Die im lebendigen Sprachgebrauch sehr häufigen III *i̯* haben auch sonst, namentlich im Neuarab. die Flexion der starken Verba mehrfach beeinflußt. Im Syr. wird das *n* von *netten* (= hebr. *i̯ittęn*) ›gibt‹ stets der folgenden Präp. *l* assimiliert, daher bildet man zu *nettel* auch den Pl. *nettᵉlūn*. In allen semit. Sprachen verschmilzt die f. Endung *t* zuweilen so mit dem Stamme, daß sie als ein Teil davon empfunden wird.

Zufällige Formeigentümlichkeiten können, nachdem die eigentlich unterscheidenden Merkmale zweier verschiedener Formen geschwunden sind, an deren Stelle treten. So heftet sich im Hebr. der Unterschied zwischen Indikativ und Jussiv, der urspr. durch eine vokalische Endung an der ersteren Form zum Ausdruck kam, nach deren Abfall im Kausativ der Verba med. *u̯*, *i̯* an die im Indikativ (*i̯aqīmu* > *i̯åqīm*) erhaltene Vokallänge, und diese Länge wird daher analogisch auch auf die starken Verba übertragen, wo in *i̯aqṭęl* Ind. und Jussiv zusammenfielen; man bildet daher zu *i̯aqṭęl* den Ind. *i̯aqṭīl*. δ.

Begriffliche Analogiebildung erfolgt: d.

auf Grund von Begriffsverwandtschaft; so bilden das Hebr. und das Ass. zu *ʿᵃi̯ånǭþ*, *īnāti* ›Quellen‹, wo die f. Endung durch die übertragene Bedeutung bedingt ist, auch *nᵉhårǭþ*, *nārāti* ›Flüsse‹. So bildet das Syr. *λαμπάδα* zu *lampēđā* um nach *napṭę̄rā* (s. § 47 e 2 a) aus *λαμπτῆρα*. α.

auf Grund des Kontrastes der Begriffe; so bildet das Hebr. nach *rīšǭn* ›erster‹ von *rǭš* (s. § 56 D) auch β.

qiṣṣôn »äußerster« von *qēṣ* »Ende«, das Syr. nach *bᵉ'eš* > *beš* »war schlecht« auch *ṭeb* »war gut«.

c. Eine Abart der begrifflichen Analogiebildung ist die sogenannte Volksetymologie, durch die ein Fremdwort oder ein etymologisch isoliertes Originalwort in eine andere lebendigere Wortfamilie hineingezogen und dadurch auch in seiner Lautgestalt umgebildet wird. So ist das hebr. *kallâ*, syr. *kallᵉṯā*, ass. *kallatu* »Braut, junge Frau, Schwiegertochter« im Arab. zu *kannat* geworden in Anlehnung an den Stamm *kanna*, *'akanna* »bedecken, verhüllen, wohlbewahren« (sp. ein junges Weib), ass. *baḫūlāti* »junge Mannschaft«, im Hebr. zu *baḥūrīm* in Anlehnung an *bâḥar* »auswählen«. Besonders oft ist das bei fremden Namen geschehen; so nannten die Araber die spanische Insel Ebessus (Ibiza) *Ǐābisa* »die Trockene«.

Anm. Volksetymologie kann sich auch in der Behandlung von Endungen und Formen äußern; so fassen die Syrer die Endung des griech. στοά > *'eṣṭᵉwā* als ihre m. Endung des St. emph. Sg., die vor τιμή als Pl., daher *ṭīmaw* »sein Preis«, die Araber umgekehrt die aram. m. St. emph.-Endung als ihre f.-Endung, wie aram. *mᵉšārā* > arab. *mašāra(t)* »Feld«, *kaww̆ārā* > *kūw̆āra(t)* »Bienenkorb« und ebenso den 2. Bestandteil des pers. Kompositums *ḫānqāh* »Kloster«, das daher zu *ḫānqa(t)* wird; παράδεισος > *farādīs* faßten die Araber als Pl. und bildeten dazu den Sg. *firdaw*.

I. Pronomina.

65. Die Pronomina entwickeln sich aus Interjektionen, Deutewörtern oder Lautgebärden, die ihre spezielle Beziehung erst durch den Sprachgebrauch erhalten. Da sich dieser in den einzelnen Sprachen verschieden entwickelt, so haben dieselben Elemente in den ver-

schiedenen Sprachen, z. T. sogar in derselben Sprache verschiedene Bedeutung. *Tå* und *tĭ* dienen einerseits als Pron. 2. Prs. sg. am Perf., andrerseits im Arab. als Dem. f. Das Element *i̯a* dient als Suff. 1. Prs. sg. und als Präfix 3. m. im Impf. Daher sind auch die Pronn. im Semit. ursprünglich unflektierbar, und die grammatischen Beziehungen werden durch verschiedene Stämme, die wieder in den einzelnen Sprachen nicht die gleiche Funktion haben, zum Ausdruck gebracht. So ist beim Dem. *đā* im Arab. m., im Äth. und Hebr. f. Ansätze zu einer flexivischen Unterscheidung der Numeri sind nur beim Pron. 2. und 3. Pers. gemacht. Kasus hat das Arab. nur bei einem einzigen Dem. (*đū*, *đī*, *đā*) ausgeprägt, öfter allerdings das Äth.

1. Personalpronomina.

A. Selbständige Personalpronomina.

1. Prs. Sg. arab. *'ană*, äth. *'ană*, hebr. *'ånǫchī* **66.** (moab. *'nk*, pun. *anech*), aram. *'ᵃnå*, syr. *'enā*, ass. *anāku* (vgl. § 127 e).

2. Prs. Sg. arab. äth. m. *'antă* f. ar. *'anti*, äth. *'antī*, hebr. *'attå* f. *'att*, aram. *'att*, ass. m. *atta* f. *atti*.

1. Prs. Pl. arab. *naḥnŭ*, äth. *neḥnă*, hebr. *naḥnū*, *'ᵃnaḥnū*, aram. *'ᵃnaḥnå*, *naḥnå*, syr. *'ᵃnaḥnan*, *ḥnan* (s. § 59 G 1), ass. *nīnu*, *anīnu*, *nīni*, *anīni*.

2. Prs. Pl. arab. m. *'antum(ŭ)*, f. *'antunna*, äth. *'antémmū*, f. *'antén*, hebr. m. *'attęm*, f. *'attę̄nå*, *'attęn*, aram. *'attǭn*, *'attę̄n*, ass. *attunu*, f. *attina*.

Anm. Ursprünglich gehören nur diese beiden Pron. als die der Gesprächsteilnehmer zu einander. Beide sind im Sg. mit dem Element *'an* gebildet, das vor *'a* (s. § 51 a γ) und *tă*, *tĭ*

tritt, die uns auch beim Verbum als Zeichen dieser Personen begegnen. Die 1. Pers. wird im Ass. und Kanaan. mit *kū* erweitert, das beim Verb. die 1. Pers. im Perf. bezeichnet; im Hebr. wird dies *kŭ* > *k* nach dem Suff. zu *kī*. Der Pl. der 1. Pers. geht nicht vom Sg. aus, denn »wir« ist nicht »ich + ich«; als Grundform wird **niḫnŭ*, dessen 1. Vokal im Äth. und Ass. noch erhalten, sonst aber nach § 40 a α behandelt wird, anzusetzen sein. Diese ist in der Endung im Äth., Aram. und Ass. z. T. den Suff. angeglichen, im Hebr., Aram. und z. T. im Ass. im Anlaut dem Sg. Der Pl. der 2. Pers. wird durch Endungen, wie beim Nomen gebildet. Als Grundformen sind *'antumŭ*, dessen 1. *u* vielleicht auf § 41 zurückgeht, und *'antinnă* anzusetzen. Der in neuarab. Dialekten z. T. noch erhaltene Vokalunterschied ist im klass. Arab. und Hebr. ausgeglichen, so daß in ersterer Sprache der Vokal des M., in letzterer der des F. durchgedrungen ist; im Aram. und Ass. ist zwar der Vokalunterschied erhalten, dafür sind die Konsonanten ausgeglichen. Das ç des hebr. *'attçn* entstand, als noch der Druck auf der 1. Silbe lag (§ 20 f γ).

3. Pers. Sg. arab. m. *huẉa*, f. *hiẏa*, span. ar. *huet*, *hiet*, sab. *h* 'und *hẉt*, f. *h*' und *hẏt*, min. *s*', Mehri m. *he*, f. *se*, äth. *ẉe'étū*, f. *ẏe'étī*, hebr. aram. m. *hū* (ʾ), f. *hī* (ʾ), ass. m. *šū*, f. *šī*, m. *šū'atū*, f. *šī'atī*.

3. Pers. Pl. arab. m. *hum*(*ŭ*), f. *hunna*, span. ar. m. *humat*, f. *hunnat*, sab. *humū* f. *hunna* und comm. *hmt* (min. m. *sm*, f. *sn*) mehri m. *hem*, f. *sen*, äth. m. *'emūntū*, f. *'emāntū*, oder m. *ẉe'etōmū*, f. *ẉe'etōn*, hebr. m. *hçm*(*mă*), f. *hçnnă*, phön. *hmt*, aram. m. *himmō*(*n*), *'innūn*, syr. m. *hennōn*, f. *hennçn*, enkl. *'ennōn*, *'ennçn*, ass. *šunū*(*ti*), f. *šinā*(*ti*) oder *šū'atunu*, *šātunu*, f. *šī'atina*, *šātina*.

Anm. 1. Diese Formen sind urspr. Dem. und dienen im Hebr., Phön. und Ass. noch als solche. Die nur im Mehri erhaltene Unterscheidung der Geschlechter durch den anlautenden Konsonanten ist meist zu Gunsten des M., im Min. und Ass.

aber zugunsten des F. ausgeglichen. Das ' der Grundformen **hū'a*, **šī'a* ist im Arab. nach § 51 b ð geschwunden, im Hebr. aber erst später wie allgemein im Auslaut aufgegeben, aber in der Schrift noch erhalten. Im Äth. ist umgekehrt *h* dissimiliert (s. § 51 c). Im Äth., Sab., Phön. und Ass. wird das Pron. durch *t*, *tū*, *tī* verstärkt. Der Pl. wird wie bei der 2. Pers. gebildet, lautete also urspr. *humŭ*, f. *šinnă*, und Vokale und Konsonanten sind im Hebr. und Arab. wie in der 2. Pers. ausgeglichen. Im Hebr. ist die Verdoppelung des F. auch auf das M. übertragen. Das Äth. und das Ass. haben neben dem Pl. auch Neubildungen zu dem erweiterten Sg. nach dem Muster der Suff. Im Aram. ist der Vokal des F. auf das M. übertragen, und beide Formen mit *n* erweitert, wie im Äth. Endlich ist die Endung des F. *ān* nach der 2. P. durch *ēn* verdrängt, und das *n* von *hennēn* geht auch auf das M. *hennōn* über. Als Objekt und als Kopula verlieren beide Formen, wie im Syr. auch der Sg. *hū*, *hī*, den Anlaut.

Anm. 2. Nur das Arab. bildet zur 2. und 3. Pers. einen Dual mit der Endung *ā*, die an den m. Pl. (*'antumā*, *humā*) antritt.

B. Personalsuffixe.

67. a. In Abhängigkeit von einem Nomen oder Verbum erscheinen statt der Personalpronomina kürzere mit ihrem Regens enklitisch verwachsene Elemente, die nur bei der 3. Pers. etymologisch mit den selbständigen Formen zusammenzuhängen scheinen. Mit Ausnahme der 1. Pers. (s. § 7 A a) sind diese Formen an Nomen und Verbum gleich.

b. 1. Pers. sg. arab. nach langen Vokalen und Diphthongen *ẏa*, sonst *iẏa*, *ī* (s. § 36 b), am Verbum *nī* (§ 7 A a), äth. *ẏa*, *nī*, hebr. *ī*, *nī*, aram. (*ī*), *n*(*ī*) (s. § 11 f *η*), ass. *ẏa*, *ī*, *nī*.

1. Ps. Pl. arab. *nā*, äth. *nă*, hebr. *nū*, aram. *nā*, *n*, ass. *ni*, *nu*.

2. P. s. arab. m. *kă*, f. *kĭ*, äth. m. *kă*, f. *kī*, hebr. m.

chå, f. *ch*, aram. m. *ch*, *åch*, f. *ch*, *ęch*, ass. m. *ka*, altbab. *ku*, f. *ki*.

2. P. Pl. arab. m. *kum(ŭ)*, f. *kunna*, äth. m. *kemmū*, f. *ken*, hebr. m. *chęm*, f. *chęn*, aram. m. *chǫm* (noch bei Ezra), *chǭn*, f. *chę̄n*, ass. m. *kunu*, f. *kina*.

3. P. sg. arab. m. *hu*, f. *hā*, äth. m. *hū*, f. *hā* (nach langen Vokalen), m. **ahū* > *ō*, f. **ahā* > *ā*, hebr. m. *hū*, *u̯*, **ahū* > *ǭ*, f. *hå* (nach langen Vokalen und Diphthongen), **ahā* > *åh*, phön. m. *i̯*, aram. m. *u̯* (nach *ī*, *ē* und Diphthongen), später *u̯hī*, *hī* (nach *ū*, *ā*), *eh*, f. *h*, *ăh*, syr. *āh*, ass. *šū*, f. *šā*, am Verbum *ši*.

3. P. Pl. arab. m. *hum(ŭ)*, f. *hunna*, äth. **ahumū* > *ōmū*, danach *hōmū*, f. *ōn*, *hōn*, hebr. *hęm*, *åm*, *ę̄mǭ*, f. f. *hęn*, *ån*, phön. m. *m*, *nm*, aram. m. *hǫm* (im Altaram. bis auf Ezra), *hōn*, f. *hęn*, ass. m. *šunu*, *šunūti*, *šunūši*, f. *šina*, *šinātu* (*ti*, *tim*), *šināšim*.

Anm. Das Suff. 1. P. verschwindet durch die Lautgesetze ganz im Hebr. und Aram. am Dual und Plural: **i̯adai̯i̯a* > *i̯åđai̯* »meine Hände« und im Syr. auch am Sg. **malkī* > *malk* »mein König«. Das Suff. 1. P. Pl. ist im Hebr. im Auslaut dem selbständigen Pron. angeglichen. Im Pl. der 2. und 3. Pers. sind die Grundformen *kumū*, f. *kinnā* (deren Vokale einige neuarab. Dialekte noch bewahrt haben), und *humū*, f. *šinnā* ebenso ausgeglichen wie in den selbständigen Formen. Das Suff. 3. m. sg. *hī* im Aram. ist vielleicht einerseits nach *ū* durch Dissimilation (s. § 56 D), andrerseits wie im Arab. (s. § 34 b α) durch Assimilation nach *i* entstanden; es ist freilich nicht ganz ausgeschlossen, daß *hī* schon eine alte Nebenform von *hū* war, die hier durch Homöophobie und Homöophilie festgehalten wurde. Dies *hī* trat dann noch einmal hinter das durch die Verschmelzung mit Vokalen und Diphthongen unkenntlich gewordene *hū* > *u̯* (**dīnai̯hū* > *dīnåu̯*, wie im Hebr., > *dīnō* + *hī* im Bibl. aram.), fiel dann aber aber im Syr. wieder nach dessen Auslautsgesetzen

ab. Im Altbab. ist für m. *ka* nach dem Muster *kunu*: *šunu* und *ki*: *ši* (am Verbum) *ku* (s. § 44 Anm. 2) nach *śu* gebildet.

Zur Hervorhebung pronominaler Objekte dient im c.
Arab. *'īi̯ā*, im Äth. *kīi̯ā*, im Phöniz. *'īi̯āþ*, im Hebr. *'ǭþ* (als **'aþ* > *'ęþ*, s. § 9 Cc, auch vor Nomm.), altaram. *i̯āþ* mit Suffixen. Im Ass. ward die entsprechende Form *i̯āti* in ihrem Anlaut mit dem Suff. *i̯a* kombiniert, man bildete daher den Pl. *nii̯ati*, und die 2. P. *kāti*, Pl. *kātunu* dazu. Diese traten dann mit dem durch Reduplikation verstärkten Pron. 3. Ps. *šūašu*, meist *šāšu*, f. *šāšā*, *šāšī*, Pl. *šāšunu*, *šāšun* in Verbindung, und so entstanden die Nebenformen 1. *i̯aši*, Pl. *niašim*, *nāši*, 2. *kāši*, *kāša*, *kāšu*, Pl. *kāšunu*. Diese Formen dienen als Akkusativ und Genetiv.

Selbständige Possessivpronn., die aus Demonstr. d.
mit Suffixen hervorgehn, treten erst spät auf. Im Altarab. ist *đau̯ūhu* ›die Seinen‹ nur eine nicht zur Anerkennung gelangte Gelegenheitsbildung geblieben. Aber das Äth. verwendet m. *zī'a*, f. *'entī'a*, Pl. *'ellī'a* mit Suff. sehr häufig. Im Hebr. erscheint als Nachbildung des gemeinaram. *dīl* erst in der nachbibl. Zeit *šęllī* usw. aus dem Relativ *šę* (wie phöniz. *'šlī*, Lidzbarski, Alts. Texte, I, No. 36, 9). Im Ass. der Amarnabriefe findet sich so *annii̯a* ›mein‹, *annika* ›dein‹ von *annu* ›dieser‹.

C. Demonstrativpronomina.

Die Interjektion *hā* im Syr. noch ›siehe‹, im Arab. 68.
hākahā ›da nimm‹, mit dem Pl. *hā'um* ›nehmet‹, a.
dient im Sab. als Zeitadv. ›damals, jetzt‹, im Phöniz. und Hebr. als vorgesetzter, im Aram. als nachgesetzter

Artikel, als ersterer mit *n* erweitert auch im Ṣafaīt. und Thamūd. (Liḥi̯ān.).

b. Im Syr. verbindet sie sich mit dem Pron. 3. P. zu *hău̯* ›jener‹ (s. § 51 e η, 8 f), f. *hāi̯*, Pl. *hānnōn*, f. *hānnę̄n*.

c. Das dem. Element *l* dient im arab. *la* als Interjektion ›fürwahr‹, in *al* als vorgesetzter Artikel, und liegt adjektivisch flektiert im ass. *ullū* ›jener‹ vor.

d. Das dem. Element *n* dient im Sab. als nachgesetzter Artikel und hat noch stärkere dem. Bedeutung in syr. *i̯au̯mān(ā)* ›heute‹, bab. *ašrānu* ›dort‹, *īnanna* ›jetzt‹, *aḫinna* ›auf die andere Seite‹; mit adj. Flexion ist es das gewöhnliche Dem. des Ass. *annū* ›dieser‹.

e. Das dem. Element *m* diente im Altarab. bei den Ṭai̯i̯i' als Artikel und findet sich so noch in Südarabien in Daþīna; im Ass. liegt es dem Dem. *ammū* ›jener‹ zu Grunde.

f. Die gebräuchlichsten Dem. gehen aber auf *đā*, *đī*, die erst in den einzelnen Sprachen verschieden geschlechtlich differenziert werden (s. § 65), mit *'lv̄*, dessen langer Vokal in den einzelnen Sprachen dem des m. Sg. angepaßt wird, für das Ursemit. daher nicht definierbar ist, als Pl. zurück.

α. Altarab. m. *đā* f. *đī*, *tā*, *tī*, Pl. comm. *'ulā*, *'ulā'i*, mit nominaler Flexion Nom. *đū*, Gen. *đī*, Acc. *đā*, f. *đāt*, Pl. m. *'ulū*, *'ulī*, f. *'ulāt*, oder m. *đau̯ū*, *đau̯ī* f. *đau̯āt*, im St. cstr. ›der von‹, mit *hā* verstärkt ›dieser‹ *hāđā*, f. *hāđī*, *hāđihi*, Pl. *hā'ulā'i*, mit *ka* oder *lika* (s. § 56 A b) ›jener‹ *đālika*, f. *tilka*, Pl. *'ulāka* (s. § 59 D 2 a α) nebst den Dualen nach Analogie der Nomm. *đāni*, Acc. Gen. *đai̯ni*, *hāđāni*, *hāđai̯ni*, *đānnika*, *đai̯nnika*.

β. Äth. m. *zĕ* (§ 10 D c α), Acc. *za*, f. *zā*, *zātī*, Acc.

zāta, Pl. *'ellū*, f. *'ellā*, mit *nt* verstärkt m. *zentú*, Acc. *zánta* ›dieser‹, Pl. m. *'ellūntú*, Acc. *'ellúnta*, *'ellōntú*, Acc. *'ellónta*, f. *'ellāntú*, Acc. *'ellánta*, mit *kū* erweitert ›jener‹, m. *zekū*, Acc. *zek^{u}a*, f. *'entekú*, Pl. *'ellekú* (§ 10 D c α), nochmals mit *tū*, *tī* verstärkt, *zek^{u}etú*, *zektú*, Acc. *zék^{u}eta*, *zékta*, f. *'entāktí*, Pl. *'ellek^{u}etú*, *'ellektú*, Acc. *'ellék^{u}eta*, *'ellékta*.

Hebr. m. *zę̄* (§ 19 e), verstärkt *hallåzę̄*, *hallåz*, f. *zǭ(kåzę̄ u̯^{e}chåzǭ)*, meist *zǭþ*, Pl. *'ę̄l*, *'ę̄llę̄*. γ.

Aram. m. *dēn*, *d^{e}nā* (s. § 10 D e), f. *dā*, Pl. bibl. ar. äg. nab. *'ę̄llę̄*, später *'illēn*, mit *k* bibl. ar. *dę̄ch* f. *dāch*, Pl. *'illę̄ch* ›jener‹, im Äg. in Anrede an eine Frau *dēchī*, wie ar. *đāliki* und *đālikum* im Qor'ān, im Syr. Mand. und Bab. talm. mit *hā* erweitert, bab. *hāđēn*, mand. *hāzēn*, syr. *hānā* ›dieser‹, f. mand. *hāzā*, bab. *hāđī*, syr. *hāđę̄*, *hāđā* (vor *hī*) und *hāđ*, Pl. *hāllę̄n*. Daneben findet sich noch eine Form für ›jener‹, altsyr. Pl. *hāllōch*, f. *hāllēch* und *hānōch*, mand. *hāch*, Pl. *hānech*, meist *hanaþe*, bab. talm. *hāi̯k*, f. *hāch*, Pl. *hānēch*. δ.

D. Demonstrativadverbia.

Dieselben Elemente, aus denen die Pronn. entstehen, dienen auch als Adv.: **69.**

Ar. *þamma* (var. *þumma*, *þummata* ›damals‹), hebr. *šåm*, *šåmmå*, syr. *tammān*, bab. *tammā*, mand. *tam* ›dort‹, mit dem Korrelat, äg. ar. *t^{e}nå* (Pap. Berl. I, 5), syr. *t^{e}nān* ›hier‹. a.

Arab. *hunā*, *hāhunā*, *hannā*, *hinnā* ›hier‹, *hunāka*, *hannāka* ›dort‹ (*'inna* ›siehe‹, *'anna* ›daß‹), hebr. *hę̄nnå* ›hier‹, *hinnę̄* ›siehe‹, syr. *'ēn* (s. § 11 f λ) ›ja‹, ass. *annuš*, *enna* ›siehe‹. b.

c. Arab. *hālumma* ›hierher‹, hebr. *hᵃlōm* dass., *hālᵉ'â* ›weiter‹, syr. *lᵉhal* ›dorthin‹.

d. Arab. *haʾiti*, (*tu*, *ta*), *haʾika*, *haʾiʾa*, *haʾiʾaka* ›hierher‹, äth. *heʾa* ›hier‹.

e. Ar. *kaʾifa*, äth. *'efō* (s. § 10 D c α) ›wie‹, hebr. *pō* ›hier‹.

f. Äth. *kaḥa* und *kaḥakī* ›dort‹, hebr. *kō* und *kăchâ* ›so‹, bibl. ar. *kâ* ›so‹, syr. *hārkā* ›hier‹, *lᵉchā* ›dorthin‹, *mekkā* ›von dort‹, *kar·dᵉ* ›dort wo‹, proklitisch ar. *ka*, äth. *ka*(*ma*), hebr. *kᵉ*(*mō*), syr. *kᵉmā*, *'achmā*, *'achuāp̄* ›wie‹, erweitert zu ar. *kaʾi* ›damit‹, *kaʾita ʿakaʾita* ›so und so‹, äth. syr. *kaʾi*, *kē* ›also‹, hebr. *kī* ›daß‹, mit *n* ar. *lākinna* ›nicht so = sondern, aber‹, hebr. *kēn* ›aber, so‹, syr. *hāchannā*, ass. *akanna*, *aganna* ›so‹.

g. Arab. *'iḏ*, *'iḏā* ›damals, dann‹, äth. *ʾeʾezē* ›jetzt‹, hebr. *'âz*, *'ᵃzaʾi* ›damals‹, bibl. ar. *'ᵉḏaʾin* ›dann‹, christl. pal. *daʾi*, syr. *dēn* ›aber‹, *hāʾidēn*, *hāʾidēch* ›damals‹.

E. Relativpronomina.

70. Gewisse Demonstr. werden durch allmählige Verschiebung im etymologischen Gefühl mit einem ihnen folgenden attributiven Nebensatze verbunden und so zu Relativen. Das sind:

a. Altarab. *allaḏī*, f. *'allatī*, Pl. *al'ulā*, meist *allā'i* (s. § 59 D 2 a α) und nach nominalem Muster *allaḏīna*, f. *allāti* (s. § 115 D a), *allaʿāti*, im Dialekt der Ṭaʾiʾ und in der Grabinschrift des Mar'alqaʾis *ḏū*.

b. Äth. *za*, f. *'enta*, Pl. *'ella*, die aber beide oft schon durch *za* mitvertreten werden.

c. Hebr. *zū* und *zē*, in Nordisrael *šă*, *šē*, *šᵉ*, wie Phöniz. *'š* (Plautus *asse*, *esa*), meist verdrängt durch

ʾašęr, eigentlich ›Ort, wo‹, wie auch ass. *ašar* ›Ort‹ oft ›wo‹ heißt.

Aram. *dī*, später *dᵉ* unflektierbar. d.

Ass. *ša*, bei Hammurabi auch *šu*. e.

F. Substantivische Fragepronomina.

Während bei den anderen Pronn. wie bei den Nomm. zwei ideelle Rangklassen, sogen. Genera, unterschieden werden, die beide sowohl Personen wie Sachen umfassen, ist bei den Interrogativen ein Gegensatz zwischen Personen und Sachen ausgebildet, der aber ebenso wie der Geschlechtsunterschied bei den anderen Pronn. mit denselben Elementen in den verschiedenen Sprachen verschieden bezeichnet wird. 71.

Als sächliches Fragewort dient *mā* im Arab., Hebr. (s. § 9 D c a) und Aram. und kann durch Dem. verstärkt werden, arab. *māđā*, hebr. *mazzę̄*, targ. *māđēn*, syr. *mān*, *mānā*, *mōn*. Im Äth. ist *mā* nur noch als enklitische Hervorhebungspartikel, als welche es auch im Arab. oft verwandt wird, sowie in *kama* ›wie‹ erhalten; dieselbe Verkürzung erleidet es im Arab. nach Präpositionen wie *limă* (> *lim*) ›warum‹, *bimă* (> *bim*) ›wodurch‹, *kamă* > *kam* ›wieviel‹, *fīma*, *ʿalāma*, *ḥattāma*. a.

Mit *n* verstärkt dient *man* (s. § 9 C c) im Arab. als ›wer‹ (meist unveränderlich, selten f. *mant*, Pl. *manūna*), äth. Nom. *mannú*, Acc. *mánna*, Pl. *ʾella mannú*, ass. *mannū*. b.

Eine Nebenform zu *mā* war *mī* (wie *đī* neben *đā*), das wie *mā* im Äth. und Ass. als Hervorhebungspartikel, im Tigrē als ›was‹, im Hebr. mit Nebenton als ›wer‹ dient, in der hauptbetonten Form *mę́* aber c.

(s. § 19 e) als ›was‹ (vor Nichthauchlauten mit selbständigem Akzent), mit *n* erweitert als *mīn* im Neuarab. (in ʿOmān und im ʿIrāq, verkürzt *min* in Ägypten, Syrien, Tripolis) als ›wer‹, mit f. *t* im Äth. *ment* als ›was‹, im ass. *mīnū* mit nominaler Flexion ›was‹.

G. Adjektivische Fragepronomina.

72. ›Was für einer‹, ›welcher‹, arab. *'aiiun*, äth. *'ai̯* (mit erhaltenem Diphthong nach dem Acc. *'ai̯i̯a* s. § 37 c), ass. *ai̯i̯u*, mit Dem. verstärkt hebr. *'ẹzẹ* (*'ẹmizzẹ ʿīr* ›aus welcher Stadt‹), syr. *'ai̯nā*, f. *'ai̯dā*, Pl. *'ai̯lēn*, im Christl. pal. auch im Anlaut den Dem. angeglichen *hai̯dẹn*, f. *hai̯dā*, Pl. *hai̯lẹn*.

H. Frageadverbia.

73. ›Wo‹ arab. *'ai̯na* (*'annā*), äth. *'ai̯tē* (s. § 56 B c),
a. hebr. *'ai̯i̯ẹ*, *'ai̯in*, *'ån*, jüd. aram. *'ån*, syr. *'ai̯kā*, ass. *ai̯ka*, *ēka*, *ēkiam*, *ai̯kanni*, *ēmā* ›wo immer‹.
b. ›Wann‹ arab. *matā* (äth. *mā'ezē* nach *i̯e'ezē* ›jetzt‹), hebr. *måþai̯*, syr. **'emmaþai̯* > *'emmaþ* (*maþai̯mā* > *mᵉþum*, § 41 e, ›jemals)‹, wie ass. *immati* aus *ina matai̯*.
c. ›Wie‹ arab. *kai̯fa*, neuarab. äg. *'ezai̯* (Fleischer, Kl. Schr. II, 474, § 10 D c α), äth. *'efō*, hebr. *'ẹchå*, *'ẹch*, späthebr. aus dem Aram. entlehnt *hẹch* (im Anlaut den Dem. angeglichen, vgl. § 72), palmyr. bibl. ar. *hẹchᵉđī* ›wie‹ (Dn. 2, 43), syr. *'ai̯kannā*, ass. *ai̯ka*.

I. Indefinite Pronomina.

74. Die Fragepronomina dienen im Arab., Abessin.,
a. Ass. nicht selten auch als Indefinita ›irgend einer‹, ›irgend was‹; bei *mā* war das wohl schon im Ursemit. der Fall, daher es zum unbestimmten Artikel *m* (s. § 118 b)

werden konnte. Als allgemeine Hervorhebungspartikel dient *ma* im Nord- und Südarab., Äth. und Ass.; im Ass. wie im Amhar., wo es zu *m* verkürzt wird, dient es dann als »und«, wie das lat. *que*, das dem verallgemeinernden westgriech. *κα* entspricht.

Aber auch Subst., deren konkrete Bedeutung all- b.
mählich verblaßt, dienen zum Ausdruck der Indefinita, wie arab. *šaiʾ* »Sache« als »etwas« und selbst als »jemand«, syr. *nāš* »Mensch« als »jemand«, Pl. *nāšīn* »einige« gebraucht wird; in arab. *fulān*, hebr. *pᵉlōnī*, syr. *pᵉlān* und äth. *ʾegalē* »ein gewisser« ist die vorauszusetzende konkrete Bedeutung ganz verschwunden. Umgekehrt nimmt aram. *mindaʿam* »scibile quid« = »etwas«, syr. *meddem*, wieder die konkrete Bedeutung »Sache« an, und bildet den Pl. äg. aram. *mndʿmāp̄ā*, syr. *meddᵉmē*.

II. Nomina.

1. Stammbildung der Nomina.

A. Zweiradikalige Nomina.

Einige semit. Nomina sind dem Normalschema der **75.**
dreiradikaligen Basen noch nicht angeschlossen, andere sind besonderer lautlicher Gründe wegen wieder aus ihm herausgetreten (s. § 55 A d).

Die Verwandtschaftswörter *ʾab* »Vater«, *ʾaḫ* »Bruder«, a.
ḥam »Schwiegervater« und *bin* »Sohn« sind ursprünglich *α.*
zweiradikalig. Die ersteren drei werden durch Beibehaltung der langen Kasusvokale (s. § 117 a Anm.) im St. cstr. und vor Suffixen dem rhythmischen Schema der dreiradikaligen (mit schwachem 3. Radikal) angepaßt, wie arab. *ʾabūka* »dein Vater«, *ʾaḫīka* »deines

Bruders‹, *ḥamāhā* ›ihren Schwiegervater‹. Zu *'eḫūkā* (s. § 34 c α) bildet das Äth. auch *'eḫ-*, Akk. *'eḫ-a*, *'eḫ-ā*. Nur mit dem Suff. 1. P. sg. verschmelzen im Arab., Hebr. und Aram. die Kasusvokale zu *ī*, doch haben neuarab. Dialekte (äg. *'abūi̯ä*), das Äth. (*'abūi̯a*, *'abāi̯a*), sowie das Ass. (*abūa*, *abīi̯a*, *aḫūa*, *aḫīi̯a*) auch hier die Kasusvokale rein erhalten. Im Hebr. ist nur der Genetiv (*'ăbīchā* ›dein Vater‹), im Aram. nur der Nom. (*'aḫūh* ›ihr Bruder‹) als Normalform erhalten.

β. Wie der fehlende 3. Radikal beim M. durch die langen Kasusvokale ersetzt wird, so beim Fem. zu *'aḫ* durch Dehnung der Endung *at* > *āt*: *'aḫāt* ›Schwester‹. Diese Form ist im Ass. (*aḫātu*), Hebr. (*'ăḥōṯ*), und Aram. (*ḥāṯā* s. § 51 e δ, in äg. Pap. *'aḥā* nach *bᵉrā* ›Tochter‹) erhalten. Da aber der Pl. der Fem. gleichfalls durch Dehnung des *at* > *āt* gebildet wird, so entstand hier eine Undeutlichkeit, die nur im Hebr. und Ass. nicht so sehr empfunden wurde, weil hier die Suffixe mit der f. Pl.-Endung nicht direkt, sondern mittelst der m. Endung *ē*, *ai̯* verbunden werden (s. § 119 B b, d). Aber das Hebr. bildet doch neben den alten Formen *'ᵃḥōṯai̯*, *'ᵃḥōṯai̯ich* auch schon *'aḥᵃi̯ōṯāu̯* nach Analogie der Nomm. III *i̯*. Das Aram. (syr. *'aḥu̯āṯā*) und Arab. (*'aḫau̯āt*) kennen nur noch diese erweiterten Formen. Unter dem Einfluß von *bint* ›Tochter‹ bilden das Arab. und das Äth. zu dem alten Pl. *'aḫāt* einen neuen Sg. ar. *'uḫt*, äth. *'eḫt* mit noch unerklärtem *u*.

γ. Neben arab. *ibn*, hebr. *bēn*, ass. *bin* ›Sohn‹ (gewöhnlich nur noch in *bin binni* ›Enkel‹) steht mit einem noch unerklärten Lautwechsel mehri *ber*, f. *bart*, aram. *bar*, aber mit den Pl. mehri *ḥabun*, f. *ḥabanten*,

aram. *bᵉnaḫḫā*. Zur Bildung des Pl. (arab. *banūna*, hebr. *bānīm*) s. § 56 Ac Anm. Das f. ar. *bint*, ass. *bintu* (selten), äth. *bent* (nur als »Pupille«) wird im Hebr. und Aram. nach § 20e zu *baṯ* (im Syr. im St. cstr. *barṯ* geschrieben), dazu die Neubildung von *bar* aus, syr. *barṯā*, jüd. und mand. *bᵉrāṯā* (wohl nach *ḥāṯā*), St. cstr. *bᵉrāṯ* (auch palmyr.), wie arab. *ibnat* neben *bint*.

b. Eine Anzahl zweiradikaliger Wörter erweist sich dadurch als zum ältesten Bestande der Sprache gehörig aus, daß sie auch im Äg. vertreten sind:

α. »Lippe« ägypt. *spt*, arab. *šafat*, hebr. *śāfā*, syr. *sefṯā*, ass. *šaptu*, dessen *t* im Ägypt. radikal zu sein scheint, also erst im Sem. als Fem.-Zeichen umgedeutet wäre (vgl. § 114I).

β. »Wasser« äg. *mw*, sab. *mwm*, Pl. *mwn*, arab. *mā'un*, äth. *māḫ*, hebr. *maḫim*, syr. *maḫḫā* (die beide erst sekundär als Pl. gefaßt sind, s. § 119Bc Anm.), ass. Nom. *mū*, Acc. *mē*.

γ. »Schaf« äg. *sw'*, *swꜥ*, arab. *šā'* (Pl. *šawīḫ* und *šiḫā'*), Nom. unitatis *šāt*, hebr. *śeh* (mit Suff. *śehū*, *śehu*, falsch punktiert *śeḫō* Dt. 22, 1, *śᵉḫehū* 1. Sm. 14, 34), jüd. aram. *šiṯā*, ass. *šū'u*.

δ. »Mann« äg. *mt*, äth. *met* (Pl. *'amtāt*, im Sg. also mit sekundärer Verdoppelung), hebr. *mᵉṯīm* (als dessen Sg. die Lexx. meist falsch *maṯ* ansetzen), assyr. *mutu*.

ε. Zahlwort »zwei« s. § 120a.

c. Eine weitere Reihe zweiradikaliger Nomina läßt sich bis jetzt nur im Semitischen selbst nachweisen.

α. »Mund« arab. *fū*, Gen. *fī*, Acc. *fā*, äth. *'af*, vor Suff. *'afū*, Acc. *'afā*, hebr. *pē*, St. cstr. *pī* (s. § 19e), ass. *pū*, *pī*, *pā*, Pl. *piāte* »Mündungen«. In den Neben-

formen arab. *fam*, aram. *pummā* ist vielleicht der unbestimmte Artikel *m* (s. § 118 b) mit dem Stamme verwachsen. Weiterbildungen sind ass. *pūtu* »Front«, syr. *l^{e}fūṗ* »gemäß«.

Anm. Vielleicht sind auch arab. *fī* »in«, äth. *laf̣ē* »zur Seite« (falls sie nicht zu dem dem. *pō*, *fā*, § 69 e, gehören) arab. *fi'at*, hebr. *pē'â* »Ecke«, amhar. *fït* »Angesicht, Vorderteil«, syr. *paṗā*, ass. *pātu* und ev. auch hebr. *pānīm*, ass. *pānu* »Gesicht« als Pl. (s. § 115 E a) damit zu kombinieren.

β. »Hand« arab. *i̯ad*, äth. *'ed* (s. § 54 d), hebr. *i̯âd*, aram. *i̯^{e}đā*, syr. *īđā*, ass. *ittu* »Seite« (s. § 114 F f), arab. Pl. nach dem Muster der III *i̯* *'ai̯idin*, *'ai̯ādin*.

γ. »Name«, arab. *ism*, äth. *sem*, hebr. *šēm*, aram. *š^{e}mā*, bibl. ar. *šum*, ass. *šumu* (s. § 41 e, f).

δ. »Blut« ar. äth. *dam*, hebr. *dâm*, aram. *d^{e}mā*, ass. mit sekundärer Dehnung *dāmu*.

ε. »Holz, Baum«, arab. *'iḏat*, sab. *'iḏ*, äth. *'eḏ*, hebr. *'ēṣ*, altaram. *'q*, später mit sekundärer Dehnung *'ā'ā* (s. § 51 e α), ass. *eṣu*.

ζ. »Gott« ass. *ilu*, hebr. *'ēl*, arab. fem. *al 'ilāt* (mit sekundärer Dehnung *at* > *āt*, wie in *'aḫāt*) > *allāt* (s. § 58 c), dazu der urspr. Pl. ar. *'ilāh*, hebr. *'^{e}lōhīm*, *'^{e}lōa̯h*, syr. *'allāhā* (s. § 9 D e, 43 a β).

η. »Lunge« ar. *ri'at*, mischn. hebr. *rē'â*, syr. *raṗā*, *rāṗā*.

ϑ. Zahlwort »hundert« s. § 120 d.

ι. »Gesäß, Unterlage« ar. *ist*, hebr. *šēṗ*, syr. *'eštā*, St. cstr. *šeṗ*, ass. *išdu*, s. § 22 f α.

κ. »Jahr« arab. *sanat*, hebr. *šânâ*, moab. phön. *šatt*, aram. *šattā*, ass. *šattu*.

λ. »Magd« arab. äth. *'amat*, hebr. *'âmâ*, aram. *'amṗā*, ass. *amtu*.

»Tür« äth. *dēdē* (s. § 33 b, 52 B a), hebr. *ḏeleṯ*, phön. Pl. *dlhṯ* (s. § 115 E Anm.), westar. *daššā*, ass. *daltu*. μ.

»beide« nur im arab. *kilā* zweiradikalig erhalten, äth. *kel'ē*, hebr. *kil'aʾim*, ass. *kilalī*. ν.

B. Dreiradikalige Nomina.

I. Unvermehrte Stämme.

1. Zweisilbige kurzvokalige Basen.

a. *qatal*.

Konkreta: ar. *ḏaqan*, hebr. *zāqān*, syr. *daqnā*, ass. *ziqnu* (s. § 42 c) »Bart«. **76.** a.

Adjektiva: arab. *ḥadaṯ* (äth. *ḥadīs*), hebr. *ḥāḏāš*, aram. *ḥᵉdaṯ*, syr. f. *ḥaṯā* (s. § 59 G 2 b, m. *ḥᵉḏeṯ*), ass. *eššu* »neu«. b.

Abstrakta: ar. *ʿamal*, hebr. *ʿāmāl*, syr. *ʿamlā* »Mühe«, arab. *ǧarab*, hebr. *gārāḇ*, syr. *garḇā*, ass. *garabu* »Krätze«; im Arab. gewöhnlicher Inf. zu neutr. Verben mit *i*-Perf., im Hebr. nur in *šᵉchaḇ* »liegen«, *šᵉfal* »demütig sein« (vgl. § 77 b). c.

Anm. 1. Bei Stämmen med. gem. bleiben die beiden letzten Radikale getrennt, ar. *ʿanan* »Erscheinung«, hebr. *ʿānān* »Wolke«, ar. *badad* »Abstand«, hebr. *bāḏāḏ* »Absonderung«; wahrscheinlich lag also im Ursemit. der Druck auf der 2. Silbe, der ja beim Nomen stärker war als beim Verbum (s. § 10 E).

Anm. 2. Bei Stämmen med. *ɣ* ist die lautgesetzliche Form (s. § 7 D a) nur noch in wenigen Adjektiven wie ar. *ṭāb* »gut«, hebr. *ṭōḇ*, aram. *ṭāḇ*, ass. Adv. *ṭābiš* erhalten; das Hebr. zieht die Adjj., neben denen noch Verbalstämme stehn, als Partt. zu diesen und gleicht daher ihren Vokal dem des Perfekts an, wie *rām* »hoch«. Die Abst. werden im Südsem. meist durch Neubildungen nach dem Muster der starken Formen ersetzt wie ar. *qaɣad* »Blutrache«, *ʿaɣar* »Einäugigkeit«, äth. *daɣal* »Gebiet«, im infinitivischen Gebrauch aber durch *qatl*, wie *ḫaɣf* »Furcht« zu **ḫaɣifa* > *ḫāfa* »fürchtete sich« und *naʾilun* »Erlangen« zu **naʾila* > *nāla*.

Anm. 3. Bei Stämmen III *ʾ*/*ʿ* schwindet im Arab. und Ass. der 3. Radikal lautgesetzlich zwischen Stamm- und Kasusvokal; ar. **fataʾun* > *fatan* »junger Mann«, **ʿaṣaʿun* > *ʿaṣan* »Stock«, ass. **šadaʾu* > *šadū* »Berg«; im Äth., Hebr. und Aram. sind aber nach dem Verlust der Kasusendungen die urspr. Genetivendungen (*aʾi* > *aʾ* > *ē*), deren Auslaut an den der zugehörigen Verba anklang, allein erhalten; äth. *ḥalē* »Gesang«, hebr. *śāḏê* »Feld«, *qānê* »Rohr«, aram. *qᵉnē*, *qanyā*. Daneben stehn im Äth. und Hebr. Neubildungen von Stämmen III *ʿ* mit wiederhergestelltem *ʿ*: äth. *maḳaʿ* »Frühling«, *gabō*, Pl. *gabaʿāt* »Seite«, hebr. *ʿānāʿ* »demütig«.

b. *qital.*

77. Konkreta: arab. *ʿinab*, hebr. *ʿᵉnāḇ*, syr. Pl.
a. *ʿenḇē* »Traube«.

b. Abstrakta im Arab. häufig zur Bezeichnung von Größenverhältnissen, wie *kibar* zu *kabīr* »groß«, *ṣiġar* zu *ṣaġīr* »klein«. Im Äth. sind Abstr. wie *ʿemaq* »Tiefe«, *kebad* »Schwere« ganz an die Stelle der in den anderen Sprachen herrschenden *qatal*-Form getreten, sie verdanken ihr *e* vielleicht dem Einfluß der Impf. wie *yeʿmaq*, ähnlich wie die hebr. Inff. *šᵉchaḇ*, *šᵉfal* (s. § 76c).

Anm. Namentlich häufig ist *qital* bei Stämmen III *ʾ* wie arab. *ḥiman* »Tabubezirk«, *fidan* »Loskauf« usw., wahrscheinlich durch dieselbe Vokalassimilation, wie in hebr. *rᵉḥaʾim* aus ar. *raḥam* (s. § 34d α).

c. *qutal.*

78. Adj. im Arab. akt. Partt. von Verben, die Ge-
a. waltsamkeiten bezeichnen, wie *rusab* »eindringend«, *quṭam* »Fresser«, *huṣar*, *huṣam* »Zerreißer« (vom Löwen) oder von verächtlichen Eigenschaften, wie *zumal* »feige«, *hulaʿ* »gierig«, *ǧuʿal* »Mistkäfer«, denen hebr. *šᵊqᵉʿār* »abscheulich« und vielleicht das N. pr. *Gᵊʿāl* entsprechen.

Abstr. nur arab. *ǧuma*ᶜ »Gesamtheit« mit den Synonymen *butaᶜ*, *kutaᶜ* usw., sowie von Stämmen III *ɣ/ḫ*, wie *hudan* »Leitung«, zu *hadā*, *nuhan* »Einsicht« zu *nahuɣa*. b.

d. *qatil*.

Konkreta, namentlich Körperteile, wie ar. *katif* (*kitf*), hebr. *kāṯēf*, St. cstr. *kᵉṯēf* (s. § 11 e σ), syr. *kaṯpā* »Schulter«, ar. *ɣarik*, hebr. *ḫārᵉḵ*, ass. *arku* »Hinterseite«. 79. a.

Anm. Schon im Ursem. wechselten als Druckvarietäten (s. § 10 B a) *qatil* und *qatl*, *qitl* mit einander; so steht neben arab. *raḥim* »Mutterleib« hebr. *rᵉḥem*, syr. *raḥmā*, ass. *rēmu*, neben arab. *kariš* (und *kirš*), »Bauch«, hebr. *kᵉrēšō*, ass. *karšu* und die zweideutigen äth. *kar(e)s*, syr. *karsā*, neben arab. *kabid*, äth. *kabed*, hebr. *kāḇēḏ*, syr. *kaḇdā*, ass. *kabittu* (»Bauch«), auch ar. *kabd* und *kibd* »Leber«; zu ar. äth. *nafs*, hebr. *nᵉfeš*, syr. *nafšā* »Seele«, die nach antiker Anschauung als Körperteil in diese Kategorie gehört, hat nur das Ass. in *napištu* die Grundform erhalten. So ist auch ursemit. **ḫamiš* im Arab. zu *ḫams* »fünf« geworden.

Adj. und Part.: b.

akt. ar. *malik* (dial. *malk* und dazu der äth. Pl. *ʾamlāk* »Gott«), hebr. *mᵉlᵉḵ*, syr. *malkā*, ass. *maliku*, *malku* »König, Fürst«. α.

neutr. in allen Sprachen oft neben *i*-, seltener *u*- Perf.; ar. *fariḥ* »froh«, äth. *ʿabes* »trocken«, hebr. *šālēm* »gesund«, syr. *dᵉmech* »schlafend«, ass. *kabtu* »schwer«. β.

Abstr. Als Inf. neben akt. Verben mit *i*-Impf. wie ar. *ḥalif* »schwören« zu *ʿaḥlifu*, daneben *ḥilf*, wie hebr. *gāzēl*, St. cstr. *gᵉzēl* »Beraubung«; seltener neben *i*-Perf., wie ar. *ḍaḥik* »Lachen«, hebr. *mālē* »Fülle«, c.

mit konkreter Bedeutung ar. *ḥaḍr* »Anwesenheit, fester Sitz«, hebr. *ḥâṣēr* »Ansiedlung, Hof und Dorf«, syr. *ḥērtā* »Lager«.

e. *qatul.*

80. Konkr.: ar. *ḍabuʿ*, äth. *ṣeʿeb* (s. § 60 d 2 *β*), hebr.
a. *ṣâbōaʿ*, syr. *ʾafʿā* (s. § 23 c) »Hyäne«.

b. Adj. und Part.:

α. akt. ar. *ḏakur* »gedenkend«, hebr. *ʿâqōb* »betrügerisch«.

β. neutr. ar. *ʾaquḫ* »wachend«, hebr. *qâṭōn* »klein«.

Anm. Von Stämmen med. *w/ʾ* hat das Hebr. regelrecht kontrahierte Formen, wie *bōš* »sich schämend« und die Neubildung *ʾâʾōm* »schrecklich«.

f. *qitil.*

81. Konkr. ar. *ʾibil*, ass. *ibilu* (vielleicht aus dem
a. Arab. entlehnt), syr. *ʾeḇalpā* (s. § 43 a *β*) »Kamelherde«.

b. Adj. anstelle von *qatil* durch Vokalassimilation im äg. Arab. wie *nigis* »unrein« und durch Einfluß des Zischlautes, wie ass. *ṣiḫru* »klein«, f. *ṣiḫirtu* (s. § 42 c) und im Abst. *šipirtu* »Sendung«.

c. Als Inf. wird die Form im Hebr. wie **qatal* > *qᵉṭal* (s. § 76 c) stets zu *qᵉṭēl* verkürzt, das selbständig allerdings nur in *laʿśēr*, *baʿśēr* »zum, beim Verzehnten«, *laʿzr* »zu helfen« (2. Sm. 18, 3 K.) *laḥᵃlīq* »Teile zu nehmen« (Jer. 37, 12) erhalten ist, in Verbindung mit Suff. aber wie *niflō* »sein Fallen«, *šiḇrō* »sein Bruch« öfter metaplastisch zu *qᵉṭōl* tritt. Durch Vokalharmonie entsteht die Form bei III *ʾ* wie hebr. *bᵉchīḇ*, ass. *bikītu* »Weinen«.

Anm. Theoretisch gehören hierher auch die Inff. von Verben I *w*, wie ar. *lidat*, äth. *ledat*, hebr. *lēḏâ*, *laḏ* »Geburt«, ass. *littu* »Kind«, die aber vielleicht sekundär zu den Imp. (s. § 57 a) gebildet sind. Im Aram. werden diese Nomm. durch

Verdoppelung des 2. Radikals dem Schema der dreiradikaligen angeglichen, wie bibl. ar. *šinn'beh* (Dn. 6, 19, var. *šintelh*), syr. *šenn'bā* »Schlaf«, durch Vokaldehnung in bibl. ar. *'ēṣā* = hebr. *'ēṣā* »Rat«.

g. *qutul.*

Als Adj. vereinzelt im Arab., wie *ǧunub* »fremd«, und wohl auch hebr. *b'chōr*, syr. *buchrā*, ass. *bukru* »erstgeboren«, syr. *'urlā*, abs. *'e'rol*, *guzlā* »linkshändig«, *ḥuzrā* »lahm«. 82. a.

Als Abstr.-Inf. neben neutr. *u*-Perf., wie arab. *ḏumur* »Schmächtigkeit«, und vielleicht hebr. *š'chōl* »Kinderlosigkeit«, neben akt. *u*-Impf. im Arab. selten, wie *ḏukur* »Schneiden«, im Hebr. der normale Inf. des Grundstammes *q'ṭol*. b.

Anm. Von Stämmen III *ḳ* findet sich diese Form im Hebr. mit Femininendung wie *k'sūp* »Bedeckung«, *z'nūp* »Unzucht«, bibl. ar. *r'e'ūp* ($\sqrt{r'ḳ}$ = arab. *rḍḳ*) »Wille«, denen im Ass. starke Formen wie *puluḫtu* »Furcht«, *tukultu* »Beistand« entsprechen.

2. Einsilbige kurzvokalige Basen.

a. *qatl.*

Konkr., sehr häufig, wie arab. äth. *kalb*, hebr. *kelēb*, aram. *kalbā*, ass. *kalbu* »Hund«, ar. äth. *'aḳn*, hebr. *'aḳin*, aram. *'aḳnā*, ass. *ēnu* »Auge, Quelle«. 83. a.

Adj. ar. *ṣa'b* »schwer«, *ḏaḫm* »dick« u. a., hebr. vielleicht *'elem*, f. *'almā* und *na'ar* »Junge«, im Aram. und Ass. von *qatil* nicht mehr zu scheiden. b.

Als Inf.-Abstr. sehr häufig im Arab. neben akt. *a*-Perff., in den anderen Sprachen selten, wie äth. *faṭḥ* »Entscheidung«, hebr. *heres* »Mord«, im Aram. nur bei med. *ḳ*, wie *ṣaḳmā* »Fasten« von *qatal* sicher zu scheiden. Neben neutr. Stamme steht schon ursemit. c.

mau̯t »Tod« (vgl. § 76 c Anm. 2) und vereinzelt auch sonst im Arab. wie *ǧahl* »Unwissenheit«, *samʿ* hören« u. a.

Anm. 1. Über die ar. Nebenformen wie *ṭalab* »suchen« s. § 45 B d.

Anm. 2. Von Stämmen III *i̯/u̯* wird im Hebr. nach § 45 D d γ der 3. Radikal sonantisch wie *ʾåḥū* »Schilf«, *pęrī* »Frucht«, für das aber außer der Pausa *pᵉrī* (s. § 38 b) eintritt. Die Femm. dazu bildet die bab. Überlieferung noch von der Grundform wie *ṣiƀi̯å* »Gazelle«, während die Tiberienser sie bereits von dem sekundären Ms. ableiten wie *ṣᵉƀīi̯å* und *ṣiƀi̯å* nur noch als N. Pr. kennen. Im Syr. wird *pḗri* zu *pēr* (s. § 11 f η), *pērā*.

b. *qitl.*

84. Konkr. ar. *riǧl*, äth. *ʾegr* (s. § 47 c η), hebr. *ręʒęl*
a. (s. § 20 e Anm. 3), bibl. ar. *raʒlå* (Dn. 2, 33), syr. *reʒlā* »Fuß«.

b. Adj. im. Arab.:

α. vereinzelt neben neutr. *i*-Perf. als Nebenform zu *qatil*, wie *niǧs* neben *naǧis* »unrein«, *ṣafir* und *ṣifr* »leer«.

β. neben akt. *i*-Impf. wohl erst durch metaphorische Verwendung von Abstr., wie ar. *ṣirf* »rein«, *ǧils* »zusammensitzend«, hebr. *hęlęch* »Besuch«, *nęfęl* »Fehlgeburt«.

c. Inf.-Abstr.:

α. neben neutr. *i*-Perf. sehr häufig, wie ar. *ʿilm* zu *ʿalima* »wissen«, *libs* zu *labisa* »anziehn«, hebr. *šęmaʿ* zu *šåmę̄a̯-šåmaʿ* »hören«, *ḥęfęṣ* zu *ḥåfę̄ṣ* »Wohlgefallen«, syr. *reʿlā* »Zittern«, *šeƀqā* »Schweigen«, ass. *ḫiṭṭu* »Sünde«, *mīlu* »Flut«.

β. neben akt. *i*-Impf. wie arab. *i̯aksibu*: *kisb* »erwerben«, *i̯aʿizzu*: *ʿizz* »Macht«, hebr. *ḥęlęq* »Teil«, *sęđęr* »Ordnung«, syr. *pelgā* »Hälfte«, ass. *milku* »Entscheidung«, *tiklu* »Vertrauen« u. a.

Anm. Im Ar. ist *qitlat* als Nomen der Art und Weise (»Hinrichtungsart«) über alle Verbalklassen ausgebreitet.

c. *qutl.*

Konkr. mit *qutul* und *qitl* (s. § 20a) wechselnd: ar. *'uḏn* und *'uḏun*, äth. *'ezn*, hebr. *'ozen*, westaram. *'uḏnā*, syr. *'eḏnā*, ass. *uznu* »Ohr«. 85. a.

Inf.-Abst.: b.

neben neutr. *u*-Perf., wie *'usr*: *'asura* »Schwierigkeit«, *qubḥ*: *qabuḥa* »Schande«, adj. verwandt, wie *ḥulu* »süß«, *murr* »bitter«, hebr. *'omeq*: *'āmōq* »Tiefe«, *gobah*: *gāḇōah* »Höhe«, syr. *qurbā*: ar. *qaruba* »Nähe«, oft aber auch neben *i*-Perf., wie ar. *ḫukl*: *ḫakila* (hebr. *šᵉkholtî*) »Kinderlosigkeit«, *ruhb*: *rahiba* »Furcht«, hebr. *'omen*: *'āmen* »Treue«, *kobed*: *kāḇēḏ* »Schwere«, syr. *ruzzā*: *rᵉzez* »Zorn«, *'ušnā*: *'ᵉšen* »Stärke«, ass. *šuplu*: hebr. *šᵉfel* »Tiefe«, *murṣu*: Permansiv *mariṣ* und *maruṣ* »Krankheit«. α.

neben akt. *u*-Impf. ar. *kufr* »Unglaube«, *šuġl* »Geschäft«, äth. *ḥebl* »List«, *negd* »Reise«, hebr. *'osef* »Einsammlung«, *'omer* »Wort«, syr. *nuchtᵉḫā* »Biß«, *'urᶜā* »Begegnung«, ass. *ḫubtu* »Beute«, *zurbu* »Bedrängnis«. β.

Anm. Zu den arab. Femm. von III *y* s. § 55Ad.

3. Zweisilbige Basen mit langem Vokal oder Diphthong der 1. Silbe.

a. *qātil.*

Diese wahrscheinlich durch Dehnung des 1. und Dissimilation des 2. Vokals (s. § 56Ab Anm.) aus der Perfektbasis *qatal* entstandene Form dient: 86.

Als das gewöhnliche Part. des Grundstammes a.

der akt., im Arab. (*sāmiʿ* »hörend«, *rākib* »reitend«), zuweilen im Hebr. (*šǭmę̄ą̄ʿ*, *rǭchę̄ƀ*, *'ǭhę̄ƀ*, *śǭnę̄*(')) und im Syr. auch zu den neutr. Verben (s. § 79 b β), im Äth., wo sie durch *qatālī* verdrängt ist, nur noch im Adj. *rāteʿ* »wahrhaft« und Subst. *u̯ārès* »Erbe«.

b. Seltener als Inf.-Abstr., wie arab. *nāziʿ* »Verkehrtheit«, *kāđibat* »Lüge«, hebr. *'ǭƀę̄đ* »Untergang«, *bǭʒᵉđǭƀ* »Treulosigkeit«, syr. *nāʒah* »Tagesanbruch«, häufiger bei Stämmen med. und III *u̯/i̯*, wie ar. *nā'il* »Gabe«, *fā'idat* »Nutzen«, *nādi(n)*, »Versammlung«, *ʿāfi̯at* »Verzeihung«, hebr. *rǭ'ę̄* »Gesicht«, *i̯ǭnâ* »Bedrückung«, syr. *bę̄ƀbāchē* »Trauerhaus«, *kālīƀā* »Hindernis«, *ḥāi̯i̯aƀ mīƀę̄* »Auferstehung«.

Anm. Nur das Syr. kennt eine Weiterbildung des Part. mit Dehnung auch des 2. Vokals, wie *zārīftā* »Regenguß« und das häufige *bᵉfāsīqāƀā* »in kurzen Worten«. Ein auf anderem Wege entstandenes **qātīl* s. § 94 b.

b. *qātōl*, *qātūl*.

87. a. Im Arab. in wenigen echten Bildungen, wie *ʿāƀūr* »Fanggrube«, *rāḥūl* »Kamelsattel«.

Anm. Vielleicht sind aber mit Ewald die act. Part. der Form *qatūl* wie *kafūr* »leugnend«, *ṭaḥūr* »werfend«, nach § 10 D b hierherzuziehen.

b. Im Aram. regelrechtes Nom. agentis zum Part. des Grundstammes; der 2. Vokal wird zu *ō*, vielleicht in Anlehnung an das Impf. *i̯iqṭol*, *neqṭol*. Diese Form wird öfter substantiviert, wie *ḥāṣōđā* »Sichel«, *ḥāƀōštā* »Kerker«, und viele dieser Wörter hat das Arab. entlehnt, wie *nāqūs* aus *nāqōšā* »Semanterium«, *sāʿūr* aus *sāʿōrā* »Inspektor« u. a.

c. *qaɣtal, qaɣtāl, qaɣtūl, qaɣtal.*

Die Nomm. mit *aɣ* kennt nur das Arab., und vielleicht vertritt der Diphthong hier die Verdoppelung des 2. Radikals (s. § 123 C Anm.); *aɣ* liegt schon im ursemit. *taɣ'am* (s. § 10 D a) »Zwilling« vor. 88. a.

Ar. *ṣaɣdaq* »treu«, *faɣṣal* »Richter«, *ḥaɣđar* »faselnd«, *haɣṣār* »zerreißend«, *saɣhūk* »stark« (Wind). b.

Ar. *ǧaɣzal*, hebr. *gōzāl* »junge Taube«, syr. *gaɣzalṯā* »Flamme«, ar. *naɣfal* »schenkend« und »Geschenk«. c.

4. Zweisilbige Basen mit langem Vokal der 2. Silbe oder mit kurzem Vokal und Femininendung.

a. *qatāl*, Dehnstufe zu *qatal.*

Konkr. ar. *samā'*, äth. *samāɣ*, hebr. *šāmaɣim*, syr. *šᵉmaɣɣā*, ass. *šamā'u*, *šamū* »Himmel«. 89. a.

Adj. und Part. zu akt. *a*-Perf., im Arab. wohl nur durch Metapher vom Abstr. wie *imra'atun ṣanāᶜ* »fleißige Frau«, *ɣaqāḥ* »frech«, etwas häufiger im Hebr., wie *ḥāmōṣ* »Bedrücker«, *ṣādōq* »Wahrhaftiger«. Viel häufiger neben neutr. *a*-Impf., wie ar. *ǧabān* »feige«, zuweilen neben *qatīl*, wie *šaḥīḥ* und *šaḥāḥ* »geizig«, *baǧīl* und *baǧāl* »groß«; dann wird nach dem Muster der Abstr. *qatāl* zum Fem. wie *sanat ǧamād* »unfruchtbares Jahr«, *kaᶜāb* »hochbusige«, *ṗaqāf* »scharfsinnige«, oft in Schimpfwörtern, wie *ḫabāṗ* »eklige« (s. § 114 D c). Im Äth. dient *qatāl* durchweg als Fem. zu *qatīl*, wie *ᶜabāɣ* »groß« *ṭabāb* zu *ṭabīb* »geschickt«. Im Hebr. ist *qatāl* als Ms. häufig, wie *gādōl* »groß«, *ṭāhōr* »rein«, vielfach mit *qatīl* der verwandten Sprachen wechselnd, wie *qārōḇ* = ar. *qarīb* »nahe«, *rāḥōq* = ar. *raḥīq*, syr. *raḥḥīq* »fern«, *ɣāṗōm* = ar. *ɣatīm* »Waise«. b.

c. Abst. und Inf. neben akt. *a*-Perff. als Inf. zum
α. Grundstamm im Arab. nur selten, wie *halāk* ›untergehen‹, *ṭaɣāf* ›umgehen‹, im Hebr. der normale Inf. abs. und im Ass. der einzige Inf. Im Äth. ist von diesen Inff. mit der adj. Endung *ī* das Part. gebildet, wie *ḥarāsī* ›Bauer‹, *nagāšī* ›König‹; die Grundform findet sich nur noch in Abstr. wie *baʿāl* ›Fest‹, *ḥasāb* ›Rechnung‹.

β. Wohl schon im Ursem. wurde diese Infinitivbildung auch auf die abgeleiteten Stämme übertragen. Im Arab. herrscht sie im 3., 4. und 7.—10. Stamme (s. § 56 A a), im 2. und 5. ist sie selten, wie *kiḏḏāb*, *tiḥimmāl*, im Äth. wieder nur in den abgeleiteten Partt. wie *ḥassāɣī* ›Lügner‹, *nāzāzī* ›Tröster‹, *ʾagbāʾī* ›Verräter‹, *ʾazakkārī* ›Ermahner‹, *taʿaggāšī* ›geduldig‹ und Abstr. wie *ɣākāʾ* ›Glanz‹, *taṭbāb* ›Schlauheit‹, *ʾastanfās* ›Atemzug‹, im Hebr. als Abs. zum Ref. wie *nilḥōm* ›kämpfen‹ und Intensiv, wie *ɣassōr* ›zurechtweisen‹, im älteren Westaram. mit der Endung *â*, im St. cstr. *ūṯ* (bibl. ar. *hiṯbʿhâlâ* ›Eilen‹, *baṭṭâlâ* ›Aufheben‹, *hiṯnaddâḏūṯ* ›freiwillige Gabe‹, *haškâḥâ* ›Finden‹), vereinzelt schon im Christl. Pal., durchweg im Samarit., jer. Talm. sowie im Ostaram. nach dem Inf. des Grundstammes mit *m* erweitert; im Syr. ist *ū* auch im St. abs. durchgeführt.

γ. Einen Passivinf. *qutāl* kennt das Arab. noch in Krankheitsbezeichnungen, wie *ṣudāʿ* ›Kopfschmerz‹, *ʾukāl* ›Jucken‹, das Äth. in *sekār* ›Trunkenheit‹, *bekāɣ* ›Weinen‹, *neɣām* ›Schlaf‹ und im Intensiv- und Zielstamm mit der Endung *ē* (s. § 114 D b) als allgemeines Nom. act., wie *ɣeddâsē* ›Lobpreis‹, *bûrâkē*

›Segen‹, das Hebr. in *ṭᵉhōrīm* ›Beulen‹ und im Intensiv *gunnōḇ* ›gestohlen werden‹, das Syr. im Grundstamm in zahlreichen Krankheitsnamen wie *qᵉfāsā* ›Krampf‹, *šᵉʿālā* und *šᵉʿōlā* (s. § 34 e β) ›Husten‹, zu denen auch *ʿᵉḇādā*, jüd. mand. *ʿuḇādā* ›Arbeit‹ gehört, beim Intensiv als allgemeines Nom. act. wie *qullāsā* ›Lobpreis‹ und von vierradikaligen *purnāsā* ›Verteilung‹, das Ass. in *ṣumāmu* ›Durst‹, *ḫušaḫḫu* ›Hungersnot‹, *butāqu* ›Verderben‹.

δ. Neben neutr. *u*- und *i*-Perff., wie ar. *samāʿ* ›Hören‹, *salām*, hebr. *šālōm*, aram. *šᵉlāmā*, ass. *šalāmu* ›Frieden‹, hebr. *kāḇōḏ* ›Ehre‹, syr. *qᵉrāḇā*, ass. *qarābu* ›Krieg‹.

Anm. 1. Bei Stämmen med. *ɣ* und *ʿ* werden die lautgesetzlichen Formen, wie ar., äth., aram. *qāl*, hebr. *qōl* ›Stimme, Wort‹, ar. *ʿār* ›Schande‹, die hebr. Inff. wie *qōm* ›stehen‹, syr. *sāchā* ›Ende‹ im Arab. und Aram. oft durch Neubildungen ersetzt, wie arab. *ǧaɣāz* ›Vorübergehen‹ und so ständig im 7. und 8. Stamme, jüd. aram. *lᵉɣāṭ* ›Fluch‹, syr. *kᵉʿānā* ›Natur‹. Im 4. und 10. Stamme des Arab. wird die nach Schwund des *ɣ*, *ʿ* zu erwartende Überlänge durch die Femininendung kompensiert: *ʾiqāmat*. So sind wohl auch ass. Formen, wie *ta-a-ru* ›Rückkehr‹, *da-a-nu* ›richten‹ mit sekundärem Gleitlaut *ʿ* zu lesen. Bei Stämmen III *ɣ*/*ʿ* muß der 3. Radikal im Arab. nach § 7 D b durch ʾ ersetzt werden, wie *ɣafā* ›Treue‹, *ǧalā* ›Fortziehen‹.

b. *qatalat.*

90. a. Wie die eben erwähnte arab. Form *ʾiqāmat* zeigt, kann die Dehnung eines Vokals durch die Femininendung ersetzt werden, und so vertritt die Form *qatalat* in zahlreichen Konkr. und Abstr. *qatāl*, wie ar. *ḥarakat* ›Bewegung‹, *rašadā* ʾ ›rechter Gang‹ (s. § 114 D a), *šabakat* ›Netz‹, äth. *barakat* ›Segen‹, *ḫašašā* ›Erfor-

schung‹, hebr. *ṣᵉdāqā* ›Gerechtigkeit‹, syr. *iḏaʿṯā* ›Wissen‹, ass. *anantu* ›Kampf‹, *išartu* ›Rechtlichkeit‹; im Südsemit. dient diese Form namentlich als Pl. (s. § 115 B b).

Anm. 1. Bei den med. gem. bleiben auch hier (s. § 76 Anm. 1) die beiden gleichen Radikale getrennt, wie arab. *ṣababat* ›Junge‹, hebr. *rᵉnānā* ›Jubel‹.

Anm. 2. Die Stämme med. *ụ/ị* erscheinen regelmäßig kontrahiert, wie arab. *ʿāfat* ›Unglück‹, syr. *ʿāqʿṯā* ›Kummer‹, hebr. *sārā* ›Abfall‹, dessen Vokal dem des Perf. angeglichen ist.

Anm. 3. Bei Stämmen III *ụ/ị* hat das Arab. lautgesetzliche Formen, wie *ġazāt* ›Kriegszug‹, *ụafāt* ›Tod‹, denen vielleicht die hebr. Inff. wie *gᵉlōṯ* entsprechen. In den Nomm. aber wird im Hebr. die Endung der gewöhnlichen f. Endung angeglichen, wie *mānā*, St. cstr. *mᵉnaṯ* ›Teil‹; Formen wie *mᵉnāṯ* ›Teil‹ sind aus dem Aram. entlehnt. Hier aber ist *mᵉnāṯā* als *faʿālat* anzusetzen, während **faʿalatā* > *faʿaltā* durch *ṣᵉlōṯā* ›Gebet‹, *mᵉḥōṯā* ›Schlag‹ repräsentiert wird.

b. Diese Abstraktform wird auch auf die abgeleiteten Stämme übertragen, wie äth. *qabbalā* ›Begegnung‹, *makkarā* ›Versuchung‹, hebr. *baqqārā*, *baqqāšā* ›Suchen‹, mand. *zabbantā* ›Verkauf‹ zum Intensiv, äth. *ʾarʾaịā* ›Beispiel, Gestalt‹, hebr. *hᵃnāfā* ›Schwingen‹, mischn. *haḇḏālā* ›Scheiden‹, *haḏlāqā* ›Anzünden‹, mand. *ʾaʒzartā* ›Verurteilung‹ zum Kausativ, hebr. *niḇhālā* ›Entsetzen‹ zum Nifʿal.

c. *qitāl.*

91. Konkr. ar. *ḥimār*, hebr. *ḥᵃmōr*, aram. *ḥᵉmārā*,
a. ass. *imēru* ›Esel‹, oft zur Bezeichnung von Werkzeugen, Gefäßen, Bändern usw. wie arab. *ụiʿāʾ* ›Gefäß‹, *niṭāq*, äth. *qenāt* (s. § 60 d, Anm.) ›Gürtel‹, hebr. *ʾēzōr* dass., ar. *sinān*, syr. *šᵉnānā* ›Lanzenspitze‹, mit sekun-

därer Verdoppelung (s. § 9 D e) *settārā* »Hülle«. In diese Kategorie gehört wohl auch ar. *lisān*, äth. *lesān*, hebr. *lāšǫn*, syr. *leššānā*, ass. *lišānu* »Zunge«. Weiterbildungen mit *m* s. § 107 C.

Adj. und Part. öfter zur Bezeichnung von Gebrechen, wie arab. *sinaṭ* »dünnbärtig«, syr. *qᵉrāḥ*, *gᵉbāḥ* »kahl«, *sᵉrām* »plattnasig«, *šᵉnāẓ* »verrückt« u. a. b.

Als Inf.-Abstr.: c.

Neben akt. Stämmen im Arab. oft neben *qatāl* wie *ǧahāz* und *ǧihāz* »Rüstung«, *ṣadāq* und *ṣidāq* »Wahrheit«, oft aber auch allein, namentlich bei med. und III *ụ/ẹ*, wie *qiẓām* »Stehn« *binā'* »Bauen«, mit f. Endung zur Bezeichnung berufsmäßiger Tätigkeit wie *ḫilāfat* »Stellvertretung«, *ụilāẓat* »Verwaltung«. Ob in äth. Nomm. wie *merād* »Angriff« *e* auf *i* oder *u* zurückgeht, ist zweifelhaft. Hebr. *'issār* mit sekundärer Verdoppelung, mit Suff. *'ᵉsārāh* »Enthaltungsgelübde«, aram. *'ᵉsārā* »Verbot«. α.

Neben neutr. Stämmen selten, wie arab. *mirāḥ* »Freudigkeit«, öfter aber als Pl. zu *qatīl*, wie *ṣaġīr*, Pl. *ṣiġār* »klein«. β.

Anm. Die Parallelform *qitalat* kennt nur das Arab. in einigen Pl. wie *ṭilabat* = *ṭilāb* »Aufsucher« zu *ṭilb*.

d. *qutāl.*

Konkr. ar. *'unās*, hebr. *'ᵉnǫš* (s. § 56 D), bibl. aram. und nab. *'ᵉnāš* und *'ᵉnōš*, syr. *nāšā* »Menschen«. **92.** a.

Als Adj. und Part. im Arab. oft neben aktiven Verben, wie *ḥuṣām*, *ṣurām* »scharfschneidend«, *humām* »Großes sinnend« und neben neutr. wie *šuǧāᶜ* »tapfer«, *ruḥāb* > hebr. *rᵉḥǫb* »freier Platz«, ass. *qurādu* »Held«. b.

c. Als Adj. dient sie aber speziell als Deminutiv
α. und Deteriorativ als Dehnstufe zu *qutal* (s. § 78 a), wie arab. *ġulām* »Jüngling«, *ṣu'āb* »Läuse«, *ġubār* »Staub«, von vierradikaligen *hudāhid* zu *hudhud* »Wiedehopf«, *dulāmiṣ* »wenig«, äth. *ḥeḏ̣ān* »Kind«, *ʿeu̯āl* »Junges«, arab. *ṣuġār*, syr. *zᵉʿōr* (s. § 34 e β), ass. *ṣuḫāru*, *zuḫāru* »klein«, hebr. *timmǫ̣rå* (>< *tummārā*, s. § 11 e γ, 56 D) »Palmette« zu *tǫmęr*, ass. *buḫādu* »Junges«.

β. Speziell bezeichnet die Form in allen Dialekten Stücken, Fetzen, Abfälle, wie ar. *nusāl* »Federabfall«, *luʿāb* »Speichel«, äth. *ʿedāu̯* »Kehricht«, *šeʿāʿ* »Hautschuppen«, hebr. *šᵉʾår* »Rest« (s. § 56 C b), *qimmǭš* (= ar. *qumāš* »Krempel«) »Unkraut«, *nᵉʿǭręþ* »Flachsabfall«, syr. *mᵉḥōṭā* (= ar. *muḫāṭ*) »Schleim«, *šᵉlāḥtā* »abgeworfene Schlangenhaut« usw., ass. *kusīpāt* »Speisenreste« (s. § 34 f α).

d. Inf.-Abst. im Arab. bei Verben der Bewegung, wie *šurād* »fliehen«, *nuzāʿ* »springen« und von Geräuschen, wie *ṣurāḫ* »Schreien«, *nubāḥ* »bellen«, *su'āl* »fragen«.

Anm. Die Parallelform *qutalat* findet sich im Arab. als Adj. wie *subabat* »schmähend«, *huđarat* »schwatzhaft« und als Abstr. wie *đubaḥā'* (zum Passivinf.) »Angina«, äth. *ʿeraft* »Ruhe«.

e. *qutai̯l.*

93. Diese Parallelform zu *qutāl* hat dies als Deminutiv im Arab. stark zurückgedrängt, findet sich aber in den anderen Dialekten nur vereinzelt, wie äth. *'ebēr* »alte Frau«, hebr. *zᵉʿę̄r* »klein« (das wohl dem Aram. entlehnt), mischn. *buđai̯đå* »kleine Kelter«, *šumai̯rå* »Hüttchen«, syr. *ʿᵉlai̯mā* »Jüngling«, *ḥᵉnai̯ṣā* »Ferkel«, *ʿuzai̯lā* »Gazelle«, westaram. *zᵉʿę̄r* »klein«

(= syr. *zᵉʿōr*) und syr. *tᵉḥēṯ* (= syr. und westaram. *tᵉḥōṯ*) »unter« (eigentlich wie arab. *tuḥaiṭa* »ein wenig unterhalb«).

Anm. Im Arab. findet sich *qutaiṭ* auch als Parallele zum Abst. *qutāl*, wie *ʿuǧaiṭā* »schneller Gang«.

f. *qatīl*.

Als Adj. und Part. neben neutr. Stämmen sehr häufige Dehnstufe zu *qatil*, wie ar. *ʾaniq* und *ʾanīq* »schön«, *ḥazin* und *ḥazīn* »traurig«, oft auch neben *u*-Perf., wie *kabīr* »groß«, äth. *marīr* »bitter«, *ʿabīṭ* »groß«, hebr. *bārī*(?) »gesund«, *ṣāʿīr* »klein«, syr. *kᵉrīh* »krank«, ass. *nakiru* »Feind« (dessen *i* aber auch kurz sein könnte). 94. a.

Neben akt. Stämmen findet sich *qatīl* sowohl in akt., wie in pass. Bedeutung, wie ar. *ḥasīb* »Rechner«, *ḫadīm* »Diener«, *qatīl* »getötet«, *nasīǧ* »gewebt«, hebr. *qāṣīr* »Schnitter«, *nābī*(?) »Verkünder, Prophet«, *ʾāsīr* »Gefangener«, *māšīaḥ* »Gesalbter«, syr. akt. oft bei Verben der Bewegung, des Tragens, wie *dᵉbīr* »führend«, *ṭᵉʿīn* »tragend«, pass. als das gewöhnliche Part. des Grundstammes. Diese Form wird auch auf den Zielstamm übertragen, wie arab. *nadīm* »Zechgenosse«, *raḍīʿ* »Milchbruder« (s. § 10 D b), dazu syr. *ʾattīb malkā* »Beisitzer des Königs«. So erklärt sich vielleicht das *ā* in hebr. *šālīšīm* zu *šālīš* »dritter Wagenkämpfer«. b.

Anm. 1. Bei Stämmen med. gem. ist im Syr. der 2. Radikal verdoppelt, wie *qallīl* »wenig«, im Hebr. tritt Haplologie ein (s. § 59 C).

Anm. 2. Bei Stämmen med. *ɣ* stehen neben den Grundformen wie ar. *ṭaɣīl* »lang«, äth. *naɣīḥ* »lang«, syr. *ʿᵉɣīr* »blind« im Arab. assimilierte wie **maɣīt* > **maǧǧit* (*maǧt* § 59 D 2 c β)

»tot«, im Hebr., Aram. und Ass. kontrahierte, wie hebr. *ṣīr* »Bote«, syr. *nīḥ*, ass. *nīḫu* »ruhig« und im Syr. sekundär verdoppelte, wie *maiiīþ* und *ma''īþ* »tot«.

Anm. 3. Bei Stämmen III *u̯* wird *īu̯* > *īi̯*, wie arab. *šaqīi̯* »elend«, hebr. *'ånī* »demütig«. Im Äth. wird *īi̯* > *ei̯* dissimiliert (s. § 55 B b), *satīi̯* > *satei̯* »trinken«, im Aram. *īi̯* > *ii̯* > *ę̄* (s. § 55 D e, 19 e), wie *g'lę̄* »offenbart«.

c. Als Inf.-Abstr. nur:

α. Neben neutr. Verben im Arab., wie *nakīr* »Verleugnung«, *baṣīrat* »Einsicht«, hebr. *ṣ'ʿīrå*, jüd. aram. *z'ʿīrå* »Jugend«.

β. Häufiger neben akt. Stämmen, wie arab. *ʿazīm* »sich entschließen«, *ġabīnat* »Betrug«, im Äth. mit der Endung *ōt* der gewöhnliche Inf. des Grundstammes, ohne diese mit Suff. als sogen. tatwörtl. Inf., hebr. *'åsīf* »Einsammlung«, *h'līchå* »Gang«, namentlich beliebt im Späthebr., syr. *q'ṭīrā* »Gewalt«, *h'fīchtā* »Zerstörung«.

Anm. Eine Nebenform *qitīl* kennt nur das Hebr. in *k'sīl*, *'u̯īl* »Tor«, *g'bīr* »Herr«, *d'bīr* »Inneres«, *b'rīa̯ḥ* »Querriegel«. *M'ḥīr* »Kaufpreis« stammt wohl durch das Aram. aus dem Ass. *maḫīru*.

g. *qatilat.*

95. Inf.-Abstr. neben neutr. Stämmen, wie arab.

a. *ḥarimat* »Verbot« mit der Nebenform *ḥirmat* (s. § 79 c), hebr. *m'lę̄'å* »Fülle«, *m'hę̄rå* »Schnelligkeit«, bibl. aram. *i̯'qę̄đaþ* »Brand« (Dn. 7, 11 mit hebr. Vokal, für aram. **i̯aqdaþ*), syr. *iþeƀtā* »Exkremente«, ass. *šalimtu* »Unversehrtheit«.

b. Neben akt. Verben vereinzelt im Arab. wie *naqimat* »Rache«, *ṭalibat* »Gesuchtes« mit den Nebenformen *niqmat* und *ṭilbat*, etwas häufiger im Hebr.

wie *ʾᵃsēfå* »Sammlung«, *ṣᵉnēfå* »Umwicklung«, *šᵉrēqå* »Zischen« neben *ʾåsīf*, *ṣånīf*, *šᵉrīqōp̄*, selten im Aram., wie bibl. ar. *gᵉzērå* »Beschluß«, syr. *šᵉp̄elp̄ā* »Anpflanzung«.

h. *qatūl.*

Adj. und Part.: **96. a.**

Neben neutr. Stämmen, wie arab. *nazūr* »wenig«, *α.* *farūq* »furchtsam«, hebr. *ʿåṣūm* »stark«, *šᵉchūlå* »kinderlose«, targ. *šᵉḥūm* »schwarz«, ass. *batūl* »junger Mann« (hebr. syr. *bᵉp̄ūlå* »Jungfrau«).

Neben akt. Stämmen ar. *kafūr* »leugnend«, *ḍarūb* *β.* »schlagend«, hebr. *zåchūr* »gedenkend«, *ʾåḥūz* »haltend« (s. aber § 87 a Anm.).

Als pass. Part. regelmäßig im Hebr., in den an- *γ.* deren Dialekten nur vereinzelt, wie arab. *rasūl* »Gesandter«, *saʿūṭ* »medizinische Infusion in die Nase«, meist durch *maqtūl* ersetzt, syr. *rᵉḥūmtā* »Geliebte«, *sᵉnūp̄ā* »Gehaßte«, *šᵉmūʿtā* »Gerücht«, ass. *baʾulāti* »Untertanen«.

Als Inf.-Abstr.: b.

Neben neutr. Verben im Arab. nur in dem kon- *α.* kreten *ḥarūr* »Brand«, im Hebr. mit F.- und Pl.-Endung, wie *gᵉbūrå* »Stärke«, *ḥᵃlūšå* »Schwäche«, im Pl. speziell zur Bezeichnung der Lebensalter wie *nᵉʿūrīm* »Jugend«, *bᵉp̄ūlīm* »Jungfrauenschaft« (wie syr. *bᵉp̄ūlīn*, dazu der Gegensatz *zᵉnūnīm* »Unzucht«, s. § 7 A a), *zᵉqūnīm* »Greisenalter«, targ. *zᵉʿūrīn* »Kleinheit«, syr. *mᵉchūrīn* »Verlobung« (zu *bᵉp̄ūlīn*), *ḥᵉrūrē* »Freiheit«. Sonst findet sich die Form nur in Konkr. wie syr. *lᵉbūšā* »Gewand« (= arab. *labūs*), ass. *emūqu* »Macht, Kraft«.

β. Auch neben akt. Verben im Ar. und Äth. selten, wie ar. *kaḏūb* »Lüge«, *ḍarūrat* »Not«, äth. *ḥaṣūr* »Umwallung«, häufiger im Hebr. wie *ḥārūṣ* »Entscheidung«, *qᵉbūrâ* »Begräbnis«, *mᵉlūchâ* »Regierung«, *šᵉfūṭīm* »Strafgericht«, *ḥᵃnūṭīm* »Einbalsamierung«, im Aram., wo sie aber von *qutūl* nicht zu scheiden, vielleicht in targ. *dᵉlūḥā* »Angst«, syr. *tᵉʿūḇā* »Gespei«, *qᵉḇūrtā* »Begräbnis«, *gᵉnūḇtā* »Diebstahl«, ass. *rašubbat kakkē* »Ungestüm der Waffen«, konkr. *abūbu* »Sturmflut«.

Anm. 1. Bei Stämmen med. *ʿ* wird *aʿū* im Arab. zu *aʾū* dissimiliert, im Hebr. zu *ū* kontrahiert; ar. *ṣaʾūl* »sich stürzend«, hebr. *sūg* »sich abwendend«.

Anm. 2. Die Nebenform *qatulat* steht als Inf.-Abstr. neben akt. Verben, wie ar. *maḍulat* »Strafe«, hebr. *šᵉchōḇṯō* »seine Ergießung«, syr. *mᵉšuḥtā* »Maß«, neben neutr. Verben, wie hebr. *ḵᵉchōlᵉṯ* »Können«, *bōšeṯ* »Scham«.

i. *qutūl.*

97. a. Als Adj. und Part. im Äth. durch Vokalassimilation (s. § 34 c γ) entstandene Nebenform zu *qatūl*, als Adj. bei neutr. Verben wie *ḥezūn* »betrübt«, *tegūh* »wachend«, und regelmäßig als pass. Part. des Grundstammes wie *ʾesūr* »gefangen«, das auch auf die anderen Stämme übertragen wird, wie *feṣṣūm* »vollendet«, *būrūk* »gesegnet«, *ʾesterkūb* »beschäftigt«, *ʾestegūbū* »versammelt«.

b. Als Inf. und Abstr. namentlich im Arab. häufig:

α. neben neutr. Stämmen, wie *rukūb* »Reiten«, *ḥuzūnat* »Betrübnis«, im Hebr. und Ass. konkret, wie *lubūšu* (hebr. *lᵉḇūš*) »Gewand«, *rukūbu* »Wagen«.

β. neben akt. Verben, namentlich solchen der Bewegung, wie *duḫūl* »hineingehn« *ḫurūǧ* »hinausgehn« und deren Gegenteil, wie *sukūn* »ruhen«, *quʿūd* »sitzen«,

ferner bei pass. Zuständen, wie *surūr* »Freude«, *fuḏūḥ* »Schmach«, im Hebr. und Ass. nur konkr., wie hebr. *rᵉchūš*, ass. *rukūšu* »Besitz«, *gᵉbūl* »Grenze«, *zᵉbūl* »Wohnung«, ass. *uṣurtu* »Bann«.

Anm. Bei med. *ų* wird im Arab. auch *uųū* > *u'ū* dissimiliert, wie *ṣu'ūl* »sich stürzen«, die im Hebr. zu erwartenden kontrahierten Formen werden aber nach dem rhythmischen Muster von *zᵉbūl* usw. durch Neubildungen wie *ḳᵉqūm* »Bestand« mit den Femm. *tᵉbū'â* »Ertrag« *tᵉmūṯâ* »Sterben« ersetzt.

II. Nomina mit verdoppeltem 2. Radikal.

a. Nomina mit kurzem Vokal der 2. Silbe.

qattal, konkr. arab. *'aḳḳal*, äth. *haḳḳal*, hebr. *'aḳḳâl*, aram. *'aḳḳᵉlā*, ass. *a-a-lu* »Hirsch«. 98. a.

qittal, konkr. arab. *ḥimmaṣ* (aus aram. *ḥimmᵉṣē*) »Kichererbsen«, adj. *dinnab* »zwerghaft«, ass. *ikkar* »Landmann« (daraus hebr. *'ikkâr*). b.

quttal im Arab. als Adj. Verstärkung von *qutal* (§ 78 a), wie *zummal* »feig«, *ḥūųal* »schlau«, und als Kollektiv zu *qātil* wie *nāzil*, Pl. *nuzzal* »absteigend«. c.

qittil im Hebr. Adj. zur Bezeichnung von Körperfehlern, wie *gibbēn* »höckerig«, *'illēm* »stumm«, *ʿiųųēr* »blind«; dazu gehört wohl arab. *ḥinṣir*, syr. *ḥeṣṣᵉrā* »kleiner Finger«. d.

qattul muß im Syr. einst als Abstr. mit f. Endung bestanden haben, wie aus den zahlreichen Adj. der Form *sakkulṯān* »verständig«, *ragguzṯān* »zornig« zu erschließen. e.

qṷttul, konkr. arab. *sunbulat*, hebr. *šibbọlḗṯ*, aram. *šebbaltā* (s. § 56 D, 43 a β), ass. *šubultu* »Ähre«. f.

b. Nomina mit langem Vokal oder Diphthong der 2. Silbe.

99. A. *qattāl*:

a. Als Adj. und Part. in allen Dialekten sehr beliebte Steigerungsform zu *qatāl*, die im Arab. fast noch von jedem Verb gebildet werden kann und noch halbverbale Reaktion ausübt; die spezielle Anwendung auf Berufsnamen, wie *naggār* »faber« und denominiert *faiiāl* »Elephantentreiber«, *qarrād* »Affenhändler« ist erst unter aram. Einfluß zustande gekommen. Im Äth. findet sie sich als Adj. wie *šannāi* »schön« und als Subst. wie *ʿassāb* »Tagelöhner«, *sattāi* »Trinker«, im Hebr. in der eigentlich lautgesetzlichen Gestalt in *gibbōr* »Held« und, nach dem Pl. umgebildet (§ 19c Anm. 2), *ṭabbāḥ* »Schlächter«, *pārāš* »Reiter« und Adj. *šōr naggāḥ* »stößiges Rind«, ebenso im Aram. *naggārā* »Zimmerer« und die aus dem Ass. entlehnten, aber nach dem Muster der einheimischen Berufsnamen umgebildeten *ʾakkārā* »Bauer« und *taggārā* »Kaufmann« und Adj. syr. *kaddāb* »lügnerisch«, *naṣṣāi* »zanksüchtig«; in den ass. *kaššāpu* »Zauberer«, *daiiānu* »Richter« usw. ist die Länge des 2. *a* nur aus der Analogie der verwandten Sprachen zu erschließen.

b. Als Abstr. wird *qattāl* durch *qattalat* ersetzt in hebr. *ḥaṭṭāṯ* »Sünde«, konkr. *ʿabbṭšṭ* (bibl. ar. *ʿabbṭštā*, s. § 42b) »Trockenes«; im Hebr. ist dies das regelmäßige Abst. zu *qittēl* (§ 98d), wie *ʿauuṛṭ* »Blindheit«, *qārahaṯ* »Kahlheit« usw.

B. *qittāl*, wie *qittal* im Arab. zur Bezeichnung von Fehlern, wie *ḫinnāb* »dicknasig«, *dinnāb* »zwerghaft«, denen hebr. *šikkōr* »trunken« und *ḥallāš* wie aram. *ḥallāš* »schwach« entsprechen.

qittaul scheint eine Variante dazu im verächtlichen Sinne zu sein, in arab. *ḍirṛauṭ* »Furz« und den Deminutiven *ʿiǧǧaul* »Kälbchen«, *ḫinnauṣ* »Ferkel« und *sinnaur* (neben *sunnār* aus aram. *šunnār*) »Katze«. C.

quttāl: D.

als Adj. und Part. im Arab. nicht selten, wie *ḥussān* »schön«, *kurrām* »edel«, zuweilen als Steigerung von *qutal* wie *zummāl* (neben *zummail*) »schwach«; im Aram. zur Bezeichnung von Farben, wie *ʾukkām* »schwarz«, *ʿurrāq* »grün«, *ḥiuuār*, syr. *ḥeuuār* (s. § 55 D a) »weiß«. a.

Als Abstr. im Arab. nur selten, wie *ǧummāʿ* »Schar«, öfter konkr. wie *šubbāk* »Gitter« und Pl. zu *qātil*, wie *kuffār* »Ungläubige« (vgl. § 89 c γ). b.

qattīl als Adj. und Part. nur im Nordsem. wie hebr. *šallīṭ*, f. *šallεṭεṭ* (s. § 9 C e) »mächtig«, akt. *ʿārīṣ* »Gewalttätiger«, konkr. *sārīʒīm* »Verflechtungen«, im Aram. häufig mit *qᵉṭīl* wechselnd, wie bibl. ar. *ʿᵃmīq*, syr. *ʿammīq* »tief«, b. ar. *rᵉḥīq*, var. *raḥīq*, wie syr. »fern«, syr. *zaddīq* »gerecht«, *šappīr* »schön«, bei Verben der Bewegung als Part. der vollendeten Handlung, wie *ʾazzīl* gegangen«, *ʿarrīq* »entflohen« usw. E.

qittīl entsteht im Arab. aus *qattīl* (s. § 34 b δ) als Adj. neben akt. Verben wie *ḏikkīr* »viel erwähnend« und neutr. wie *sikkīr* »trunken«. Abst. werden daraus mit der Endung *ā* (s. § 114 D b), wie *ḥiǧǧīzā* »Hindernis«, abgeleitet. F.

qattūl: G.

als Adj. neben neutr. Stämmen wie ar. *farrūq* »furchtsam«, hebr. *šakkūl* »kinderlos«, *raḥūm* »barm- a.

herzig‹, syr. *naḥḥūḇ* ››mager‹, *ʿammūṭ* ›dunkel‹; bei akt. im Arab. namentlich med. *ī*, wie *ṭaīīūr* ›fliegend‹, konkr. *ʿammūd* ›Säule‹, syr. *šabbūqā* ›Stab‹.

b. Zuweilen dient sie als Deminutiv, wie hebr. *bâḥūr* (Pl. *baḥūrīm*), syr. *gaddūḏā* ›Jüngling‹, syr. *ʿallūḏā* ›Kind‹, *ḥannūṣā* ›Ferkel‹; namentlich beliebt ist die Form als kosende Abkürzung von N. pr. im Äg. ar., wie *Faṭṭūma*, und Hebr. *Šammūaʿ* von *Šemaʿîâ* usw.

H. *quttūl*, nur im Hebr. und Aram., wo sie nach § 56 D zu *qittūl* wird:

a. als Adj., wie hebr. *bikkūr* ›Frühfeige‹, *simmūqīm* ›Rosinen‹, mand. *ʾikkūm* ›schwarz‹.

b. als Abstr. namentlich zum Intensiv in der Mischna wie *niʾūfīm* ›Ehebruch‹, *hillūch* ›Gang‹ usw., syr. *šīīūṯā* ›Beschaffenheit‹ (vgl. hebr. *šīt* ›setzen‹).

III. Nomina mit Verdoppelung des 3. Radikals.

100. *qatall* nur im Ass. in *kalakku* ›langer Sessel‹ (daraus
a. wohl syr. *kʷlakkā* ›Floß‹) und dem urspr. sumer. *parakku* ›Götterschrein‹ (daraus syr. *pʷrakkā* ›Altar‹).

b. *qitall* als Adj. nur im Arab., wie *rifall* ›langes Gewand tragend‹, *lihamm* ›gierig schluckend‹.

c. *qitill* nur arab. *niḫibb* ›furchtsam‹, *šimillat* ›schnelle Kamelin‹.

d. *qutull*, nur arab. *ġuḍubb* ›zornig‹, *ʿurudd* und *ʿurund* (s. § 52 Ab) ›hart‹.

IV. Nomina mit Wiederholung des 3. Radikals.

101. *qatlal* als Adj. nur hebr. *raʿᵃnân* (auch im Bibl.
a. ar. Dn. 4, 1) ›grün‹, *šaʾᵃnân* ›friedlich‹, dem 9. Stamme des Arab. entsprechend, vgl. § 123 D b, als Abstr., mit,

wie es scheint, iterativer Bedeutung ass. *a(i)lkakāti* ›Ereignisse, Wege‹.

qutlal als Adj. hebr. *'umlāl* ›welk‹, als Abst. b. arab. *duḫlal* ›Intimität‹, *sūdad* ›Herrschaft‹, vielleicht aram. *quḇlᵉlā* ›Gesicht‹.

qutlul im Arab. Nebenform zu *qutlal*, die auch c. adj. verwandt wird, wie *al-quʿdud* ›die Eingesessenen‹, *duḫlulūna* ›Eindringlinge‹.

qatlāl nur hebr. *nahᵃlōlīm* ›Tränken‹. d.

qitlāl als Adj. im Arab. *šimlāl* ›flink‹, subst. e. *šimṭāṭ* ›Schar‹.

qatlīl, Adj. hebr. *ḥachlīl* ›dunkel‹, subst. *ʿaḇṭiṭ* f. ›Pfand‹, *saɣrīr* ›Kälte‹, jüd. aram. *šamnīnīn* ›Fettstücke‹, syr. *zahrīrā* ›Glanz‹, ass. *namrīru*, dass., dazu von vierradikaligem *iqšaʿarra* arab. *qušaʿrīrat* ›Schauder‹.

qitlīl (s. § 34 b *δ*) arab. *riʿdīd* ›furchtsam‹, äth. g. *kenfīf* ›Ufer‹, ass. *irnintu* ›Stärke‹.

qatlūl vertritt im Arab. bei Stämmen med. *ɣ/ḫ* h. die hier unbequeme Form *qutūl* in Abstr. *daḫīmūmat* (§ 55 A e) ›Dauer‹, ›Wüste‹, *šaḫḫūḫat* ›Greisenalter‹, denen vielleicht hebr. *kīḏōḏ* ›Funke‹, und *nīḥōaḥ* ›Annehmlichkeit‹ entsprechen.

qatlūl > *qutlūl* als Adj. wie ar. *zaḥlūl* ›glatt‹, i. äth. *ḥebqūq* ›gefleckt‹.

Fast in allen Dialekten finden sich Deteriora- k. tiva und Deminutiva mit Wiederholung des 3. Radikals mit kurzen, öfter langen Vokalen, wie arab. *ruʿbūb* ›schwach‹, *šuʿrūr* ›Dichterling‹, *qirṭiṭa* ›Kleinigkeit‹, hebr. *šaʿᵃrūrā* ›Gräßliches‹, *gaḇnunnīm* ›höckrige‹, *naʿᵃṣūṣ* ›Dorngestrüpp‹, mischn. *gaḇlūl* ›Teigbrocken‹,

abst. *naʾᵃfūfɪm* »Ehebruch«, sehr häufig im Syr. wie *ḥᵉḇennānā* »faul«, *tellālā* »kleiner Hügel«, *peṗlōlā* »Fädchen«, *partūṗā*, *pardūḏā*, *parkūchā* »Krumen«, *šᵉraddūḏā* zu *šᵉladdā* (s. § 47 a β) »Leichnam«, jüd. aram. *gaḇšūšɪṗā* »Häufchen«, abstr. *ʿaqmūmɪṗā* »Hinterlist«, ass. *upšāšē limnūti* »böse Taten«, *suqāqu* »Gasse« (daraus syr. *šᵉqāqā*, arab. *zuqāq* mit Assimilation an stimmhaftes *q*).

V. Nomina mit Wiederholung der 2. Stammsilbe.

102. *qataltal* als Adj. arab. *samaʿmaʿ* »schnell«, *ǧašamšam*

a. »kühn«, *qaṭaṷṭā* »enge Schritte machend«, hebr. *hᵃfach-fåch* »verkehrt«, *ʿᵃqalqallōṗ* »krumm«, *ʾᵃḏamdåm* »rot«, *ɣᵉraqråq* »grün«, syr. *šᵉlamlam* »vollkommen«.

b. *qatiltūl*, hebr. *ɣᵉfēfɪɣå* »sehr schön«, syr. *ḥᵉḇelbᵉlē* »Epheu«.

c. *qutaltal* (vgl. § 78 a) arab. *ḏuraḥraḥ* und *ǧulaʿlaʿ* (§ 60 c 2 β) »Mistkäfer«.

d. *qataltāl*:

α. als Adj. äth. *ḥamalmāl* »Grünes«, hebr. *šᵉḥarḥōreṗ* »Schwarzes«, *pᵉṗaltōl* »verschlagen«, syr. *ʿᵉqalqāl* »krumm«.

β. als Abstr. von rhythmisch-iterativen Handlungen und Zuständen, wie äth. *naṣafṣāf* und *naṭabṭāb* »tröpfeln«, hebr. *pᵉqaḥqōaḥ* »Helläugigkeit« (zu *piqqēaḥ* § 98 d), bibl. ar. *šᵉfarpårå* »Morgenhelle«, syr. *ḥᵉṷaruṷārē* »Augenstaar«.

e. *qataltūl* als Adj. im Äth. für Farben wie *ṣaʿadʿɪd* »weißlich«, *ḥamalmūl* »grün«, *maʿarʿɪr* »süß«.

f. *qutaltūl* in ass. *zuqaqīpu* (s. § 53 f.) »Skorpion«.

qataltūl: hebr. *ʾᵃsafsūf* »Gesindel«, *ḥᵃbarbūrṓṕ* »Streifen«, syr. *pᵉraḥrūḥtā* »Funken«.

VI. Nomina mit Wiederholung der zweiradikaligen Wurzel.

Neben zahlreichen lautmalenden Bildungen, wie arab. **103.** *ṣarṣar* »Grille« stehn andere, in denen die Reduplikation die Menge und geradezu den Pl. bezeichnet (s. § 115 C); ursem. **kabkab* (s. § 53 a) bezieht sich urspr. vielleicht auf das Sternenheer, wie das ass. Ideogramm für *kakkabu* noch aus 3 Sternen besteht.

qalqal: ursemit. *laḳlaḳ*, wie syr. st. abs., arab. *laḳl*, a. hebr. *laḳḳil* (§ 59 B), äth. *lēlḳt* (§ 56 B b), syr. *lēlḳā*, ass. *lilātu* (§ 56 E b) »Nacht«, arab. *qarqar*, jüd. aram. *qarqaʿ*, ass. *qaqqaru* (§ 53 f) »Boden«, äth. *ḥazḥaz* »Sumpf«, hebr. *galgal* »Rad«, *kalkâlâ* »Korb«, *qašqᵉšṓṕ* »Schuppen«, *kikkâr* »Kreis«, syr. *gargᵉrā* »Dreschschlitten« aber *gaggarṕā* »Kehle« (§ 53 e), ass. *qaqqadu* »Kopf«, *dandannu* »mächtig«.

qilqil: ar. *silsilat*, äth. *sansal*, hebr. *šaršᵉrâ* und b. *šaršâ*, syr. *šēšaltā* »Kette«, hebr. *ṣelṣᵉlîm* »Zymbeln«, *ṣinṣenṓṕ* »Korb«, syr. *pešṕᵉšē* »Wanzen«, *gīzᵉlā* (mand. *girᵹᵉlā* § 47 e 2 *δ*) »Rad«, *qēqaltā* »Misthaufen« (§ 43 a *β*).

qulqul: ar. *ǧulǧul* »Glöckchen«, hebr. *qṓḏqṓḏ* c. »Scheitel«, *gulgṓlṓṕ* »Schädel«, syr. *šūšᵉmā* (< **šumšᵉmā* = ass. *šamaššamu*) »Sesam«.

qulaqil und *qulāqil*: arab. *ṣumaṣim* »energisch«, d. *ǧulāǧil* »keck«.

Anm. Wie die Deminutiva (§ 92 c *α*) ist wohl hebr. *qᵉlṓqēl* »elend« gebildet.

e. *qalqāl*:

α. Adj. arab. *faḏfāḏ* ›weit herabhängend‹, subst. *ḫalḫāl* ›Fußring‹, hebr. *kaḏkōḏ* ›Edelstein‹, syr. *ʾaḏ-ʾāḏā* (›Handhand‹) ›Tausendfuß‹.

β. Abstr. als Inf. wie arab. *zalzāl* (neben *zilzāl*) ›Erschüttern‹, äth. *faḏfāḏ* ›Überfluß‹, *gēgāʾ* ›Sünde‹, bibl. ar. *harhōrīm* (s. § 43 a δ) ›Gedanken‹, syr. *ʿalʿālā* ›Sturm‹.

f. *qalqalat*: Nebenform zur vorhergehenden, wie arab. *zalzalat*, hebr. *ḫalḫălå* ›Zittern‹, mand. *qarqaltā* ›Umsturz‹, ass. *qalqaltu* ›Hunger‹.

g. *qilqīl*: arab. *miḏmīḏ* ›lügnerisch‹, hebr. *zarzīr* ›gegürtet‹ (?), syr. ›Star‹, ass. *ziqzīqu* (neben *zīqu*) ›Sturm‹.

h. *qalqūl*:

α. Adj. nur im Südsem. (s. § 34 b δ, c γ), ar. *ṭurṭūr* ›dumm‹, äth. *ʾelʾūl* ›unbeständig‹, konkr. ar. *zurzūr* ›Star‹, äth. *ferfūr* ›Krume‹, hebr. *baqbūq* ›Topf‹, syr. *ṣarṣūrā* ›Heuschrecke‹.

β. Abstr. hebr. *ḫarḫūr* ›Fieberhitze‹, *taʿʿatūʿīm* ›Gespött‹, *šaʿʿašūʿīm* ›Ergötzen‹.

VII. Vierradikalige Nomina.

104. Vierradikalige Stämme entstehn meist erst in den einzelnen semit. Sprachen, namentlich in den jüngeren durch kombinatorischen Lautwandel und durch Erstarren von Flexionselementen. In ursemit. Zeit reichen nur einige, nicht auf drei Radikale reduzierbare Tiernamen, wie ›Skorpion‹, ar. äth. *ʿaqrab*, hebr. *ʿaqrāḇ*, syr. *ʿaqrʿḇā*, ass. *aqrabu*; ›Maus‹ ar. *ʿakbar*, hebr.

ᶜachbâr, syr. *ᶜuqlᵉrā*; »Hase« ar. *'arnab*, hebr. *'arnᵉḇeṯ*, syr. *'arnᵉḇā*, ass. *annabu* (s. § 29 c).

VIII. Nomina mit Präfixen.

1. Nomina mit Präfix *'a, 'i.*

'aqtal: **105. A**

Adj. im Arab. zur Bezeichnung von Farben, wie *'abi̯aḍ* »weiß«, *'asu̯ad* »schwarz«, und Körperfehlern, wie *'aᶜu̯ar* »einäugig«, *'aᶜraǧ* »lahm«, sowie als Elativ, als Steigerungsform, die von jedem Adj. gebildet werden kann; das ursemit. Lautgesetz § 7 D a ist bei diesen jungen Bildungen nicht mehr in Kraft. a. α.

Anm. Nach § 27 c β erscheint zuweilen ᶜ statt ' wie *ᶜaḇǧal* und *'aḇǧal* »dickbäuchig«, *ᶜaṣlad* und *ṣald* »hart«, daneben steht oft *ᶜuqatil* und *ᶜaqattal*, wie *ᶜalkad* und *ᶜulakid* »dick« neben *lakid* »zäh«, *ᶜušaniq*, *ᶜašannaq* und *šanīq* »lang«.

In den hebr. Formen *'achzâr* »grausam«, *'achzâḇ* »lügnerisch«, *'ᵉṯân* »beständig«, *'ᵉzrâḥ* »eingeboren«, *'ᵉqdâḥ* »ein Edelstein« ist keine gemeinsame Bedeutung zu erkennen. β.

Subst. gemeinsem. *'arbaᶜ* »vier«, arab. *'armalat* (s. § 47 a α) »Witwe«, ar. *'afᶜā*, hebr. *'ᵉfᶜê* »Schlange«, im Arab. auch abstr. wie *'au̯laqun* »Wahnsinn«, äth. *'anqaṣ* »Tür«, *'amtaḥaṯ* »Tasche«. b.

Anm. Wir sehen hier ab von den im Arab. zahlreichen Nomm. der Formen *'uqtūl*, *'iqtīl*, in denen ' nicht wortbildend, sondern Sproßsilbe (§ 45 B c) ist. Auch hier kann '>ᶜ werden, wie in *ᶜuṣfūr* (hebr. *ṣippōr*, aram. *ṣeppᵉrā*, ass. *iṣṣuru*, s. § 24 e α) »kleiner Vogel«.

'iqtal, *'iqtil*, *'uqtul* sind wohl nur durch Zischlaute und Labiale hervorgerufene Varianten der vorhergehenden Form, wie ar. *'iṣbaᶜ*, hebr. *'ᵉṣbaᶜ*, aber äth. B.

ʾaṣbāʿt »Finger«, ar. *ʿiḏris* »weiß«, *ʿiḫlim* »dunkel«, aber *ʿuṣfur* »Safran«, *ʿuṣlub* »stark«, hebr. *ʾeṣpār* »Fleischstück«, *ʾeṣkār* »Gabe«, *ʾeṣnāḇ* »Fenster«.

2. Nomina mit Präfix *ɣ*.

106. *ɣaqtal* und *ɣaqtāl*, ar. *ɣaʿmalat* »arbeitsame Ka-
a. melin«, hebr. *ɣiṣhār* »Öl«, syr. *ɣaḥṭā* »Abort«.

b. *ɣaqtūl* im Arab. Adj. wie *ɣaʿbūb* »schnell«, *ɣaḥmūm* »schwarz«, subst. »Rauch«, schon im Ursem. bei Tiernamen sehr beliebt, wie ar. und hebr. *ɣaḥmūr* »Antilopenart«, arab. und aram. *ɣarbūʿ* »Springmaus«, seltener bei Pflanzen, wie arab. und aram. *ɣabrūḥ* »Mandragora«.

Anm. Hebr. *ɣʿqūm* s. § 97 Anm.

c. *ɣaqtīl* ziemlich selten für Pflanzen, wie arab. *ɣaqṭīn* »stengellose Pflanze«, syr. *ɣaʿmīṣā* »Rheum ribes«.

Anm. Nicht hierher gehören die zahlreichen N. Pr. wie ar. *Ɣazīd*, hebr. *Ɣaʿᵃqōḇ*; das sind Impf., die mit einem jetzt ausgelassenen Gottesnamen einen als N. Pr. verwandten Satz bildeten.

3. Nomina mit Präfix *m*.

107. Das Nominalpräfix *ma* ist wahrscheinlich aus dem Pron. *mā* entstanden (§ 71), damit gebildete Nomina sind also eigentlich aus Sätzen hervorgegangen. Da das Präfix den Druck trug, verlor der erste Radikal seinen Vokal, und in der nun geschlossenen Silbe ward *mā* verkürzt und erscheint kurz auch vor Stämmen med. *ɣ*/*ɣ* und med. gem., obwohl es hier jetzt in offener Silbe steht.

Anm. 1. In arab. *māʿūn* »Werkzeug« ($\sqrt{ʿɣn}$), syr. *māḥōzā* »Feste« (aus ass. *maḫāzu*), *māzōnā* »Nahrung« und *māqōrā* »Brunnen« ist *ā* erhalten oder wieder hergestellt nach dem

Muster *qātōl* (§ 87). In hebr. *måginnīm* »Schilde« und *må'uzzī* »meine Zuflucht« liegen wohl zufällige Lentoformen vor, da ihnen arab. *miǧann*, syr. *m'ǧennā* und arab. *ma'āđ* entsprechen.

Anm. 2. Schon im Ursemit. ging der Druck z. T. auf die Stammsilbe über, infolgedessen *a* > *i* ward; die Präfixe *ma* und *mi* waren aber im Ursemit. noch nicht, wie im Arab. auf Orts- und Werkzeugnomm. verteilt; deren Bedeutung ergab sich nur aus dem Stamme.

Anm. 3. Über *ma* > *na* vor Labialen im Ass. s. § 48 e.

A. *maqtal*, Ortsnomm. und Abstr. von akt. und neutr. Stämmen, wie arab. *madẖal* »Eingang«, *maḥbas* »Festnehmen«, *masma'* »Gehör«, äth. *margam* »Fluch«, *mōras* »Erbschaft«, syr. *ma'r'ḇā* »Westen«, *madd'ā* »Wissen«, *mass'qā* »Aufstieg«, ass. *mālaku* »Gang«, *našpartu* »Auftrag«, *manāḫtu* »Ruheort«, *naqbartu* »Grab«, *maškanu* »Wohnung«, sowie Werkzeugsnomm., wie äth. *makdan* »Decke«, syr. *maqq'ḇā* »Hammer«, ass. *markasu* »Band«, arab. *markab*, hebr. *męrkåḇå* (s. § 43 a γ), syr. *markabṯā*, ass. *narkabtu* »Wagen«.

Anm. 1. Im Hebr. hält sich *a* nur vor Laryngalen, Sonoren, Geminaten, in Verbindung mit *ɣ* als *ō* und in offener Silbe als *å*, während es sonst zu *i* wird (s. § 20 d), wie *maḥšåch* »Finsternis«, *marḥęšęṯ* »Pfanne«, *mamlåchå* »Reich«, *masså'* »Aufbruch«, *mōđå'* »Bekanntschaft«. Nach *ma'ađannīm* »Köstliches« und *maḥmaddīm* »Begehrenswertes« hält sich auch *a* durch begriffliche Analogie in *man'ammīm* »Annehmliches«, *mamtaqqīm* »Süßes«, *mašmannīm* (neben *miš.*) »Fettes«.

Anm. 2. Nach dem Muster der Verbalnomina werden solche Formen auch von Nomm. gebildet, wie ar. *malɨaṯ* »Löwenlager«, hebr. *ma'ɨān* »Quelle«, *marg'lōṯ* »zu Füßen«, *m'ra'ašōṯ* (s. § 60 e β) »zu Häupten«.

B. *miqtal*, im Arab. speziell für Werkzeuge, wie *miftaḥ* »Schlüssel«, die metaphorisch auch als Adj.

verwandt werden, wie *miqṣal* ›Schneideinstrument‹, dann ›schneidig‹, äth. nur in einzelnen Inff. wie *mesḥab* ›Herausziehen‹, im Hebr. außer in Formen wie *miḥi̯å* (s. aber § 38 b) ›das Lebende‹, *męḥqår* ›das zu Erforschende‹ von *maqtal* nicht zu scheiden, im Aram. der gewöhnliche Inf. des Grundstammes, im Ass. nur durch Einfluß von Laryngalen wie in *niptū* ›Schlüssel‹ oder Sonoren, wie *nindabū* ›freiwillige Gabe‹.

Anm. 1. Bei Stämmen med. gem. werden die nach § 58 a entstehenden Formen wie arab. *miqaṣṣ* »Schere«, hebr. *måsåch* »Decke«, *mę̄såb̄* »Umgang«, syr. *m^{e}ḥaṭṭā* »Nadel«, *m^{e}ʿarr^{e}p̄ā* »Höhle«, im Hebr. und Aram. oft durch Neubildungen, wie hebr. *mah^{a}lål* »Lob«, syr. *maml^{e}lā* (später *mamlā*) »Rede« ersetzt; meist aber wird im Aram. wie beim Verbum die Verdoppelung auf den 1. Radikal übertragen, wie syr. *maʿʿ^{e}lā* »Eingang«.

Anm. 2. Die Bildungen von med. *u̯* (§ 7 D a), wie arab. *maqām*, hebr. *måqǭm*, syr. *m^{e}qāmā* »Ort« sind im Äth. selten, wie *mabāʾ* »Eingang« und werden durch Neubildungen nach dem Perf., wie *maṣōr* »Sänfte« zu *ṣōra* »tragen«, oder nach dem Muster der starken Formen, wie *maṣu̯ar*, *māḥi̯ab* »Schöpfeimer« ersetzt.

Anm. 3. Die Stämme III *u̯* und *i̯* unterscheidet das Arab. nicht mehr; man schreibt wie *maǧra(n)* »Lauf« auch *maġza(n)* »Feldzug« mit *i̯*, sprach in Mekka also *maġzā̆*. Ebenso bildet man im Hebr. und Aram. alle diese Nomm. auf *ę̄*, St. emph. im Aram. auf *^{e}i̯ā*, wie hebr. *marʾę̄* »Gesicht«, syr. *mardę̄ i̯au̯mā* »Tagesmarsch«, *mašt^{e}i̯ā* »Gelage«. Auch in den Inff. hat das Bibl. ar. noch *ę̄* wie *mib̄nę̄* »bauen«, das Syr. aber setzt dafür *meb̄nā* nach der Proposition *q^{e}ṭal* : *meqṭal* = *b^{e}nā* : *x*. Im Äth. ist wie beim Verb der Unterschied zwischen III *u̯* und *i̯* wiederhergestellt, wie *marḫō* »Schlüssel«, *masfē* »Ahle«.

C. *maqtāl*, *miqtāl*, die im Südsemit. nach § 56 A a zusammenfallen (vgl. § 34 b ε), als Verbalnomen, wie ar. *mīrāp̄* ›Erbe‹, äth. *meʿrāf* ›Ruhe‹, hebr. *maʿ^{a}ṣǭr*

›Abhaltung‹, *mišlōḫ* ›Zusendung‹, syr. *machtāšā* ›Schlag‹, Orts- und Zeitnomm., wie ar. *mīlād* ›Geburtszeit‹, äth. *mebrāq* ›Osten‹, hebr. konkr. *malqōš* ›Spätregen‹, syr. *maʿrābaḫ šemšā* ›Sonnenuntergang‹, und namentlich Werkzeugsnomm. (s. § 91 a), wie ar. *miftāḥ* ›Schlüssel‹, metaphorisch *mifḍāl* ›freigebig‹, hebr. *maśśōr*, syr. *massārā* ›Säge‹, *maḥsōm* ›Maulkorb‹, *mišqōl*, syr. *maṯqālā* ›Gewicht‹.

maqtil, als Abst. und Ortsnomen vereinzelt von neutr. Stämmen, wie arab. *makbir* ›Alter‹, *maskin* ›Wohnort‹, äth. *manʾes* ›Kleinheit‹, hebr. *maʾafēl* ›Dunkelheit‹, syr. *lᵉmaḥsen* ›kaum‹. D. a.

Weit häufiger neben akt. Stämmen, im Arab. meist als Ortsnomen neben *i*-Impf., wie *maǧlis* ›Sitz‹, aber auch abstr., wie *maʿrifat* ›Wissen‹, im Hebr. häufig abstr. wie *mahpēchā* ›Umsturz‹, konkr. *maṣṣēbā* ›Stele‹, namentlich für Werkzeuge, wie hebr. *mazlēg* ›Gabel‹, *machtēš* ›Mörser‹, *mappēṣ* ›Hammer‹ (§ 56 C a), syr. *machneštā* ›Besen‹, *mᵉǯennā* ›Schild‹, *mᵉṣīdtā* ›Netz‹, *mᵉchīltā* ›Maß‹. Im Äth. ist die Form von *maqtul* nicht zu scheiden, doch mag *mabsel* ›Gericht‹ zu ihr gehören. b.

Anm. 1. Bei Stämmen III Lar. bleibt im Arab. in diesen Nomm. das *i* erhalten, wie *maṭlaʿ* ›Ort‹, während es in den zugehörigen Impf. wie *iaṭlaʿu* ›setzt‹ schon zu *a* geworden ist (vgl. § 40 a α Anm.).

Anm. 2. Während *a* des Präfixes sich im Hebr. durchweg hält, ist es in *mispēd* ›Klage‹ und *mizbēaḥ* ›Altar‹ durch den Einfluß der Zischlaute zu *i* geworden (s. § 42 a); öfter geschieht das im St. cstr. wie *mirbaṣ* zu *marbēṣ* ›Lager‹ (s. § 11 e σ).

Anm. 3. Von Stämmen III *i* sind solche Nomm. im Arab. sehr selten, im NW sem. nach § 19 e von *maqtal* nicht zu scheiden;

häufiger sind Femm., wie arab. *ma'ṣiiat* »Widerstand«, hebr. *marbīþ* »Zuwachs«, *mar'īþ* »Weide«, syr. *mardīþā* »Gang«, *meštīþā* »Gelage« (s. § 42 b).

E. *maqtīl*, *miqtīl*, im Arab. vereinzelt als Nebenform zu *miqtāl* als intensives Adj., wie *minṭīq* »beredt«, im Hebr. in *mangīnå* »Spottlied«.

F. *maqtul*, Abstr. von akt. und neutr. Stämmen wie arab. *ma'luk* »Sendung«, *makrumat* »Adel«, hebr. *ma'ᵃchǫlęþ* »Speise«, *maśkurtęch* »dein Lohn«, *maḥluqtǭ* »seine Abteilung«, *mahᵃlummǭþ* »Schläge«, *maḥmuddęhå* »ihre Kostbarkeiten«, *mǫręch* »Weichheit« (aus **marukk* > **murukk* > **murk*), im jer. Talm. der gewöhnliche Inf. des Grundstammes, wie *michboš* »pressen«, syr. *masurqā* »Kamm«, *marquđtā* »Klage«, ass. *nanmurtu* »Erscheinen«.

Anm. Die Vokalassimilation wie in hebr. *mǫręch* findet sich auch im Arab. s. § 34 b ε.

G. *maqtūl*, im Arab. das gewöhnliche Part. pass. des Grundstammes (s. § 96 a), das wie in anderen Sprachen auch als Abstr. verwandt wird, wie *maṣdūqat* »Wahrheit«, im Hebr. nur als Konkr. wie *mabbūa̯ᶜ* »Quelle«, *mappūa̯ḥ* »Blasebalg«, die beide auch aram. sind, im Aram. außerdem in den Abstr. syr. *machšūlā* »Anstoß«, christl. pal. *mašmūᶜā* »Gerücht«.

4. Nomina mit Präfix *t*.

108. Die Herkunft des *t*-Präfixes ist dunkel; mit dem Präfix des Refl. hat es nichts zu tun. Es bildet z. T. Nomm. von anderen, bereits bestehenden, wie arab. *tuhlūk* von *hulūk* »Untergang«, z. T. von Verbalstämmen und wird dann meist als Intensiv gefühlt, zuweilen aber auch mit dem Kausativ verbunden.

Anm. 1. Mehrfach wechselt *t* mit *m*, wie hebr. *tōṣå* und *mōṣå* »Ausgang«, *tarbīṯ* und *marbīṯ* »Zins«, syr. *marnīṯā* und *tarnīṯā* »Nachdenken«, hebr. *tīrōš*, syr. *mērīṯā* »Most«, hebr. *mᵉraᶜšōṯ*, äth. *terʾās* »zu Häupten« usw.

Anm. 2. Nicht hierher gehören die N. Pr. wie *Tazīd*, *Taġlib*, hebr. *Timnå*, die wie die N. Pr. mit *ʾa* (§ 106 Anm.) entstanden sind, Inff. und Partt. der Refl. und die hebr. Nomm. wie *tᵉbūʾå* »Ertrag« (s. § 97 b Anm.).

A. *taqtal*, konkr. ursem. *taʿʾam* »Zwilling« (§ 10 D a), hebr. *tᵉmån* = arab. *ʾaman* »Süden« und Abstr. wie hebr. *tifʾᵉrᵉṯ* »Pracht«, syr. *taḥnanṯā* »Flehn« (zum ʾEṯpaᶜʿal), *taʿḥarṯā* »Verzögerung« (zum ʾAfʿel), ass. *tallaktu* (s. § 32 b) »Gang«, *tamartu* »Anblick«.

B. *taqtāl*, *tiqtāl*, *taqtalat*, im Arab. öfter Inf. des Grundstammes, *tazʿāl* »aufhören«, *tashāl* »Ebenheit«, zuweilen auch des Intensivs wie *taṣdāq* »Bestätigung«, *tibʾān* »klarmachen«, konkr. *timṯāl* neben *miṯāl* »Bild«, *tinbāl* »kleiner«, im Äth. als Inf. des Intensivs wie *tafṣām* »Vollendung«, *teʾezāz* »Befehl«, *terʾās* »was zu Häupten«, *tergāṭ* »was zu Füßen ist«, Hebr. und Aram. konkr. wie h. *tōšåḇ* (s. § 56 C b), syr. *taʿʾtābā* »Ansiedler«, h. *tōṣåʾōṯ* »Ausgänge«, syr. *taʿḥārē* »Reste«, ass. *tamḫaru* »Kampf«, *tarbaṣu* »Hof«, deren *a* aber auch kurz sein könnte.

Anm. Bei Stämmen I ʿ wird *aʿ* im Arab. vor *ā* nach § 10 D a zu *ŭ* gekürzt, wie *turāṯ* »Erbschaft«, *tuǧāh* »gegenüber«, mit den Parallelformen *taqtalat*, wie *tukaʾat* »Stütze«, *tuʾadat* »Zögern«.

C. *taqtīl*, im Arab. der gewöhnliche Inf. des Intensivs, und als Nom. zu diesem und seinem Refl. nicht selten auch im Aram., wie syr. *taᶜdīrā* »Hilfe«, *tašnīḏā* »Peinigung«; das Äth. und Hebr. kennen die

Form nur in Entlehnungen aus dem Aram. und Arab., wie äth. *ta(e)bsīl*, hebr. *taḇšīl* ›Gericht‹, äth. *talmīd* ›Schüler‹, hebr. *tachrīch* ›Mantel‹ aus dem Aram., äth. *taklīl* ›Krönung‹ aus dem Arab.

Anm. Ob im Ass. in *tamšilu* ›Ebenbild‹, *temiqu* ›Inbrunst‹ das *i* lang ist, läßt sich nicht feststellen.

D. *taqtilat*, die Parallelform der vorhergehenden, ist im Arab. bei starken Stämmen selten, wie *tabṣirat* ›Hinweis‹, häufiger bei med. gem. wie *taǧillat* ›Verherrlichung‹, und fast allein im Gebrauch bei III *ı̯* (s. § 55 A b Anm.), wie *tasmiı̯at* ›Benennung‹; im Äth., wo sie von *taqtulat* nicht zu scheiden, ist sie einheimisch in *temhert* ›Belehrung‹, *tersīt* ›Schmuck‹ (s. § 34 c δ) u. a. Auch im Hebr. und Aram. ist sie von starken Stämmen selten, wie von neutr. hebr. *tardḛmå* ›Schlummer‹, syr. *talbeštā* ›Gewand‹, von akt. syr. *tešmeštā* ›Dienst‹ (zu *šammeš*), häufiger von schwachen, von I *ı̯* als Verbalnomen zum Kausativ, mit dem es die Erhaltung des *ı̯* gemeinsam hatte, wie hebr. *tōchḛḥå* ›Zurechtweisung‹, syr. *taı̯ḥeltā* ›Verzweifelung‹ von med. gem. häufiger zum Intensiv als zum Kausativ, wie hebr. *t^ehillå* ›Rühmen‹, zu *hillḛl*, *t^efillå* ›Gebet‹ zu *hiṯpallal*, *t^eḥillå* ›Anfang‹ zu *ḥḛḥḛl*; bei III *ı̯* stehn im Hebr. neben *taḇnīṯ* ›Form‹, *tachlīṯ* ›Vollendung‹ (§ 56 C a) solche wie *tōḏå* ›Lobpreis‹, die zweideutig sind. Aus dem Ass. gehören hierher *teptīti* ›Aufschließung‹, *takpirāte* ›Sühnen‹.

Anm. Im Syr. könnten nach § 20 e auch die sub A genannten Nomm. hierher gehören.

E. *taqtūl*, im Arab. selten, wie *ta(u)'mūr* ›Wissen‹, häufig im Hebr. wie *taʒmūl* ›Vergeltung‹, *tah^alūchå*

›Prozession‹, *tanḥūmīm* ›Trost‹ zu *niḥḥem*, *taḥ^{a}nūnīm* ›Flehn‹ zu *ḥiṗḥannan*, aram. *taḥtūrā* ›Stolz‹, *tachtūšā* ›Kampf‹, jüd. *tašlūmā* ›Vergeltung‹, *targūmā* ›Übersetzung‹, ass. *taluk* ›Fortgang‹, konkr. *tērubāt* ›Portale‹, deren *u* wieder zweifelhafter Quantität.

taqtulat, arab. *tahlukat* ›Untergang‹, hebr. mischn. F. *taspǫrę̄ṗ* ›Bartscheren‹, *tašḥǫrę̄ṗ* ›Regierung‹, aram. syr. *teḏmurtā* ›Wunder‹, *tešbuḥtā* ›Lobpreis‹, jüd. *tušbaḥtā* (§ 34eγ, 56D).

IX. Nomina mit Affixen.

1. Nomina mit der Endung *ān*.

109. Die Abstr. und Adj. bildende Endung *ān* hält sich im Hebr. zuweilen als *ån* durch Verallgemeinerung des nur in druckloser Silbe berechtigten *å* (s. § 19c, Anm. 2), durch Dissimilation nach *u*, *ǫ* (s. § 56Cb) und in einigen aram. Lehnwörtern wie *miṇiån* ›Zahl‹, *biṇiån* ›Bau‹, *ʿiṇiån* ›Beschäftigung‹. Umgekehrt erscheint sie im Aram. zuweilen als *ǭ* (s. § 43aδ), wie bibl. ar. *dichrǭnå* (auch nab.) ›Gedächtnis‹, *šiltǭnå* ›Machthaber‹, und öfter im Christl. Pal.; syr. *nesiṇ̄ānā* ›Versuchung‹, neben *nesiṇ̄ānā* ›Versuch‹ und *geliṇ̄ānā* ›Offenbarung‹ sind dem Jüd. aram. entlehnte theologische Kunstwörter.

A. Abstrakta.

qatalān, im Arab. Inf. von Verben der Bewegung, a. wie *ramalān* ›laufen‹, *qafazān* ›springen‹, im Hebr. als Kollektiv in *p^{e}råzǭn* ›Dörfler‹ (?), mit sekundärer Verdoppelung des 3. Radikals in *^{a}baddǭn* ›Verderben‹, des 2. in *šabbåṯ̄ǭn* ›Ruhe‹, *zikkårǭn* ›Gedächtnis‹,

ḥizzåi̯ōn »Vision«; hier schwindet die Verdoppelung wieder im St. cstr. wie *zichrōn*, *ḥęzi̯ōn* (§ 9 d γ), außer bei Zischlauten, wie *ʿiṣ(ṣ)ᵉbōn* »Mühsal« (s. aber § 45 D c β), im Aram. nur *ʾabdānā* »Verderben«.

Anm. 1. Bei Stämmen med. gem. bleiben im Arab. der 2. und der 3. Radikal getrennt, wie *dağağān* »trippeln«, ebenso bleibt *u̯* als 2. Radikal erhalten wie *dau̯arān* »Schwindel«; im Hebr. aber schwindet *u̯* und der durch Kontraktion von *a-a* entstehende lange Vokal wird gekürzt (s. § 10 D d).

Anm. 2. Bei Stämmen III *i̯* stimmen arab. *ġalai̯ān* »Aufkochen«, hebr. *ḥizzåi̯ōn* »Vision«, syr. *ṭaʿu̯ānā* »Irrtum« zu den starken Bildungen; aber das Hebr. und Aram. bilden auch Formen wie h. *ḥåzōn* »Gesicht«, jüd. aram. *qᵉlānā* »Schmach«, syr. *ʾau̯ānā* »Wohnung« direkt von den auch sonst bei diesen Stämmen als Wurzel empfundenen beiden festen Radikalen.

Anm. 3. Seltener ist die Bildung von neutr. Stämmen, wie arab. *šana'ān* »Hassen«, hebr. *ṣimmå'ōn* »Durst«, *šarkānā* »Rest«.

b. *qitlān*, von akt. und neutr. Stämmen im Arab. als Inf., wie *ʿirfān* »kennen«, *nisi̯ān* »vergessen«, hebr. *ḥęšbōn* »Rechnung«, *ḥęsrōn* »Mangel«, syr. *neṣḥānā* »Sieg«, und namentlich oft im Aram. von III *i̯*, wie die vom Hebr. entlehnten Nomm.

Anm. Auch an die nach § 57 a verkürzte Imperativbasis der I *u̯* tritt zuweilen *ān*, wie syr. *ʿeddānā* »Zeit« (s. § 9 D e), ass. *adannu* dass. (s. § 40 e β), *simānu* »Zubehör« und »bestimmte Zeit« (daraus hebr. *zᵉmān*, aram. *zimnå*, s. § 27 f α, syr. *zaḇnā* § 47 e 2 ζ, arab. *zamān*), *lidānu* »Geburt«.

c. *qutlān*, Inf. von akt. und neutr. Stämmen, wie arab. *šukrān* »Dank«, *surʿān* »Schnelligkeit«, syr. *duchrān* (bibl. aram. *dichrōn* s. § 56 D), *kurhānā* »Krankheit«, ass. *šurqīnu* »Gießopfer« (s. § 34 f α), *dulḫānu* »Verstörtheit«.

maqtalān, hebr. *maššā'ṓn* »Trug«, syr. *ma^{cc}ᵉlānā* d. »Eingang«, *mappᵉqānā* »Ausgang«.

B. Adjektiva.

Im Arab. überwiegt die Form *qatlān* (s. § 114 D b), a. wie *ġaḍbān* »zornig«, *ẓaqẓān* »wach«, denom. *qarnān* »gehörnt«, seltener wie *'insān* »Mensch« vom Kollektiv *'ins*, *ᶜurẓān* »nackt«, *ǧilibbān* und *ǧulubbān* »Schreier«, *haẓẓibān* »furchtsam«, *mal'amān* »schlechter Kerl«.

Das Hebr. und Aram. kennen nur Denominativa b. wie hebr. *qaḏmṓn* »östlich«, *rišṓn* (§ 56 D) »erster« (s. § 64 B d β), syr. *'arᶜān* »irdisch«, *leššānān* »geschwätzig«, häufig von Femm. wie hebr. *ᶜaqallāṯṓn* und *liṿyāṯān* »gewunden«, *nᵉḥuštān* »ehern«, und namentlich aram. wie *'akkᵉṯān* »zornig«, *ragguzṯān* dass. (s. § 98 e), *ḥaẓẓusṯān* »schonend«; nach deren Muster hängt man *ṯān* endlich auch an Mask. wie *ṭūḇṯān* »selig« von *ṭūḇā*.

Ān bildet im Syr. Nomm. agentis von den Partt. c. der abgeleiteten Stämme, im Neusyr. auch vom Grundstamm. Im Ass. ist diese Bildung schon alt, wie *nādinānu* »Verkäufer«, ferner *šaẓẓamānu* »Käufer«, *šakrānu* »Trunkenbold«.

Anm. 1. Zuweilen hat *ān* Deminutivbedeutung, wie in arab. *ᶜaqrabān* »kleiner Skorpion« = »Ohrwurm«, mit der gewöhnlichen Dem.-Bildung (§ 93) verbunden in *ᶜuqaiṣān* »Ameisenart«; in N. Pr. wechselt damit oft *ūn*, wie *ᶜImrān* und *ᶜImrūn*. Im Hebr. und Syr. entspricht *ṓn*, wie h. *'išṓn* »Männchen« = »Pupille«, *śahᵃrṓnīm* »Möndchen«, syr. *bᵉrōnā* »Söhnchen« *kᵉṯāḇōnā* »Büchelchen« usw.

Anm. 2. Ganz verschieden ist eine Endung *ân* an hebr.

Ortsnamen wie *Dǭþån*, der im Arab. *ai̯n* in *Baḥrai̯n* mit der Nisbe *Baḥrānīi̯* entspricht, die aber im Arab. auch zuweilen zum Dual, wie *Raqmatāni*, umgedeutet ist. Sie wechselt im Südarab. mit *īn*, *ēn*, im Hebr. mit *ǭn*, wie *Šǫmrǭn*, und *ai̯n*, wie *Dǭþai̯in*, aram. *Šǫmrai̯in* und namentlich *ai̯im*, wie *Ḥǭrǭnai̯im*, die man später auch in *'Ursalimu*, syr. *Orišlem*, daher *I̯ᵉrūšå-lai̯im* gesucht hat. Das ist vielleicht eine alte Lokalendung, die in ihrer urspr. Bedeutung noch im ass. *ebirtān* und *ebirtēn* »jenseits«, *ellān* »oberhalb« u. a. vorliegt, und die auch auf Zeitangaben übertragen wird in arab. *ʿušai̯i̯ān*, neǧd. *msai̯i̯ān* »am Abend«, hebr. *ṣǫhᵒrai̯im* »mittags«, *ʿarbai̯im* »abends«, ass. *u̯arkānum* »später«, *panānum* »vorher«; erst als *ʿarbai̯im* im Hebr. als Dual mißverstanden wurde, sagte man *bę̄n håʿarbai̯im*. Das Moab. aber scheidet diese Endung deutlich vom Dual *ṣhrm* »Mittag« (Mešaʿ 15) aber *m'þn* 200 (eb. 20).

2. Nomina mit den Affixen *n*, *in*, *an*.

110. a. Vereinzelt findet sich *n* als Affix, wie arab. *bilaġn* »zwischenträgerisch«, abst. *ḫilafnat* »Streitsucht«, hebr. *Kᵉnaʿan* = ass. *Kinaḫḫu*, *ṣippǫrę̄n* »Nagel« = arab. *þufr*, syr. *ṭefrā*, syr. *purtaʿnā* = ar. *burġūþ*, hebr. *parʿǭš* (s. § 60 f 2 γ) »Floh«, jüd. aram. *'urdaʿnā* = syr. *'urdᵉʿā*, arab. *ḍafdaʿ*, hebr. *ṣᵉfardę̄a̯ʿ* »Frosch«.

Anm. Nicht hierher gehört hebr. *zᵉnūnīm* »Unzucht«, s. § 7 A a.

b. Ein Affix *in* findet sich nur in arab. *firsin* »Klaue«, etwas häufiger ist *an*, wie *ǧau̯šan* neben *ǧau̯š* »Brust«, verstärkt *simʿannat* und *niþrannat*, *nuþrunnat* »angeblich gehörtes und gesehnes fingierend«.

c. Im Arab. finden sich einige Abstr. mit dem Affix *nii̯at*, wie *bulahnii̯at* »Behaglichkeit«.

3. Nomina mit den Affixen *am* (*im*, *um*) und *ām*.

111. Im Arab. und Hebr. finden sich Adj. wie ar. *šadqam* »Großmaul«, *ḫiḏlim* »fleischig«, *ḥulkum* »schwarz«, *ṣilḫam* »hart«, hebr. *śāfām* »Lippenbart« (von *śāfā*) und N. pr. wie *Ḥīrām* und *Ḥīrōm*, z. T. mit *ōn* wechselnd, wie *Giḏ'ōm* und *Giḏ'ōn*, *Š'fūfām* und *Š'fūfōn*.

Anm. Nicht hierher gehören äth. und hebr. Adverbialendungen *am*, *em*, *ām*, *ōm*, s. § 118b.

4. Nomina mit den Affixen *īy*, *āy*, *āwī*.

112. a. Die Zugehörigkeit zu einem Stamme, einem Volke oder einer Stadt, später auch zu Dingen und selbst Begriffen im allgemeinen bezeichnen die Endungen *āy* und *īy*, die im Äth. und Ass. neben einander hergehn, während im Hebr. und Arab. *īy*, im Aram. *āy* allein durchgedrungen ist.

b. Im Äth. dient *ī* nur noch zur Bildung von Partt. aus Inff., wie *raʷāṣī* »Läufer«, *nāzāzī* »Tröster«, *'anbābī* »Leser«, *āy* findet sich nur noch an Zahladj. (s. § 120g), in *tāḥtāy* »unterer«, *lā'lāy* »oberer« u. a. Meist werden *āy* und *ī* zu *āwī* (s. § 55Ba) verbunden wie *'ītyōpyāwī* »äthiopisch«, *negūšāwī* »königlich«.

c. Vor diesen Endungen schwinden:

α. die f. Endung *at* im Altarab., Hebr. und Aram., wie ar. *Mekkīy* »mekkanisch«, hebr. *I'hūḏī* von *I'hūḏā*, syr. *m'ḏīnāyā* »städtisch« von *m'ḏī(n)tā* »Stadt«; doch finden sich im jüngeren Arab. schon Formen wie *Mekkāwī*, im Hebr. und Syr. sind Formen wie *Na'amāṯī*, *Mōraštī*, phön. *Qrtḥdštỵ*, syr. *sābṯānāy* »altweiberhaft« noch selten, die aber im Äth. wie *tabā'tāwī* »männlich«, ass. *rēštū* »erster« die Regel.

β. die f. Pl.-Endung, wie arab. *ʿArafī* von *ʿArafāt*, während sie in hebr. *Bẹrọ̄p̄ī*, *ʿAnp̄ọ̄p̄ī* erhalten bleibt.

γ. die m. Pl.-Endung wie arab. *muslimīi̯* »den Muslimen gehörig«, syr. *neššāi̯* »weiblich« zu *neššẹ* »Weiber«, aber hebr. *pᵉnīmī* »innerer«, syr. *ʿālmīnāi̯* »ewig«.

δ. die Dualendung in arab. *Ḥaramīi̯* von *al-Ḥaramāni*, hebr. *Miṣrī* von *Miṣrai̯im*.

ε. vokalische Endungen in hebr. *Måđī* von *Måđai̯*, äth. *ṣegāi̯* von *ṣegē* »Blume«, syr. *Rhōmāi̯* von *Rhōmē* (zu *Urhāi̯ā* s. § 59 G 2 d).

Anm. 1. Bei Stämmen III *i̯* bleibt aber im Arab. in der älteren Sprache der 3. Radikal stets als *u̯* (s. § 55 A c) erhalten, wie *fatau̯īi̯* von **fatai̯un* > *fatan* »junger Mann«. Die Endung *āʾ* bleibt rein, wenn *ʾ* radikal ist, wie *qurrāʾīi̯* von *qurrāʾ* »Qorʾānleser«, ist sie aber aus *āu̯* oder *āi̯* (§ 7 D b) entstanden, so wird sie zu *āu̯ī* wie *samāu̯īi̯* »himmlisch«. Dieser Analogie folgt meist auch die f. Endung *āʾ*, wie *Bai̯ḍāu̯īi̯* von *al-Bai̯ḍāʾ*, während in älterer Sprache der Hiatus durch *n* vermieden wurde (s. § 7 A a).

Anm. 2. Zu den Dissimilationen vor diesen Endungen s. § 10 D b, e, 56 A c, 59 D 2 c β.

d. Bei N. pr., die aus einer Genetivverbindung bestehn, tritt die Endung meist an das 2. Glied, wie arab. *Bekrīi̯* von *ʾAbū Bekr*, hebr. *I̯ᵉmīnī* von *Bẹn I̯åmīn*, syr. *Nahrāi̯* von *Bēp̄ Nahrīn*; nur in fremden N. Pr. tritt sie zuweilen an das 1. Glied, wie arab. *Baʿlīi̯* von *Baʿlabakk*, oder öfter an die ganze Zusammensetzung, wie *Baʿlabakkīi̯*, hebr. *Malkīʾẹlī*, phön. *Qrtḥdšti̯*, syr. *Rēšʿai̯nāi̯ā*.

e. Mehrfach verbindet sich diese Endung mit *ān*, im Arab. erst öfter in den neueren Dialekten, wie äg.

fōqānī »oberer«, hebr. *qaḏmǫnī* »östlich«, am häufigsten im Aram., wie syr. *gušmānāi̯* »leiblich«.

Anm. Vereinzelt werden solche Adj. substantiviert, wie arab. *suḫrīi̯* »Spott«, meist mit f. Endung, wie *'ilāhīi̯at* »Göttlichkeit«, hebr. *pᵉlīlīi̯å* »Schiedsspruch«, syr. nur *'eḏlāi̯* »Tadel«.

5. Fremde Affixe.

Den nächst benachbarten Sprachstämmen, dem idg., türk. und dem hamit. haben die semit. Sprachen nicht nur zahlreiche fertige Wörter, sondern auch einige Endungen (wie das Deutsche die Abst.-Endung *ei* aus dem Roman.) entlehnt. **113.**

a. Deminutivendungen.

Idg. Deminutivaffix *al*, *el* scheint in einigen hebr. N. pr. wie hebr. *Mīchal*, phön. *'Īzęḇęl*, ferner in hebr. *giḇʿǫl* neben *gåḇīą̣ʿ* »Blütenkelch«, christl. pal. *surṭᵉlā* »Strichlein«, arab. *furʿul* »junge Hyäne« u. a. vorzuliegen. 1.

Idg. Dem.-Affix *ak*, *ag*, vielleicht aus einer kleinasiatischen Sprache in hebr. *'ᵃḇīšaʒ* von *'ᵃḇīšåḷǫm*, phön. *Baʿalsillech* u. a., und aus dem Pers. in arab. *kīlaǧat* »Mäßchen« und N. pr. wie *ʿAbdak*, *'Ibrāhīmak* u. a. 2.

Die pers. Kosenamenendung *ōi̯*, wie *Sībōi̯*, *Sībūi̯e*, die die Araber in *Sībau̯ai̯h* umformten, tritt auch an syr. und arab. Namen, wie syr. *Saḇrōi̯* von *Saḇrīšǫʿ*, arab. *ʿAbdōi̯* von *ʿAbdallāh*. 3.

b. Suffixe für Berufsnamen.

Lat. *arius* ist wie ins Griech., Germ. und Slav. auch ins Syr. entlehnt, wie *bannārā* *βαλνεάριος* »Bademeister«, und danach auch *'elfārā* »Schiffer« u. a.; aus dem Syr. ist entlehnt ar. *mūsīqār* »Musiker«. 1.

2. Pers. *qān* in syr. *ḥᵉmārqānā* »Eseltreiber«, *qaiṭōn-qānā* (von κοιτὼν) »Kämmerer«.

3. Türk. *ǧī* in allen arab. Dialekten, wie damask. *ǧauharǧī* »Juwelenhändler«.

c. Abstraktendungen.

Das Äth. hat den hamit. Sprachen seine Abst.-Endungen *nā* und *nat* entlehnt, wie *reṭebnā* »Feuchtigkeit«, *gebernat* »Sklaverei«.

2. Flexion der Nomina.

A. Geschlecht.

114. A. Die beiden sogen. Genera Ms. und Fem. haben wahrscheinlich ursprünglich mit dem natürlichen Geschlecht nichts zu tun, sondern sind zwei Rang- oder Wertklassen gewesen, neben denen einst vielleicht noch mehrere Abstufungen standen; Reste von solchen sind vielleicht die verschiedenen Fem.-Endungen.

B. Das wichtigste, auch dem Äg. eigene Fem.-Zeichen ist *t*, das meist als *at*, zuweilen aber als *t*[1]) auftritt, u. zw.

a. im Arab. nur noch in einigen einsilbigen Nomm., wie *bint* »Tochter«, *ʾuḫt* »Schwester«, *ṯintaiⁱ* »zwei«, *mant* »wer?«, *kiltā* »beide«, *hant* »Ding«, und als Teil des Stammes (s. I) in *haut*, *hīt* (= syr. *hauuᵉṯā* »Abgrund«) »Senke«, *ḫurt* »Öhr«.

b. im Südarab. außer in *bt* »Tochter«, *ṯtⁱ* »zwei«

---

1) Daß dies nur eine lautliche Variante von *at* ist, zeigt namentlich der Pl. *āt* (s. § 115 D) wie von *at*.

auch bei dreiradikaligen, in denen es sich durch die Assimilation des *n* verrät, wie *lbntm* > *lbtm* ›Ziegel‹, *gfntm* > *gftm* ›Weinstock‹.

Im Äth., Hebr., Aram. und Ass. findet sich *t*: c.

an einsilbigen Basen, wie äth. *bent* ›Pupille‹, hebr. α.
aram. *baṯ* (s. § 20e), ass. *bintu* ›Tochter‹, hebr. *šṯaṯim*, aram. *tartēn*, ass. *šittā* ›zwei‹, hebr. *qeššeṯ*, syr. *qeštā*, ass. *qaštu* ›Bogen‹, moab. und phön. *šatt*, aram. *šattā*, ass. *šattu* ›Jahr‹ (St. cstr. hebr. und aram. *šenaṯ*), so auch an Inf. I *y* (s. § 81c Anm.), wie äth. *rest* ›erben‹, *habt* ›Gabe‹, hebr. *šebeṯ* ›sitzen‹, *laṯ* ›gebären‹, *daʿaṯ* ›erkennen‹, ass. *šittu* ›Schlaf‹, *šubtu* ›Wohnung‹ (St. cstr. *šubat*), *šiptu* ›Beschwörung (St. cstr. *šipat*), daneben aber äth. *ledát*, hebr. *leḏâ* ›Geburt‹ u. a.

an einigen zweisilbigen kurzvokaligen Basen, wie β.
äth. *kerámt* ›Winter‹, *ʿaṣáqt* ›Brunnen‹, *ɣalát* (s. § 28d) ›Tochter‹, hebr. *ʾaḥaṯ* ›eine‹, *ʾaḥeret* ›andere‹, *ʾemeṯ* ›Wahrheit‹, syr. *lebettā* ›Ziegel‹, *gefettā* ›Weinstock‹, ass. *rapaštu* ›weite‹, *kabittu* ›schwere‹, *puluḫtu* ›Furcht‹.

an zweisilbigen mit langem Vokal der 1. Silbe, γ.
wie äth. *šālest* ›dritte‹, hebr. *yônaqqeṯ* ›Schößling‹, *yôšebeṯ* ›sitzende‹ (neben *yôšebâ* und *yôšebâ*, s. § 11e δ), ass. *ālittu* ›Gebärerin‹, St. cstr. *ālidat*.

an zweisilbigen mit langem Vokal der 2. Silbe, δ.
wie äth. *negešt* ›Königin‹, *leheqt* ›alte‹ zu *negūš*, *lehīq* (s. § 9Ce), aber *šannāyt* ›schöne‹, *ḥeyāwt* ›lebendige‹ mit Schleifton, dessen 2. Gipfel in *y* und *w* fällt, hebr. *gebereṯ* ›Herrin‹ neben *gebîrâ*, *šelôšeṯ*

(s. § 64 B b α) ›drei‹, ass. *tiāmtu* ›Meer‹, *batūltu* ›Jungfrau‹.

ε. mit Verdoppelung des 2. Radikals wie hebr. *ṭabbaʿaþ* ›Siegelring‹, *ʿau̯u̯ęręþ* ›Blindheit‹.

ζ. an vierradikaligen, wie äth. *dengelt* ›Jungfrau‹, hebr. *gulgǫlęþ* ›Schädel‹, phön. *ʿAštart.*

η. an Nomm. mit Präfixen, wie äth. *mangešt* ›Königtum‹, hebr. *mamlęchęþ* neben *mamlåchå* dass., *tifʾęręþ* ›Pracht‹, *ʾašmǫręþ* neben *ʾašmūrå* ›Wache‹, syr. *mardīþā* ›Gang‹, *mardūþā* ›Züchtigung‹, ass. *narkabtu* ›Wagen‹, *tādirtu* ›Furcht‹.

ϑ. an Nomm. mit Affixen, wie äth. *manfasāu̯īt* ›geistige‹, hebr. *Mōʾᵃb̄īþ*, syr. Adverbialendung *āʾīþ*, ass. *Aššūrītu* ›Assyrerin‹.

Anm. Im Syr. sind *t* und *at* nicht mehr sicher zu scheiden, da nach den speziell syr. Lautgesetzen *ʾþā* schon oft zu *tā* geworden ist. Die Übereinstimmung der meisten Sprachen in den Hauptkategorien läßt aber wohl den Schluß zu, daß in den genannten Formen das *a* schon im Ursem. geschwunden ist. Die im Ass. wie *puluḫtu*, st. *pulḫat* u. a., noch im lebendigen Wechsel erhaltenen Wortpaare bewirkten zahlreiche Ausgleichungen, in deren Folge im Arab. das *t* schon fast ganz verschwunden ist.

C. a. Die Endung *at* ward im Altarab. in der Pausa zu *ah* (s. § 11 b γ 4) ebenso im Hebr., wo sie dann aus der Pausa auch in den Kontext eindrang, während das Moab. und Phön. hier *at* noch bewahrten; später ward *ah* im Hebr. und Aram. zu *ā*, daher *h* in der hebr. Schrift Zeichen auch für andere auslautende *ā* ward; doch hält sich *aþ* noch in Adv. wie hebr. *mǫḥ°råþ* ›morgen‹, *rabbaþ* ›sehr‹, syr. *rebbaþ* dass., *ḥai̯i̯aþ* ›lebendig‹ usw.

b. Im Ass. wird *at* oft zu *it* durch den Einfluß eines Zischlauts,[1] wie in *irṣitu* »Erde« (s. § 42 c), oder durch Assimilation an ein vorhergehendes *e* oder *i* (s. § 34 f α) wie in **baʿlatu* > *bēlitu* »Herrin«.

c. In einigen zweiradikaligen Nomm. ist *at* > *āt* gedehnt, um sie dem rhythmischen Schema der dreiradikaligen anzuschließen, wie *ʾaḫāt* (s. § 75 a β) »Schwester«, ar. *ḥamāt*, hebr. *ḥåmōṯ*, syr. *ḥ·māṯā*, ass. *emētu* »Schwiegermutter«, arab. *ʾilāt* »Göttin«.

Der Analogie von *aḫātu* folgen im Ass. zuweilen auch *aššātu* »Weib«, *kallātu* »Braut«, *šamḫātu* »Hure«.

D. Andere f. Endungen, vielleicht Reste eines einst reicher abgestuften Klassensystems, sind:

a. *ā*ʾ in arab. *faʿlāʾu* als Fem. zu Adj. *ʾafʿalu* zur Bezeichnung von Farben, wie *ḥamrāʾu* »rote«, und Körperfehlern, wie *ʿarǧāʾu* »lahme«, denen wohl *faḥšāʾu* »häßliche«, *ḥasnāʾu* »schöne« (s. § 64 B d β) folgen, und an inneren Pl., wie *fuʿalāʾu*, *ʾafʿilāʾu*, im Äth. als *ā* an Abstr. wie *maḥalā* »Schwur«, Konkr. wie *ḥamadā* »Schnee«, namentlich Tiernamen, wie *ʿanbasā* »Löwe«, *ʾanṣaꝰā* »Maus«, im Hebr. als *ō* an Ortsnamen, wie *Šīlō*, *Mᵉzziddō*.

b. altarab. *ā* (mekk. *ă̄*, daher mit *I͡ā* geschr.) in *fuʿlā*, Fem. zum Elativ *ʾafʿalu*, wie *ḥusnā* »Schönste«, *faʿlā*, Fem. zu *faʿlān*, wie *ġaḍbā* »zornige« (s. § 109 B a), *fiʿlā*, wie *ʾiḥdā* (§ 56 A a) »eine« zu *ʾaḥad*, an Inff., wie *maraṭā* »Lauf«, *ḏikrā* »Erinnerung«, *ʿuḏrā* »Entschuldigung«, äth. *ē* an Konkr., namentlich Tiernamen, wie *ʾarꝰē* »Tier«, Koll., wie *sarꝰē* »Heer«, Abstr. wie *gīzē* »Zeit« und Inff. wie *feṣṣāmē* »Vollendung«, *būrākē*

›Segen‹, hebr. und aram. als *aʾ*, wie hebr. *ḥōraʾ* ›Weißzeug‹, *gōḇaʾ* ›Heuschrecken‹, syr. *ṭuʿʾaʾ* ›Irrtum‹, *ṭušʾaʾ* ›Verborgenheit‹, *tenʸaʾ* ›Bedingung‹ (§ 55 D b), und Tiernamen, wie *salʸaʾ* ›Wachteln‹, *kuḳkʷḇaʾ* ›Vogelart‹, *ḥēfaʾ* ›Mückenart‹, *gʷᵘᶻaʾ* ›Spinne‹, *daʾʸaʾ* ›Weihe‹, als *ē* in hebr. *ʾiššē* ›Opfer‹, *liḇnē* ›Pappel‹, *ʾarḇē* ›Heuschreckenschwarm‹, als *ē* in *ʾarʾē* ›Löwe‹, *ʿeśrē* ›zehn‹ (auch aram.) und als *ē* an Inff. des Mand. und bab. Talm., wie *qaṭṭōlē*, *ʾaqṭōlē* (s. § 128 B d) usw., denen vielleicht syr. Nomm. wie *ḥᵉṭufʾā* ›Raub‹ entsprechen, an Adj. wie *ʾoḥrē* ›andere‹ (= arab. *ʾuḫrā*) zu *ʾoḥᵒrān*, das danach zu *ʾoḥᵒrēn* (schon bibl. aram. Dn. 4, 5 K.), syr. *ḥrēn* umgebildet wird, nachdem **ḥrē* mit der gewöhnlichen f. Endung zu *ḥrēṯā* erweitert worden, im Ass. durch Kontraktion mit den Kasusvokalen als *ū* in *ēribū* ›Heuschrecken‹ und Inff. wie *nudunnū* ›Mitgift‹, *purussū* ›Entscheidung‹ (= syr. *qᵉṭulʾā*).

Anm. 1. Im Abessin. werden *ā* und *ē* schon oft mit *t* erweitert, wie *qedsāt* ›Heiligtum‹ *lehqāt* ›Alter‹, *tefṣāmēt* ›Ende‹, ebenso im Arab. *sulaḫfā* und *sulaḫfāt* ›Schildkröte‹, *zimikkā* und *zimikkāt* ›Bürzel‹; im Neuarab. fallen *āʾ* und *ā* meist ganz mit *at* zusammen.

Anm. 2. Im Aram. ward an *ē* meist noch einmal die gewöhnliche Endung *ā*, St. cstr. *aṯ* angehängt, und nach dem Muster der Nomm. III *ʾ*, wie *dachʾā*, *dachʾaṯ*, *dᵉchīṯā* ›reine‹, bildete man den St. emph. statt *ēṯā* meist *ʾṯā*; daraus ist im Bibl. aram. wieder *ī* in *ʾoḥᵒrī* ›andere‹ abstrahiert, das in *ʾēmʿṯānī* ›schreckliche‹ an *ān* angehängt ward. Das geschieht im Syr. durchweg bei den Adjj. und Nomm. ag. auf *ān*, wie *mašlʿmān*, f. *mašlʿmānʾā*, *mašlʿmānīṯā*, denen dann auch die Dem. auf *ōn* (s. § 109 B Anm. 1) und die ass. Lehnwörter *ʾummānā* f. *ʾummānʾā* ›Künstlerin‹, *meskēnā*, f. *meskēnʾā* ›arm‹ folgen.

Durch Bedeutungsanalogie wird diese Flexion auch auf die Nomm. ag. des Grundstammes, wie *qāṭōlā* (s. § 87b), f. *qāṭōli̯ā*, ferner *zᵉʿōr* »klein«, Pl. *zᵉʿōri̯ān*, *zᵉʿōri̯āþā* und im Pl. in immer weiterem Umfange auf Nomm. mit langem Vokal, wie *kottīni̯āþā* »Leibröcke«, und mit Verdoppelung, wie *dukkᵉi̯āþā* »Örter«, übertragen. Im bab. Aram. tritt *ē* aber oft noch hinter *t*, wie talm. *ḥrēþē*, mand. *ḥorēntē* »andere«.

ī im Arab. *ĭ* (s. § 10Cb) an Schimpfnamen für c.
Weiber, wie *lakāʿi* »gemeine«, an Inff., die als Kommando dienen, wie *nazāli* »absteigen«, und Abstr. wie *faǧāri* »Schlechtigkeit«, zuweilen mit anderen f. Endungen verbunden, wie *karāhii̯at* »Widerwille«, *ʿifrīt* »Dämon«, *kibrii̯āʾ* »Stolz«, ebenso im Äth., wie *deḫrīt* »Ende«, *ḥau̯āri̯ā* »Apostel« (s. Fe Anm.), *ʾanesti̯ā* »Weiber«, hebr. *rēšīþ* »Anfang«, *ʾaḥᵃrīþ* »Ende«, *ṣappīḥīþ* »Kuchen«, an denen es aber von dem F. der Beziehungsadj. nicht zu scheiden ist, aram. *debbōrīþā* »Biene«, *ḥᵉšāmīþā* »Mahlzeit«, *maʿmōđīþā* »Taufe«.

Anm. Nicht hierher gehört äth. *ʾaḥattī* »eine« zu *ʾaḥadú*, das nach dem Muster der Pron. *u̯eʾétū* »er«, f. *i̯eʾétī* »sie« gebildet ist.

ū im Arab. nur in Lehnwörtern aus dem Aram. d.
wie *malakūt* »Herrschaft«, äth. *ḫīrūt* »Güte«, *ṣelḥūt* »Hinterlist«, *u̯erzūt* »Jugend«, meist durch *ōt* verdrängt, wie *malakōt* »Reich«, *hai̯mānōt* »Glaube«, im Hebr. wohl nur in aram. Lehnwörtern wie *malchūþ*, *mamlåchūþ* »Herrschaft«, *ʿaƀđūþ* »Knechtschaft«, *ʿęđūþ* »Zeugnis«, die gewöhnliche Abst.-Endung im Aram., wie syr. *ṭai̯būþā* »Güte«, *i̯ārtūþā* »Erbschaft«, und Ass. wie *irrīšūtu* »Bebauung«, *bāʾirūtu* »Fischerei«, *bēlūtu* »Herrschaft« und an Koll. wie *amēlūtu* »Menschheit«, als *ūti* m. Pl.-Endung der Adj., wie *ilāni rabūti* »die großen Götter«.

E. Das natürliche Geschlecht wird zunächst nicht durch diese Endungen, sondern durch besondere Wortformen unterschieden, wie ursem. *ḥimār* ›Esel‹, *'atān* ›Eselin‹. Adj. zur Bezeichnung von Eigenschaften, die mit dem Sexualcharakter der Frau zusammenhängen, werden durch die reine Stammform bezeichnet, wie arab. *ḥāmil* ›schwanger‹, *murḍi'* ›säugend‹, *ḥā'iḍ* ›menstruierend‹, hebr. *rẹḥẹm maškīl* ›ein Fehlgeburten bringender Mutterleib‹ (Hos. 9, 14), *dọb̄ šakkūl* ›eine der Jungen beraubte Bärin‹ (eb. 13, 8), äth. *dengel* ›Jungfrau‹. Die arab. Adj. *qatīl* und *qatūl* stehn meist ohne f.-Endung wie *šāt ḏabīḥ* ›ein geschlachtetes Schaf‹, *nāqat zalūq* ›schnelle Kamelin‹. Erst später werden auch solche Wörter mit f. Endung versehn, wie arab. *labu'at* = hebr. *lā̊b̄ī*(') ›Löwin‹, neuarab. *'aǧūza* ›alte Frau‹. Danach bildet man dann bei Tiernamen das Fem. einfach mit der f. Endung wie *ḏi'bat* ›Wölfin‹ und selbst *raǧulat* ›Frau‹ zu *raǧul* ›Mann‹, wie moab. *gbrt* ›Frauen‹ zu *gbrn* ›Männer‹ (Meša' 16), hebr. *'iššā̊* ›Frau‹ (= ar. *'unþā* ›Weibchen‹) aber st. cstr. *'ẹšẹþ* (< **'išt* von *'īš* vgl. Gn. 2, 23, § 64 B e), phön. *smlt*, palm. und syr. *ṣalmᵉþā* ›weibl. Statue‹, palm. *rēštā* ›Herrin‹, syr. *rēšaþdai̯rā* ›Äbtissin‹, *Kau̯kab̄þā* ›Sternin‹ = ›Venus‹. Oft aber begnügt sich auch die spätere Sprache bei Tiernamen mit nur einem Worte, das je nachdem m. oder f. konstruiert wird, wie arab. *'arnab*, syr. *'arnᵉb̄ā* ›Hase‹, hebr. *bā̊qā̊r* ›Rind‹ m. 1. Reg. 5, 3, f. Gn. 33, 13, *gā̊mā̊l* ›Kamel‹ m. Gn. 24, 10 ff, f. Gn. 32, 16 usw.

F. Die sogen. F.-Endungen, als Zeichen einer zweiten, geringeren Rangklasse, leiten von der reinen Stamm-

form Nomm. ab, die etwas im Verhältnis zu dieser sekundäres, daher minderwertiges bezeichnen u. zw.

Abstrakta von Adj., wie arab. *ḥasanat*, äth. *šannāi̯t*, hebr. *ṭǭƀå*, syr. *ṭāƀtā*, ass. *ṭābtu* ›Guttat‹, arab. *sai̯i̯i'at*, äth. *'ekīt*, hebr. *rå'å*, syr. *bīštā*, ass. *limuttu* ›Böses‹, s. § 115 D e 3. a.

Kollektiva, die sich in allen Sprachen sehr leicht aus Abstr. entwickeln, s. § 115 A b. b.

Einzelnomina, insofern die Einzeldinge der Gattung gegenüber als das Minderwertige erscheinen, wie arab. *ḥamām* ›Taubenschwarm‹, *ḥamāmat* ›einzelne Taube‹ (nomen untitatis), *marr* ›Vorbeigehn‹, *marrat* ›ein Mal‹ (nom. vicis), hebr. *'ᵒ̥nī* ›Flotte‹, *'ᵒ̥nīi̯å* ›Schiff‹, *ṣai̯iđ* ›Wild‹, *ṣę̄đå* ›Stück Wild‹, *šīr* ›Gesang‹, *šīrå* ›Lied‹, *šę̄'år* ›Haar‹, *ša'ᵃrå* ›einzelnes Haar‹, *ṣīṣå* ›Blume‹, *šǭšannå* ›Lilie‹, *lᵉƀę̄nå* ›Backstein‹ usw., syr. *zaƀnā* ›Zeit‹, *zᵉƀattā* ›Mal‹, *dukkᵉƀā* ›Ort‹, *bᵉchulduch*‹ überall‹, *šā'ƀā* ›Stunde‹ und *bᵉchulšā'* (wie äth. *bakᵘ̯ellūsā'*) ›immer‹ u. a. c.

konkr. Einzeldinge von den allgemeine Kategorien bezeichnenden Adjj. und Partt., wie arab. *ramīi̯at* ›Jagdbeute‹. *đabīḥat* ›Schlachttier‹, hebr. *ṭᵉrę̄få* ›zerrissenes Tier‹, *'ᵃƀę̄đå*, *gᵉ̥nę̄ƀå* ›verlorenes, gestohlenes Gut‹, *nᵉƀę̄lå* ›Leiche‹, *kᵉrūƀǭƀ* ›behaune Balken‹, syr. *gᵉnūƀtā* ›gestohlenes Gut‹, *sīmtā* ›Schatz‹, *ḥammīmtā* ›heiße Quelle‹, ass. *nakamtu* ›Schatz‹, *ṣibūtum* ›gefärbter Stoff‹, *šalamtu* ›Leichnam‹ (daher syr. *šᵉladdā*) s. § 115 D e ϑ. d.

Deminutiva (s. § 115 D e ϰ), wie arab. *ṭāḥūna* ›kleine Mühle‹, hebr. *mᵉlūnå* ›Nachthütte‹ zu *målǭn* ›Nachtquartier‹, arab. *i̯afa'at* ›Jüngling‹, äth. *u̯arēzā* e.

(›Erbe‹) ›junger Mann‹ (s. § 23a), und namentlich Deteriorativa wie arab. *tarʿīʒat* ›Hirte‹, ›Tölpel‹, *būhat* ›Dummkopf‹. So sind vielleicht auch *ḫalīfat* ›Stellvertreter‹ und *rāʒīʒat* ›Überlieferer‹ (im Gegensatz zum *šāʿir* ›Dichter‹) als Deteriorativa gemeint.

Anm. Was aber einst verächtliche Bezeichnung war, ward bei fortschreitender Kultur, die den so bezeichneten Berufen höheren Wert verlieh, zu Ehrennamen, und als solche sind arab. *ḥāmiʒat* ›Verteidiger‹, äth. *ḥaʒārʒā* ›Jünger‹, hebr. *qōḥeleṯ* ›Prediger‹ schon von vorneherein geprägt (vgl. § 115De).

f. Als Deteriorativa sind wohl urspr. auch die Ableitungen von Gliedmaßen zur Bezeichnung eines als Ersatz für sie dienenden Instruments, dann allgemeiner von Gegenständen zur Bezeichnung einer neuen, sie vertretenden Sache, gedacht, wie ʿirāq. *ʒedde* ›Handhabe eines Pfluges‹ von *ʒad* ›Hand‹, altar. *samāʒat* ›Dach, Decke‹ von *samā'* ›Himmel‹, hebr. *miṣḥå* ›Beinschiene‹ von *meṣaḥ* ›Stirn‹, *ʒarkå* ›Hinterseite‹ von *ʒārēch* ›Hüfte‹, *ʒōnēqēṯ* ›Pflanzenschößling‹ von *ʒōnēq* ›Säugling‹, *'ēš* ›Feuer‹, hebr. *'iššē* ›Opfer‹, syr. *'eššāṯā* ›Fieber‹, syr. *kappʿṯā* ›Schale‹ von *kappā* ›Handfläche‹, *ʿeqbʿṯā* ›Fußstapfen‹ von *ʿeqbā* ›Ferse‹, *ʒammʿṯā* ›See‹ von *ʒammā* ›Meer‹, ass. *ittu* ›Seite‹ von *ʒad* ›Hand‹, hebr. *'ēṯ* ›mit‹, *pūtu* ›Front‹ und *pīāte* ›Mündungen‹ von *pū* ›Mund‹.

G. Durch begriffliche Analogie werden nun mancherlei Wortformen, die auf Grund primitiver Anschauungen eines Klassenzeicheus entbehrten, in die 2. Klasse gezogen, was zunächst freilich meist nur durch ihre Konstruktion im Satze zum Ausdruck kommt:

a. Kleine, schwache oder verächtliche Tiere werden

ohne Rücksicht auf ihr natürliches Geschlecht, stets als f. behandelt, wie arab. *ḍabuʿ*, syr. *ʾafʿā* (s. § 23 c) »Hyäne«, ar. *ʿuqāb* »Adler«, *ʿaqrab*, syr. *ʿaqrᵉbā* »Skorpion«, hebr. *ḥᵉsîḏâ* »Storch«, syr. *ʒārṓrā* »Schakal«, *mušḥā* »Kalb«, *neqʒā* »Schaf«, *ʿezzā*, ass. *enzu* »Ziege« und das Koll. *ḍaʾn*, *ṣṓn*, *ʿānā* »Kleinvieh«.

Körperteile, namentlich die paarweis vorhan- b.
denen, als dienende Werkzeuge, wie arab. *ʾuḏn*, hebr. *ʾoznᵉn*, syr. *ʾeḏnā*, ass. *uznu* »Ohr«, ar. *ʒad*, äth. *ʾed*, hebr. *ʒâḏ*, syr. *iḏā* »Hand«, arab. *riǧl*, hebr. *reglᵉ*, (s. § 20 e Anm. 3), syr. *reglā* »Fuß«, aber auch ar. *baṭn* (auch m.), hebr. *bᵉṭᵉn*, ar. *kariš*, *kirš*, syr. *karsā* »Bauch«, ar. *nafs*, hebr. *nᵉfᵉš*, syr. *nafšā* »Seele« (s. § 79 a Anm.).

Gewänder, Waffen, Gefäße, Geräte, arab. c.
dirʿ »Panzer«, *kaʾs*, hebr. *kṓs* »Becher«, ar. *naʿl*, hebr. *ḥᵉrᵉḇ* »Schwert«, syr. *ʾāmellā* »Mantel«, *kottīnā* »Leibrock«, *sakkᵉrā* »Schild«, ass. *ḫaṭṭu* »Stab«, *ṣumbu* »Wagen« u. a.

die Erde ar. *ʾarḍ*, hebr. *ʾᵉrᵉṣ*, aram. *ʾarʿā*, ass. d.
irṣitu, daher das hebr. Synonym *tᵉḇᵉl* und das Pendant *šᵉʾṓl*, im Syr. die Himmelsgegenden, *garbᵉʒā* (daraus arab. *ǧirbiʒāʾ*) N., *maḏnᵉḥā* O., *taʒmᵉnā* S., *maʿrᵉbā* W., Terrainteile, wie ar. *biʾr*, hebr. *bᵉʾᵉr* »Brunnen« (aber syr. *bērā* m.), ar. *dār* »Haus« (syr. *daʒrā* m. und f., als »Kloster« nur f.), die meisten Länder- und Ortsbezeichnungen, wie hebr. *kikkâr* »Bezirk«, *ʿîr* »Stadt«, *ḥâṣᵉr* »Hof«, *šaʿar* »Tor«, *gan* »Garten«, *kᵉrᵉm* »Weinstock«, ar. *sūq* »Straße«, *zuqāq* »Gasse« usw.

Anm. Zwischen m. und f. schwanken die Wörter für »Himmel«, ar. *samāʾ*, syr. *šᵉmaʒʒā*, während hebr. *šâmaʒim*, ass.

šamū m. ebenso »die Sonne«, ar. *šams*, hebr. *šęmęš*, syr. *šemšā*, während ass. *šamšu* unter mythologischem Einfluß stets m. ist.

e. die Elemente und meteorologischen Erscheinungen, hebr. *'ęḇęn*, ass. *abnu* (auch m.), syr. *kēfā* »Stein«, ar. *milḥ* (auch m.), syr. *melḥā* »Salz«, ar. *nār*, hebr. *'ęš*, syr. *nūrā* »Feuer«, hebr. *'ōr* »Licht«, ar. *rīḥ*, hebr. *rūaḥ*, syr. *rūḥā* (auch m.) »Wind«, syr. *ʿenānā* »Wolke« (aber hebr. *ʿānān* m.), ass. *birqu* »Blitz« (aber ar. *baraq*, hebr. *bārāq*, syr. *barqā* m.).

f. Pflanzen wie syr. *gufnā* »Rebe«, *rūʿānā* »Melone«, *ʿenāfā* »Zweig«, *ʿenāqā* »Sproß«.

Anm. Diese allgemeinen Kategorien werden oft von neuen Assoziationen durchkreuzt. Alles Starke, Gefährliche ist m. daher ar. *'iʿṣār* »Staubsturm« (aber *samūm* f.), Wörter für »Fesseln« und im Hebr. Berge und Hügel, insofern sie die Umgebung beherrschen. Immerhin haben die meisten sem. Sprachen noch einen gewissen konstanten Sprachgebrauch auch für unbelebte Dinge, im Äth. aber kann so ziemlich jedes unbelebte Ding und jedes Abstrakt, gleichviel ob es eine Endung trägt oder nicht, als m. oder f. konstruiert werden.

H. Die jüngeren Sprachen versehn nun aber Wörter, die als f. konstruiert werden, auch schon oft mit dem f.-Zeichen, wie arab. *ʿaǧūzat* »alte Frau« (s. E), *ʿaṣāt* »Stock« (»der erste Sprachfehler der Wüste«), arab. *qaus*, aber äth. *qast*, hebr. *qęšęṭ*, syr. *qeštā*, ass. *qaštu* »Bogen«, ar. *'iṣbaʿ*, äth. *'aṣbāʿt* »Finger«, hebr. *'ęš*, äth. *'esāt*, ass. *išātum* »Feuer«, aram. *kottīnā* (phön. *χιτὼν*), hebr. *kuttonęṭ* »Leibrock«, ass. *irṣitu* »Erde«, *napištu* »Seele«, *kabittu* »Bauch«, *zibbatu* »Schwanz« (= hebr. *zānāḇ*) usw.

Anm. Umgekehrt wirft das Neuarab. zuweilen wirkliche oder scheinbare f. Endungen von ms. ab, wie *ʿAntara* > *ʿAntar* wird (Marçais).

Daher wird zuweilen auch ein urspr. wurzelhaftes I.
t als f. Zeichen gefaßt (s. § 75 b α), bibl. ar. *dåþå* ›Gesetz‹ aus pers. *dāta*, syr. *šabbᵉþā*, abs. *šabbā* aus hebr. *šabbåþ* ›Sabbat‹, syr. *bᵉrōþā* (aus ass. *burāšu*, s. § 34 e β u. 47 a β Anm.) und zuweilen syr. *quštā* ›Wahrheit‹.

Umgekehrt ziehn die Sprachen das Klassenzeichen K.
t zuweilen zum Stamme, wie hebr. *ʿęþ* (√*ʿu̯d*) ›Zeit‹, *qęšęþ* ›Bogen‹, *nᵉḥǭšęþ* ›Erz‹ auch m. konstruiert werden; das Äth. bildet zu *ʾamat* ›Magd‹ und *meʾet* ›hundert‹ die Pl. *ʾaʾmāt* und *ʾamʾāt*, das Syr. zu *šᵉƀeštā* ›Ranke‹, *duʿþā* ›Schweiß‹, *ḥettā* ›Sack‹, *bᵉʿāþā* ›Suchen‹, *ṣāþā* ›Schmutz‹ und dem aus dem Ass. entlehnten *maddattā* ›Tribut‹ die Pl. *šᵉƀeštē* usw., wie hebr. *ʿittīm* ›Zeiten‹.

B. Numerus.

1. Der Plural.

Wie die Sprache zunächst nicht den Sexus an **115.**
sich, sondern dessen Affektionswert ausdrückt, so A.
scheidet sie zunächst auch das Einzelne noch nicht a.
formell von der Menge. Diese kann daher durch selbständige Wortstämme bezeichnet werden, wie in ar. *ḍaʾn*, hebr. *ṣǭn*, aram. *ʿānā*, ass. *ṣęnu* ›Kleinvieh‹ gegenüber hebr. *śę*, syr. *neqi̯ā* ›Schaf‹ usw.

Aber auch die f. Endung kann Kollektiva bilden b.
(s. § 114 F b) wie ar. *ʾiḫu̯at*, hebr. *ʾaḥᵃu̯å* (Zach. 12, 14?) ›Brüderschaft‹, arab. *šaʿrat*, äth. *šeʿert*, hebr. *śaʿᵃrå* (Hiob 4, 15), ass. *šartu* ›Haare‹, namentlich von Adj. und Partt. wie arab. *Ṣūfīi̯at* ›Mystiker‹, *sābilat* ›Reisende‹, *ǧammālat* ›Kameltreiber‹, hebr. *ʾǭrᵉḥå* ›Karawane‹, *gǭlå*

›Exulanten‹, *i̯ǭšęƀęþ Ṣīi̯ǭn* ›die Bewohner Sions‹ (und danach auch *baþ Ṣīi̯ōn* als Kollektiv zu *bęn Ṣ.* ›Bewohner Ss‹), im Arab. auch mit anderen f. Endungen, wie *farḥā* ›frohe‹, *ǧarḥā* ›verwundete‹.

c. Endlich benutzt die Sprache ihren Reichtum an Nominalformen, die durch Vokalwechsel aus derselben Basis hervorgehn, um Sg. und Pl. zu scheiden, wie ar. *ḥimār*, syr. *ḥᵉmārā*, Pl. ar. *ḥamīr*, syr. *ḥemrā* ›Eselherde‹, arab. *qari̯at*, syr. *qᵉrīþā* ›Ansiedlung‹, Pl. ar. *qurā*, syr. *quri̯ā*, arab. *rākib*, hebr. *rǭchęƀ* ›reitend‹, Pl. arab. *rakb*, hebr. *ręchęƀ* ›Reiterschar‹ (syr. *rᵉchūƀā*, wie ar. *quʿūd*, Pl. zu *qaʿd* ›Sitzende‹ [1]), hebr. *rǭmęš* und *šǭręṣ* ›kriechend‹, *ręmęš* und *šęręṣ* ›Gewürm‹, syr. *raḥšā* dass., arab. *ʿabd*, hebr. *ʿęƀęđ*, Pl. ar. *ʿabud*, hebr. *ʿᵃƀuddå* ›Dienerschaft‹, arab. *đakar*, hebr. *zåchår* ›männlich‹, Pl. hebr. *zᵉchūr*, arab. *đukūr* u. a.

Anm. Solche Kollektiva werden später zuweilen wieder den gewöhnlichen Pl. angeglichen. So hängt das Äth. an alle Kollektiva die Suffixa mit der Pl.-Endung *ī*. Das Ass. behandelt *ṣēnu* in *alpē usę̄nē* »Rinder und Kleinvieh« oft schon als Pl., so wird auch im Hebr. *ṣǭn* mit Zahlwörtern wie ein Pl. verbunden und in *ṣǭnę̄nū* (Neh. 10, 37) schwankt die Überlieferung zwischen Sg. und Pl. Das Aram. hat schon die meisten alten Koll. zu Pl. umgestaltet. Zu *quri̯ā* »Dörfer« lautet der St. cstr. im Syr. schon *quri̯ai̯*, vor Suff. *quri̯ai̯k* neben *quri̯āch*, das Jüd. aram. bildet neben *quri̯īn* auch *qiru̯ai̯i̯ā* (s. § 54 f, 55 D b), und danach *qiru̯īn*.

B. Am reichsten entwickelt ist dieser Bildungstrieb in den gebrochenen Pl. des Südsem., von denen

1) In demselben Verhältnis steht hebr. *rᵉchūš*, ass. *rukūšum* »Besitz« zu syr. *rachšā* »Pferde« (vgl. arab. *ḫai̯l* »Pferde«, äth. *ḫēl* »Kraft, Vermögen«).

hier nur die wichtigsten, dem Arab. und Äth. gemeinsamen Grundtypen aufgezählt werden sollen.

qital, *qutal* und *qatal* als Pl. zu *qitl*, *qutl* und selten *qatl*, im Arab. meist zu *qitlat* und *qutlat*, wie *qiṭaʿ* »Stücke« von *qiṭʿat*, *ʾumam* »Völker« von *ʾummat*, *ḥalaq* »Ringe« von *ḥalqat*, äth. *ʾezan* »Ohren« von *ʾezn*, *ʾabaw* »Väter« von *ʾab*; *qutal* gehört nicht selten zu *qatlat* und *qitlat*, wie in *qurā* zu *qarʿat* (Ac), *luḥā(n)* »Bärte« zu *liḥʿat*. Diese Pl. werden oft schon mit äußeren Pl.-Zeichen versehn u. zwar: a.

im Arab. die Femm. wie *ʾarḍ* »Land« Pl. *ʾaraḍūna*, *ṭaʿnat* »Schlag«, Pl. *ṭaʿanāt*, *sidrat* »Lotus«, Pl. *sidarāt*, *ḫulmat* »Finsternis«, Pl. *ḫulamāt* (neben *ḫulumāt*). α.

im Äth. nur *kalb* »Hund«, Pl. *kalabāt*, *ḥelqat* »Ring«, Pl. *ḥelaqāt*. β.

im Hebr. bei fast allen einsilbigen Basen, auch m., wie *mᵉlåchīm* »Könige«, *sᵉfårīm* »Bücher«, *qᵉdåšīm* »Heiligtümer« zu *męlęch*, *sęfęr*, *qǫdęš*, *mᵉlåchōṯ* »Königinnen«, *šᵉfåḥōṯ* »Mägde«, *ʿᵉrålōṯ* »Vorhäute« zu *malkå*, *šifḥå*, *ʿǫrlå*. γ.

Anm. Daß diese Bildung auf die Ms. aber erst sekundär übertragen ist, zeigen außer einigen Nomm. wie *šiqmīm* »Sykomoren« namentlich die aus dem Ursem. ererbten Zahlwörter *šiḇʿim* »70«, *tišʿīm* »90«.

Im Aram. herrschte diese Bildung einst im selben Umfang, wie im Hebr., ist aber jetzt nur noch zuweilen an der Spirantierung einer Muta, als der einzigen Spur, die der nach § 11 f ζ schwindende Vokal hinterläßt, zu erkennen, wie targ. *ḥurfān* »Lämmer«, syr. *ḥenchē* »Gaumen«, *gunḇē* »Diebereien«, *ʾalfē* »tau- δ.

sende‹, *šarḥāp̄ā* ›Stämme‹, *ʿesḇē* ›Kräuter‹ und bei Stämmen med. gem. wie bibl. ar. *ʿamʿmaɨɨā* (s. § 45 E e), syr. *ʿammē* (mit noch doppelt geschriebenem *m*) ›Völker‹.

Anm. Ein solcher Pl. ist wohl auch hebr. *bāttīm*, aram. *bātē* ›Häuser‹ zu *baɨɨp̄*, *baɨɨtā* mit Kontraktion der beiden Vokale wie in hebr. *ʿārīm* von *ʿīr* ›Stadt‹ und Übertragung des *t* aus dem Sg. auf den Pl. Hebr. *ɨāmīm* ›Tage‹ zu *ɨōm* ist aber wohl nach *šānīm* ›Jahre‹ (s. § 64 B d *β*) gebildet (BARTH).

b. *qatalat* (s. § 90 a), Pl. zu Partt. und Nomm. ag. verschiedener Bildung, wie ar. *kafarat* ›Ungläubige‹ zu *kāfir* (*quḍāt* ›Richter‹ zu *qāḍin*), *sādat* ›Herren‹ zu *saɨɨid*, äth. *ḥarast* ›Bauern‹ zu *ḥarāsī*, *ṭababt* ›Weise‹ von *ṭabīb*.

Anm. Aber *nagašt* ›Könige‹ zu *negūš* gehört eigentlich zu *nagāšī*, das noch im Arab. als Titel des abessin. Königs vorkommt.

c. *qitāl*, im Arab. häufig von einsilbigen Konkr. wie *baḥr* ›Meer‹, Pl. *biḥār*, zweisilbigen, wie *ǧabal* ›Berg‹, Pl. *ǧibāl*, *šarīf* ›edel‹, Pl. *širāf*, von Nomm. mit Affixen, wie *ʿiṭāš* ›durstige‹ von *ʿaṭšān*, im Äth. selten, wie *qʷeɨāṣ* von *qʷeɨṣ* ›Unterschenkel‹, *fenāɥ* von *fenōt* ›Weg‹.

d. *ʾaqtāl*, eine Weiterbildung der vorhergehenden Form, im Arab. namentlich bei med. *ɥ/ɨ*, wie *ʾabɨāt* ›Häuser‹, *ʾaqɥām* ›Stämme‹, aber auch von starken, arab. äth. *ḍarr* ›Feind‹, Pl. *ʾaḍrār*, *libs*, äth. *lebs* ›Gewand‹, Pl. *ʾalbās*, *ʾuḏn*, äth. *ʾezn* ›Ohr‹, Pl. *ʾāḏān*, äth. *ʾaʾzān*, *ḏanab*, äth. *zanab* ›Schwanz‹, Pl. *ʾaḏnāb*, *ʾaznāb*.

e. *qutūl*, im Äth. nur noch in *ɥelūd* von *ɥald* ›Sohn‹ und *ʿedeɥ* (s. § 55 B b) von *ʿed* ›Mann‹, sehr häufig im Arab. wie *ǧild* ›Haut‹, Pl. *ǧulūd*, *malik* ›König‹, Pl.

mulūk (vgl. A c). Im Äth. tritt durchweg *'aqtūl* an ihre Stelle, wie *ḥaql* ›Feld‹, Pl. *'aḥqūl*, *hagar* ›Stadt‹, Pl. *'ahgūr*.

f. *'aqtul*, eine Weiterbildung des im Arab. sehr häufigen, im Äth. verlorenen Pl. *qutul*, hauptsächlich zu *qatl*, wie arab. *kalb* ›Hund‹, Pl. *'aklub*, äth. *baql* ›Maultier‹, Pl. *'abqel*.

g. *'aqtilat*, im Arab. sehr häufig von Nomm. mit langem Vokal beim 2. Radikal, wie *ġurāb* ›Rabe‹, Pl. *'aġribat*, *raġīf* ›Brot‹, Pl. *'arġifat*; daneben steht *'aqtulat* nur in Ortsnamen, wie *'Asnumat*. Das Äth. kennt nur *'aqtelt*, vielfach statt des arab. *'aqtul*, wie arab. äth. *'aʿin*, Pl. *'aʿʿun*, äth. *'aʿʿent*, arab. *ra's*, Pl. *'ārus* (§ 51 b γ), äth. *re'es*, Pl. *'ar'est*.

h. Die Nomm. mit vier Radikalen, sowie die mit Präfixen gebildeten, endlich auch die ihnen an rhythmischem Gewicht gleichen dreiradikaligen Formen mit langem Vokal nach dem 1. im Arab. oder nach dem 2. Radikal im Arab. und Äth. bilden ihren Pl. nach dem Schema $k_1ak_2āk_3ik_4u$, im Arab. als Diptota, aber im Nom. und Gen. mit Nunation, wenn k_4 *ʾ* ist. Der lange Vokal der 1. Silbe wird in *a-ā*, der 2. in *ā-i* zerlegt und der Hiatus im 1. Falle stets durch *ʾ*, im 2. im Abessin. meist durch *ʾ*, seltener *ʿ*, im Arab. durch ' aufgehoben; ar. *ʿaqrab* ›Skorpion‹, Pl. *ʿaqāribu*, äth. *dengel* ›Jungfrau‹, Pl. *danāgel*, arab. *manzilat* ›Niederlassung‹, Pl. *manāzil*, äth. *mōʿalt* ›Tag‹, Pl. *maʾāʿel*, *ṣāḥibat* ›Genossin‹, Pl. *ṣaʾāḥibu*, arab. *saḥābat* ›Wolke‹, Pl. *saḥā'ibu*, äth. *kesād* ›Hals‹, Pl. *kesāʾed*, *ḫaṭī'at* ›Sünde‹, Pl. *ḫaṭāʿe'* und *ḫaṭāʾe'*. Hat die

2. Silbe eines vierradikaligen Nom. einen langen Vokal, so wird auch das *i* des Pl. gedehnt, wie arab. *'iklīl* »Krone«, Pl. *'akālīl*, oder es tritt die f. Endung als Ersatz (s. § 90a) dafür ein, wie *tilmīḏ* »Schüler«, Pl. *talāmiḏat*. Solche Pl. mit f. Endung finden sich im Ar. auch sonst, namentlich von Nisben, wie *Maġāribat*, Pl. von *Maġribīẓ*, und Fremdwörtern, wie *'asāqifat* von *'usquf* »Bischof«, und sind im Äth. fast häufiger als die Ms., wie *masāfent* »Richter« von *masfen*, *qasāʸest* »Priester« von *qasīs*.

Anm. 1. Seinen Überfluß an Pluralformen benutzt das Arab. teilweise dazu, um eine größere oder geringere Anzahl zu unterscheiden, wie manche primitive Sprachen neben einem Dual noch einen Trial besitzen; namentlich *qitlat*, *'aqtul*, *'aqtilat* und *'aqtāl* sollen als Pl. der kleineren Anzahl (bis 10) gebraucht werden.

Anm. 2. Da im Südsem. die Grenzen zwischen Sg., Kollektiv und Pl. noch im ständigen Fluß begriffen sind, so werden manchmal Kollektiva wieder zu Sg. und können dann einen neuen Pl. bilden, wie arab. *balad* »Ortschaft« (aus lat. *palatium*), Pl. *bilād* »Ortschaften«, dann »Land«, Pl. *buldān* (und davon im ʿOmān. *balādīn*), äth. *'amlāk* »Könige« als Pl. majestatis = »Gott«, Pl. *'amālekt*. Solche Pl. werden aber auch zu Wenigkeitspl. gebildet wie arab. *kalb*, Pl. *'aklub* und *'akālib*, bei äth. *bageʿ* »Schaf«, Pl. *'abāgeʿ* und *ʸalat* »Tochter«, Pl. *'aʸāled* sind die Zwischenglieder **'abgeʿt* und **'aʸledt* verloren. Die zu Sg. erstarrten Pl. können auch Pl. mit äußeren Endungen bilden, wie äth. *'arʿām* »Höhen« = »Himmel«, Pl. *'arʿāmāt*, im Arab. öfter in distributivem Sinne, wie *zuhm* »Fett«, Pl. *zuhūmāt* »Fettsorten«. Aber auch von äußeren Pl. können wieder innere abgeleitet werden, wie arab. *'arḍ* »Land«, Pl. *'araḍūna*, St. cstr. *'araḍī* und davon *'arāḍī* »Länder«, *'ahl* »Volk«, Pl. *'ahlūna* und *'ahālī*, äth. *līq* »Ältester«, Pl. *līqān* und *līqāʸent*.

C. Sehr altertümlich ist der Ausdruck des Pl. durch

Verdoppelung eines ganzen Wortes, zunächst in distributivem Sinne, wie syr. *ḥᵉdādē* (s. § 51 e δ) »einander« und *ḥaḏḥᵉḏānē* »einige« von *ḥaḏ* »eins«, ohne diesen Nebensinn im südarab. *'alā'ilat* »Götter«, arab. *qasāqisat* von *qass* »Priester«, *saɣāsiɨat* »gleiche Brüder, Gesindel« von √*sɣɨ*, hebr. *pīfīɨōp̄* neben *pīɨōp̄* »Schneiden« von *pē* »Mund«, *mĕmē* als St. cstr. neben *maɨim* »Wasser«, aram. *raḇrᵉḇīn*, syr. *raɣrᵉḇīn* (s. § 53 e) und syr. *daqdᵉqē* »kleine« und das Pl.-tantum *pešpᵉšē* »Wanzen«.

Die Femm. auf *at* oder *t* bilden ihren Pl. ohne Flexionswechsel als Kollektiv mit einer wohl lautsymbolischen Dehnung des Vokals *at* > *āt* (s. § 70 a), das im Hebr. lautgesetzlich zu *ōp̄*, im Ass. durch Assimilation an einen vorhergehenden Vokal (s. § 34 f α) oft zu *ēti* wird, wie *girrēti* »Wege«, *bēlēti* »Herrinnen«. Im Aram. wird *āt* im St. abs., der hauptsächlich als Prädikat dient, nach Analogie des Impf. durch *ān* ersetzt. D. a.

Anm. In den Wörtern, deren *at* schon im Sg. gedehnt (s. § 114 C c) oder durch Kontraktion mit *aɣ*, *aɨ* lang ist, fiel demnach urspr. der Sg. mit dem Pl. zusammen, so im ass. *aḫātu* »Schwester« (z. T. auch noch im Hebr. s. § 75 a β) und *aɣātu* »Wort«. Da im Ass. und Hebr. die Suff. an den f. Pl. nur in Verbindung mit den m. Endungen antreten (s. § 119 B b, d), so blieben ass. *aɣātūa* »meine Worte«, Acc. *aɣātīɨa* bestehn, trotz der Zweideutigkeit im St. cstr. *aɣāt*. Diese vermeiden die westsem. Sprachen, indem sie bei den Nomm. III *ɣ*, *ɨ*, *aɣā*, *aɨā* nicht kontrahieren, wie arab. *fatāt* »Mädchen«, Pl. *fataɨāt*, *ġazāt* »Feldzug«, Pl. *ġazaɣāt* und danach auch *'aḫaɣāt* »Schwestern«, syr. *'aḥɣāp̄ā*.

Da dem späteren Sprachgefühl das Bewußtsein von der Entstehung des *āt* verloren ging, so hängte b.

man *āt*, *ōṯ* manchmal noch einmal an das *t* des Sg. Im Hebr., Aram. und Ass. geschieht das nur bei den Wörtern, deren *t* auch sonst schon als Teil der Wurzel empfunden wird (s. § 114 I), wie hebr. *qᵉšāṯōṯ*, jüd. aram. *qaštāṯ* »Bögen«, hebr. *dᵉlāṯōṯ* »Türen«, *šiqṯōṯ* »Tränken« (St. cstr. Gn. 30, 38), *śiftōṯ* »Lippen«, *ḥᵃnīṯōṯ* »Lanzen«, phön. *msʾṯṯ* (von *naśaʾ*) »Abgaben«, ass. selten wie *mandattāte* »Abgaben«; im Äth. aber ist diese Bildung die gewöhnliche, wie *barakatāt* »Segnungen«, *teʾmertāt* »Zeichen«, während die ältere, wie *ʿazaqāt* (neben *ʿazaqtāt*) »Brunnen«, schon stark zurücktritt.

c. Nachdem die Endung *āt* im Sprachgefühl sich von *at* getrennt hatte, ward sie auch an die anderen, vokalischen Fem.-Zeichen angehängt und der dabei sich ergebende Hiatus entweder durch Kontraktion wie im äth. *ḥawārīā* »Apostel«, Pl. *ḥawārīāt* oder durch Gleitvokale (s. § 7 A c, d) aufgehoben, wie ar. *ḍarrāʾ* »Not«, Pl. *ḍarrāwāt*, *ḥublā* (*ḥublā*) »Schwangere«, Pl. *ḥublaiāt*, äth. *gīzē* »Zeit«, Pl. *gīzēiāt*, aram. *kᵉnāwāṯā* »Kollegen« von *kᵉnāṯā*, syr. *ḥᵉšāmiāṯā* »Mahlzeiten«, *malkᵉwāṯā* »Reiche«, hebr. *malchuiiōṯ* (s. § 55 C b Anm.).

Anm. Wie *iāṯā* (s. § 114 D b Anm. 2), so ist auch *wāṯā* im Aram. analogisch weiter verschleppt, nicht nur zum Ersatz des 3. Radikals, wie jüd. *sifwāṯā*, syr. *sefwāṯā* »Lippen«, sondern auch jüd. syr. *ʾāṯwāṯā* »Zeichen«, syr. *māṯwāṯā* »Länder«, *nūrwāṯā* »Feuer«, *ʾemmwāṯā* (s. § 55 D b) »Völker« u. a.

d. In den westsem. Sprachen finden sich aber natürliche Femm., die wie andere im Sg. (s. § 114 E) so auch im Pl. kein Klassenzeichen tragen, sowie Wörter, die

zwar im Sg. das Klassenzeichen tragen, den Pl. aber nicht von diesem, der wahrscheinlich in allen solchen Fällen als Einzelwort gedacht war (s. § 114Fc), ableiten, sondern mit ms. Endung bilden. So heißt in den meisten westsem. Dialekten der Pl. zu »Jahr«, arab. *sanat*, hebr. *šånå*, aram. *šattā*, wie *sanūna*, *šånīm*, *šᵉnīn*, *šᵉnaẓẓā*, das Ass. aber bildet *šanāti*, wie auch das Phön. und das Späthebr. *šånōṯ*. Im Arab. finden sich so noch *ḥarrat* »vulkanisches Gebiet«, Pl. *ḥarrūna*, *miʾat* »hundert«, Pl. *miʾūna*, *riʾat* »Lunge«, Pl. *riʾūna* und einige andere einsilbige, doch ist hier der Gebrauch durch den inneren Pl. stark zurückgedrängt und im Äth. ganz verschwunden. Am lebendigsten ist er im Hebr. wie *gaḥᵉlᵉṯ* »Holzkohle«, Pl. *gᵉḥålīm*, *dᵉbōrå* »Biene«, Pl. *dᵉbōrīm*, *ẓōnå* »Taube«, Pl. *ẓōnīm*, *tᵉhillå* »Psalm«, Pl. *tᵉhillīm* u. a. und im Aram. wie syr. *gannᵉṯā*, pal. *ginnᵉṯå* »Garten«, Pl. *gannē*, *ginnīn*, syr. *gᵉmurṯā* pal. *gumrā* »Kohle«, Pl. *gumrīn*, pal. *ḥiṭṭᵉṯā*, syr. *ḥeṭṭᵉṯā*, Pl. *ḥiṭṭīn*, *ḥeṭṭē* »Weizen«, pal. *millᵉṯå*, syr. *mellᵉṯā* »Wort«, Pl. *millīn*, *mellē* usw.

Weit häufiger aber ist der umgekehrte Fall, daß Wörter, die im Sg. noch kein Klassenzeichen haben, aber fem. konstruiert werden, im Pl. *āt* annehmen u. zw. e.

natürliche Femm. wie arab. *ʾummahāt*, äth. *ʾemmāt*, hebr. *ʾimmōṯ*, syr. *ʾemmhāṯā* »Mütter«, hebr. *ʾᵃḥōnōṯ*, targ. *ʾᵃḥånåṯå*, ass. *atānāti* »Eselinnen«. α.

f. N. pr., wie arab. *Zaẓnabāt*, äth. *Mārẓāmāt*, aber auch m. tunis. *Mḥammedāt*, äth. *Maqārīsāt*, Monatsnamen, wie ar. *Muḥarramāt*. β.

m. Berufsnamen, äth. *kāhenāt* »Priester«, *līqānāt* γ.

(s. B h Anm. 2) »Älteste«, *nōteẓāt* »Schiffer«, ass. *ḫazanāti* »Stadtvorsteher«, *nāsikāti* (und *nāsikāni*) »Fürsten« u. a. (vgl. § 114 F e).

δ. im Äth. und Ass. alle Benennungen menschlicher Wesen, wie *ḥeḏānāt* »Kinder«, *'ebērāt* »alte Weiber«, ass. *tēnišēti* »menschliche Wesen«.

ε. zahlreiche Tiernamen, wie äth. *gehēẓāt* »Kaninchen, *nagēẓāt*, ass. *pīrāti* »Elephanten«, *gamalāt*, ass. *udurāti* (und *udurē*) »Kamele«.

ζ. zahlreiche, durch ihre Bedeutung f., wie arab. *samā'* »Himmel«, Pl. *samāṿāt*, *'arḍ* »Erde, Land«, Pl. *'araḍāt* (neben *'araḍūna*), hebr. *'ᵃrāṣōṯ*, aram. *'arᶜāṯā*, hebr. *mᵉqōmōṯ* »Örter«, *bᵉ'ērōṯ* »Brunnen«, *nāṿē* »Weide, Wohnung«, Pl. *nā'ōṯ* (s. § 55 C b), targ. *bērān* (syr. *bērē*), ass. *mišrēti* »Gebiete«, Körperteile, wie hebr. *qᵉrānōṯ*, syr. *qarnāṯā*, ass. *qarnāti* »Hörner«, *zᵉnāḇōṯ* »Schwänze«, *lᵉḇāḇōṯ* und *libbōṯ* »Herzen«, aram. *nafšāṯā* »Seelen«, *karsāṯā* »Bäuche«, *kaṯpāṯā* »Schultern«, ass. *kišādāti* »Hälse«, *lišānāti* »Zungen«, Geräte, wie hebr. *kissᵉ'ōṯ* »Trone«, *mizbᵉḥōṯ* »Altäre«, *nōḏōṯ*, ass. *nādāti* »Schläuche«, ass. *pitpanāti* »Bögen«, *paṭrāti* »Dolche« usw.

η. im Äth. endlich alle Sachbezeichnungen, wie *damanāt* »Wolken«, *mā'edāt* »Tische«, *mazmūrāt* »Psalmen« usw.

ϑ. im Arab. f. gebrauchte Verbalsubst. wie *iṣṭilāḥ*, Pl. *iṣṭilāḥāt* »Terminus techn.«, *'iqṭāᶜ* »Lehen«, Pl. *'iqṭāᶜāt* und Abstr. wie äth. *te'ezāzāt* »Befehle«, *baᶜālāt* »Feste«, hebr. *zichrōnōṯ* »Erinnerungen«, *šēmōṯ* »Namen« (vgl. § 114 F a).

im Arab. subst. Adj. und Part. (s. § 115 F d), wie *maḫlūqāt* »Geschöpfe«, *muṣannafāt* »Werke«. ι.

im Arab. Deminutive, wie *ǧubaiʾlāt* »Hügel«, *kutaiʾibāt* »Büchelchen« s. § 114 F e. κ.

im Arab. Fremdwörter, wie *surādiqāt* »Zelte«, *ʾustādāt* »Lehrer«. λ.

zur Bezeichnung der Einzelwörter (s. § 114 F c), wie hebr. *ʿafārōṯ*, ass. *eprēti* »Staubteile«, hebr. *miṭrōṯ* (st. cstr.) »Regengüsse« wie ass. *meṭirtu*. μ.

im Hebr. und Aram. bei Ableitung neuer Sachwörter (s. § 114 F f), wie hebr. *pᵉʿāmōṯ* »künstliche Füße«, *yāḏōṯ* »Zapfen«, syr. *ʾiḏāhāṯā* »Handhaben« (s. E Anm.), h. *ʿaiānōṯ*, aram. *ʿaiināṯā*, ass. *īnāti* »Quellen« (danach auch in *nᵉhārōṯ*, *nārāti* »Flüsse« § 64 B d α), targ. *qarnāṯā* »Ecken« usw. ν.

Anm. 1. Nicht selten ist die Endung *āt* auch durch begriffliche Analogie weiter verschleppt, so wird zu *ʾummahāt*, *ʾimmōṯ*, *ʾemmhāṯā* »Mütter« auch *ʾabahāt*, *ʾāḇōṯ*, *ʾaḇāhāṯā* »Väter« gebildet. Im Äth. hat *āt* die m. Endung *ān* schon sehr zurückgedrängt.

Anm. 2. Im Aram. erscheint in diesen Pl. statt *āṯā* öfter *āɯāṯā* (westsyr. *aɯɯāṯā* s. § 8 e), wie nab. *bēr̄āɯāṯā* »Brunnen«, samarit. *bēr̄åɯån*, syr. *lebbāɯāṯā* »Herzen«, targ. *ʿaiināɯåṯå* »Quellen«, syr. *nahrāɯāṯā* »Flüsse«, *ʾaprāɯāṯā* »Örter«, *ḥaiīlāɯāṯā* »Kräfte«, vielleicht nach dem Muster von Subst. wie *mᵉnāṯā* »Teil«, Pl. *mᵉnāɯāṯā*.

E. Während im Südsem. der Pl. meist durch singularisch flektierte Formen ausgedrückt wird, dienen im NW.- und im O.-Sem. als Pl.-Zeichen besondere Endungen; die so gebildeten Formen sind freilich urspr. auch Abstr. und Kollektive gewesen, jenen südsem. Pl. also eigentlich wesensgleich, und nur durch

die spätere Entwicklung vom Sg. schärfer geschieden. Wie jene innere Pl. dem NW.-Sem. nicht ganz fehlen, so kennt auch das Südsem. Pl. mit Endungen, doch treten sie namentlich im Arab. sehr zurück. Diese Endungen, in deren Gebrauch die einzelnen Sprachen eigene Wege gehn, die also im Ursem. noch nicht fest ausgebildet waren, sind:

a. *ān*, in allen Sprachen an Abst. häufig (s. § 109 A), findet sich im Arab. nur an Koll. mit sg. Flexion, wie *ʿibdān* »Knechte« von *ʿabd*, *ḍīfān* »Gäste« von *ḍaʒf*, *ḥiṭān* »Mauern« von *ḥā'iṭ* u. a., zuweilen an anderen Pl. wie *sūd* »schwarze«, von *'asʒad*, *sūdān* »Schwarze«, ist im Äth. die gewöhnliche Endung für m. Personen und Adj., wie *qasīsān* »Priester«, *šannāʒān* »schöne«, im Hebr. nur an dem alten Koll. *ḥåḏ'lū p'råzǫn* »Richter (?) haben aufgehört« (Jud. 5, 7), und in Verbindung mit der gewöhnlichen Pl.-Endung *īm*, *īn* im Kanaʿan. und Aram. bei Würdenamen einer-, Pflanzen- und Warennamen andrerseits, wie phön. *alonim* »Götter«, syr. *raʒr'bānē* »Magnaten«, hebr. *niṣṣånīm* »Blumen« von *nēṣ*, *ʿiz'bǫnaʒich* »deine Waren« (Ez. 27, 12 ff. von einem Sg. *ʿēb*, s. § 45 D c β), syr. *mešḥānē* Öle«, *ḥamrānē* »Weine« usw., im Ass. häufig in Verbindung mit den gewöhnlichen Endungen *ū* und *ī*, wie *duppānū* »Tafeln«, *ilāni* »Götter« u. a.

b. *ū* (als Abstr.-Endung s. § 114 D d, vgl. § 126 C c), im Arab. außer vor Gen. zu *ūna* erweitert, als Nominativ Pl. bei m. N. pr., Deminutiven, Adjj. und einzelnen Wörtern, wie *banūna* »Söhne«, *ʿālamūna* »Welten«, *ḏaʒū* »die von« (s. § 68 f α), im Altaram. als Nom. *'ilāhū* »die Götter« (Had. 2), ebenso im

Altbab. zu Ḫammurabis Zeit, später noch als Archaismus wie *ilū* »die Götter«.

ī (an Abstr. s. § 114Dc, vgl. § 126Ab) im Altarab. außer vor Gen. zu *īna* erweitert als Kasus obl. (Gen. Acc.) zu *ū*, im Äth. vor Suff. hinter jedem mit *ān*, *āt* oder durch innere Umformung gebildeten Pl., im Hebr. und Phön. mit *m*, im Moab. und Aram. mit *n* erweitert, die gewöhnliche Endung des m. Pl. im St. abs. c.

aį (an Abstr. s. § 114Db) im Hebr. und Aram. die gewöhnliche Endung des St. cstr., die aber vielleicht erst vom Dual auf den Pl. übertragen ist (s. § 116cAnm. 1); im Hebr. und Westaram. wird *aį* > *ē*, mit dem Artikel verbindet sich *aį* im West- und vereinzelt auch im Ostaram. zu *aįįā* wie syr. *bᵉnaįįā* »Söhne«, *qᵉnaįįā* (s. § 59G2d) »Rohre«. d.

ē (an Abstr. s. § 114Db) als Endung des determinierten Pl. im Bibl. aram. hinter *āį* (s. § 59G2d) im Palm. auch schon an einigen anderen Wörtern, wie *ʾᵃsīrē* »Gefangene«, etwas seltener im Targ. (zu *ḥaįįē* »Leben« s. § 59G2a), und fast allein herrschend im Ostaram., im Altbab. als Kasus obl. neben *ū*, später noch vereinzelt, wie *rakbē* »Boten«, und herrschend vor Suff., wie *bēlēįa* »meine Herren«. e.

Anm. Im Westsem. bilden mehrere zweiradikalige Nomm. ihren Pl. von einem mit *ų* oder *h* erweiterten Stamme, wie arab. *ʾabahāt* »Väter« (danach *ʾummahāt*, s. Dev Anm. 1), syr. *ʾaḇāhāṗā* und *ʾaḇāhē* »Väter«, arab. *ʾamāt* und *ʾamaų̄āt*, hebr. *ʾᵃmāhōṯ*, syr. *ʾamhāṗā* »Mägde«. syr. *ḥᵉmāhē* »Schwiegerväter«, arab. *śafaų̄āt*, syr. *sefų̄āṗā*, mand. *sefhāṗā* »Lippen«, arab. *sanaų̄āt* und *sanahāt* »Jahre«, arab. *ʿiḍaų̄āt* und *ʿiḍahāt* »Sträu-

ī̯i̯ (§ 112 a) identisch gewesen sein. Indem das Subst. mit dem ihm folgenden Adj. durch den Einheitsdruck zusammengeschlossen wurde, verlor das Adj. seine Kasusendungen und sank selbst zu einer Kasusform herab, sowie das Nom. ev. den Artikel verlor: aus **hābai̯tu hāmalikīi̯u* »das königliche Haus« entstand *bai̯tu hāmalikĭ* »das Haus des Königs«.

Anm. Die urspr. Länge der Kasusendungen erhielt sich nur in den Verwandtschaftswörtern und in *pū* »Mund« (s. § 75 *a α*, c *α*), wo sie dem späteren Sprachgefühl den fehlenden 3. Radikal ersetzte, sowie in arab. *bainā* »während« und äth. *gemūrā* «durchaus«.

b. Neben diesen drei im engeren Sinne grammatischen Kasus besaß das Ursem. noch einen Lokativ mit der Endung *ŭ*, die auch insofern außerhalb des Systems stand, als sie auch hinter die Pl.- und Dualendungen treten konnte.

c. Das Altarab. besaß außer der ursem. Flexion mit drei Kasus noch eine unvollkommenere Flexion, die dem Nom. auf *u* nur einen Kasus obl. auf *a* entgegenstellte. Diese geht wahrscheinlich von N. pr. aus, die aus Verbalformen entstanden, indem Namen wie *Šammara* (Perf.) und *I̯azīdu* (Impf.) sich zu *Šammaru*, *Šammara* und *I̯azīdu*, *I̯azīda* ergänzten. Diesen N. pr. folgten die Elative, die das Sprachgefühl mit dem Perf. des Kaus. in Verbindung brachte, nebst ihren Femm. auf *ā'* und den Pl. *'aqātilu*, denen dann die gleich gebauten Pl. sich anschlossen. Den verbalen N. Pr. folgten die aus fremden Sprachen entlehnten, soweit sie nicht arab. Appellativen glichen, wie *Lūṭ*, und aus noch nicht aufgeklärtem Grunde,

fast nur noch *ān*, *ā*, wie *īnān* »die beiden Augen«, *birkāšu* »seine Knie«, aber auch *šittēnšu* »zwei (Teile) von ihm«, Gilg. I, II, 1 neben *šittāšu* IX, II 16.

Anm. 1. Im Neuarab. und Hebr. behalten die Namen der Gliedmaßen, die gewöhnlich im Dual auftreten, diese Form auch bei höheren Zahlen, wie tlemsen. *ˌtmēni̯a derreǧlīn* »acht Füße«, hebr. *ʾarbaʿ raʒlai̯im* »vier Füße«, *šiƀʿaƀ ʿęnai̯im* »sieben Augen«; von solchen Fällen aus ward *ai̯* > *ę̄* im Hebr. und Aram. im St. cstr. auch auf den Pl. übertragen.

Anm. 2. Unklar ist die Bedeutung des scheinbaren Duals in den Ausrufen wie arab. *labbai̯ka* »zu Diensten«, *saʿdai̯ka* dass., *ḥanānai̯ka* »Gnade«, denen hebr. *ʾašrę̄* »Heil«, syr. *ṭūƀau̯* »Heil ihm« entsprechen.

C. Kasus.

Das Ursemit. besaß drei Kasus, einen Nominativ zur Bezeichnung des Subjekts und Prädikats, mit der Endung *ŭ* (s. § 10 C a), einen Adnominalis zur näheren Bestimmung eines Nomens (meist Genetiv genannt) mit der Endung *ĭ* und einen Adverbialis zur näheren Bestimmung eines Verbums (meist Akkusativ genannt) mit der Endung *ă*. Diese letztere geht wahrscheinlich auf *hā* zurück, das im Äth. noch an N. pr. erhalten ist, und darf vielleicht mit der § 68 a besprochenen demonstr. Interjektion *hā* gleichgesetzt werden, die hier also urspr. die Richtung auf eine Person oder Sache hin bezeichnet hätte. Vielleicht darf man danach auch mit Philippi das *ū* des Nom. auf das Pron. 3. P. sg. *hū* zurückführen, so daß **malik-hū* eigentlich »König — er« bezeichnet hätte; im Äg. scheint *u̯* zu entsprechen, das in der älteren Sprache das Ms. im Gegensatze zum f. *t* charakterisierte. Die Gen.-Endung *ī* dürfte mit der Adj.-Endung

117. a.

ī̯i̯ (§ 112 a) identisch gewesen sein. Indem das Subst. mit dem ihm folgenden Adj. durch den Einheitsdruck zusammengeschlossen wurde, verlor das Adj. seine Kasusendungen und sank selbst zu einer Kasusform herab, sowie das Nom. ev. den Artikel verlor: aus **hābai̯tu hāmalikīi̯u* ›das königliche Haus‹ entstand *bai̯tu hāmalikĭ* ›das Haus des Königs‹.

Anm. Die urspr. Länge der Kasusendungen erhielt sich nur in den Verwandtschaftswörtern und in *pū* »Mund« (s. § 75 *a α*, c *α*), wo sie dem späteren Sprachgefühl den fehlenden 3. Radikal ersetzte, sowie in arab. *bainā* »während« und äth. *gemūrā* «durchaus«.

b. Neben diesen drei im engeren Sinne grammatischen Kasus besaß das Ursem. noch einen Lokativ mit der Endung *ŭ*, die auch insofern außerhalb des Systems stand, als sie auch hinter die Pl.- und Dualendungen treten konnte.

c. Das Altarab. besaß außer der ursem. Flexion mit drei Kasus noch eine unvollkommenere Flexion, die dem Nom. auf *u* nur einen Kasus obl. auf *a* entgegenstellte. Diese geht wahrscheinlich von N. pr. aus, die aus Verbalformen entstanden, indem Namen wie *Šammara* (Perf.) und *I̯azīdu* (Impf.) sich zu *Šammaru*, *Šammara* und *I̯azīdu*, *I̯azīda* ergänzten. Diesen N. pr. folgten die Elative, die das Sprachgefühl mit dem Perf. des Kaus. in Verbindung brachte, nebst ihren Femm. auf *ā'* und den Pl. *'aqātilu*, denen dann die gleich gebauten Pl. sich anschlossen. Den verbalen N. Pr. folgten die aus fremden Sprachen entlehnten, soweit sie nicht arab. Appellativen glichen, wie *Lūṭ*, und aus noch nicht aufgeklärtem Grunde,

auch die N. pr. mit f. Endung oder f. Bedeutung. Bei den f. Pl. auf *āt* fällt nach § 56 A b der Acc. mit dem Gen. zusammen.

Anm. Reste des Lokativs sind die Adv. wie *faɣqu* »oben«, *taḥtu* »unten«, *qablu* »vorher«, *ba'du* »nachher« und vielleicht *munðu* »seit« (s. § 34 b ζ).

d. Im Äth. fielen nach § 20 b α die Endungen des Nom. und Gen. in *e* zusammen, das sich aber auch nur vor Suff. hielt, im freien Auslaut hingegen schwand. Die Akk.-Endung *a* (an N. pr. *hā*, wie *Mārʒāmhā*) erhielt sich auch hier (aber *eʒa* > *ē*, s. § 36 d) und setzte sich in der Fuge des St. cstr. auch anstelle des Nom. und Gen. fest, wie *'egzī'abeḫēr* »Gott«. Die Acc.-Endung ward auch auf die in den anderen westsem. Sprachen der Kasusflexion unzugänglichen Pronn. übertragen, wo ihr gegenüber m. *ū*, f. *ī* die Funktion des Nom. übernahmen, wie *ɣe'étū* »er«, *ʒe'étī* »sie«, Akk. *ɣe'éta*, *ʒe'éta*. Von den Pronn. ging diese Flexion auch auf die Zahlwörter über, wie *'aḥadū* »ein«, Akk. *'aḥada*, f. *'aḥattī*, Akk. *'aḥatta*.

Der Lokativ liegt in den Adv. *lā'lū* »oben«, *tāḥtū* »unten«, *qadīmū* »früher«, *dā'emū* »immer«, »jedoch«, *lazelūfū* »für immer« und mit Mimation (s. § 118 b) in *temālem* »gestern« vor.

e. Im Hebr. hat sich außer vor Suff. (s. § 119 B b) nur das acc. *ā* als *å* (s. § 10 C d) erhalten, aber nur noch im lokalen Sinne, wie *ḥûṣå* »hinaus«, *ʿAzzåṯå* »nach Gaza« und im St. cstr. wie *'árṣå Miṣraʒim* »nach dem Lande Ägypten«, übertragen im temporalen und abstr. Sinne, wie *ʿáttå* (im Kontext *ʿattå*) »nun«, *laʒlå* »bei Nacht«, *ḥålílå* »ad profanum« = »absit«; wie die Lokativendung *ū* (s. Anm. 2) kann auch dies *å* an den Pl. treten, wie

Kaśdīmå »zu den Chaldäern«, *miẋẋåmīm ẋåmīmå* »von Zeit zu Zeit«.

Anm. 1. An *ʾåḇ* »Vater«, *ʾåḥ* »Bruder« hält sich das gen. *ē* vor Suff. und im St. cstr. und wird von da auf N. pr. übertragen, wie *Malkīṣeḏeq*, *Ḥannībaʿal*, dann auf Partikeln wie *zūlåḇī* »außer«, *bilṯī* »nicht« und mehrfach auf das Part. Qal, wie *ʿōzᵉḇī ṣōn* »der das Kleinvieh verläßt«. Das *ū* des Nom. scheint gleichfalls von diesen Verwandtschaftswörtern her auf N. pr. wie phön. *ʿAzrūbaʿal* übertragen, und das *ā* als *ō* in *bᵉnō Bᵉʿōr* Nu. 24, 3, 15, *ḥaẋẋᵉṯō ʾerṣ* »das Getier der Erde« Gn. 1, 24 und *maʿẋᵉnō maẋim* »Wasserquell« Ps. 114, 8.

Anm. 2. Die Lokativendung *ū* liegt am Pl. *ẋaḥdåẋ* (> **ẋaḥdaẋū*) »zusammen« und mit Mimation (s. § 118 b) in *šilšōm* »vorgestern« und *piṯʾōm* »plötzlich« vor.

f. Im Aram. hat sich außer vor Suff. (s. § 119 B c) nur der Akk. in den jüd. aram. Adv. *tammå* »dort« (s. § 69 a), *ʿēlå* »oben«, *taḥtå* »unten«, *bårå* »draußen«, *ʾaḥrå* »nachher« erhalten.

Anm. Das *ū* des Nom. hält sich an den Verwandtschaftswörtern vor Suff., wie *ʾaḇūch* »dein Vater«, *ʾaḥūh* »ihr Bruder«, die Lokativendung in syr. *kaddū* »genug«.

g. Die im Altbab. ebenso wie im Altarab. scharf unterschiedenen Kasusendungen verloren im späteren Ass., wo sie im freien Auslaut wahrscheinlich geschwunden und nur noch archaistisch von den Schreibern weiter gebraucht wurden, fast ganz ihre Bedeutung, so daß sie regellos mit einander wechseln.

D. Determination und Indetermination.

118. a. Das Ursem. besaß noch keinen bestimmten Artikel, es verwandte wahrscheinlich wie das Altbab. die Kasusendungen nur bei determinierten Wörtern

(wie später das Äth. und Syr. nur den determinierten Akk. durch *l'* bezeichneten, s. c Anm. 2). So ist altbab. *šarrāq* »ein Dieb«, *aššat* »eine Frau«. Reste dieses Gebrauches der reinen Kasusendungen im Sinne schärfster Determination finden sich noch in allen sem. Sprachen. So steht im Arab. noch *ḍaḥyata*, *bukrata*, *ġudyata* im Sinne von »heute morgen« u. a., so steht nach der an sich schon eine Determination einschließenden Vokativpartikel *ʾā* das endungslose Nomen, wie *ʾa raǧulu* »o Mann«, und ebenso nach dem *lā* zur Verneinung der Gattung, die sonst im Semit. stets determiniert gedacht wird, wie *lā ʾilāha* »es gibt keinen Gott«. Das Äth. gebraucht *ʾōm* als »heute«, das Hebr. *ʿattâ* (< **ʿidta*, § 20 e, von *ʿēḏ* »Zeit«, $\sqrt{ʿd}$) als »jetzt«, das syr. *ʾešt'qaḏ* »voriges Jahr«, wie jüd. aram. *ʾešt'ḏâ* »dies Jahr«, und schon im Altsyr. findet sich *b'haw ʾōm* »an diesem Tage«, *b'haw ʿeddān* »zu dieser Zeit« und im Palmyr. wie im Syr. *mārēchul* »der Herr des Alls«.

Schon im Ursemit. wurde das Nomen im Sg. mit b. Kasusendungen durch *mā* > *m* (s. § 74 a) erweitert, das im Altbab. zur Hervorhebung der Determination *šarrum* »der König«, im Westsemit. dagegen vermöge der verallgemeinernden Bedeutung des *mā* als Zeichen der Indetermination diente. Im Südarab. ist diese Mimation erhalten, im Nordarab. ward sie nach § 16 a zur Nunation (s. aber § 75 c α); ihre urspr. Bedeutung verlor sie in beiden Dialekten in manchen N. pr., an denen sie von ihrer appellativen Bedeutung her haften blieb. Das Äth., Hebr. und das Aram. haben die Mimation nur noch an einigen Wörtern bewahrt, in

denen sie dem späteren Sprachgefühl als wurzelhaftes oder stammbildendes Element galt (vgl. § 114 I), am Akk. in äth. *gēšam* ›morgen‹ (das daher selbst wieder einen Akk. *gēšama* bilden kann), hebr. *ḥinnåm* ›gratis‹, *rēqåm* ›frustra‹ *'ǫmnåm* ›in Wahrheit‹, *i̯ǭmåm*, aram. *īmām* ›am Tage‹, am Lokativ in äth. *temālem* ›gestern‹, hebr. *šilšǭm* ›vorgestern‹, *piṗ'ǭm* ›plötzlich‹. Im Ass. aber hatte die Mimation schon in den ältesten, uns bekannten Texten ihre Bedeutung eingebüßt und war die Normalendung des Nomens außerhalb des St. cstr. geworden; nur N. pr., die hauptsächlich im Vokativ gebraucht werden, entbehren durchweg dieser Endung, wie *Šamaš*, *Marduk* usw.

c. Einen bestimmten Artikel haben sich einzelne semit. Sprachen erst in ihrem Sonderleben aus verschiedenen demonstrativen Elementen geschaffen, das Arab. aus *al* (s. § 68 c) das Südarab. aus nachgesetztem *n* (eb. d), das Hebr. aus vorgesetztem, das Aram. aus nachgesetztem *hā* (eb. a, vgl. § 9 D c α). Da im Ostaram. der determinierten Form des Sg. wie *malkā* nicht mehr die im Westaram. noch erhaltene Form *malkai̯i̯ā* gegenüberstand, sondern eine urspr. den Begriff der Determination nicht enthaltende Endung *ē* in *malkē*, so ging auch in *malkā* der Begriff der Determination verloren, und es ward im Ostaram. die Normalform des Nomens, die die urspr. indeterminierte Form auf gewisse Verwendungen, namentlich als Prädikat im Nominalsatz einschränkte. Das Äth. und das Assyr. besitzen einen Artikel überhaupt nicht.

Anm. 1. Seine urspr. demonstrierende Bedeutung hat der Artikel sowohl im Arab. wie im Hebr. in gewissen Verbindungen

wie *al-ʝauma*, *haʝʝōm* »heute«, *happaʿam* »dies Mal«, *haššånå* »dies Jahr« noch bewahrt.

Anm. 2. Das Äth. und das Syr. haben wenigstens bei direktem Obj. ein sekundäres Mittel zum Ausdruck der Determination sich geschaffen, indem sie es in diesem Falle durch die Präposition *la*, *l*, der meist noch ein vorweisendes Suff. am Verbum vorhergeht, einführen, wie äth. *ʯasammaʝō ʾegzīʾabeḫēr laberhān ʿelata* »und Gott nannte das Licht Tag« Gn. 1, 5, *lāʿlēhū labāʿlabēt* »gegen den Hausherrn« Mt. 20, 11, syr. *Lā ʝāđaʿnā lʿʒaḇrā hānā* »ich kenne diesen Mann nicht« Mc. 14, 71, *kađ qabbʿlāh ʯā L̲ēšūʿ leggarp̄ā* »als Jesus den Brief empfangen hatte«. Nicht selten verwenden beide Sprachen auch Suff. zur Determination, wie syr. *talmīđaʯ* statt *οἱ μαθηταί*, und das Äth. kann ein Nom. durch ein auf es selbst bezügliches Suff. determinieren wie *beʾesīhū* »der Mann«.

E. Das Nomen im Status constructus und vor Suffixen.

119. A. Schon im Ursem. ward ein Genetiv mit seinem Regens durch den Einheitsdruck so eng zusammengefaßt, daß das Regens seinen eigenen Hauptdruck einbüßte; daher wird es auch in den Sprachen, die einen Artikel besitzen, nicht mit diesem versehn, sondern durch den determinierten Genetiv mitdeterminiert. Die Verbindung der beiden Glieder ist in älterer Zeit so enge, daß sie durch ein dem Regens beizuordnendes Wort nicht getrennt werden kann; sehr selten sind Fälle, wie arab. *baʝna đirāʿaʝ ʯaǧabhati ʾl-ʾasadi* »zwischen den Pranken und der Stirn des Löwen« oder hebr. *miḇḥar ʯᵉṭōḇ Lᵉḏånōn* »die Erwählten und Besten des L.« Die enge Verbindung führt dazu, daß im Arab., Hebr. und Aram. die kürzeren Formen der Pl.- und Dualendungen erhalten

bleiben. Im Sg. bewirkt sie im Abessin. die Erhaltung der jetzt für alle Kasus eintretenden Akkusativendung, im Ass. und Hebr. dagegen umgekehrt schon seit alters den Verlust der Kasusendungen (s. § 11 e σ).

B. a. Vor Suff. hält sich im Äth. das *u-i* des Nom. und Gen. als *e*, und vor dem Suff. der 1. P. fällt, wie in den anderen Sprachen auch das *a* des Akk. damit zusammen (s. § 36 c α); die Pl. haben vor Suff. alle die Endung *ī*.

b. Im Hebr. hält sich das *a* des Akk. vor den Suff. der 3. P. *ahū* > *ō*, *ahā* > *åh*, *ahęm* > *åm*, *ahęn* > *ån*. Mit dem Auslaut *aį* von Nomm. III *į* schmilzt *hū* ebenso wie mit dem des Pl. zu *åų* (s. § 8 g) zusammen, später aber findet sich dafür *ęhū*, wie *maṭṭęhū* »sein Stab«, und so zuweilen auch im Pl. *ʿęnęhū* »seine Augen« (Job 24, 23), so ist vielleicht auch die Schreibung Mešaʿs *bnh* »seine Söhne« als *bånęhū* (Z. 8) zu verstehn. Die Suff. der 2. P. s. m. in Pausa und f. sowie der 1. P. Pl. werden auch an konsonantisch auslautende Nomm. nach dem Muster der III *į* angehängt, nach *maʿᵃśęnū* »unser Werk« auch *dīnęnū* und nach *śådęchå* »dein Feld« auch *dīnęchå*; umgekehrt wird das lautgesetzliche *śådęchå* im Kontext durch *śådᵉchå* ersetzt nach *dīnᵉchå*, das seinerseits den Murmelvokal nach dem Muster von **bika* > *bᵉchå* »durch dich« erhalten hat. An den Pl. f. treten urspr. die Suff. wie an den Sg. und so zuweilen noch jetzt, wie *makkōṯᵉchå* »deine Schläge« Dt. 26, 52, *miẓdᵉlōṯåh* »ihre Türme« (Mešaʿ 22) neben plene geschr. *šᵉʿåręhå* »ihre Tore«, das aber vielleicht Dual (Littmann), und häu-

figer, wie *ʾaḇōṯām*, *šᵉmōṯām*, meist aber folgen die f. den m. Pl., wie *ʾaḇōṯaį* »meine Väter«.

c. Im Aram. hält sich das *ā* des Akk. vor dem Suff. 2. m. sg., wie *åch*, 3. f. sg., wie *åh*, 1. Pl. wie *an*, wo der Vokal nach dem Muster des Verbs verkürzt ist, das *ī* des Genetivs vor der 2. f. sg., wie *ēch(ī)* und der 3. m. sg. wie *eh* (< *ihi* wie im Arab. im Gen. § 34 b α). Dies *hī* wird auch an das Suff. 3. P. m. am Pl. *aįhū* > *aų* noch einmal angehängt, wie bibl. ar. *ṣhī*, es schwindet aber im Syr. in der Aussprache nach § 11 f η. Dieselbe Form kommt auch durch die Verbindung mit einem stammauslautenden *aį* zustande in **ᶜalaįhū* > *ᶜalṣhī*, *ᶜalaų* »auf ihm«, **ʾīṯaįhū* > *ʾīṯṣhī*, *ʾīṯaų* »ist« und bibl. ar. *ḥᵃdṣhī* »seine Brust« Dn. 2, 32.

Anm. Da die von den ursem. Sg. **māį* »Wasser« und **šamāį* »Himmel« gebildeten Suffixformen wie hebr. *šåmēçhå*, *šåmåų*, syr. *šᵉmaįk*, *šᵉmaų(hī)* wie Pl. aussahen, so ersetzte man auch die St. abs. durch Pl.-Bildungen, in denen aber auch im Hebr. das *aį* des Stammes festgehalten wurde, wie *šåmaįim*, *šᵉmaįįā*, *maįim*, *maįįā*; das letztere Wort wird nun im Hebr. vor Suff. stets und meist auch im St. cstr. verdoppelt *mēmē*, *mēmåų* usw. (s. § 115 C).

d. Im Ass. schwanden die Kasusendungen im St. cstr. (s. § 11 g γ); vor Suff. ist nur die Genetivendung *i* regelmäßig erhalten, in den anderen Kasus können die Suff. an das wie im St. cstr. meist vokallos endende Nomen, oder mit einem Hilfsvokal *a* (so stets nach Doppelkonsonanz) antreten. An den f. Pl. treten die Suff. wie im Hebr. mittels der m. Pl.-Endungen wie *aų̄ātūa* »meine Worte« (s. § 115 D a Anm.), *epšētēšu* »seine Werke«.

Anm. 1. In allen semit. Sprachen schließen sich Status-

konstruktusverbindungen manchmal so eng zusammen, daß sie als ein Wort empfunden und demgemäß flektiert werden. Im Altarab. ist das noch selten, doch finden sich auch hier im MA. schon Fälle wie *ḥabbqarr* »Hagel«, *māward* »Rosenwasser«, häufiger schon im Äth. wie *ḥebūra kāheneya* »mein Mitpriester«, phön. *rbkhnt* »Oberpriesterin«, im Hebr. und Aram. namentlich bei *bēṯ* »Haus«, wie hebr. *bēṯ ʾåḇōṯ* »Vaterhäuser«, *bēṯ ʿaṣabbēḥem* »ihre Götzentempel« (1. Sm. 31, 9, Text?), syr. *bēṯ qᵉfāsē* »Vorratshäuser« usw., aber auch sonst, wie *ʿᵉnez barrē* »wilde Ziegen« usw. und oft auch im Ass. wie *bīt nakamāti* »Schatzhäuser«, namentlich bei Part. wie *dāgil iṣṣurāti* »Vogelschauer«, *ālik panūtu* »Vorsteherschaft« usw. Andere Wortzusammensetzungen entstehn aus negativen Sätzen, wie ʿomān.-ar. *lēs ḥaqq* »Unrecht«, äth. *ʾisamīʿ* »Ungehorsam«, hebr. *lō ʾēl* »Ungott«, syr. *lā māṯōṯūṯā* »Unsterblichkeit«, ass. *lā kēttu* »Unrecht«, **lā imnu* > *limnu* »nicht recht« = »böse« usw.

Anm. 2. Auch zwei beigeordnete Wörter können im Hebr. so eng zusammengeschlossen werden, daß das 1. in der Form des St. cstr. erscheint, s. § 11 e τ, im Ass. braucht dann ein Suffix nur an das 2. Wort zu treten, wie *narkabāti sīsēya* »meine Wagen und Pferde«, wie im Syr. bei zwei Verben *nachrī faršech* »er entfremdete und trennte dich«.

F. Zahlwörter.

70.		Arab.	Äth.	Hebr.	Aram.	Ass.
a.	1. m.	*ʾaḥad*	*ʾaḥadū*	*ʾeḥåḏ* [1])	*ḥaḏ* [2])	(*ēdu*), *ištēn*
	f.	*ʾiḥdā* [3])	*ʾaḥattī* [4])	*ʾaḥaṯ* [5])	*ḥᵉḏå*	
	2. m.	*iṯnāni*	*kelʾē(tū)* [6])	*šᵉnayim*	*tᵉrēn* [7])	*šinā*
	f.	*ṯintāni* (*iṯnatāni*)	*kelʾētī*	*šittayim* (tib. *štayim*)	*tartēn*	*šittā*
	3. m.	*ṯalāṯ*	*šalās* [8])	*šåloš*	*tᵉlāṯ*	*šalāši*
	f.	*ṯalāṯat*	*šalāstū*	*šᵉlōšå*	*tᵉlāṯā*	*šalāšti*

1) § 9 D c γαα, 56 D Anm. 1. 2) § 51 e δ. 3) § 114 D b.
4) § 114 D c Anm. 5) § 114 B b α. 6) § 75 c ν. 7) § 47 e 2 ε.
8) § 49 b α.

		Arab.	Äth.	Hebr.	Aram.	Ass.
4.	m.	*ʾarbaʿ*	*ʾarbaʿ*	*ʾarbaʿ*	*ʾarbaʿ*	*arbaʾi*
	f.	*ʾarbaʿat*	*ʾarbāʿtú*	*ʾarbåʿå*	*ʾarbᵉʿå*	*erbitti*
5.	m.	*ḫams*[1])	*ḫames*	*ḫåmēš*	*ḫameš*[2])	*ḫamši*
	f.	*ḫamsat*	*ḫamestú*	*ḥᵃmiššå*[3])	*ḫamšā*	*ḫamilti*[4])
6.	m.	*sitt*[5])	*sessú*	*šēš*	*šeṯ*	*šiššu*
	f.	*sittat*	*sedestú*	*šiššå*	*šittå* (syr. *štā*)	*šeššit*
7.	m.	*sabʿ*	*sabʿū*	*šeḇaʿ*	*šᵉḇaʿ*	*sibi*[6])
	f.	*sabʿat*	*sabʿatú*	*šiḇʿå*	*šaḇʿå*	*sibittu*
8.	m	*ṯamānin*	*samānī*	*šᵉmōnē*	*tᵉmānē*	*samānū*[7])
	f.	*ṯamāniẓat*	*samānītú*	*šᵉmōnå*	*tᵉmāniẓā*	*samāntū*
9.	m.	*tisʿ*	*tesʿú*	*teša*	*tᵉšaʿ*	*tiši*
	f.	*tisʿat*	*tesʿatú*	*tišʿå*	*tešʿå*	*tiltu, tišit*
10.	m.	*ʿašr*	*ʿašrú*	*ʿeśer*	*ʿᵉsar*	*ešri*
	f.	*ʿašarat*	*ʿašartú*	*ʿᵃśårå*	*ʿesrā*	*ešertu, ešerit*

b. Die Zahlwörter 1 und 2 sind Adj., die übrigen Abstr., die sich das Gezählte im Genetiv Pl. unterordnen u. zw. haben sie dabei das dem Gezählten entgegengesetzte Geschlecht. Die Zahlwörter von 2 an können sich auch mit Suff. verbinden, wie hebr. *šᵉnēḥem*, palm. targ. *taruṯḥōn* (s. § 54f), syr. *tᵉraẓḥōn* »sie zwei«, hebr. *šᵉlōštām* »sie drei« (s. § 64Bbα); für das danach zu erwartende aram. **tᵉlāṯaṯḥōn* tritt nun aber nach dem Muster von 2 in allen aram. Dialekten **tᵉlāṯᵉṯaẓḥōn* > *tᵉlāttaẓḥōn* (schon bibl. ar. Dn. 3, 23) ein, und von 3 wird im Syr. die ganze Endung *āttaẓḥōn* auch auf die folgenden Zahlwörter übertragen, wie

---

1) § 79a Anm. 2) Statt *ḥᵃmeš* nach *ʾarbaʿ*. 3) statt *ḥᵃmēššå* nach *šiššå*. 4) s. § 49e. 5) s. § 33aβ. 6) Der zum äg. *sfḫ* (?) stimmende Anlaut *s* dürfte ursemit. sein und im NW.-Semit. durch Angleichung an »sechs« zu *š* geworden sein. 7) Das *s* im Anlaut statt zu erwartenden *š* ist durch »sieben« beeinflußt.

ʾarbᶜāttaiḫn »sie vier« usw. Im Paläst. aram. aber lauteten diese Formen noch wie *ʾarbaᶜtēḫn* und aus ihnen ward *ʾarbaᶜtē* usw. auch als determinierte Form ohne Suff. abstrahiert. Im Äth. finden sich neben älteren Formen wie *ᶜašrḫn* »sie 10« auch schon jüngere, wie *sabᶜūḫn* »sie 7«. Endlich tritt in allen semit. Dialekten bei den Zahlwörtern von 3—10 statt der Unterordnung des Gezählten immer häufiger dessen attributive Beiordnung ein.

c. Die Zahlen von 11—19 werden durch unmittelbare Verbindung der voranstehenden Einer mit der Zehn ausgedrückt, indem von 13—19 mit der m. Zehn sich f. Einer und umgekehrt verbinden. Die Zehner haben dabei andere Vokale als in der 1. Dekade, arab. m. *ᶜašara*, f. *ᶜašrata*, hebr. *ᶜåśår*, f. *ᶜęśrę*, aram. *ᶜesar*, f. *ᶜesrē*. Diese Verbindungen enden im Arab. unflektierbar auf *a* (vgl. § 51 e α, 59 H c). Im Hebr. tritt in 11 statt des gewöhnlichen *ʾęḥåđ* das sonst nur im bab. *ištēn* (und vielleicht im Südarab.) erhaltene *ᶜaštē* ein, namentlich in der jüngeren Sprache. Nur im Äth. werden diese Zahlen durch einfache Addition der Einer und der Zehner mit *ɣa* »und« gebildet.

d. Die Zehner von 30—90 wurden urspr. mit der m. Pl.-Endung von den Einern abgeleitet; 20 dagegen ward durch den Dual von 10 auf *ā* ausgedrückt: **ᶜiśrå* (s. § 56 A a Anm.), äth. *ᶜešrā*, ass. *ešrā*; im Südarab. auf *aį*: *ᶜišraį*. In diesen drei Dialekten ist nun aber von der 20 her die Dual-Endung auch auf alle folgenden Zehner übertragen, südarab. *šalāṯaį*, äth. *šalāsā*, ass. *šelašā* usw., während in den anderen Sprachen

20 der Analogie der übrigen Zehner gefolgt ist; arab. *ʿišrūna*, hebr. *ʿeśrīm*, aram. *ʿesrīn*.

100 arab. *miʾat* (s. § 55 A b Anm.), äth. *meʾet*, e. hebr. *mēʾå*, aram. *mᵉʾā*, syr. *mā* (st. emph. *maṗā*), ass. st. cstr. *meʾat*.

1000 arab. *ʾalf*, hebr. *ʾęlęf*, bibl. aram. *ʾᵃlaf*, *ʾalpā*, f. syr. *ʾālef* (mit abnormer Vokaldehnung infolge der Energie, mit der höhere Zahlen gesprochen zu werden pflegen), ass. *limu*(?); im Äth. ist *ʾelf* 10000.

Die Ordinalia für 1 werden wie im Idg. nicht g. von der Grundzahl, sondern in den verschiedenen Sprachen von verschiedenen Stämmen abgeleitet: arab. *ʾaɣɣalu* (< *ʾaʾɣalu* § 51 a α Anm. 2), f. *ʾūlā*, hebr. *rīšǫn* (§ 56 D), äth. *qadāmī* und *qadāmāẓ*, aram. *qaḏmāẓ*; im Ass. wird *ištēn* auch als Ordinale verwandt. Die übrigen Ordinalia von 2—10 werden im Arab. und Äth. als Part. act. des Grundstammes (bei 2 wird *ẓ* als 3. Radikal angenommen, arab. *ṯānin*, äth. *sānīt* ›der folgende Tag‹, sonst *kāleʾ* oder *dāgem*) im Äth. auch mit der Endung *āẓ* und *āɣī*: *šālesāẓ* und *šālesāɣī*, im Hebr. und Aram. nach der Form *qatīl* mit der Endung der Beziehungsadj. (3. hebr. *šᵉlīšī*, aram. *tᵉlīṯāẓā*) gebildet; der 2. ist hebr. *šęnī*, aram. *tenẓānā*, daneben im Syr. die jüngere Form *tᵉraẓẓānā*, bei ›sechs‹ greifen das Arab. und Äth. noch auf die Grundform (s. aber § 25 a) zurück *sādis*, *sādes*, das Hebr. und Aram. aber gehn von den assimilierten Formen aus, ersteres hängt *ī* einfach an die Grundzahl *šišši* und bildet danach auch *ḥᵃmišši* ›5.‹, letzteres folgt auch hier der allgemeinen Analogie *šᵉṯī-*

p̄āi̯ā. Im Ass. haben die Ordinalia die Form *qatul šalšu*, f. *šalultu* 3.

Anm. Eine Weiterbildung der Ordinalia hat im Arab. abstr. Bedeutung wie *p̄ālūp̄* »Trias«, *rābūʿ* »Tetras«, im Äth. aber ist sie zur Zählung der Wochentage spezialisiert wie *sănūi̯* »2.«, *šălūs* »3. Tag« usw. (s. § 10 D c α), während urspr. *qătūl* > *qetūl* wird, (s. § 34 c γ).

h. Bruchzahlen haben die Form *qutl*: arab. *p̄ulp̄*, aram. *tultā* $\frac{1}{3}$, arab. *ḫums*, hebr. *ḥǫmęš* $\frac{1}{5}$, ass. *šuššān* $\frac{1}{3}$, eigentlich $\frac{2}{6}$; im Äth. ist diese Form vielmehr Multiplikativ *šels* »dreifach«.

i. Beachte noch arab. *p̄ilp̄*, bibl. aram. *taltā* (Dn. 5, 29, nach Bevan, s. § 43 a β) »jeden 3. Tag«, neusyr. *teltā* »jedes 3. Jahr«.

G. Partikeln.

121. Unter diesem allgemeinen Namen fassen wir Adverbia, Präpositionen, Partikeln im engeren Sinne und Konjunktionen zusammen. Diese Wortklassen gehn, soweit sie nicht pronominalen Ursprungs sind (s. § 69, 73), vom Nomen aus. Während einige Wörter derart seit alters in ihrer Bedeutung so spezialisiert sind, daß die ihnen zu Grunde liegenden Nomm. schon ganz aus dem Gebrauch verschwunden sind, stehn andere noch in lebendigem Zusammenhang mit ihrem Grundwort. Die Grenze zwischen Nomen und Partikeln ist durchaus fließend, und im Laufe der Sprachgeschichte treten immer neue Nominalformen in den Kreis der Partikeln ein; hier können daher nur die allgemeinsten Grundzüge dargelegt werden.

1. Adverbia.

a. Wie alle nähere Bestimmungen des Verbums werden auch solche der Qualität im Arab. durch den Akk. ausgedrückt.

Besondere Formen sind erst im NW.- und Ostsem. dafür ausgebildet. Das Aram. kann zwar auch das Ms. adverbiell verwenden, wie syr. *šappīr* ›schön‹, zieht aber doch das Fem. vor und zwar meist mit erhaltenem *t* (s. § 114 C a), wie syr. *pa'i̯aþ* ›schön‹, *šau̯i̯aþ*, *šᵉu̯āþ* ›gleich‹; namentlich beliebt sind die f. der Beziehungsadj. wie *i̯au̯nā'īþ* ›griechisch‹, und von diesen wird *ā'īþ* im Mand. noch vereinzelt, im Syr. ganz allgemein auch an andere Adj. gehängt wie *ṭāƀā'īþ* ›bene‹. b.

Im Ass. dienen als Adv. namentlich Abstr. mit Suff. wie *balṭūtšu* > *balṭussu* (s. § 33 c) ›in seinem lebenden Zustande‹ = ›lebendig‹, *mīrānūšu* ›in seiner Nacktheit‹ = ›nackt‹, *ēdišu* ›er allein‹ (wie syr. *balḥōđau̯*, äth. *bāḥtītū*). Von solchen Fällen aus wird *išu* als Adverbialendung auch dort gebraucht, wo dem Suff. eine Beziehung fehlt, wie *šattišu* ›jährlich‹, und endlich wird das verkürzte *iš* zur allgemeinen Adverbialendung, wie *rūqiš* ›fern‹, *šēlabiš* ›wie ein Fuchs‹, *mūšiš* ›bei Nacht‹. c.

2. Präpositionen.

Auch die Präpositionen sind urspr. Subst., die wichtigsten wohl schon im Ursem. gebräuchlichen sind: a.

›In‹ arab. *bi*, äth. *ba*, hebr. aram. *bᵉ*, *ba*, das seinen Vokal *a* der Analogie von *la* verdankt; im Ass. ist es nur in *bašu* = äth. *bǭ* ›in ihm‹ = ›il y a, es ist vorhanden‹ erhalten, vielleicht auch in *balā* ›ohne‹. b.

›Zu‹ arab. *li* (vor Nomm. nach *bi*, vor Suff. noch *la*), äth. *la*, hebr. aram. *lᵉ*, *la*; im Ass. nur in *lapān* ›vor‹ erhalten = hebr. *lifnę̄*. c.

Anm. Gewöhnlich werden diese beiden Präp. im Ass. durch *ina* und *ana* vertreten, von denen das erstere im äth. *ʾenzaʾ* »während« *ʾenbala* »ohne«, syr. *ʾemmaṯ* = ass. *ina mataḫ* »wann« und vielleicht auch in *ʾeṯmāl* (< *ʾettʿmāl*) = ass. *ina timāli* »gestern« erhalten ist.

d. »Wie« (s. § 69 f), arab. *ka*, äth. *kama* (vgl. arab. *ʿammā*, *mimmā* = *ʿan*, *min* und i), hebr. *kᵉ* (vor Suff. *kåmō*, s. § 7 A a), bibl. aram. *kᵉ*, syr. *ʾach* (alleinstehend *ʾaḫk* geschrieben), vor Suff. *ʾachuāṯ*, ass. *kī*.

Anm. *ka* mit seiner Dependenz kann nicht nur als Adv., sondern auch als Subj. und Prädikat auftreten, das berechtigt aber noch nicht, es von den Präpositionen zu trennen (s. g, h).

e. »Zu« arab. *ʾilā*, hebr. *ʾęl*, vor Suff. *ʾilaḫ*, *ʾęlaḫ*.

f. »Auf«, arab. *ʿalā*, vor Suff. *ʿalaḫ*, äth. *lāʿla*, vor Suff. *lāʿlē*, hebr. aram. *ʿal*, vor Suff. *ʿalaḫ*, ass. *eli* (s. § 10 C a).

Anm. Nach dem Muster von *lāʿla*, *lāʿlēhū* bildet das Äth. auch zu *ḫabba* »bei«, *mesla* »mit«, *qedma* »vor«, *ʾenbala* »ohne« u. a. Präpp. Formen vor Suff. wie *ḫabbēhū*, *meslēhū* usw., das Hebr. nach *ʿālęhęm* »über ihnen« auch *taḥtęhęm* »unter ihnen« *bęnęhęm* »zwischen ihnen«, *sᵉbîbęhå* »um sie herum«, das Syr. nach *ʿlaḫhon* auch *ṣēdaḫhōn* »bei ihnen«, *ḥʿlāfaḫhōn* »statt ihrer«, *ḥʿdāraḫhōn* »um sie herum« u. a.

g. »Von«, arab. *min* (s. § 9 D b, 59 D d α), südarab. *bn* (s. § 47 b 2 γ), äth. *ʾemna*, *ʾem* vor Suff. *ʾemnē*, hebr. *min* (vor Suff. redupliziert *mimmęnnī*, *mimmękkå* und dazu die Kontextform *mimmᵉchå*), syr. *men*.

Anm. 1. Die Grundbedeutung »Teil« tritt noch hervor im Aram., wo *menhōn* »Teil von ihnen« = »einige« als Subj. und Obj. auftreten kann.

Anm. 2. Im Ass. ist es verdrängt durch *ištu*, *ultu* (= äth. *ɣesta* »in«), vor dem der eigentliche Ausdruck für »von« jetzt stets weggelassen ist, so wie im ʿOmānar. die Negation jetzt

durch angehängtes *š* (< *šaɨ'* »Sache«, »etwas«) ausgedrückt wird mit Weglassung der Negation *mā*.

h. »Zwischen«, arab. *baɨna*, äth. *baɨna*, öfter *baɨnāt*, hebr. *bēn* (mit Suff. *bēnēnū* und *bēnōṯām*), syr. *baɨnaɨ*, *bēṯ* und *baɨnāṯ*, ass. *ina bīri* und *ina bīrīt* (s. § 47 f β).

Anm. 1. Im Syr. wird *bēṯ ʿaɨnē* als Subst. in der Bedeutung »Stirn« gebraucht.

Anm. 2. Im Hebr. wird nach MAYER-LAMBERT *bēnōṯēnū* inklusiv »zwischen uns und euch«, *bēnēnu* exklusiv »zwischen uns« gebraucht, und derselbe Unterschied herrscht noch im Neuarab. in Tlemsen zwischen *bīnāṭnā* und *bīnnā*, war also wohl schon ursem. und ist nur im Äth. und Syr. verdunkelt. Auch dies *āt* ist vor Suff. und dann auch selbständig auf andere Präpp. übergegangen, wie im hebr. *sᵉbībōṯēchā*, syr. *meṭṭūlāṯeh* »seinetwegen« ass. *in panāt* »gegenüber«, *miḫrāt* und *miḫrīt* »gegenüber«, *elāt* (neben *eli*) »über« und namentlich im Phön. *ʿlt* »auf«, *btkt* »inmitten«, *pnt* »vor«.

i. »Mit«, arab. *maʿa* (s. § 60 c 2 β), hebr. *ʿim* (vor Suff. *ʿimmāḏ* = arab. *ʿinda* »bei«, s. § 26 a), aram. *ʿam*.

k. »Bis«, sab. *ʿd* und *ʿdɨ*, hebr. *ʿaḏ* und *ʿᵃḏē*, syr. *ʿᵉḏammā* (> **ʿadaɨmā*, s. § 71 a, oben d), ass. *adi*.

»Unter«, ar. *taḥta*, sab. *taḥta* und *taḥtaɨ*, äth. *tāḥta*, vor Suff. *tāḥtē*, hebr. *taḥaṯ*, mit Suff. *taḥtē*, westaram. und syr. *tᵉḥōṯ* (§ 93), mit Suff. *tᵉḥōṯaɨ*, syr. *tᵉḥēṯ* (eb.) und *taḥtaɨ*.

3. Negationen, Affirmationen und Fragepartikeln.

A. »Nicht«, arab. *lā* (dialektisch *laʾ* s. § 5 c), südarab. *lʾ*, hebr. *lō* (< *laʾ*), aram. ass. *lā* mit der Nebenform a. *ʾal* (im Äth. nur in *ʾalbō* »es gibt nicht« und **ʾalkō* > *ʾakkō*, s. § 29 b), im Hebr. und Altaram. zur Verneinung des Jussivs, im Ass. *ul* (s. § 43 b, Anm.) die gewöhnliche Verneinung des Verbums.

b. Eine zweite Reihe von Negationen entstand aus Fragewörtern in rhetorischen Fragen, so ist die gewöhnlichste arab. Negation *mā*, die äth. *'ī* (< *'ai̯* s. § 37 c), ass. *ai̯*, *ē* (s. § 37 f) zur Verneinung des Jussivs, wie *ē tuktanniš* ›du sollst dich nicht unterwerfen‹, entstanden. Die mit *n* erweiterte Form dient im Hebr. zur Verneinung der Existenz (als Gegensatz zu *i̯ęš* B c), mit Suff. wie *'ęnęnnū* ›er ist nicht‹, im Ass. als *i̯ai̯nu*, das sein *i̯* im Anlaut einer Angleichung an das Impf. verdankt, wie auch *išu* dort schon als Verb empfunden wird. Die daraus durch Entziehung des Drucks verkürzte Form *'in* findet sich im Arab. als Negation, wie *'in 'adri* ›ich weiß nicht‹, und im Äth. als *'en* in *'embī* ›ich mag nicht‹ (eig. ›nicht in mir‹) und *'endāʿī* ›vielleicht‹ (eig. ›nicht mein Wissen‹, wie ass. *ul idi* ›ich weiß nicht‹ = ›vielleicht‹). Im Syr. wird *lᵉmā* ›warum‹ mit *dᵉ* zur Einführung direkter Rede, *dalmā*, zur Prohibitivpartikel ›damit nicht‹.

B. Als Affirmation ›ja‹ dient im Arab. *'inna* = syr.
a. *'ęn* (s. § 11 f λ), das im Arab. auch wie hebr. *hinnę* zur Hervorhebung des psychologischen Subj. dient und dann den Akk. regiert, wie hebr. noch *hinnęnnī* ›siehe mich‹.

b. Zur Hervorhebung des Verbums oder des nominalen Prädikats dient im Arab. *la*, im Äth. noch in *la'emma* ›wenn‹ und öfter auch (nach Haupt) noch im Hebr. als *lᵉ* (wie Eccl. 9, 4). Im Ass. wird so *lū* gebraucht, das im Arab. als *lau̯*, im Hebr. als *lū* zur Einführung von Wunschsätzen dient.

c. Die Existenz einer Sache hebt hervor im Hebr.

i̯ę̄š (mit Suff. *i̯ę̄šęnnū*, wie statt des öfter vorkommenden *i̯ęšnǭ* zu lesen), dem aram. *'īþai̯*, syr. *'īþ*, ass. *išu* und arab. *lai̯sa* (< **lāi̯isa*) ›ist nicht‹ (s. § 47 a β Anm.) entsprechen. Im Ass. hat es statt der urspr. Bedeutung ›ist vorhanden‹ die von ›er hat‹ angenommen, wie *balta iši* ›er hat Kraft‹, daher wird *i* als Impf.-Präfix empfunden, und man bildet nun auch ein Permansiv *išāku* ›ich habe‹.

Anm. Ebenso wird das dem äth. *bǭ* entsprechende *bašū* ›in ihm (ist)‹ = ›es gibt‹ als Permansiv empfunden, man bildet daher ein Impf. *ibši*, Präs. *ibaši*, ein Kausativ *ušabši* ›machte‹ und ein Nom. *bušu* ›Besitz‹ dazu.

Eine Frage leiten das Arab. mit *'a* oder *hal*, das Hebr. und Bibl. aram. mit *h^a* ein; das Äth. kann sie durch enklitisches *hū* oder *nū* bezeichnen. C.

4. Konjunktionen.

Zur Verbindung einzelner Wörter und Sätze dient *u̯a*, ass. *u*, das aber dort in der Verbindung von Sätzen durch enklitisches *mā* (= amhar. *m*) vertreten wird. A. a.

Eine Folgerung führt im Nord- und Südarab. *fa* (s. § 69 e) ein, das sich als *fā* auch in den altnordaram. Inschriften findet, während *fa* im Nabat. wohl erst aus dem Arab. entlehnt ist; im Hebr. und Aram. entspricht ihm *'af*, *'āf* ›auch‹. b.

Als disjunktive Partikel dient im Arab., Äth. und Ostaram. *'au̯*, hebr. und westaram. *'ǭ*, ass. *ū* ›oder‹. c.

Von unterordnenden Konjunktionen finden sich: B.

die Bedingungspartikel ›wenn‹, arab. *'in*, a.

südarab. und ṭaǰǰi'itisch *hin*, äth. **'enma* > *'emma*, hebr. *'im*, bibl. ar., nabat., palm. *hn̤*, syr. *'en*.

b. die Finalkonjunktion »daß, damit«, arab. *kaǰ*, sab. *k* (äth. *kē* »also«), hebr. *kī* (syr. *kaǰ* »also«), ass. *kī*.

c. Kausalpartikeln entstehn in mehreren Sprachen aus dem Worte »Name«, äg. arab. *ism in*, äth. *'esma*, jüd. aram. *ʿal šum* und *mišším*, ass. *aššu(m)* < *ana šum*.

Anhang: Interjektionen.

122. a. Die Interjektionen als Lautgebärden sind gewissermaßen Lehnwörter aus einer primitiveren Sprachperiode; sie passen sich aber zuweilen schon der artikulierten Rede an, indem sie sich einer Flexion fügen. So bildet das Arab. zu *hālumma* »her!« einen Pl. *hālummū*, das Äth. zu *naʿā* dass. ein f. *neʿī* und Pl. *neʿū*, *naʿā*, das Hebr. zu *has* »pst« den Pl. *hassū*.

b. Umgekehrt sinken Imperative verbaler Herkunft zuweilen wieder zu Interjektionen herab, wie äth. *beq̱ʷeʿanī* »nütze mir«, syr. *'eštǫf* zu »o daß doch!«, äth. *ḫedegsa*, syr. *šᵉḥoq* »laß« zu einer Interjektion der Abwehr, hebr. *hāḇā* »gib« und syr. *'aǰtā* »bringe« zu »wohlan«, »so!«.

III. Verba.

A. Starke Verba.

1. Die Stammformen.

123. A. a. Die Grundform *qatal(a)*, die im Ursem. wahrscheinlich den Druck auf der 2. Silbe trug, hat aktive, aber oft intrans. Bedeutung, wie arab. *kaḏaba*, hebr. *kāzaḇ*, aram. *kᵉḏaḇ* »lügen«.

Daneben stehn zwei neutr. Formen mit *i* und *u* b. beim 2. Radikal, von denen die erstere zufällige, wechselnde, die zweite dauernde, wesentliche Zustände ausdrückte, wie arab. *ʒabisa* »war trocken«, *ḥasuna* »war schön«; die neutr. Bedeutung geht zuweilen in trans. über, wie arab. *samiʿa*, hebr. *šāmēʿ*, *šāmaʿ* »Gehöreindrücken ausgesetzt sein«, dann »hören«, arab. *ʿamila* »Mühsal leiden«, daher »arbeiten, machen«. Im Äth. fallen nach § 20 b α beide Formen in *gabra* zusammen. Im Hebr. ist die *u* > *o*-Form schon seltener, wie *ʒāchol* »konnte«, *šāchōltī* »bin kinderlos«, und die *i* > *e*-Form wird schon oft durch die akt., mit der sie vor Affixen nach § 20 e zusammenfällt, verdrängt, wie *šāchēn* und *šāchan* »wohnen«, *lābēš* und *lābaš* »anziehn«; doch hält sich *ē* meist in Pausa. Im Aram. liegt die *u*-Form nur noch in Resten vor, wie targ. *ḥᵃrōbaḇ* »war wüst«, *šᵉdūchiḇ* »bin ruhig«, *dᵉmuch* (neben *dᵉmich*) »schlief«, syr. in *qᵉfoḏ* »sträubte sich«, *ʾachom* »war schwarz«; auch im Syr. gehn aus demselben Grunde, wie im Hebr. die *e*-Formen oft in solche mit *a* über, wie targ. *nᵉseḇ*, syr. *nᵉsaḇ* »nahm«.

Das Ass. kennt noch neutr. Formen, wie *išalim* c. »ist gesund«, *imaruṣ* »ist krank«, doch gehn die neutr. schon oft in akt. über, wie *irakab* »reitet«; andrerseits dringen *i* und *u* aus dem Präteritum oft auch in die als Präsens dienende Perfektbasis ein, wie *inašiq* »küßt« nach *iššiq*, *iramuk* »gießt« nach *irmuk*.

Durch Verdoppelung des 2. Radikals entsteht das B. Intensiv, arab. äth. *qattala*, dessen 2. Vokal im a. Hebr. *qiṭṭēl* und aram. *qaṭṭel* dem des Impf. angeglichen wird.

b. Die Intensität kann sich auf eine besondere Kraftentfaltung beziehn, wie hebr. *šibbar* ›in lauter kleine Stücke zerbrechen‹, auf längere Dauer oder Wiederholung, wie arab. *ṭau̯u̯afa* ›hin und hergehn‹, hebr. *hillęch*, syr. *hallech* ›wandern‹, auf eine Mehrheit von Subjekten, wie arab. *mau̯u̯ata 'l-māl* ›das Vieh starb in Massen‹, oder von Objekten, wie hebr. *qibbęr* ›viele begraben‹, arab. *ġallaqa*, ass. *uddulu* ›viele Tore verschließen‹, oder auf die angewandte Sorgfalt, wie äth. *kᵘ̯annana* ›richten‹, syr. *šammeš* ›dienen‹; die Bemühung um das Zustandekommen einer Handlung führt dann zur kausativen Bedeutung, wie arab. *ʿallama* ›lehren‹, hebr. *kibbęđ* ›ehren‹, syr. *ṭai̯i̯eƀ* ›gut machen, rüsten‹, ass. *rappaš* ›erweitern‹. Sehr häufig ist das Intensiv von Nomm. abgeleitet, wie arab. *sallama* ›den Salām sprechen‹, *đannaba* ›den Schwanz herausstecken‹, hebr. *zinnęƀ*, syr. *danneƀ* ›den Nachtrab schlagen‹, arab. *ǧai̯i̯aša* ›ein Heer bilden‹, hebr. *bikkęr* ›zur Erstgeburt machen‹, oft mit dem Nebensinn ›sich mit etwas befassen, um es zu beseitigen‹, wie arab. *qarrada* ›von Zecken reinigen‹, äth. *šarrau̯a*, hebr. *šę̄ręš* ›entwurzeln‹.

Anm. 1. Durch Dissimilation der Geminaten (§ 52) entstehn vierradikalige Stämme aus dem Intensiv.

Anm. 2. Andere vierradikalige Stämme sind nicht weiter reduzierbar, manche aber gehn von Nomm. mit Prä- oder Affixen aus, wie äg. ar. *masmar* ›nageln‹, äth. *tamandaba* ›in Not sein‹, syr. *mašken* ›pfänden‹, *talmeđ* ›lehren‹. Das Arab. bildet solche Verba selbst aus Wortgruppen, wie *basmala* ›Bismillāh sagen‹.

C. Eine Nebenform des Intensivs ist der Zielstamm, in dem die Verdoppelung des 2. Radikals durch Deh-

nung des vorhergehenden Vokals ersetzt wird. Im Arab., wo diese Form am häufigsten ist, entwickelt sie aus der Grundbedeutung, die z. B. in *kātaba* »an jemand schreiben« vorliegt, oft den kausativen Sinn »eine Verbindung oder eine Trennung hervorrufen«, wie *ʾāḫā baiʿna* »verbrüdern«, und direkt trans. wie *bāʿada* »entfernen«; zuweilen schwindet dann die urspr. Bedeutung ganz, so daß diese Form gleich dem Intensiv rein kausative Bedeutung annimmt, wie in *ḍāʿafa* »verdoppeln«; auch hier finden sich Denominative, wie *ʿāiʿana* »ins Auge fassen«, namentlich vom Part. des Grundstammes, wie *ʿāfā* »heilen« von *ʿāfiʿat* »Gesundheit«, *sāḥala* »ans Ufer (*sāḥil*) kommen«. Im Äth. ist die Form schon seltener, wie *bāraka* »segnen«, *nāzaza* »trösten«, *šāqaiʿa* »quälen«, im Hebr. liegt sie nur noch in einzelnen Resten vor, wie *mᵉšōfēṭ* »Widersacher« (Job 9, 15, mit Wellhausen auch Zeph. 3, 15 herzustellen), *iʿsōʿer* »verweht« (Hos. 13, 3) und den Denom. *mᵉlōšēn* »Verläumder« (Ps. 101, 5), *mᵉʿōiʿēn* »scharfblickend« (1. Sm. 2, 29 nach Klostermann, vgl. 18, 9), im Aram. und Ass. ist sie ganz verloren und durch das Intensiv ersetzt, wie syr. *barrech* »segnen«.

Anm. Andere Nebenformen des Intensivs ersetzen die Verdoppelung durch einen Diphthong, wie äth. *zēnaua* »verkünden« (§ 27 d) und die etymologisch unklaren *dēgana* »verfolgen« und *ḍēuaua* »gefangen nehmen«, syr. *saiʿbar* = jüd. aram. *sōbar* »tragen«. Häufiger sind Denominative der Art, wie arab. *ǧauraba* »Strümpfe« (*ǧaurab*, pers. *gūrab*) tragen« und *baiṭara* »Tierarzt (*ἱππίατρος*) sein«, syr. *ʾeṯḥauṭar* »sich auf einen Stab (*huṭrā*) stützen«, *ʾeṯgaiʿuar* »Proselyt« (*giʿōrā*) werden«.

D. Andere Intensiva entstehn:

a. durch Wiederholung des 1. Radikals hinter dem 2., wie arab. *ṭarṭaba* ›die Kamele anrufen‹, *farfaka* ›zerreißen‹, im Syr. mit verächtlichem Nebensinn, wie *sarseṭ* ›schlecht schreiben‹ von *s*ᵉ*raṭ*, *ṭarṭeš* ›beschmutzen‹, auch von schlechter Schrift ›schmieren‹ von *ṭ*ᵉ*raš*.

b. durch Wiederholung des 3. Radikals als Iterativa, im Arab., wo nach § 58a die beiden wiederholten Konsonanten, wenn sie Geräuschlaute sind und der 2. einen Vokal trägt, zusammenfallen, zur Bezeichnung von inhärierenden Eigenschaften, Farben und Körperfehlern, die IX. Konj., die wohl urspr. kontinuierlich sich wiederholende Äußerungen jener Eigenschaften bezeichnen sollte, wie *isu̯adda* ›schwarz sein‹, *iḥu̯alla* ›schielen‹, *iḥu̯aṷā* ›dunkelbraun sein‹. Dazu gibt es mehrere Nebenformen, die XI. Konj. mit Dehnung, wie *isu̯ādda*, die XIV., wie *isḥankaka* ›dunkel sein‹, so wie *išma'alla* ›schnell sein‹, *išmaʿaṭṭa* ›zornig sein‹, *ikfaharra* ›finster sein‹, u. a. Im Äth. tritt der iterative Sinn in *galbaba* ›einhüllen‹ und den denom. *bardada* ›hageln‹, *gabsasa* ›gipsen‹, *ḫanqaqa* ›ängstlich sein‹ noch deutlicher hervor. Im Hebr. sind so *hištaḥᵃu̯å* ›sich verneigen‹ (eig. wohl wiederholt) und die in der Bedeutung zum IX. Stamme des Arab. stimmenden *ša'ᵃnan* ›ruhig sein‹, *raʿᵃnan* ›grünen‹ und das vom Passiv beeinflußte *'umlal* ›verwelken‹ gebildet. Der iterative Sinn liegt im Aram. noch in jüd. und christl. pal. *ʿarbeḇ* ›verwirren, vermengen‹, und jüd. *sarṭeṭ* ›liniieren‹ vor, tritt aber zurück in den syr. Denom. *ʿaḇḏeḏ* ›zum

Sklaven machen‹, *ʿazrar* ›in Windeln (*ʿazrūrē*) wickeln‹, *ʿaẓnen* ›anblicken‹ und ›okulieren‹. Im Ass. sind so gebildet *šuqamumu* ›aufrecht stehn‹, *šuqalulu* ›hängen, schweben‹, *ušparir* ›breitete aus‹, *ušḫarir* ›wurde still‹.

durch Wiederholung des 2. und 3. Radikals, gleichfalls iterativ im Arab. mit Dissimilation (s. § 53b) als XII. Konj. von inhärierenden Eigenschaften, wie *iḫḍaụḍara* ›grün sein‹, besonders häufig im Äth., wie *ʾanṭabṭaba* ›tröpfeln‹, *ʾanbalbala* ›flammen‹, hebr. *sᵉḥarḥar* ›pochen‹, *ḥᵒmarmar* ›gerötet sein‹, aram. jüd. *ṣᵉmarmar* (als Übersetzung von *sᵉḥarḥar*), *misgalgal* ›rund‹, syr. *ʾeṗḥᵉzaụᵉzī* ›sich immer wieder sehn lassen, stolzieren‹, denom. *ʾeṗḥᵉlamlam* ›nächtliche (im Traume *ḥelmā*) Pollutionen haben‹, *ʾeštᵉraẓraẓ* ›phantasieren‹ (von dem urspr. pers. *šᵉrāẓā* ›Lampe‹). c.

durch Wiederholung der ganzen zweiradikaligen Wurzel entstehn Intensiva, zuweilen onomatopoetischer Färbung, meist von schwachen Stämmen, wie arab. *zalzala* ›erschüttern‹, *ụasụasa* ›wispern‹, äth. *dabdaba* ›unruhig sein‹ *gēgaẓa* ›irren‹, hebr. *gilgęl* ›wälzen‹, *šaʿᵃšaʿ* ›erfreuen‹, jüd. aram. *raụreḇ* (s. § 53e) ›vergrößern‹, syr. *ramrem* ›erhöhen‹, *gargar* ›schleppen‹. d.

E. Die 3. Stufe der Stammbildung bezeichnet das Kausativ; es wird mit einem der Präfixe *ša* > *sa*, *ʾa*, *ha* gebildet, hinter denen der Vokal des 1. Radikals nach § 10Ba schwindet. a.

Im Arab. herrscht im Aktiv *ʾa*, *ha* findet sich b.

α. vereinzelt in Dialektworten wie *harāqa* »ausgießen«, *harāda* »wollen«, *hanāra* »einen Stoff mit der Marke *nīr* versehn«.

Anm. Aus *hanartu* wird schon eine neue 3. P. sg. *hanara* abgeleitet, und so gehn vielleicht auch *habaša* »versammeln« von *baʕš* »Menschenmenge«, *habaʿa* »umfassen« von *bāʿ* »Arm«, *habala* »bekümmert sein« von *bāl* »Herz« u. a. auf *ha*-Kausative zurück.

β. Das *sa*-Kausativ ist jetzt nur noch im Refl. (X. Konj.) lebendig.

Anm. Auf ehemalige Aktiva gehn vielleicht *sabaqa* »hinter sich lassen, überholen», syr. *šᵉbaq* »lassen« von *baqiʕa* »bleiben«, *sakana*, hebr. *šāchan* »wohnen«, ass. *šakānu* »legen« von *kʕn* zurück, wie noch später aus *istaṭāla* »lang sein« *saṭṭala* »lang machen«, aus *istarāḥa* »sich erholen« *saraḥa* »bequem weiden« hervorgehn.

c. Im Südarab. bildete der sab. Dialekt das Kaus. mit *ha*, wie *haqnaʕa*, der min. mit *sa*, wie *saqnaʕa* »weihen«.

d. Das Äth. bildet das Akt. mit *ʾa*, das Refl. mit *sa*, faßt aber den Hilfsvokal in *ʾasta* wieder als Kausativpräfix, daher *ʾastarʾaʕa* neben »er zeigte sich« auch die Bedeutung »ließ sehn« annimmt.

e. Im Hebr. findet sich nur *ha*, jetzt *hi* im Perf. (s. § 20 d α, 56 C a); im Phön. entspricht *ʔ*, wie *ʔqdš* »heiligte«, das wohl als *i* zu lesen ist, also auf *ʾa* zurückginge.

f. Im Altaram. herrscht *ha*, im Bibl. aram. und α. Nab. tritt schon vereinzelt *ʾa* auf in *ʾᵃqīm* (Dn. 3, 1, auch nab.), das in den jüngeren Dialekten durchaus vorwiegt; das Syr. kennt *h* nur noch in dem aus dem hebr. *hᵉʾĕmīn* entlehnten *haʕmen* (targ. *hēmin*) »glaubte«,

die Targg. und das Mand. noch in einigen anderen Wörtern.

Auch das *ša*-Kausativ ist noch in allen Dialekten, wenn auch schwach, vertreten, nicht nur in den ass. Lehnwörtern, wie bibl. aram. *šēzeḇ*, syr. *šaʕzeḇ* »rettete« (aus ass. *ušēzib* √*ʿzb*), und bibl. aram., syr. *šachlel* »vollendete«, sondern auch jüd., syr., mand. *šaʿbeḏ* »knechtete«, syr. *šaḥlef* = jüd. *šalḥef* (§ 60f1β) »veränderte« u. a. β.

Anm. Statt *ša* findet sich im Syr. *sa* in *saqbel* »nahebringen« *saʕsī* »pflegen«, *sarheḇ* »beeilen« (auch mand.), mand. *sasqel* »glätten« und vielleicht bibl. aram. *sp̄ḏel* »darbringen« (Ezr. 6, 3, Haupt), vielleicht durch Entlehnung aus einem Dialekt, in dem im Refl. *št* > *st* ward, wie im Ass. *tš* > *ts* (s. § 23f).

Im Ass. wird das Kausativ stets mit *ša* gebildet. g.

Die Kausative bedeuten zunächst die Veranlassung zu einer Tätigkeit oder die Versetzung in einen Zustand, wie arab. *ʾākala* »zu essen geben«, *ʾaǧlasa* »sich setzen lassen«, äth. *ʾasṭaʿa* »trinken lassen«, *ʾaʕsaba* »wohnen lassen« (eine Frau, daher »heiraten«), hebr. *hirʾâ* »sehn lassen«, *hippīl* »fallen lassen«, *hḵmar* »bitter machen«, syr. *ʾaʕkel* »essen lassen«, *ʾaʿbar* »vorübergehn lassen«, *ʾaḥtar* »stolz machen«, ass. *šubrū* »sehn lassen«, *šumruṣu* »krank machen«. Aus der kausativen Bedeutung entwickelt sich die deklarative und ästimative, wie arab. *ʾabḫala* »für geizig halten und erklären«, äth. *ʾakḥada* »als Lügner darstellen«, hebr. *hiṣdīq* »für gerecht erklären«, syr. *ʾazʿar* »gering schätzen«. h. α.

Nicht selten ist das Kaus. intransitiv und das zu bewirkende nicht die Handlung eines andern, son- β.

dern eine bestimmte Art zu handeln oder ein Zustand des Subjekts selbst, wie arab. *'afṣaḥa* ›korrekt sprechen‹, *'aškala* ›zweifelhaft sein‹, äth. *'anṣara* ›den Blick richten‹, *'armama* ›schweigen‹, hebr. *hiśkīl* ›klug handeln‹, *hišqīṭ* ›Ruhe halten‹, syr. *'askel* ›töricht handeln‹, *'aḥnef* ›heidnisch sein‹, ass. *šulburu* ›altern‹.

γ. Sehr oft ist das Kausativ denominiert, wie arab. *'aẓraqa*, äth. *'aqᵘṣala* ›Blätter treiben‹, hebr. *hizrīᶜ* ›Samen erzeugen‹, syr. *'aqreb* ›Krieg führen‹, namentlich von Zeit- und Ortsbegriffen, wie arab. *'aṣbaḥa* ›am Morgen tun‹, *'ašraqa* ›nach Osten gehn‹, hebr. *hᵉᶜᵉrīb* ›am Abend tun‹, *hiśmīl* ›nach links gehn‹, syr. *'aggah* ›die Nacht bis zum Morgen verbringen‹.

F. a. Zu jedem der drei Hauptstämme, dem Grundstamm, dem Intensiv (nebst Zielstamm) und dem Kausativ, gab es ein Reflexiv, das urspr. stets mit dem Präfix *ta* gebildet war.

b. Im Grundstamm liegt dies Präfix als solches

α. nur noch im Äth. vor; aber auch hier ist die urspr. Form des Stammes, die nach § 10 Ba den Vokal des 1. Radikals verlor, nur noch in *tanše'a* ›erhob sich‹ erhalten. Gewöhnlich wird sie nach dem Intensiv *taqattala* und dem ihrer Bedeutung nahestehenden neutr. Grundstamm zu *taqatla* umgeformt.

β. Im Arab. hat sich *ta* als Präfix nur in den Dialekten Ägyptens und Nordafrikas gehalten, wie marokk. *tsraq* ›ward gestohlen‹; in den anderen Dialekten, wie schon im Alt- und im Südarab. erscheint *t* durch eine Neubildung nach dem Impf. **ɣataqatilu* > **ɣatqatilu*

(§ 10Ba) und nach Analogie der mit Zischlauten beginnenden Stämme (s. § 60b) stets als Infix: *iqtatala*, südarab. *ntḏr* ›gelobte‹.

Im Hebr. ist dies Refl. nur in *hiṯpåqᵉḏū* ›sie stellten sich zur Musterung‹ und vielleicht im moab. *hltḥm* ›Krieg führen‹ = hebr. *nilḥam* erhalten. γ.

Im Aram. ist das Perf. gleichfalls nach dem Impf. umgebildet, bibl. aram. *hiṯrᵉḥiṣū* ›sie vertrauten‹, *ʾiṯgᵉzęręṯ* ›riß sich los‹, syr. *ʾeṯqᵉṭel*. δ.

Im Ass. ist wie im Arab. die Metathesis durchgeführt: *ibtani* ›er baute‹ (vgl. § 22b—d). ε.

Die Refl. des Intensiv- und Zielstammes haben im Arab. und Äth. meist die Grundformen *taqattala* und *taqātala* bewahrt, doch finden sich, wenn der 1. Radikal ein Dental oder Zischlaut ist, im Qor'ān auch schon Neubildungen nach dem Impf., wie *iddaṯṯara* ›hüllte sich ein‹, *izzaiiana* ›schmückte sich‹. Diese herrschen im Hebr. (*hiṯḥazzaq* ›sich stark machen‹, daneben nach dem Akt. *hiṯhallęch* ›wandeln‹), im Aram. (bibl. *hiṯnaddaḇū* ›sie gaben freiwillig‹, *ʾiṯiāᶜaṭū* ›sie berieten sich‹, syr. *ʾeṯqaṭṭal*) und mit ständiger Metathesis und Angleichung des 2. Vokals an das Akt. im Ass., wie *uktanniš* ›versammelte sich‹. c.

Auch zum Kausativ bilden alle Sprachen mit Ausnahme des Hebr. Refl., die aber im Südsem. nur vom *s*-Kaus. ausgehn. Das Perf. ist hier stets nach dem Impf. neugebildet, arab. *istaqtala*, südarab. *stnṣrṷ* ›sie befestigten sich‹, äth. *ʾastaqtala* (s. Ed), wie ass. *uštakšid*. Nur das Aram. bildet das Refl. vom *ʾa*-Kausativ, wie syr. *ʾettaqṭal* (s. § 24dα). d.

e. Das Reflexiv besagt, daß sich die Handlung auf
α. das Subjekt als direktes oder indirektes Obj. zurückbezieht, wie arab. *i'taraḍa* »sich entgegenstellen«, *iktasaba* »sich erwerben«, äth. *takadna* und *takaddana* »sich bedecken«, *tasakma* »sich auf die Schulter laden«, hebr. *hiṯṯaḥer* »sich reinigen«, *hiṗpattaḥ* »sich die Fesseln lösen«, syr. *'eṣṭabbaṗ* »sich schmücken«, *'est'neq* »bedürfen«, ass. *uktanniš* »versammelte sich«, *imtalik* »überlegte sich«; im Pl. kann sie reziprok werden, wie arab. *iḫtaṣamū* »sie stritten mit einander«, hebr. *tiṗrā'ū* »ihr seht euch gegenseitig an« (Gn. 42, 1), so meist im Zielstamm des Arab., wie *taqātalū* »sie kämpften mit einander«.

β. Die kausativ-deklarative Wendung des Intensivs geht im Refl. oft in die Bedeutung »sich als etwas stellen« über, wie arab. *tašaǧǧa'a* »sich mutig stellen«, hebr. *hiṗḥallå* »sich krank stellen«, so zuweilen auch im VI. Stamme des Arab., wie *tanāʷama* »sich schlafend stellen«.

γ. Aus der refl.-medialen Bedeutung entwickelt sich, namentlich in den jüngeren Sprachen öfter die passive, im Arab. und Hebr. erst vereinzelt, wie arab. *ʾtafaka* »umgestürzt w.«, hebr. *hištakkaḥ* »vergessen w.«, oft aber im Äth. und Aram., da diese beiden Sprachen kein anderes Passiv mehr besitzen, wie äth. *tazakra* »erwähnt«, *tamaṭṭana* »gemessen w.«, bibl. aram. *miṗqaṭlīn* »sie werden getötet«, im Ass. wohl nur beim Kausativ, wie *uštaklal* »wird vollendet«. Im Äth. und Aram. tritt das Refl. des Grundstammes öfter auch als Pass. zum Intensiv und Kaus., wie äth. *taṭamqa*, syr.

'eṗ'meḏ »getauft w.«, zu *'aṭmaqa*, *'a'meḏ*, äth. *tafakra* »erklärt w.« zu *fakkara* u. a.

Zum Grundstamm gibt es noch ein 2. Refl., f.
urspr. mit dem Präfix *na*, das noch im hebr. Perf. α.
niqṭal und im ass. Imp. *nakšid* vorliegt. Im Südsem. wird wie beim *t*-Refl. nach Analogie des Impf. ein neues Perf. *nqatala* > arab. *inqatala* gebildet.

Im Äth. ist dies Refl. nur bei Vierradikaligen er- β.
halten, wie *'anfar'aṣa* »hüpfte« und *'anšōṭaṭa* »hat schaudern gemacht«, das des Anlauts wegen kausative Bedeutung angenommen hat; im Aram. ist es verloren.

Sehr gewöhnlich ist es im Hebr. und Ass., wo es γ.
zwar die refl. Bedeutung noch zuweilen bewahrt, wie hebr. *niš'al* »für sich erbitten«, ass. *ippaliṣ* »er sah«, meist aber, wie auch oft im Arab. als Passiv dient, wie *niqbar* »begraben werden«, *nṗlaḏ* »geboren w.«, ass. *ikkašid* »ward erobert«, zuweilen auch zum Intensiv und Kausativ, wie hebr. *nichbaḏ* »geehrt w.« zu *kibbṗḏ*, *nichḥaḏ* »vertilgt w.« zu *hichḥiḏ*.

Auf der Grenze zwischen refl. und pass. Bedeu- δ.
tung steht der Gebrauch dieser Form für unfreiwillige und geduldete Handlungen, wie arab. *inhaẓama*, ass. *nâbutu* »geschlagen werden«, ar. *inǧarra* »sich ziehn lassen«, hebr. *nissar* »sich züchtigen lassen«.

Ein Passiv bilden die sem. Sprachen durch in- G.
neren Vokalwechsel, indem an die Stelle des *a* beim a.
1. Radikal *u*, beim 2. *i* tritt, das aber im Hebr. nach dem Impf. durch *a* verdrängt wird.

Im Altarab. wird das Passiv nur da ange- b.
wandt, wo der Urheber der Handlung unbekannt ist,

oder nicht genannt werden soll, aber auch zur Bezeichnung krankhafter Zustände wie *huzila* ›war mager‹ (s. § 89 c γ); im Äth. ist es ausgestorben.

c. Im Hebr. ist das Passiv zum Intensiv und Kausativ als Pu''al und Hof'al noch ganz lebendig, aber auch zum Grundstamm giebt es noch einige sehr gebräuchliche Pass., die aber im Perf. nach § 9 D c γ γγ mit dem Pu''al, im Impf., wie im Arab., mit dem Hof'al zusammenfallen, wie *i̯ullaḏ* ›er wurde geboren‹, *luqqaḥ* ›er wurde genommen‹, Impf. *i̯uqqaḥ*, *i̯uttan* ›er wird gegeben.‹

Anm. 1. Von dem im Arab. ganz lebendigen Pass. zu den Refl. finden sich im Hebr. nur einzelne Spuren, wie *hǫþpå-qᵉḏū* »sie wurden gemustert« (Nu. 1, 47), *huṭṭammå'å* »sie wurde verunreinigt« (Dt. 24, 4), *huddaššᵉnå* »sie wurde mit Fett getränkt« (Js. 34, 6), *hukkabbas* »wurde gewaschen« (Lev. 13, 55), *hiþgǭ'ᵃšū* »sie wurden in Schwanken gesetzt« (Jer. 25, 16, Impf. eb. 46, 8). Die Seltenheit der Form hat schon eine Unsicherheit der Punktatoren über die Vokale zur Folge gehabt.

Anm. 2. Bei den Int. der med. *u̯* und med. gem. wie *qǭmẹm*, *sǭbeƀ* begnügt sich das Hebr. das Pass. vom Akt. durch den Vokal der 2. Silbe zu scheiden, wie *kǭnånū* »sie wurden geleitet«, *'ǭlal* »es wurde angetan«.

d. Das Bibl. aram. dehnt im Pass. des Grundstammes das *i* des Perf. unter dem Einfluß des Part. (s. § 94 b), wie *ṭᵉrīḏ* ›er wurde vertrieben‹, *qᵉṭīlaþ* ›sie wurde getötet‹, *i̯ᵉhīƀū* ›sie wurden gegeben‹. Das Passiv des Kaus. hat in den starken Formen im Perf. *a* wie im Hebr., wie *hǫnḥaþ* ›er wurde herabgelassen‹; in *hᵒqīmaþ* ›sie wurde aufgerichtet‹ ist aber *ī* wie im Arab. bewahrt. In den jüngeren westaram. Dialekten finden sich nur noch vereinzelte Spuren des Passivs,

und im Syr. ist es außer dem Part. ganz vom Refl. verdrängt.

e. Im Ass. finden sich nur noch in den Amarnabriefen einige Spuren des Pass., wie *dīka* »er wurde getötet« zum Akt. *dāka*, *tudanu* »wird gegeben«, *tulqu* »wird genommen«.

H. Im Äth., Hebr. und Ass. finden sich noch einige Kreuzungen zwischen den ursprünglichen Verbalstämmen des Arab. und Aram.

a. Das Äth. leitet Kausative nicht nur vom Grund-, sondern auch vom Intensiv- und Zielstamm ab, wie *ʾašannaḫa* »schön machen«, *ʾaḫākaḫa* »erleuchten«, refl. *ʾastaʿaggaša* »Geduld üben«, *ʾastagābeʿa* »versammeln«, und es bildet den Ziel- und Kausativstamm auch von Vierradikaligen, wie *tazaḫānaḫa* »einander erzählen«, *ʾasanbata* »den Sabbat halten«. Da das Refl. mit *ʾan* (Ffβ) seines Anlauts wegen kausative Bedeutung angenommen hat, so wird davon zuweilen ein neues Refl. mit *ta* abgeleitet, wie *tanṭōleʿa* »sich ausdehnen« von *ʾanṭōleʿa*.

b. Das Hebr. kennt nur ein sekundäres, vom Intensiv-Refl. abgeleitetes *n*-Refl. mit assimiliertem *t*, wie *niḫḫassᵉrū* »sie ließen sich zurechtweisen« (Ez. 23, 48), *nikkappēr* »gesühnt w.« (Dt. 21, 8); in der Mischnasprache sind solche Niphʿalformen häufiger, wie *niphnassā* »er ward geprüft«, *niphʾakkᵉlū* »sie wurden verzehrt«.

c. Das Ass. kombiniert nicht selten das Kausativ mit dem Intensiv, wie *ušnammir* »ich machte glänzend«, sowie das *n* mit dem *t* des Refl. des Grundstammes, wie *ittapraš* »er flog«, dann auch mit In-

figierung des *n*, wie *ištanatti* »er trank« und wieder mit Präfigierung des *n*, wie *ittanabriq* »blitzte auf«.

2. Imperativ- und Imperfektstamm in ihrem Verhältnis zum Perfektstamm.

124. Jedem der eben vorgeführten Stämme steht in
A. einem festen Ablautsverhältnis je ein andrer gegenüber, der als Imperativ und mit Präfixen als Imperfekt dient. Die Imperative des Grundstammes waren vielleicht urspr. Nomm. im Sinne eines Kommandos, daher sie im Hebr. mit dem Inf. ursprünglich gleich sind.

B. Im Grundstamm gehören zur Perfektbasis *qatal*
a. die Imperative *qutul* und *qitil*, die zwischen den verschiedenen Sprachen, zuweilen auch im selben Dialekt ohne Bedeutungsunterschied wechseln; zu *qatil* gehört *qatal*, zu *qatul qutul* (vgl. § 125 B b).

b. In den westsem. Sprachen ist der Vokal des 1. Radikals durch die Allegrobetonung des Imp. (s. § 10 E b) zum Murmelvokal reduziert, wie im Äth., Hebr. und Aram., der dann im Arab. ganz schwindet. Hier wird daher im Satzanlaut ein Hilfsvokal (s. § 45 B a) angenommen u. zw. *u* vor *qtul*, sonst *i*.

Anm. Im Arab. finden sich vereinzelt angeblich aus ḥiǧāzenischen und jemenischen Dialekten neben *i*-Perf. auch *i*- und *u*-Impf., wie *ḥasiba* »denken«, Impf. *iḥsibu* (neben *iḥsabu*), *ḥaḍira* »zugegen sein«, *iḥḍuru*, *faḍila* »übrig bleiben« *iafḍulu*.

c. Im Äth. fallen *u* und *i* des Impf. in *e* (s. § 20 b *α*) zusammen. Bei den Intrans. ist jetzt *a* die Regel, doch findet sich auch noch *e*, das auf *u* zurückgeführt werden darf, wie *nagša* (dessen Vokal wegen *negūš*

›König‹ *u* gewesen sein dürfte), *ɟengeš* ›herrschen‹, *qarba* = arab. *qaruba* ›nahe sein‹, *ɟeqreb* neben *ɟeqrab* u. a. Auf Metaplasmus beruhn *rakaba* (arab. *rakiba*), *ɟerkab* ›reiten‹ u. a., wie in *sakaba*, *ɟeskeb* und *sakba*, *ɟeskab* ›liegen‹ noch beide Formen neben einander stehn.

Im Hebr. ist das *i* im Impf. (s. § 20e) schon stark von *u* zurückgedrängt, es findet sich aber noch nicht nur in schwachen Formen, sondern auch in einigen starken, wie *ɟa'ṭem* ›er verschließt‹ (Ps. 58, 5), *ṷaɟɟåṣel* ›und er nahm weg‹ (Nu. 11, 25), *ṷaɟɟaṭmīnū* ›und sie verbargen‹ (2. Rg. 7, 8), *ɟa'rīm* ›handelt listig‹ (1. Sm. 23, 22, Prov. 15, 5, 19, 25), *ɟaɟšīrū* ›sind grade‹ (Prov. 4, 25), *ɟafrīaḥ* ›blüht auf‹ (Job 14, 9), in denen *i* nach dem Muster des Kausativs (s. § 125Da) gedehnt ist, sowie zu *ɟašqē* = arab. *ɟasqī* ›er tränkt‹ auch schon ein Perf. *hišqå*, zu *ɟåbīn* ein *hębīn* ›er verstand‹, zu *ɟåśīm* ›er setzt‹ wenigstens schon ein Part. *męśīm* und im Syr. zu *n'chīl* ›mißt‹ ein Perf. *'akkīl* gebildet wird. d. α.

Am Imp. hat sich *i* in den mit vokalischen Affixen gebildeten Formen auf Kosten von *u* ausgebreitet, als normales Paradigma gilt daher: *q'ṭol*, *qiṭlī*, *qiṭlū*, *q'ṭolnå*, und nur noch vereinzelt finden sich Formen wie *šǫmrå* ›bewahre‹, *kǫrḇå* ›schlage‹, *mǫlchī* ›herrsche‹, *'ǫlzī* ›jubele‹; im Pl. halten *u* > ǫ nur noch *ḥǫrḇū*, *šǫd'ḏū* (vgl. § 45Dcγ) ›verwüstet‹, *mǫšḥū* (neben *mišḥū*) ›salbet‹, hier mag *i* auch durch Dissimilation (s. § 56D) ausgebreitet sein. β.

Zum *u*-Perf. gehört jetzt schon durchweg ein *a*-Impf., wie *qåṭǫn*, *ɟiqṭan* ›klein sein‹, aber *ɟibbǫl* neben γ.

nåƀęl ›verwelken‹ geht vielleicht noch auf ein **nåƀǫl* zurück.

e. Im Aram. hat sich außer bei schwachen Verben
α. das *e* im Impf. nur in syr. *neʿbeđ* ›macht‹ und *nezben* ›kauft‹ erhalten, von denen das 2. im Pal. aram. schon durch *nezbon* verdrängt ist, und die das Mand. beide aufgegeben hat (vgl. § 20 e).

β. Obwohl das *u*-Perf. nahezu verloren ist (s. § 123 A b), hat sich dessen *u*-Impf. doch z. T. noch erhalten und ist metaplastisch zu *e*-Perff. getreten, wie syr. *qᵉreƀ*, *neqroƀ* ›sich nahen‹, *nᵉḥeƀ*, *neḥḥǫƀ* ›mager sein‹, *šᵉþeq*, *neštoq* ›schweigen‹, bibl. ar. *i̯ᵉchil*, *i̯ikkul* ›können‹, christl. pal. *i̯ᵉqeđ*, *i̯īquđ* ›brennen‹.

Anm. Auf einem alten Ausgleich akt. und neutr. Spielformen beruhen aber syr. und mand. *sᵉʒeđ*, *nesgođ* ›anbeten‹ (vgl. arab. *saǧada*, *i̯asǧudu*, aber *masǧid* § 107 D b), syr. und mand. *nᵉḥeþ*, *neḥḥoþ* ›absteigen‹ und *šᵉcheƀ*, *neškoƀ* ›liegen‹ (im Mand. stets, im Syr. vereinzelt neben *neškaƀ*, vgl. c).

f. Das Ass. besitzt akt. *u*- und *i*-, und neutr. *a*- und *u*-Impf., wie *ikbus* ›trat‹, *imlik* ›beriet‹, *ilmad* ›lernte‹, *imruṣ* ›war steil‹. Neben der Grundform des neutr. Imp. wie *ṣabat* ›fasse‹ stehn Formen wie *limad* ›lerne‹ (s. § 43 b).

C. In den abgeleiteten akt. Stämmen steht dem *a* beim 2. Radikal des Perf. meist *i* im Impf. gegenüber. Die *t*-Refl. aber behalten wegen ihrer dem neutr. Grundstamm verwandten Bedeutung (s. § 123 F b α) das *a* im Arab. im Intensiv- und Zielstamm, im Äth. überall mit Ausnahme des Kausativ-Refl., bei dem auch in der Bedeutung das kausative Element schon überwiegt (s. § 123 E d), im Hebr. öfter noch im Intensiv-Refl.,

im Aram. stets im Intensiv- und Kausativ-Refl., im Ass. vereinzelt in den Refl. des Grundstammes. In allen jüngeren sem. Sprachen aber herrscht die Neigung, den Ablaut zwischen Perf. und Impf. durch Analogiebildung, meist nach dem Impf. zu beseitigen.

Im Hebr. ist der urspr. Vokalgegensatz ständig nur noch im Nif'al erhalten, wie *niqṭal*, *yiqqāṭēl*. a. α.

Im akt. Intensiv greift das $i > e$ des Impf. durchweg auch auf das Perf. über, doch hält sich *a* zuweilen auch noch ohne den Einfluß von Laryngalen, wie *'ibbaḏ* »richtete zugrunde«, *limmaḏ* »lehrte«, *qiddaš* »heiligte« (s. § 42 a, 43 a γ). β.

Im Kausativ ist im Impf. nach Analogie der med. *y* im Ind. (s. § 125 D a) *ī* für $i > e$ eingetreten, und von da schon stets auch auf das Perf. übertragen, wie *hiqdīš* »heiligte« nach *yaqdīš* (s. § 56 C a). γ.

Im Refl.-Int. hält sich zwar im Impf. noch öfter das in den anderen Dialekten herrschende *a*, wie *tiṯ-ḥakkam* »du stellst dich weise« (Qoh. 7, 16), *wayyiṯ'annaf* »und er erzürnte« (1. Reg. 11, 9), doch tritt nach Analogie des Akt. (und des Nif'al) auch schon öfter *e* ein, wie *wayyiṯpaššeṭ* »und er zog sich aus« (1. Sm. 18, 4), *yiṯgaddel* »stellt sich groß« (Dn. 11, 36), und dies *e* dringt dann auch ins Perf. ein, wie *hiṯhallech* »wandelte«. δ.

Anm. 1. Durch diese Analogiebildungen wird dann auch die Dissimilation § 56 C a außer Kraft gesetzt; so entsteht nicht nur *qiṭṭel*, sondern auch *hiqṭīl*.

Anm. 2. Gegen das Philippische Gesetz (§ 20 e) wird das *e* des Impf. im Int. und Kaus. durch Systemzwang in der 2. und 3. f. Pl. wie *t'ḏabbernā* festgehalten.

b. Im Aram. ist das *e* des Impf. im Refl. des Grundstammes, im Intensiv und Kausativ auch in die Perff. eingedrungen; nach syr. *nep̄qᵉṭel*, *nᵉqaṭṭel*, *naqṭel* heißt es auch *'ep̄qᵉṭel*, *qaṭṭel* und *'aqṭel*.

c. α. Im Ass. ist im Intensiv und Kausativ im Imp. *i* beim 2. Radikal erhalten. Beim 1. Radikal, resp. beim Präfix des Kaus. erscheint gewöhnlich nicht mehr *a*, sondern nach Analogie des Inf. und Permansiv *u*. Aber neben dem normalen *kuššid* finden sich noch Formen wie *balliṭ* »lasse leben«, *rammik* »wasche«, *ta'ir* »bringe zurück« und so stets bei med. *ḳ*; *šakšid* ist noch bei I Lar. erhalten, wie *šākil* »füttere«, *šīrib* »bring herein«.

β. Das Refl. des Grundstammes hat zwar noch öfter *i* beim 2. Radikal, wie *iltapit* »wandte sich«, *imdaḫiṣ* »kämpfte«, öfter dringt hier aber schon, wie im Äth. unter dem Einfluß des neutr. Grundstammes *a* ein, wie *ištakan* »setzte«, und im Imp. ist *a* schon regulär, wie *šitakana* »lege«, *litbaš* »zieh an«. Da nun *imtalik* »beriet sich« mit *imlik*, *irtakab* andrerseits mit *irkab* in Beziehung gesetzt ward, so bildete man auch zu dem *u*-Impf. des Grundstammes ein *u*-Refl., wie *ittepušu* »machten« nach *ēpuš*, *imtaqut* »fiel«, *issabus* »ergrimmte«.

D. Das Passiv hatte im Impf. überall *a* beim 2. Radikal, das im Hebr. auch auf das Perf. übertragen ist. Hier bewahrt das Intensiv das urspr. *u* des 1. Radikals, wie *ɟᵉquṭṭal*, der im Arab. im Intensiv und im Zielstamm durch *a* verdrängt wird, da das Passiv schon durch den Vokal des 2. Radikals sich genügend vom Aktiv unterschied, wie *ɟuqattal* und

ǯuqātal, und im Refl. *ǯutaqattalu* und *ǯutaqātalu*, wo sich das Passiv vom Aktiv nur durch das Präfix unterscheidet.

3. Die Modi.

125. Schon das Ursem. unterschied wohl am Imp. und Impf. die Dringlichkeit des Befehls sowie die affektvolle Betonung der Gewißheit und die bedingte Abhängigkeit der Aussage von ihrer rein objektiven Form, wahrscheinlich durch vokalische Endungen und durch konsonantische Erweiterungen der zur Personenbezeichnung dienenden Endungen; in diesen Ausdrucksmitteln weichen aber die einzelnen Sprachen so stark von einander ab, daß sich für das Ursem. kein Paradigma aufstellen läßt. **A.**

Das Arab. verwendet die scheinbare Grundform des Impf., den sogen. Apokopatus, in so verschiedenen syntaktischen Funktionen, daß sie wohl als durch den Satzdruck (s. § 11b Anm.) aus einer volleren Form verkürzt angesehn werden muß. Ob das *u*, das jetzt als Zeichen des Ind., oder das *a*, das jetzt als Zeichen des Subj. dient, älter war, bleibe dahingestellt. In der 2. f. Sg. und in der 2. und 3. m. Pl. und Du. unterscheidet sich der Indikativ vom Apokopatus und Subj. durch die Endungen *na*, im Du. *ni* (s. § 56Ab). Die einfache Aussage kann verstärkt werden durch die Endungen des sogen. Energikus *an* und *anna* (*ǯaqtulan* und *ǯaqtulanna*), die auch an den Imp. treten können. **B.**

Anm. Wie die nom. Akk.-Endung *an*, so wird auch dies *an* in der Pausa zu *ā* (s. § 11bγ3).

C. Im Äth. ging die Endung *u* des Ind. nach § 20 b α verloren, aber der einmal bestehende syntaktische Unterschied ward auf anderem Wege festgehalten.

a. Im Grundstamm entwickelte sich wie in manchen anderen sem. Dialekten nach § 45 C b hinter dem ersten Radikal ein Hilfsvokal, wie *ɣeqatel*, und diese Form übernahm, als die Endung des Ind. *u* zu schwinden begann, dessen Funktion, während die Grundform *ɣeqtel* als Subj. verwandt wurde. Daher ward nun der Nebensilben-Vokal in allen Formen des Ind. im Grundstamm und im Kaus. durchgeführt, wie *ɣeqatel*, *ɣāqatel*, *ɣāstaqatel* usw. Als Charakteristikum des Ind. gilt nicht nur das *a* des 1., sondern auch das *e* des 2. Radikals, das daher auch bei III Lar. festgehalten wird (*ɣefateḥ* »er öffnet« neben *ɣeftāḥ* »er öffne«).

b. Im Intensiv stand neben der Grundform *ɣefaṣṣem* eine durch Assimilation entstandene Nebenform *ɣefeṣṣem*, die im Tña noch erhalten, im Äth. aber durch Aufhebung der Verdoppelung und Ersatzdehnung zu *ɣefēṣem* geworden ist. Wieder übernahm diese sekundäre Form die Funktion des Ind., während die Grundform auf den Subj. beschränkt ward, ebenso im Refl. *ɣetfēṣam* neben *ɣetfaṣṣam*. Im Zielstamm ist der Modusunterschied urspr. nicht ausgedrückt, die heutige traditionelle Aussprache aber, die auch *ɣefēṣṣem* mit Verdoppelung spricht, verdoppelt im Ind. den 2. Radikal *ɣebārrek*.

D. Auch im Hebr. war durch die Auslautsgesetze
a. in den endungslosen Formen der Unterschied zwischen

Ind. und Apok. fortgefallen, daher auch das *n* der 2. f. Sg. und des m. Pl. seine Bedeutung verlor. Aber auch hier heftete sich der Modusunterschied an gewisse sekundäre Formdifferenzen. Bei den med. *ɣ* und *ʾ* unterschieden sich, als noch die Endungen bestanden, Ind. und Apok. durch Länge und Kürze des Vokals (s. § 9 C c), wie **ʾaqīmu* > *ʾāqīm* und **ʾaqim* > *ʾāqęm*; dieser Unterschied wird dann von diesen Verben aus auf alle anderen übertragen (s. § 64 B c *β*), wie *ʾaqṭīl* und *ʾaqṭęl*.

Anm. Im Grundstamm ist die Übertragung des Unterschiedes von **ʾaqūmu* > *ʾāqūm* und **ʾaqum* > *ʾāqǫm* nur gelegentlich versucht; so erklären sich die Formen *ʾišpūṭū* (Ex. 18, 26), *taʿᵃbūrī* (Ru. 2, 8), *tišmūręm* (Prov. 14, 3), die den Punktatoren als pausale oder vorpausale galten und deshalb anerkannt wurden. An anderen Stellen aber haben sie die im Konsonantentext überlieferten Formen *ɣāʾęšqūlā* (Ezr. 8, 25), und *ʾęšqūṭā* (Js. 18, 4) ausgemerzt. Einmal ist diese Analogiebildung auch auf den Inf. übertragen in *rᵉḏūfī* »daß ich nachjage« (Ps. 38, 21), wird aber auch hier vom Qᵉrē nicht anerkannt.

Der Energikus hat sich in seiner urspr. Gestalt, b. aber ohne seine Bedeutung in Verbindung mit Suff. wie *ęnnī*, *ęnnū*, *ękkā* usw. (s. § 43 a *γ*), erhalten (s. § 138 C a). In der Pausa ward *an* > *ā*, wie im Arab. und diese Endung hat sich in der Bedeutung eines Kohortativs an der 1. P. Sg. und Pl. des Impf., sowie an der 2. m. Sg. des Imp. erhalten, wie *ʾęšmᵉrā* (in Pausa *ʾęšmǫrā* Ps. 59, 10) »ich will wahren«, *šimʿā* »höre«, mit älterem Akzent *pᵉšǫṭā* »breite aus« (Js. 32, 11).

Anm. Das auslautende *n* ist zuweilen noch einem folgenden Konsonanten assimiliert, wie *tᵉnanlī* > *tᵉnallī* »gib mir«.

E. Im Altaram. wird der Ind. vom Jussiv noch durch *n* am m. Pl. unterschieden, wie im äg. *i̯ᵉhaᶜᵃđǭ* »sie sollen zerstören« (Berl. Pap. I, 8), aber *i̯ᵉqarrᵉƀūn* »sie werden darbringen« (eb. 25), *i̯nsḥu̯hi̯* »sie mögen ihn ausreißen«, Inschr. von Taimā 14, bibl. aram. *'al i̯ᵉbahᵃlūch* »sie mögen dich nicht erschrecken« (Dn. 5, 10), aber *i̯ifleḥūn* »sie dienen« (eb. 3, 28). Hier ist auch der Energikus vor Suff. bewahrt (s. § 138 D d).

F. a. Das Ass. besitzt im Prät. neben endungslosen Formen, die es in einfacher Erzählung verwendet, Formen mit *u* und *a*, von denen die ersteren in Nebensätzen, namentlich Relativsätzen, die letzteren besonders in einen mit *ma* fortgesetzten Bericht vorkommen, wie *i̯llikamma urriḫa kakkēšu* »er ging und ließ seine Waffen eilen«.

Anm. Die Endung *a* wird zuweilen auch auf die 2. m. sg. Imp. übertragen, wie *alka* »gehe«; die Ähnlichkeit mit dem hebr. Kohortativ ist aber wohl zufällig, denn dieselbe Endung findet sich auch am Präsens und sogar am Permansiv.

b. Der Energikus ist vor Suff. erhalten (s. § 137 E).

4. Die Bezeichnung der Personen am Imperativ und am Imperfekt.

126. A. a. Der reine Stamm des Imp. dient als 2. P. m. Sg.; F. und Pl. werden durch unbetonte Endungen davon abgeleitet, die nur im f. Sg. und m. Pl. im Hebr. im Kontext, aber noch nicht in der Pausa den Druck auf sich ziehn.

b. Die Endungen sind f. Sg. *ī*, m. Pl. *ū*, f. Pl. *ā* im Äth., Aram. und Ass., sowie vereinzelt noch im Hebr. (*pᵉšǫṭå u̯ᵉᶜǭrå u̯aḥᵃʒǫrå* Js. 32, 11), gewöhnlich

aber im Hebr. und Arab. nach Analogie des Impf. *na*, *nâ*.

Anm. In *šᵉmaʿan* Gn. 4, 23 ist die öfter vorkommende defektive Schreibung des auslautenden Vokals vom Punktator mißverstanden. Für das auch im Innern eine unmögliche Punktation aufweisende *qirʾçn* (Ex. 2, 20) ist *qᵉrēnâ* zu lesen, wie dieselben Konsonanten Ruth 1, 20 richtig punktiert sind.

c. Im Syr. fallen nach Festsetzung der historischen Orthographie die drucklosen Endungen ab (s. § 11 f η), so daß der Unterschied der Personen ganz verschwindet. Er wird später nach Analogie des Impf. und der Pronn. durch die Endungen *ūn* und *çn* im Pl. (m. *qᵉṭolūn*, f. *qᵉṭolçn*) wiederhergestellt.

Anm. Einen Dual auf *ā* kennt nur noch das Schriftarab., vielleicht aber war er auch im Ass. einmal lebendig. Hier tritt die Endung *ā* jetzt vereinzelt an Stelle der Pl.-Endung *ū* auf, wie *šuknā* »macht«. Da nun auch beim Nomen (s. § 116 c) und beim Impf. (s. C f Anm.) der Dual noch erhalten, mehrfach aber mißbräuchlich auch schon für den Pl. eingetreten ist, so dürfte auch das *ā* am Imp. urspr. Dualendung gewesen sein.

B. Am Impf. werden die Personen durch Präfixe, Genus und Num. außerdem durch Affixe, u. zw. z. T. dieselben, wie beim Imp. ausgedrückt.

a. Der Vokal der Präfixe scheint urspr. von der Stellung des Drucks abhängig gewesen zu sein.

b. α. Im akt. Grundstamm und in den Refl., wo der 1. Radikal oder die Refl.-Zeichen *ta* und *na* hinter dem Impf.-Präfix schwinden, dies also wohl den Druck trug (s. § 10 B a), hat das Präfix den Vokal *a*, der also wohl der urspr. war.

β. Im Intensiv-, Ziel- und Kausativstamm, wo der Druck auf der für diese Stämme charakteristischen

1. Stamm- oder Präfixsilbe ruhte, zeigt das Präfix des Impf. im Arab. und Ass. den Vokal *u*, der im Hebr. und Aram. zum Murmelvokal reduziert wird; dies *u* darf also wohl als eine ursemit. Schwachstufenablautsform zu *a* angesehn werden.

δ. Die Pass. hatten überall *u*, wohl durch Assimilation an den charakteristischen Vokal des 1. Radikals (s. § 34 b *η*).

ε. Im neutr. Grundstamm gehörte zu *qatil* ein *ʾiqtal*; ob zu *qatul* das arab. *ʾaqtul* oder das hebr. *ʾiqtal* ursprünglicher ist, läßt sich nicht ausmachen, doch sprechen ass. Formen wie *imruṣ* »war steil« wohl für das höhere Alter der ersteren Form. Im Arab. ist nun aber für *ʾiqtal*, das sich nur bei Verben I *ʾ* (s. § 133 a Anm.) in *ʾiḫalu* »ich meine« (unter Mitwirkung von § 56 A a) und in einigen Qor'ānvarianten hält, durchweg *ʾaqtalu* eingetreten.

c. Im Äth. haben alle Präfixe *e*, das in *ʾegbar* auf *i*, im Intensiv, Zielstamm und Kaus. auf *u* zurückgehn, im akt. Grundstamm durch Assimilation (s. § 34 c *δ*) entstanden und von da auf die Refl. übertragen sein wird.

d. Im Hebr. und Aram. ward *a* im Grundstamm und den Refl. in geschlossener Silbe durchweg zu *i* (s. § 20 d *α*); nur in einigen dem Kaus. angeglichenen *i*-Impf. hält sich *a* wie in *ʾaṭmen* (s. § 124 B d *α*), aber *ʾittēn* »gibt«. Der Unterschied zwischen akt. und neutr. Verben hält sich nur bei einigen schwachen Stämmen, bei I Lar. wie *ʾalʿaroʒ* »tötet«, aber *ʾeḥsar* »ermangelt«, bei med. gem. wie *ʾâsoð* »umgibt«, aber

i̯ę̄ḥam »ist heiß«, und med. *u̯* wie *i̯åqūm* »steht«, aber *i̯ę̄b̄ǭš* »schämt sich«, im Aram. nur im WS. bei I ' wie *nę̄chul* »ißt« < **na'chul*, aber *nīmar* »spricht« < **ni'mar* > *nę̄mar*.

Im Kausativ ist im Arab., Ath., Hebr. und meist auch im Aram. nach Analogie der 1. P. sg. (s. § 51 a β) das Stammeszeichen mit den Präfixen stets kontrahiert u. zw. im Arab. zu *u*, im Äth. zu *ā*, im Hebr. und Aram. zu *ă*. Nur im Sab. und Altaram. blieb *ha* erhalten. Im Bibl. aram. finden sich aber neben Formen, wie *i̯ᵉhašpęl* »erniedrigt«, die noch in der Mehrzahl sind, auch schon kontrahierte, wie *i̯ᵉqīm* neben *i̯ᵉhåqīm* »stellt auf«, *taṭlęl* »bedeckt« u. a. Im Targ. sind die unkontrahierten Formen schon seltener, und im Christl. pal., Syr. und Mand. unterbleibt die Kontraktion nur noch in dem als vierradikalig behandelten, hebr. Lehnwort *hę̄min*, *hai̯men* »glauben«. e.

Anm. Wohl unter aram. Einfluß stehn vereinzelte unkontrahierte Formen im Hebr. von I *u̯*, *i̯* und med. gem. wie *i̯ᵉhǭšīa̯ʿ* »er hilft« (1. Sm. 17, 47, Ps. 116, 6), *i̯ᵉhǭđę̄* »lobt« (Neh. 11, 17, Ps. 28, 7, 45, 18), *i̯ᵉhę̄līlū* »sie jammern« (Js. 52, 5), *u̯ai̯ʿhattę̄l* »und er täuschte« (1. Rg. 18, 27), *i̯ᵉhåp̄ę̄llū* (Jer. 9, 4).

Die einzelnen Personen werden durch folgende Präfixe und Endungen unterschieden: G.

3. m. Sg. *i̯*, wohl dasselbe demonstr. Element, das auch als Suff. der 1. P. Sg. dient und im Äth. *kei̯a* »hier« und *i̯e'ezē* »jetzt« vorliegt; im Syr. tritt *n*, im Mand. zuweilen auch *l* dafür ein. a.

Anm. 1. Dies ist aus einem ostaram. Dialekt auch ins Bibl. aram. *lęḥᵉu̯ę̄*, Pl. *lęḥᵉu̯ǭn* »wird sein« eingedrungen, wahrscheinlich weil die Schreiber an der Form *i̯hu̯h*, die noch in den

äg. Papp. herrscht, wegen ihrer Übereinstimmung mit dem Gottesnamen *I̯hu̯h* Anstoß nahmen.

Anm. 2. Im Ass., wo *i̯* schwindet (s. § 17 d α), nachdem es im Grundstamm sich das *a* zu *i* assimiliert, verschmilzt dies *i* mit der Wunschpartikel *lū* zu *li*; dies wird nun so sehr als charakteristisches Zeichen des Prekativs 3. P. empfunden, daß es zuweilen auch auf das Intensiv und das Kausativ, die sonst das Präfix *u* haben, übertragen wird.

b. α. 3. f. Sg. und 2. m. und f. *t*, wohl gleich dem demonstr. Element *tā*, das mit *'an* verstärkt auch im Pron. *'antā* (§ 66, 2) vorliegt.

β. Die 3. f. Sg. wird schon im Altbab. meist durch die 3. m. ersetzt, wie auch sonst der Genusunterschied beim Pron. 3. P. schwindet.

γ. Die 2. f. Sg. hat die Endung *ī*, im Arab. im Ind. *īna*, im Hebr. vereinzelt ohne Bedeutungsunterschied *īn*, das auch im Aram. herrscht.

Anm. Stößt das Personalpräfix *ta* mit dem Refl.-Zeichen *ta* im Arab. zusammen, so schwindet bei den kūfischen Qor'ānlesern eins der beiden durch Haplologie (s. § 59 D 1 b), während die Ḥiǧāzener das 2. *t* einem folgenden Zischlaut oder Dental assimilierten, *tatasau̯u̯ā* > *tasau̯u̯ā* oder *tassau̯u̯ā*.

c. 1. P. Sg. *'a*, das mit *'an* verstärkt auch im Pron. *'anā* < *'an'a* (s. § 66, 1) vorliegt; im Hebr. wird es im Qal nach § 40 c γ zu *'ę* nach tiberiens. Punktation, während die Babylonier noch *'i* haben, im Ass. wird es mehrfach durch Umlaut (s. § 34 f α) zu *e*, wie *aptiq* > *eptiq* ›ich machte‹, *artadi* > *ertedi* ›ich herrschte‹.

d. Die 2. und 3. m. Pl. wird vom Sg. durch die Endungen *ū*, im Arab. im Ind. *ūna*, im Hebr. ohne Bedeutungsunterschied auch *ūn*, das im Aram. später (s. § 125 E) allein herrscht (im Syr. vor Suff. noch

ūnā), im Ass. *ūni* (s. § 137 E Anm.) und *ūnu* abgeleitet (vgl. § 115 E b).

Die 3. und 2. f. Pl. mit demselben Präfix wie die Sg. und den Endungen *na* im Arab., *nå* im Hebr., *ā* im Abess. nach Analogie des Imp. und des Perf., *ā*(*ni*) im Ass., *ān* im Aram. nach Analogie des Perf. *ū*:*ā* = *ūn*:*ān*, das im Syr. vor Suff. wohl durch Analogie nach dem Ms. zu *ānā* wird. Das Präfix der 3. f. Pl. wird im Hebr. wie im älteren Vulgärarab. dem des Sg. zu *t* angeglichen, doch finden sich im Hebr. noch einzelne Reste der älteren Bildung, wie *u̯ai̯i̯ę̄ḥamnå* »und sie entbrannten« Gn. 30, 38, *u̯ai̯i̯iššarnå* »und sie gingen grade aus« (1. Sm. 6, 12) *i̯aᶜᵃmọđnå* »sie stehn« Dn. 8, 22. e.

1. P. Pl. *na*, das im Ass. im Grundstamm unter dem Einfluß des Pron. *nīnu* »wir« stets zu *ni* wird, wie *nikšud*. f.

Anm. 1. Einen Dual zur 2. und 3. P. haben nur das Arab. mit der Endung *ā* im Subj. und Apok., *āni* im Ind. und das Ass. mit *ā* gebildet, wie ass. *itrurā išdāšā* »ihre Beine zitterten«; wie beim Imp. (s. A c Anm.) wird auch dies *ā* öfter auf den Pl. übertragen, wie *tabnā* »ihr habt geschaffen«.

Anm. 2. Das Ass. überträgt diese Flexion auch auf die Perfektbasis, die die westsem. Sprachen und das Äg. nur durch Affixe umbilden (s. § 127). Infolgedessen tritt sie, die im Ass. als Präsens verwandt wird, unter den analogischen Einfluß des Präteritums auch in ihrer Stammform; nach *iddin* »er gab« bildet man statt *inadan* schon stets *inadin, inamdin* (s. § 52 A e) »er gibt« und nach *irpud* »jagte« auch *irappud* »er jagt«.

5. Die Flexion des westsem. Perfekts.

Im Gegensatz zum Imperfekt werden am westsem. Perfekt die Personen durch folgende Affixe unterschieden: 127.

a. 3. m. Sg. *a*, das im Nordwestsem. im freien Auslaut schwindet, aber vor Suffixen erhalten bleibt.

b. 3. f. Sg. *at*, das sich im Kanaan. nur vor Suff. hält, im freien Auslaut aber zu *å* wird (s. § 114 C a).

Anm. 1. Dies *å* ist für das Altkanaan. durch das Phön. und durch eine Glosse *abada* »sie ist verloren« in einem Amarnabriefe aus Jerusalem bezeugt. Wenn nun im späteren Hebr. vereinzelt wieder *aḇ* erscheint, wie *ʾåzʿlaḇ* »sie verließ« (Dt. 32, 36), *šåḇaḇ* »sie kehrte zurück« (Ez. 46, 17), *niškaḥaḇ* »wurde vergessen« (Js. 23, 15, das nicht auf **niškaḥt* zurückgeht, sondern in dem wegen des folgenden *Ṣōr* der Druck zurückgewichen, s. § 11 e *v*, und *a* statt *å* wegen *ḥ* erhalten ist, wie in *miḏṭaḥī* Job 31, 23) und öfter bei III' wie *qåråḇ* »sie rief« (Dt. 31, 29), *niflåḇ* »war wunderbar« (Ps. 118, 23), sowie bei III *i* s. § 136 E b, so muß das wohl auf Entlehnung aus dem Aram. beruhn, die ja durch die Erhaltung des *aḇ* vor Suff. begünstigt war.

Anm. 2. Das Jüd. Aram. hat, da es mit Ausnahme der 2. Pl. im ganzen Perf. den Druck auf der 2. Silbe festhält, die Grundformen der 3. f. wie *qiṭlaḇ*, *qaṭṭʿlaḇ*, die diese Silbe enttonen, öfter durch Neubildungen ersetzt. Im Bibl. aram. ist in diesen Neubildungen das drucklose *a* der Endung *at*, wie im Ursemit. in den Nomm. geschwunden; so entstehn die Formen **ʾamárat* > **ʾamárt* > *ʾᵃmęręḇ* »sie sprach«, *ʾiḇgʿzęręḇ* »ward losgelöst«, *haddęqęḇ* »zerbrach«. Das Targ. aber hält *a* fest in den Formeln wie *gʿzáraḇ* »sie beschnitt«, die im neutr. Grundstamm wie *sʿlęqaḇ* »stieg auf« und den Ableitungen wie *ʾaḇqęfaḇ* »ergriff« fast schon allein herrschen.

c. 2. m. Sg. *tå* im Hebr. und Bibl. aram. als Reflex des ursem. *tā*, vor Suff. gekürzt, wie *gʿmaltanī* nach Analogie der 3. m. Sg., wie stets im freien Auslaut im Arab.; im Syr. und späteren Westaram. ist *ā* nach § 11 f *η* geschwunden und nur vor Suff. erhalten; im Geʿez tritt nach Analogie der 1. P. *ka* ein, vor Suff. noch *kā*.

d. 2. f. Sg. *tī* im Hebr. und Aram. noch vor Suff., im Arab. gekürzt *tĭ*, aber vor Suffixen zuweilen noch lang erhalten, im Hebr. und Aram. zu *t*, im Äth. durch *kī* ersetzt.

Anm. Im Hebr. ist *tī* zuweilen auch noch wohl unter altaram. Einfluß im freien Auslaut erhalten, wie *qamtī* »du standest auf« (Jud. 5, 7), *šåḇārtī* und *nittaqtī* »du hast zerbrochen« (Jer. 2, 20), *ʕᵉhalᵉ̈ramtī* »und du wirst bannen« (Mi. 4, 13), wo es von den Punktatoren als 1. P. mißverstanden und deshalb nicht geändert ward, während sie das *ī* an anderen Stellen (Jer. 2, 33; 3, 4, Ez. 16, 18) ignorierten.

e. 1. P. Sg. Die Grundform *kū* ist im Äth. erhalten; dasselbe Element dient auch im Ass. und urspr. auch im Hebr. zur Verstärkung des Pron. 1. P. (s. § 66, 1). In allen ciserythräischen Sprachen ist *k* nach Analogie der 2. P. durch *t* ersetzt, der Vokal ward im Arab. und Aram. im freien Auslaut gekürzt und fiel daher im Aram. ganz ab (vgl. § 45 E f); im Hebr. ward *u* durch Analogie nach dem Suff. durch *ī* ersetzt.

Anm. 1. Dies *ī* tritt zuweilen auch im Jüd. aram. sekundär an zur Unterscheidung der 1. von der 2. P. bei Verben III *ʔ*, wie **qanaʔtā* und **qanaʔtū* > *qᵉnēṗ*, daher die Neubildung *qᵉnēṗī* »ich besaß«, während das Syr. den Zusammenfall der Formen durch verschiedene Behandlung des Diphthongs vermeidet (s. § 136 F d).

Anm. 2. Die alte Form *qiṭleṗ* ersetzt das Targ. meist durch eine Neubildung *qᵉṭaliṗ* (s. b Anm. 2).

f. 3. m. Pl. *ū* in allen Dialekten, urspr. drucklos, daher im Syr. nach § 11 f *η* geschwunden und nur in der Schrift und vor Suff. erhalten; im Hebr. erhält es sekundär im Kontext den Druck, während in der Pausa *qåṭălū* erhalten bleibt.

g. 3. f. Pl. *ā* noch im Äth. und Altaram. und im Syr. vor Suff., während es im freien Auslaut abfiel; im Arab. ward es in Analogie nach dem Impf. durch *na* ersetzt. Im Hebr. und im Konsonantentext des Bibl. aram. ist das Ms. schon für das F. eingetreten.

Anm. Das Syr. vermeidet später den Zusammenfall des Pl. in beiden Geschlechtern mit der 3. m. Sg. durch eine Neubildung nach dem Impf. und dem Pron., wie beim Imp. (s. § 126 A c) *q*ṭalūn, q*ṭalēn*, deren Vokallagerung sie schon als sekundär erweist.

h. 2. m. Pl. Die Grundform *tumū* ist im Arab. in der Poesie, sowie vor Suff. und *Alif al-waṣl* erhalten, sonst aber zu *tum* verkürzt. Im Äth. tritt wie im Sg. *k* für *t* ein: *kemū*. Im Hebr. ist wie beim Pron. sep. der Vokal des m. dem des f. angeglichen in *tem*, doch zeigt sich das *u* noch in der durch Haplologie vor Suff. verkürzten Form *tū* (s. § 59 I). Im Aram. ist das *m* des Ms. durch das *n* des Fem. ersetzt, bibl. ar. *tūn*, targ. zuweilen noch *tōn*, wie im Syr.; vor Suff. erscheint im Jüd. ar. *tū* wie im Hebr., im Syr. nach Analogie des Pl. im Impf. *tōnā*.

i. 2. f. Pl. Die Grundform *tinnă* ist im Arab., wie beim Pron. sep. dem Ms. zu *tunna* angeglichen; doch haben einige neuere Dialekte das *i-e* noch bewahrt. Im Äth. ist *t* durch *k* ersetzt, und die Endung im freien Auslaut zu *ken* verkürzt, doch hält sich *kennā* noch vor Suff. (s. aber § 59 E). Im Hebr. und Aram. *ten*, *tēn* ist der Auslaut verkürzt, doch hält das Syr. *ā* noch vor Suff.

k. 1. P. Pl. Die Grundform *nā* ist im Arab. und

Aram. erhalten, im Äth. im freien Auslaut verkürzt, im Hebr. nach dem Pron. sep. durch *nū* ersetzt; die im Syr. lautgesetzlich zu *n* verkürzte Endung wird zuweilen durch Anhängung des Suff. *an* verstärkt.

Anm. Einen Dual hat nur das Arab. in der 2. und 3. P. geschaffen; es hängt die nominale Dualendung *ā* in der 3. an den Sg. *qatalā*, *qatalatā*, in der 2. aber an den Pl. *qataltumā*.

6. Partizipien und Infinitive.

128. A. a. Das akt. Part. des Grundstammes *qātil* (s. § 86) wird im Arab., Aram. und zuweilen im Hebr. auch auf die Neutra übertragen, wie hebr. *'ōhēb* »liebend« *śōnē'* »hassend«, *šōmēᶜ* »hörend«, *rōchēb* »reitend«, *rōbēṣ* »lagernd« (s. aber § 79 b β).

b. Die akt. Partt. der abgeleiteten Stämme mit Ausnahme des *n*-Refl. im Hebr., wo es nach § 11 e μ durch Dehnung des 2. Vokals sich vom Perf. scheidet (*niqṭāl*), werden mit dem Präfix *m*, das in offener Silbe urspr. *u* hatte, und *i* beim 2. Radikal gebildet. Das *u* ist im Arab. und Ass. überall erhalten, im Äth. aber durch *a* ersetzt (*mafaṣṣes* »Arzt«, *manāfeq* »ketzerisch«), ebenso im Hebr. und Aram., soweit es nicht in offener Silbe zum Murmelvokal reduziert wird. Im Kaus. verschmilzt das Präfix, wie das des Impf. mit dem Stammeszeichen im Arab. zu *mu*, im Äth. zu *mā*, im Hebr. und im jüngeren Aram. zu *ma*. In den Refl. schwindet wie im Impf. der Vokal des Refl.-Präfixes im Arab. im Grundstamm und im Kaus., im Äth., Hebr. und Aram. stets, wird aber im Arab. im Intensiv- und Zielstamm wie im Impf. wiederhergestellt, *mutaqattil*, *mutaqātil*.

Anm. Das Äth. leitet von diesen Partt. Neubildungen mit der Endung *ī* ab, wie *manāzezī* »tröstend«, *madḫanī* »rettend« (§ 56B a); daneben finden sich Mischbildungen aus Part. und Nom. agentis, wie *manāzāzī* nach *nāzāzī* »Tröster«.

c. Das Part. pass. des Grundstammes lautet im Hebr. *qāṭūl* (§ 96), arab. *maqtūl* (§ 107G), äth. *qetūl* (§ 34c γ), aram. *qᵉṭīl* (§ 94).

Anm. Nur das Äth. überträgt diese Bildung auch auf die abgeleiteten Stämme, wie *feṣṣūm* »vollendet«, *būrūk* »gesegnet«, *ʾesterkūb* »beschäftigt«, *ʾestegūbū* »versammelt«.

d. Das Part. pass. der abgeleiteten Stämme bilden die ciserythräischen Sprachen mit *m* als Präfix und *a* beim 2. Radikal. Den Passivvokal *u* beim 1. Radikal hat im Intensiv nur das Hebr. (*mᵉquṭṭāl*) erhalten, das Arab. und Aram. aber durch *a* ersetzt (*muqattal*, *mᵉqaṭṭal*). Im Kaus. behalten das Arab. und das Hebr. das pass. *u* beim Präfix (*muqtal*, *mǫqṭāl*), das Arab. aber nur, weil auch das Akt. *u* hat; im Aram. ist auch dieser Vokal dem des Akt. angeglichen zu *maqṭal*; so auch in den wenigen Resten dieser Bildung im Äth. wie *mā'man* »treu«, *makaẓẓad* »Schemel«.

B. a. Der älteste semit. Inf. ist *qatāl* (s. § 89c).

b. Im Grundstamm verwendet das Arab. sehr verschiedene Nomm. als Inff. s. § 76, 77, 79, 82, 83—85, 91, 94, 97. Im Sab. ist im Grundstamm und allen Ableitungen die im Arab. seltene Form auf *ān* durchgeführt s. § 109A. Das Äth. verwendet *qatīl*(*ōt*) (s. § 94), das als sogen. tatwörtl. Inf. mit Suff. auch auf alle abgeleiteten Stämme übertragen wird, das Hebr. neben *qāṭǫl* als Inf. abs. (zur Verstärkung des Verbs und als

Kommando), in nominalen Verbindungen *quṭul* und *qiṭil* (s. § 81 c, 82 b), das Aram. *meqṭal* § 107 B.

c. Den Inf. des Intensivs ersetzt das Arab. meist durch *taqtīl*, *taqtilat* (§ 108 C, D), den des Zielstammes, dessen lautgesetzliche Grundform (s. § 10 D b) das Stammeszeichen eingebüßt hat, oft durch das Fem. des Part. pass.

d. Die Inff. der Refl. des Intensivs und des Zielstammes sowie der Vierradikaligen bildet das
α. Arab. mit *u* beim 2. Radikal: *taqattul*, *taqātul*.

β. Dieselbe Form wird im Äth. auf alle abgeleiteten Stämme übertragen, wie *faṣṣemō* ›vollenden‹, *'afqerō* ›lieben‹, *nāfeqō* ›zweifeln‹, *talabbesō* ›sich ankleiden‹, *tanāgerō* ›sich unterreden‹.

γ. In dem vereinzelten bibl. aram. Inf. *'eštaddūr* ›Aufstand‹ (Ezr. 4, 15, 19) ist der Vokal gedehnt. Im Ostaram., bab. Talm. und Mand. finden sich entsprechende Formen mit *ō*, und der Endung *ē* im Int. und Kaus. und ihren Refl. wie mand. *barrōchē* ›segnen‹, *'arbōchē* ›knieen‹, *'iṯlabbōšē* ›bekleidet werden‹, *'ittarkōnē* ›sich neigen‹, daneben auch mit *m* erweiterte Formen wie *m'faqqōḏē* ›befehlen‹, *mašlōmē* ›vollenden‹, *mištaddōrē* ›gesandt werden‹, denen vielleicht die syr. Abst. zum Grundstamm wie *q'ṭuliā* entsprechen (s. § 114 D b).

δ. Im Ass. werden alle Inff. der abgeleiteten Stämme mit *u* gebildet, dem im Int. und Kaus. der in geschlossener Silbe vorhergehende Vokal assimiliert wird: *kitašudu*, *kitšudu*, *kuššudu*, *kitaššudu*, *šukšudu*, *šutakšudu*, *nakšudu*, *iṭṭakšudu*.

e. Das Hebr. bildet wie zum Grundstamm, so auch
α. zu den abgeleiteten Stämmen Inff. cstr. zum Imperfektstamm, wie *hiqqāṭęl*, *qaṭṭęl*, *haqṭīl*, *hiṯpaqṭṭęl*, in denen *ę* als kurz anzusehn, da es bei III Lar. zu *a* und nur in der Pausa zu *ęą* wird (s. § 130 C b).

β. Da der Inf. abs. wie *qāṭōl* oft als Kommando verwandt wird, so wird er im Refl. des Grundstamms und im Int. zuweilen, im Kaus. und Int. Refl. stets durch den Imp. vertreten, wie *hiqqāṭęl* neben *hiqqāṭōl* und *niqṭōl*, *qaṭṭęl* neben *qaṭṭōl*, aber nur *haqṭęl* und *hiṯpaqṭṭęl*.

7. Sekundäre Tempora.

129. Die Unvollkommenheit der beiden altsemit. Tempora, die nur die objektiv vollendete oder unvollendete Handlung ohne Rücksicht auf die subjektive Zeitsphäre des Redenden zu unterscheiden gestatteten, hat die jüngeren Sprachen veranlaßt, auf verschiedenen Wegen einen gewissen Ersatz dafür zu suchen, u. a. indem sie Partt. und Inff. mit zum Ausdruck zeitlicher Verhältnisse, die ihnen urspr. fremd waren, verwandten.

a. Das Aram. gewinnt durch Verbindung des Part. act. mit den Pronn. sep., die durch Enklisis verkürzt werden, einen Ausdruck für das Präsens, dessen Gebrauch aber im Jüd. aram. nur bei der 1. P. Sg. einigermaßen häufig ist. Das Altsyr. umschreibt auch das Perf. zuweilen schon durch das Part. pass. mit der Präpositon *l°* und Suff. zur Bezeichnung des Urhebers, wie *š°mīᶜ lan* »wir haben gehört« und *š°mī (h)ɣā*

lan »wir hatten gehört«. Diese Formen haben dann im Neusyr. die altsem. Tempora ganz verdrängt.

Das Ass. verwendet das urspr. neutr. Part. *kašid* (neben dem akt. nur als Part. gebräuchlichen *kāšid*) mit Pronominalaffixen, vor denen *i* synkopiert wird, zum Ausdruck der Dauer einer Tätigkeit, eines Zustandes oder eines Leidens (daher der Name Permansiv), wie *labir* »ist oder war alt«. Seltener lautet das Perm. *kašud*, teils bei altsem. Neutr. wie *maruṣ* »krank«, teils in sekundärer Anlehnung an den *u*-Vokal des Präteritums, wie *epuš* »gemacht«. b. α.

In den abgeleiteten Stämmen dienen die Inff. *kuššud*, *šukšud* usw. als Perm. β.

Die 3. P. Sg. hat kein Personenzeichen, kann aber auch im Fem. wie Präteritum und Präsens die überhängenden Vokale *u* und *a* annehmen, namentlich im Nebensatz, wie *šumma la šimata* »wenn sie nicht hört«. Die Pl. enden auf m. *ū*, f. *ā*, 2. P. Sg. m. *tā*, f. *ti*, Pl. *tunu* oder *kunu*, 1. P. Sg. *kū*, Pl. *ni*, *nu*, die mittels eines *ā* antreten; dies dürfte aus dem Pron. 1. P. herstammen, das man nach dem Muster *atta*: *ta* in *an-āku* zerlegte, und ist dann weiter übertragen. Auch hier gibt es einen Dual, wie *katmā šaptāšunu* »ihre Lippen sind bedeckt«. γ.

B. Schwache Verba.

1. Verba mit Laryngalen.

Im Äth. wird bei einer Lar. als 1. Rad. nach § 34cβ im Ind. des Grundstammes und im Subj. des Intens. der Vokal des Präfixes zu *a* assimiliert, wie **130.** A. a.

ɣaḥaɣer »er geht«, *ɣaḥaddes* »er möge erneuern«. Im Kausativrefl. wird nach § 40 b der Vokal des Präfixes gedehnt, wie *'astāḥqara* »er verachtete«, während im Akt. die Analogie der starken Verba der Lautneigung entgegenwirkt, wie *'aʿmaqa* »vertiefte«.

b. Im Hebr. hat sich der ursem. Unterschied zwischen akt. und neutr. Imperfektpräfixvokalen erhalten, wie *ɣaḥmol* »er schont«, *ɣeḥsar* »er ermangelt« (s. § 126 B d). Der feste Silbenschluß, der sich bei *ḥ* noch hält, wird bei ʿ und *h* durchweg durch eine Sproßsilbe aufgelöst (s. § 45 D c α), wie *ɣaʿamōḏ* »er steht«, Pl. *ɣaʿamḏū*.

Anm. Im Kaus. des Verbs *hâlach* »gehn« wird nach § 51 d **hahlīch* > *hōlīch*. Da diese Form den Kaus. der I *ɣ*, wie *hōlīḏ* »erzeugte« glich, so ward zu ihr meist auch das Impf. des Grundstammes nach den I *ɣ* gebildet, wie *ɣēlęch*, und dazu Imp. *lęch*, Inf. *lęchęḵ*, doch finden sich auch noch *ɣaɣɣahᵃlọch* und der Inf. *hᵃlọch*.

c. Das Aram. artikuliert die Lar. schon schwächer und läßt daher deren Eigentümlichkeiten hinter der Analogie zurücktreten. Im Jüd. aram. hat sich zwar *a* beim Präfix noch in mehreren Verben erhalten, wie *taḥboṭ* »du schlägst«, *ɣaʿᵃbeḏ* »er macht« und selbst *ɣaḥlaš* »ist schwach«; meist aber findet sich schon *i*, wie im Syr. nur *e*. Der feste Silbenschluß wird nur noch im Jüd. aram. in der supralinearen Punktation bei ʿᵃḇaḏ stets und bei einigen anderen Verben vereinzelt aufgelöst.

d. Das Ass. endlich hat die Lar. ganz aufgegeben und nur noch Spuren von ihnen in der Umlautung der Vokale erhalten. Beim Präfix 3. m. war hier *ɣa* noch nicht zu *ɣi* geworden, daher **ɣaʿpuš* > *ēpuš* »er

machte‹, aber schon *nīpuš*. Da das Präsens durch Kontraktion der Präfixvokale mit denen des 1. Radikals, die von der 1. und 3. Pers. aus auch auf die 2. übertragen wird (s. § 51 f), und durch den Ausgleich der Vokale des 2. Radikals mit dem Präteritum zusammenfiel, so ward der Unterschied durch sekundäre Verdoppelung des 2. Radikals wiederhergestellt, wie *eppuš* ›er macht‹ neben *ēpuš* ›machte‹. Dieser Unterschied ward dann auch auf die Formen übertragen, die den urspr. Vokal des 2. Radikals bewahren, wie *ibbak* ›er führt weg‹.

B. a. Für die Verba II Lar. ist außer den Wirkungen auf die Vokale (§ 40 aβ, cβ) und den Vokalassimilationen im Äth. (§ 34 cα) nur noch zu beachten, daß diese im Perf. des Grundstammes auch vor konsonant. Affixen festgehalten wird, wie *leheqqū* ›ich bin alt geworden‹.

Anm. 1. Im Äth. wird im Ind. des Grundstammes und des Kaus. bei mehreren Verben med. ʿ und ḥ der Vokal der 1. Stammsilbe gedehnt, so daß der Schein entsteht, als ob Intensiva vorlägen, wie *ʾerēʿī* ›er sieht‹, *ʾārēʿī* ›er zeigt‹, *ʾereʿī* und *ʾerēʿī* ›er weidet‹, *ʾālēʿel* ›er erhöht‹, *ʾātēḫet* ›er erniedrigt‹ (dies vielleicht nach § 64 B dβ). Ganz in die Analogie des Intensivs tritt *tase'ela* ›er fragte‹ ein und bildet daher das Impf. *ʾessēʾal* statt des lautgesetzlichen *ʾessaʾal*.

Anm. 2. Zu den äth. *behela* ›sagen‹, *kehela* ›können‹, syr. *ʾaḇ* < *ʾʿhaḇ* ›gab‹ vgl. § 7 C a, zu äth. *ʾebē* ›sprach‹ § 64 B cγ.

b. Im Ass. bleiben ʾ und *h* als 2. Radikale z. T. noch erhalten, wie *šaʾālu* ›fragen‹ neben *mādu* ›viel sein‹, *liš-al* ›er frage‹, und namentlich im Intensiv, wie *uma-ir* ›er sandte‹, bei med. ʿ und ḫ aber ist die Vokalfärbung die einzige Nachwirkung der geschwun-

denen Lar., wie *bēlu* »herrschen«, *ibēl* »er herrschte« und »er herrscht«, wie *irām* »er liebte« und »er liebt«.

C. a. Bei III Lar. sind die § 40a α, b und 34c α zu beachten; das Äth. bildet zu den Pl. wie *naša'ū* > > *naše'ū* > *naš'ū* »sie erhoben« auch die Sg. stets wie *naš'a*, *'anše'a*.

b. Im Hebr. tritt § 40c α bei ę nur in Pausa in Kraft, wie *šåmęᶜ* neben *šåmaᶜ* »hörte«, *ballęᶜ* »verwüsten« Thr. 2, 8 neben *ballaᶜ* Hab. 1, 13. Vgl. § 45D c α Anm., 128e α.

c. Im Aram. finden sich zwar noch manche altererbte Wirkungen der Lar. wie **šamiᶜ* > *šᵉmaᶜ* »hörte«, **neḏkor* > *neḏkar* »gedenkt«; im Syr. tritt aber durch die schwächere Artikulation der Lar. und das dunkle Timbre der Sonoren (s. § 43a δ) im Impf. schon oft wieder *o*, *u* für älteres *a* ein, wie *neftoḥ* neben *neftaḥ* »öffnet«, und selbst bei neutr. wie *neḇṣor* »nimmt ab«.

d. Im Ass. finden sich zwar vereinzelt noch Formen, in denen die Lar. als fester Absatz im Auslaut erhalten sind, wie *apru'* und *uparri'* »ich schnitt ab«, und etwas häufiger solche mit festem Absatz zwischen zwei Vokalen, wie *ṭebi'at* »ist untergegangen«, *ašme'u* »ich höre«, *ilqi'ūni* »nahmen mich«, im allgemeinen aber sind die III Lar. schon ganz mit den III ī zusammengefallen (s. § 136G).

2. Verba mit '.

131. A. a. Das Lautgesetz § 51a α ist nur im Äth. durch Analogie nach dem starken Verb, wie *'a'mana* »machte glauben« außer Kraft gesetzt.

Im Altarab. ward im Imp. des Grundstammes b
der 3 Verba *ʾamara* »befehlen«, *ʾakala* »essen«, *ʾaḫaḏa* α
»halten« der 1. Radikal ganz aufgegeben, wie *mur* und so auch *ɣakul*, *faḫuḏ*, aber noch *ɣaʾmur*, *faʾmur*. Die weniger häufigen Verba der Art bilden aber den Imp. ganz nach dem Muster der starken, wie *ɨp̄ir* »erwähne« (§ 51 b α).

Im mekkanischen Dialekt war aber ʾ am Silben- β
schluß und im Inlaut schon stets aufgegeben und nach *u* durch den Gleitlaut *ɣ* (s. § 7 A c) ersetzt, daher *ɣuʾkalu* »wird gegessen« und *ɣuʾāḫī* »verbrüdert« in der Schrift als *ɣūkalu* und *ɣuɣāḫī* erscheinen.

Anm. Über *ittaḫaḏa* s. § 32 a.

Im Hebr. wird in den gebräuchlichsten Verben c
ʾåchal »essen«, *ʾåmar* »sagen«, *ʾåḇaḏ* »zugrunde gehn«, α
ʾåḇå »wollen«, *ʾåfå* »kochen« der in der 1. P. Sg. Impf. durch Dissimilation erfolgte Schwund des ʾ auf das ganze Impf. ausgedehnt, und **ɣ̄ochǫl*, **ɣ̄mǫr* werden nach § 56 D zu *ɣ̄oḥęl*, *ɣ̄męr* dissimiliert. Dies *ę* aber hält sich jetzt nur noch in der Pausa und als *ę* (§ 20 f γ) in druckloser Silbe, wie in *ɣaɣɣ̄męr*. Sonst tritt wie beim starken Verb (s. § 20 e) *a* dafür ein, wie *ɣ̄ochal*, *ɣ̄mar*, und so stets *ɣ̄ḇaḏ* für **ɣ̄ḇęḏ* < ar. *ɣaʾbidu*.

Anm. 1. Bei *ʾåḥaz* »fassen« findet sich in der 1. P. Sg. nur die lautgesetzliche Form wie *ɣåʾ̄ḥęz* (Jud. 20, 6), *ʾ̄ḥᵃzå* (Cant. 7, 9), *ɣåʾ̄ḥᵃzę̄hū* (Mešaʿ 11, 20), in den anderen Personen stehn neben einzelnen Formen *ɣaɨɨę̄ʾḥǫz*, *tę̄ʾḥǫz* auch schon vielfach Neubildungen wie *ɣ̄ḥęz*, *t̄ḥęz*. Bei *ʾåsaf* »sammeln« überwiegen aber die alten Formen wie *ɨę̄ʾsǫf*, nach deren Analogie auch die 1. P. wie *ʾę̄ʾsǫf* (Mi. 2, 12) neugebildet wird; doch findet sich auch hier die alte Form *ʾ̄sᵉfå* Mi. 4, 6 und danach auch *t̄sęf* Ps. 104, 29, *ɣaɨɨ̄sęf* 2. Sm. 6, 1.

Anm. 2. Bei dem neutr. *'ăḥēḇ*, *'ăhaḇ* »lieben« findet sich die 1. P. Sg. in der lautgesetzlichen Form *'ęḥāḇ* (Pr. 8, 17), öfter aber die Analogiebildung nach den akt. wie *ɣă'ōhaḇ* Mal. 1, 2. In den anderen Pers. finden sich lautgesetzliche Formen wie *iɣę'ḥaḇ* und Neubildungen nach der 1. P. wie *tęḥ^{a}ḇū* und sekundär zerdehnte wie *t^{e}'ęḥ^{a}ḇū* (Pr. 1, 22, vgl. § 45 D d γ Anm. 2). Von *'ăḵă* »kommen«, dessen 1. P. nicht belegt ist, findet sich neben lautgesetzlichem *iɣę'ḵę* auch *ɣaiɣęḵę* Dt. 33, 21 und *tęḵę* Mi. 4, 8; *ɣaiɣaḵ* Js. 41, 25 ist falsch punktiert für *ɣaiɣęḵ*.

β. Im Kaus. stehn die lautgesetzlichen Formen der 1. P. wie *'ōchīl*, *'ōḇīḏă* neben *iɣa'^{a}chīlęnū*, *ma'^{a}ḇīḏ* usw.

Anm. 1. Falsch punktiert ist *'ăzīn* »ich höre« Job 32, 11 neben regelrechtem *iɣa'^{a}zīn*; das Part. *męzīn* Prov. 17, 4 zeigt, daß bei *'ăzīn* das Muster der med. *ɣ*, wie *'ăqīm*, *męqīm* vorschwebte.

Anm. 2. Ganz vereinzelt ist die Vokalisation des Impf. Qal auch auf das Nif'al übertragen in *nōḥ^{a}zū* Nu. 32, 30, Jos. 22, 9 neben regelrechtem *nę'^{e}ḥaz* Gn. 22, 13.

d. Im Syr. tritt nach § 11 f δ bei ' Voll- statt Murmel-
α. vokal ein, im Silbenauslaut ist ' überall aufgegeben.

β. Bei den Imperfektpräfixen des Grundstammes hat das WS. den Unterschied akt. und neutr. Formen festgehalten (s. § 126 B d). Da Formen wie *nęmar* »spricht« denen von I *i* wie *nēnaq* »saugt«, *nēraḇ* »erbt« gleichen (s. § 133 e β), so treten die I ' auch in anderen Formen oft in deren Analogie über, wie syr. *ilef* »lernte« neben *'allef* »lehrte«, *irech* »war lang« neben *'arrīch* »lang«. Im Kaus. ist die Analogiebildung nach den I *i* < *ɣ* ganz durchgeführt, wie bibl. aram. *t^{e}hōḇęḏ* »du vernichtest« (Dn. 2, 24), syr. *'aɣkel* »gab zu essen«.

Anm. 1. Nur das Kaus. von *'ăḵă* »kommen« folgt den urspr. I *i* wie bibl. aram. *haiḇī*, syr. *'aiṯī*. In dessen Pass. ist

im Bibl. aram. der pass. Vokal des Präfixes, der in *hūḇaḏ*, Dn. 7, 11, und dem N. pr. *Mᵉhūmån*, Esth. 1, 10 (= syr. *mᵉhaiman* »Eunuch«) noch erhalten ist, aufgegeben und dem des Akt. angeglichen, wie *hę̄ḇaiiḇ* Dn. 9, 16 und *hę̄ḇaiū* eb. 3, 13 (vgl. § 128 A d).

Anm. 2. Zu syr. *ʾettᵉḥeḏ* s. § 24 d α, zur 1. P. Sg. Impf. Int. § 59 G 1.

Im Ass. unterscheiden sich die I ʾ von den anderen I Lar. nur dadurch, daß sie den dort umgelauteten Vokal der Präfixe oft rein erhalten, wie *tākul* »du aßest«. e.

Bei den II ʾ im Arab. ist nur § 51 b γ zu berücksichtigen. B. a.

Im Syr. ist außer § 5 f und 6 b nur zu erwähnen, daß in der 3. f. Sg. des ʾEþpᵉʿel die Westsyrer die lautgesetzliche Form *ʾeštelaþ* festhalten, während die OS. nach dem starken Verb *ʾeštalaþ* bilden. b.

Als III. Radikal ist ʾ im Hebr. nur im Silbenanlaut erhalten, wie *måṣᵉʾå* (§ 7 B b), im Auslaut aber stets unter Ersatzdehnung des Vokals aufgegeben, wie *måṣå*, *måṣåþå* (§ 5 e γ), neutr. *målę̄*, *målę̄þå*. Die Perff. der abgeleiteten Stämme folgen in den Formen mit konsonantisch anlautenden Affixen der Analogie der III *i̯*, wie *millę̄þå*, *naḥbę̄þå*; doch ist überall *ę̄* durchgeführt (s. § 136 E c). Demselben Muster folgen auch die Impf. im f. Pl. wie *timṣę̄nå*. Vereinzelt finden sich noch manche andere Analogiebildungen nach den III *i̯*, wie *ṣåmīþ* »du dürstetest« Ru. 2, 9, *mālū* »waren voll« Ez. 28, 16 usw. C. a.

Im Aram. und Ass. sind die III ʾ ganz mit den III *i̯* zusammengefallen. b.

Anm. Die urspr. Flexion liegt im Aram. nur noch in erstarrten Resten vor, wie bibl. ar. *śę̄* »heb auf« Ezr. 5, 15,

miṯnaśśᵉ'å Ezr. 4, 19 und so auch noch im K. *mil'aṯ*, Q. *mᵉlāṯ* »war voll« Dn. 2, 35, und gemeinaram. in den erstarrten Partt. *mārᶜᵉ'ā* »Herr« und *śānᶜᵉ'ā* »Feind«. Das Syr. hat dazu noch das erstarrte Part. pass. *sᵉnūṯā* »gehaßte« und einzelne Formen wie *qᵉna'* »dunkelfarbig sein«, vgl. § 55 D g.

3. Verba I *n*.

132. Nach § 29 a ist *n* einem vokallos folgenden Konsonanten im Südarab., NW. und Ostsem. stets assimiliert, doch bleibt *n* vor Lar. im Hebr. und Ass. (außer in hebr. *niḥḥam* »betrübte sich« und ass. *i'ud* »ich verehrte« von *na'ādu*), im Syr. vor *h* und zuweilen auch vor *ḥ* wie *'anḥef* »ging barfuß«, bei Onk. auch vor ᶜ, wie *ʒanᶜē* »blüht«, erhalten und wird im Aram. und Ass. nach § 52 A oft wiederhergestellt.

a.

b. Zu den Impf. wie ass. *iddin* »gab«, hebr. *ʒittęn*, syr. *neppel* »fällt« bilden die drei Sprachen auch den Imp. ohne *n*, u. zw. das Ass. nach dem Muster seiner zweisilbigen Imp. wie *kušud* zweisilbig *idin*, das Hebr. und Aram. nach *qᵉṭol* einsilbig *tęn* und *pel*. Diese Analogiebildung unterbleibt aber im Hebr. stets bei den Verben mit *o*, wie *nᵉfọl* »fall«, und vereinzelt auch im Aram. wie syr. *nᵉḏor* »gelobe«, *nᵉchọṗ* »beiß«, jüd. *nᵉḥiṗ*, *nᵉḥoṗ* neben *ḥoṗ* »steig herab«, *nᵉʒoḏū* »zieht«, im Mand. sind die alten Formen schon bis auf *saḇ* »nimm«, *ḥoṗ* »steig herab«, *pel* »falle« verschwunden. Das Hebr. bildet zu diesem Imp. nach dem Muster der I *ụ* (s. § 81 Anm.) auch die Inff. *tęṗ* »geben«, *śęṗ* »aufheben«, *gęšęṗ* »berühren«.

Anm. Im Ass. finden sich noch manche andere Neubildungen z. B. zum Refl. **intaṣar* > *ittaṣar* »bewacht« der Imp. *itaṣrū* und Inf. *iṭṣuru* statt *nitaṣru* und *niṭṣuru*. Zu den sehr

häufigen Verben *nadānu* »geben« und *nazāzu* »stehn« wird statt des noch vorkommenden regulären Präsens *inadin* schon oft *iddan* »gibt« und stets *izzaz* »steht« gebildet; vgl. § 52 B d.

4. Verba I ʔ.

Zu den nach § 57 a gebildeten Imp. mit *i* wird im Westsem. auch das Impf. wie arab. *jaḫbib* »springt« und der Inf. (§ 81 Anm.) neugebildet. **133.** a.

Anm. 1. Zu den ar. Impf. wie *jada'u* »läßt« (s. § 40 a Anm.) gehört auch ein Inf. *da'at*, zu *jahabu* »gibt« aber noch *hibat* »Gabe«.

Anm. 2. Bei acht Verben I ʔ steht einem solchen Impf. mit *i* ein Perf. mit *i* gegenüber, wie *ʔariḫa* »erben«, *jariḫu* (aber hebr. *jāreš*, *jīraš*, syr. *ireḫ*, *nēraḫ*), *ʔaḫiqa*, *jaḫiqu* »vertrauen« u. a.

Anm. 3. Bei den neutr. Verben ergibt *iʔ* > *ī* (s. § 126 B b), wie ar. *jīǧalu* »fürchtet sich«, hebr. *jīšan* »schläft« und so auch *jī'aṣ* »rät«, dessen *a* durch die Lar. aus *i* (ar. *ja'iḫu*) entstanden ist, und nur einmal *ū* in hebr. *jūchal* »kann«, wie öfter im vulg. Arab. wie *jūqaf* »steht«.

Anm. 4. Zum 8. Stamme vgl. § 31, zu den Pass. § 55 A a.

Im Äth. ist *e* nur noch in *sed* »bringe«, Subj. *jesed* (neben *jesad*) und *ger* »wirf« (neben *gar*) erhalten, sonst wird es nach § 20 b β zu *a*, wie *lad*, *jelad*, das dann auch in die offene Silbe *ladū*, *jeladū* übertragen wird. Der Ind. wird stets stark gebildet, wie *jeʔaled*, und das hat auch manche Neubildungen beim Imp. und Subj. zur Folge, wie *ʔeqer* »behaue« und *jeʔqer* neben *qar*, *jeqar*. b.

Anm. 1. Zu *jeṯā'* »er wird ausgehn« wird der Pl. *jeṯā'ū* nach *jebā* »wird eingehn«, Pl. *jebā'ū* gebildet, s. § 64 B d β.

Anm. 2. Zu *jehūb* »er gibt« s. § 48 b α Anm.

Im Hebr. und Aram. wird ʔ im Wortanlaut c.

nach § 17b zu *i̯*, und dies *i̯* wird im Hebr. meist auch auf das Refl. des Int. übertragen, wie *hiþi̯allęđ*, doch hält sich *u̯* in *hiþu̯akkaḥ* neben *nǭchaḥ* »sich zurechtweisen lassen«, *hiþu̯addå* »bekennen« neben *hǭđå*, *hiþu̯adda'* neben *nǭđa'* »sich zu erkennen geben«, im Syr. auch im Anlaut in dem wohl von *'eþu̯a''ađ* beeinflußten *u̯a''eđ* »verabreden« und *u̯ālē* »es ziemt sich« (vgl. § 17b Anm.). In dem Diphthong *au̯* > *ǭ* und in *uu̯* > *ū* bleibt *u̯* natürlich erhalten, wie hebr. *nǭšaƀ*, *hǭšīƀ*, syr. *'au̯teƀ*, hebr. *hūšaƀ*.

Anm. 1. Wie im Arab. so breiten sich auch im Hebr. und noch mehr im Aram. die *i*-Impf. auf Kosten der *a*-Formen aus. Das Hebr. bildet schon *i̯ᵉliđtīchå*, *i̯ᵉliđtīu̯*, *i̯ᵉliđtanī*, und im Syr. haben alle diese Verba *e* beim 2. Radikal wie *ileđ* (s. § 34e δ), soweit nicht *a* durch eine Lar. gehalten oder hergestellt wird, wie *iđa'* »wußte«, *i̯ᵉhaƀ* > *i̯aƀ* »gab«.

Anm. 2. In den hebr. Formen **hūṣa'* und **hūṣaʒ* »ward gelegt, gestellt« und **hūṣaq* »ward gegossen« wird nach § 9Dcα der lange Vokal durch einen kurzen mit folgender Verdoppelung ersetzt, und dazu werden dann die Akt. *hiṣṣīa̯'*, *hiṣṣīʒ* und *hiṣṣīq* neugebildet. Ebenso wird *i̯īṣaþ* > *i̯iṣṣaþ* »brennt«, und dazu wird *niṣṣaþ*, *hiṣṣīþ* gebildet. Da diese Formen ganz mit den I *n* übereinstimmen, so bildet man auch zu **ninṣab* > *niṣṣaƀ* ein *hiþi̯aṣṣęƀ* »stellte sich«.

d. Im Hebr. werden die altererbten Impf. wie **i̯ašib* unter dem Einfluß der starken Verba zu **i̯išib* > *i̯ęšęb*, dessen 1. *ę̄* nun aber im Anschluß an das Schema der dreiradikaligen auch an 2. Stelle vor dem Druck festgehalten wird, wie *i̯ę̄đå'ę̄m* »er kennt sie«.

e. Im Aram. hat sich die ursem. Bildung des Imp.
α. nur in *da'* »wisse« (s. § 134cβ) *teƀ* »sitze« und *haƀ* »gib« erhalten. Das zu letzterem gehörige Impf. ist im Westaram. (nab. *i̯hƀ*, jüd. *tᵉhīƀ*, s. γ) noch erhalten,

im Syr. aber ganz von *nettel* = hebr. *ɣittɛn* (s. § 64 B c γ), dessen Perf. verloren ist, verdrängt. Bei den beiden anderen Verben aber ist zum Ersatz für den verlorenen 1. Radikal der 2. nach dem Muster der 1. *n* verdoppelt, wie bibl. ar. *ɣittiḇ*, *ɣinda*ᶜ (s. § 52 A d), syr. *netteḇ*, *nedda*ᶜ. Dieser Analogie folgt im Bibl. aram. auch *ɣikkọl* »kann« (neben dem hebraisierenden *ɣūchal*) zu *ɣᵉchil*.

Das neutr. Impf. **ɣiṛaṗ* »erbt« wird im Syr. in β. der 1. Silbe den starken Verben angeglichen zu os. *nɛ̣raṗ*; danach werden auch *nɛ̣laḏ* »gebiert«, *nēṣaf* »sorgt« und *nɛ̣zaf* »borgt« gebildet, deren Perf. den neutr. gleichen.

Im Targ. aber werden **ɣahib*, **ɣalid*, **ɣazif* und γ. **ɣaṣif* unter Bewahrung des kurzen Präfixvokals in die Analogie der med. ɣ übergeführt: *ɣᵉhīḇ*, *ɣᵉlīḏ*, *ɣᵉzīf*, *ɣᵉṣīf*.

Im Ass. sind neben dem ursem. Imp. *rid*, *šib* d. usw. noch die urspr. Impf. **ɣaṷrid* > **ɣūrid* > *ūrid* α. erhalten. Das Präsens aber, das lautgesetzlich **taṷarad* > **tārad* hätte ergeben sollen, ist stets durch eine Neubildung nach dem Präteritum wie *turrad* ersetzt. Da nun aber *u* beim Präfix nicht zu den sonst im Grundstamm herrschenden Vokalen stimmt, so wird es zuweilen durch *i* verdrängt, wie *liblūni* »sie mögen bringen« (s. § 126 C a Anm. 2), *tišḇā* »ihr saßet«, *nīšab* »wir wohnen« usw.

Im Refl. des Grundstammes treten für die laut- β. gesetzlichen Formen wie *ittašḇū* »sie saßen« (s. § 31) öfter Neubildungen nach dem Akt. ein, wie *ittušib*; der urspr. Imp. *ittašab* wird stets durch Neubildungen, wie *tišab* »setze dich« *tabal* »bringe«, verdrängt.

γ. Im Kaus. wird die lautgesetzliche Form **ušaɣlid* > **ušūlid* stets durch Neubildungen nach dem Inf. und dem Muster der I Lar. wie *šūzubu*: *šūludu* = *ušēzib*: *ušēlid* oder *ušālid* nach *ušākil* ersetzt.

5. Verba I *ʾ*.

134. Im Arab. sind nur die Assimilationen, wie **iʾsir*
a. > *īsir* »spiele«, **iuʾiqiʿu* > *iūqiʿu* »erweckt« zu beachten (vgl. § 54 c).

b. Im Hebr. und Aram. sind fast alle diese Verba
α. (s. aber § 124 B d α) neutr. und bilden daher das Impf. im Hebr. mit *i*, wie *iʾnaq* »saugt«, das im Syr. den starken Verben zu *neʿnaq* angeglichen wird.

β. Im Kaus. ist die urspr. Bildung noch in hebr. *hēnīq*, syr. *ʾaʾneq* »säugen«, *hēlīl*, *ʾaʾlel* »jammern«, hebr. *hēqīṣ* »erwecken« erhalten. Die anderen Verba aber sind dem Muster der weit zahlreicheren I *ɣ* gefolgt, wie *hōbīš*, *ʾaɣbeš* »ließ trocknen«. Bei *hōdīʿ* »ließ erkennen«, syr. *ʾaɣdaʿ*, gegenüber ass. *idi*, äth. *ʾaʾdeʿa*, hat die Analogiebildung nicht nur das hebr. Refl. *nōdaʿ*, sondern auch schon den Grundstamm *ʾēdaʿ*, *neddaʿ*, *daʿ* vollständig zu den I *ɣ* herübergezogen; auch arab. *ʾaʾisa* »verzweifeln« ist im Hebr. außer durch *leʾʾāʾēš* (Eccl. 2, 20) nur noch durch *nōʾaš* vertreten. So findet sich neben *ʾaʾneq* im Syr. und Jüd. aram. auch schon *ʾaɣneq*, und das aus dem Ass. *ušēzib* (√*zb*) entlehnte nab. und bibl. ar. *šēzeb* »retten« ist im Syr. zu *šaɣzeb* geworden.

Anm. 1. Die Formen *ʾōšīr* Js. 45, 2 und *hōšar* Ps. 5, 9 »ebnen« erkennt die Punktation freilich nicht an und ersetzt sie durch *ʿaʾšar* und *haʾšar*.

Anm. 2. Die hebr. Formen wie *hēnīq*, *hēqīṣ* gleichen nun aber dem Kaus. der med. ʕ, wie *hēqīm* »stellte auf«, man bildet daher nach *hᵃqīmōṯī* schon *hᵃqīṣōṯī*, Imp. *hāqīṣā*, Impf. *ʾāqīṣ* und zu *hēnīq* ein *ʕattᵉnīqēhū* Ex. 2, 9. Umgekehrt bildet *hēṭīḇ*, Kaus. von *ṭōḇ* »gut«, neben dem regulären *hᵃṭīḇōṯā* (1. R. 8, 18) auch Formen wie *hēṭaḇtā* (Jer. 1, 12), Impf. *ʔēṭīḇ*, Imp. *hēṭīḇū*. Dazu ist dann auch ein neuer Grundstamm *ʔiṭaḇ* gebildet, der auch im Bibl. aram. Ezr. 7, 18 vorliegt, mit dem Kaus. *hʔiṭḇh* Pan. 9, äg. aram. *hʕṭbt* »hatte befriedigt«, jüd. ar. *ʾōṭeḇ* und syr. einmal *ʾeṯʾauṭab* »ihm ward geholfen«, neben gewöhnlichem *ṭaʔʔeḇ* »bereiten«.

Im Ass. sind im Grundstamm die urspr. Formen wie *idi* »wußte«, *īniqū* »sie saugen« erhalten. c. α.

Im Int. finden sich neben lautgesetzlichem *uaddi* »machte kund« auch Formen wie *uʕaššir* »er schickte« (§ 36 e) und kontrahierte wie *tušširūni* »ihr schicktet«. β.

6. Verba med. ʕ und ʔ.

135. Schon im Ursem. fielen ʕ und ʔ zwischen zwei kurzen Vokalen aus, die dann zu einem langen kontrahiert wurden: **qaʕama* > *qāma*, **baʔana* > *bāna* (s. § 7 D a); in den Formen mit Präfixen erfolgte dieser Vorgang schon, ehe die 1. Radikale nach § 10 B a ihren Vokal verloren, wie **ʔaquʕumu* > *ʔaqūmu*, **ʾaqaʕama* > *ʾaqāma*. A. a.

Anm. Doch lassen sich die Formen mit Präfixen auch so, wie es § 35 a geschehen ist, erklären.

Schon im Ursem. gab es im akt. Grundstamm nach § 36 a bei den med. ʕ nur *u*-, bei den med. ʔ nur *i*-Impf., wie arab. **ʔaquʕumu* > *ʔaqūmu*, **ʔasiʔiru* > *ʔasīru*; zu dem neutr. *māta* »sterben« aber gehörte das Impf. *ʔamūtu*. b.

Im Arab. nimmt bei der Kontraktion in offener Silbe stets der 1. Vokal als Länge den 2. in sich auf: B. a.

*ḫaɣifa > ḫāfa »fürchtete sich«, aber *u-i* ergiebt *ī*, eigentlich *ǖ*: *suɣiqa > sīqa (sǖqa) »wurde getrieben«.

b. In geschlossener Silbe werden die Längen gekürzt (s. § 9 C c).

c. Im Perf. des akt. Grundstammes sind die lautgesetzlichen Formen mit Affixen wie **qamta* und **sarta* durch Analogiebildungen nach den nach § 37 b β entstandenen neutr. Formen (*ṭāla: qāma = ṭulta: qumta*) verdrängt.

d. Erhalten bleiben *ɣ* und *ʒ*, wenn sie verdoppelt sind, wie im Int., sowie nach *ā* im Zielstamm: *qāɣama* und *bāʒana*; im Part. des Grundstammes aber werden sie nach § 7 D b durch ' ersetzt.

e. Im Part. pass. des Grundstammes schwinden *ɣ* und *ʒ*, letzteres erst, nachdem es *ū > ī* assimiliert.

C. Das Äth. ersetzt, wie z. T. schon das Sab. auch
a. die akt. Formen des Perf. ohne Affixe durch die neutr., in denen *aɣu > ō*, *aʒi > ē* kontrahiert ist, wie *ṣōra* »trug«, *šēṭa* »kaufte«, die *ō* und *ē* hält es dann auch in den Formen mit Affixen fest.

b. Im Impf. dienen die ursem. Formen *ʒeṣūr* und *ʒešīṭ* als Subj., während der Ind. durch eine Neubildung nach dem starken Verb, wie *ʒeṣaɣer*, *ʒešaʒeṭ* ersetzt wird.

Anm. Reste der neutr. Bildung sind selten wie *ʒemā'* »er möge siegen«; *ʒebā'* »er möge eingehn« ist eigentlich akt. und verdankt das *ā*, wie hebr. *ʒāḇō* nur dem Einfluß der Lar., zunächst wohl im Apok. ar. *ʒabu' > ʒaba'*. In *ʒeḫōr* »er möge gehn« ist der urspr. Vokal *ū* unter dem Einfluß der Lar. dem des Perf. angeglichen.

c. Das Refl. wird ganz nach dem Muster des starken

Verbs neugebildet wie *taṣaʿra*, *taṣaʿarka*, *tašaʾta*, *tašaʾaṭka* usw.

Im Kaus. halten die Formen mit Affixen zu- d.
weilen noch die ursem. Bildung, wie *ʾaqamka*; dazu wird dann aber auch ein *ʾaqāma* gebildet, wie zu dem alten Jussiv *ʾāqem* ein Pl. *ʾāqemū*. Häufiger aber wird das Kaus. nach dem Grundstamm neugebildet, wie *ʾaqōma*, *ʾāqaʿem*, *ʾāqūm*, *ʾakēda*, *ʾākaʾed*, *ʾākīd*.

Im Hebr. giebt es neben akt. Formen wie *qām* D.
›stand‹, deren *ā* nicht wie im Refl. als *ǫ* (*nāqǫm*) a.
sondern als *å* erscheint nach Analogie der Formen mit Affixen wie *qamtå*, auch neutr. wie *mēṯ* ›starb‹, *bǫš* ›schämte sich‹, die trotz ihrer Herkunft von **maʾt* und **baʿš* nach Analogie des starken Verbs immer defektiv geschrieben werden.

Im Impf. Qal stehn neben akt. Formen wie *ʾåqūm* b.
und *ʾåśīm* ›setzt‹ auch neutr. wie *ʾēḇǫš* ›schämt sich‹ (s. § 126 B d).

Auch in den Inff. und Partt. Qal schwinden *ע* c.
und *א*, wie **qaʿām* > *qōm* ›stehn‹, **maʿūl* > *mūl* ›beschnitten‹, **qāʿim* > *qåm* ›stehend‹, dessen Vokal dem des Perf. angeglichen ist; das lautgesetzliche *ō* ist noch in *haqqǫmīm* (2. Reg. 16, 7) und in *nōaḥ* (Prq. Ab. 10) erhalten.

Im Ind. des Kaus. bleibt ursem. *ī* erhalten, wie d.
ʾåqīm, und wird auch auf das Perf. übertragen, dessen Präfix nach Analogie des starken Verbs *i* > *ę* annimmt: *hęqīm*. Diese Form gleicht nun dem Kaus. der I *א*, wie *hęnīq* (s. § 134 b *β*), daher wird auch das Part. *męqīm* (statt *måqīm*, aber Pl. noch *mᵉqīmīm*) und das pass. *hūqam* nach deren Muster gebildet.

e. Im Jussiv des Grundstammes und des Kaus. ist die im Ursem. in geschlossener Silbe entstandene Kürze als *ǫ* und *ę* erhalten, wie *i̯åqǫm*, *i̯åqęm* (aber *u̯ai̯i̯ăqǫm*, *u̯ai̯i̯ăqęm*, s. § 11 e o, 20 f γ, h δ) ebenso im Imp. des Kaus. wie *håqęm*. Im Imp. des Grundstammes tritt aber nach den Formen mit Endungen auch in der 2. m. Sg. die Länge ein wie *qūm* ›steh‹, *rīƀ* ›streite‹.

f. Die Formen mit konsonantisch anlautenden Affixen des Perf. Kaus. und Nifʿal, sowie im Impf. Qal und Hifʿīl werden nach den med. gem. (s. § 137 C d) gebildet, wie *hᵃqīmǭþī*, *nᵉqūmǭþī* (s. § 19 c Anm. 4), *tᵉqūmę̄nå*, *tᵉśīmę̄nå*, *tᵉqīmę̄nå*.

Anm. 1. Doch finden sich zuweilen auch noch die urspr. Formen wie *hę̄naftå* ›du schwangest‹, *hę̄ƀę̄þå* ›du brachtest‹ (neben *hᵃƀīʾǭþanī*), seltener im Impf. wie *tåšǫƀnå*, *tåšęƀnå* (vgl. § 59 F d).

Anm. 2. Vereinzelt wird diese Bildung auch auf das Qal der med. *i̯* übertragen, wie *bīnǭþå*.

g. Auch das Intensiv wird meist nach dem Muster der med. gem. gebildet, wie *rǭmęm* ›erhob‹ (s. § 123 G c Anm. 2), *hiþbǭnan* ›sah ein‹. Später finden sich auch Int. nach aram. Vorbild, wie *qii̯i̯ęm* ›richtete auf‹, *ḥii̯i̯ęƀ* ›erklärte für schuldig‹.

E. Im Aram. werden die med. *i̯* immer mehr von
a. den med. *u̯* verdrängt. Von den drei Verben med. *i̯*, die das Jüd. noch besitzt, *i̯ᵉśīm* ›setzt‹, *i̯ᵉđīn* ›richtet‹, *i̯ᵉƀīþ* ›übernachtet‹ (von *bai̯þå* ›Haus‹) hat das Syr. nur das erste erhalten, während für die beiden andern schon *nᵉđūn* und *nᵉƀūþ* eintreten.

b. Von den neutr. Perff. des Grundstammes *rīm* ›war

hoch‹, *sīḇ* ›war alt‹, *rīr* ›schleimte‹, *mīṯ* ›starb‹ des Jüd. hat das Syr. nur das letzte erhalten.

c. In den Formen mit kons. Affixen haben alle aram. Dialekte das *i* von **maʿittā* > **mittā* (arab. *mitta*) gedehnt, und dies *ī* ist statt des wie im Hebr. aus *aʿi* zu erwartenden *ē* auch in die Formen ohne Affixe eingedrungen. Das Syr. dehnt auch das *a* des Grundstammes wie *qāmt* und hält das *ī* des Kaus. auch vor Affixen wie *ʾaqīmt*. Das Jüd. und Mand. aber haben *a* bewahrt, wie *qamt* und übertragen es auf die 3. f. Sg. und Pl. wie *qămaṯ*, *qămā* und die 1. Sg. *qămēṯ*. Im Kaus. hat schon das Bibl. aram. das lautgesetzliche *ē* von **haqimt* > *hᵃqēmēṯ* und *hᵃqēmtå* übertragen auf *hᵃqēm*, doch hält das Targ. *ī* noch im Pl. *hᵃqīmū*.

Anm. Die dadurch angebahnte Ausgleichung mit der Flexion der med. gem. hat im Mand., das wie das WS. die Konsonantenverdoppelung verloren hat, zum völligen Zusammenfall der beiden Klassen geführt.

d. Im Part. des Grundstammes bleiben nach § 7 D b die beiden Vokale getrennt, wie *qāʾem*, aber Pl. *qāʿimīn* (§ 7 A d).

Anm. Aus *sāʾeḇ* ›alternd‹ hat das Syr. das Perf. *seḇ* abstrahiert; aber *ṭeḇ* ›war gut‹ nach *beš* ›war schlecht‹ (§ 64 B d β); vgl. § 7 A b Anm.

e. Statt des Murmelvokals bei den Präfixen des Impf. im Grundstamm und Kaus. (s. § 11 f β) tritt (eb. δ) im Syr. bei ʾ stets Vollvokal ein, wie *ʾaqīm*, *ʾeqūm*, und danach werden zuweilen auch die anderen Formen wie *neqūm*, *naqīm* gebildet. Im Impf. des Kaus. ist im Bibl. ar. der Präfixvokal gedehnt wie *iᵉhåqīm* ›stellt auf‹, *tåseṣ* ›wird vernichten‹, und so im Targ. stets im Refl. wie *ʾittåqam*.

Anm. Für dies *ā* tritt nach den I *ɣ* oft *ō* ein, wie *'ōqem*, so schon äg. *ḥṭb* (s. § 134 b Anm. 2), und so syr. *'aɣrem* »erheben«.

f. Das Refl. des Grundstammes **'eptqīm* ist schon im ältesten Aram. dem rhythmischen Schema der starken Verba durch Verdoppelung des *t* zu *'ettᵉqīm* angeglichen, und fällt daher im Syr. mit den Refl. des Kaus. zusammen. Im Jüd. aram. giebt es noch Formen wie bibl. *ʕittᵉśām* Ezr. 4, 21, deren *ā* auf *aʕi* zurückgehen oder auf Analogie zu dem Neutr. beruhen kann.

g. Das Intensiv wird ganz nach dem starken Verb gebildet, wie syr. *kaɣɣen* »zurechtweisen«, meist aber nach med. *ʕ*, wie *qaʕʕem* »aufrichten«, und so stets im Jüd.

Anm. Vereinzelt finden sich auch Int. mit Wiederholung des 3. Radikals, wie syr. *'eppaɣrar* »dumm w.«, pal. christl. *rōmem* »erhöhen«, für die aber im Jüd. Formen wie *rāmem* nach Analogie der med. gem. (s. § 137 D Anm. 3) eintreten (vgl. § 123 D b).

F. Das Ass. hält die med. *ɣ* und *ʕ* im Prät. I noch

a. gesondert, wie *itūr* »kehrte zurück«, aber *iqīš* »schenkte«, obwohl die Präs. *itār* und *iqāš* zusammenfallen.

Anm. Zum Part. I s. § 7 D b. Im Inf. finden sich neben lautgesetzlichen Formen wie *dānu* »richten« auch Neubildungen wie *diānim* und *tuāru* »zurückkehren«.

b. Im Refl. des Grundstammes finden sich neben lautgesetzlichen Formen wie *ištām* »kaufte« auch Neubildungen nach dem Akt. wie *izzīr* »haßte«, *imtūt* »starb«.

c. Im Intens. stehn kontrahierte Formen wie *utēra* »führte zurück«, neben unkontrahierten wie *uqa'iš* »schenkte«, der Inf. lautet statt **tūru* nach *kuššud* meist wie *turru*.

Das Kaus. wird stets mit dem Intensiv gemischt (s. § 123 H c) wie *ušmīt* »tötete«, *šuṭubbu* »wohlgefällig machen«. d.

In allen sem. Sprachen giebt es zahlreiche denominierte Verba, die ʾ und ʾ ganz als festen Kons. behandeln (s. § 12 b), wie ar. *saʾida* »schwarz sein«, äth. *ʾaʿʾara* »blenden«, hebr. *ʾēḥʿʾar*, syr. *ḥʿʾar* »weiß sein«, syr. *ʾaʿʾel* »freveln«. H. a.

Die Verba med. ʾ und ʾ, die zugleich III ʾ sind, behandeln den 2. Radikal stets als festen Kons. (vgl. § 17 c Anm.). Das Syr. flektiert *ḥʿīā* »leben« nach dem Muster der med. gem. wie *neḥḥē*, *ʾaḥḥī*. Vgl. § 53 g, 55 D d. b.

7. Verba III ʾ und ʾ.

Wie bei den med. ʾ und ʾ sind auch bei diesen Verben im Impf. des Grundstammes die Charaktervokale des 2. Radikals mit dem 3. Radikal schon im Ursem. ausgeglichen, so daß es bei III ʾ nur akt. *u*-, bei III ʾ nur akt. *i*-Impf. gibt. **136.** A. a.

Schon im Ursem. schwanden auch hier ʾ und ʾ zwischen zwei an Schallfülle gleichen kurzen Vokalen, sowie zwischen einem kurzen Vokal und *ī* oder *ū*, und die umgebenden Vokale flossen zu einer Länge, wenn sie an Schallfülle gleich, zu einem Diphthong, wenn sie an Schallfülle verschieden waren (s. § 7 D a), zusammen. b.

In den endungslosen Formen des Apok. und des Imp. wurden die aus *uʾ* und *iʾ* entstehenden Vokale *ū* und *ī*, da sie mit denen des Ind. übereinstimmten, c.

schon im Ursem. gekürzt, und danach auch das *aį* der Neutra durch *ă* (§ 10Ca) ersetzt nach dem Muster *įaqūmu* : *įaqum* wie arab. *uġzu* »führe Krieg«, ar. *ġalli*, hebr. *gal* »enthülle«, arab. *tarḍa*, hebr. *ṭęręṣ* usw.

B. Im Arab. halten sich die III *ų* als selbständige
a. Klasse nur im akt. und neutr. Grundstamm mit *u*, wie *ġazaųtu* »ich kämpfte«, *saruųa* »war erhaben«; die neutr. und pass. *i*-Perf. und die Impf. der abgeleiteten akt. Stämme, außer dem 5. und 6., treten, da schon ursem. *ių* > *iį* wird, zu den III *į* über; dem *i*-Perf. folgen auch die Impf. (*įarḍā*, mekk. *įarḍā* »ist zufrieden« 3. P. f. Pl. *įarḍaįna* statt **įarḍaųna* nach *raḍiįa*) und den abgeleiteten Impf. ihre Perff., der 5. und 6. Stamm ihren Akt.

b. Als Konsonanten halten sich *ų* und *į* nur in den Diphthongen *aų* und *aį* und in den Lautgruppen *aįā*, *aųā*, *iįă*, *uųă*.

c. Die Diphthonge *iį* und *uų* werden zu *ī* und *ū* kontrahiert: **raḍiįta* > *raḍīta* »du warst zufrieden«, **saruųta* > *sarūta* »du warst erhaben«.

d. Die Farbe des aus *a-a* kontrahierten *ā* in der 3. P. m. Sg. Perf. richtete sich im mekk. Dialekt nach der des Diphthongs vor konsonantischen Affixen, nach *ġazåųta* auch *ġazå*, nach *ramäįta* auch *ramā* (daher mit *į* geschrieben).

e. In der 3. f. Sg. wird *ā* nach § 9Cc gekürzt, wie *ramat*, und dazu wird auch der Dual *ramatā* statt **ramātā* gebildet.

C. Im Südarab. finden sich zwar vereinzelt noch altererbte Formen wie *ra'ā* »sah«, *banā* »baute«, *hagdā*

›brachte dar‹, *starsā* ›bereitete‹, sie sind aber meist schon durch Neubildungen nach dem Muster der starken Verba ersetzt, wie *maṭaɣū* ›sie zogen aus‹, *ra'aɨū* ›sie sahen‹, *hrḏɣhɣ* ›begnadigte ihn‹, *ɨhrḏɣhmɣ*, *stɣfɨ* ›blieb heil‹; neben *hrḏɣ* findet sich aber auch *hrḏɨhmɣ*, in der *ɨ* vom Impf. *ɨhrḏɨnhmɣ* aus aufs Perf. übertragen ist.

Im Äth. sind die unkontrahierten Formen überall wiederhergestellt, und *ɣ* bleibt auch in den abgeleiteten Stämmen erhalten, wie *talaɣa* ›folgte‹, *fannaɣa* ›schickte‹. Der Diphthong *aɣ* wird aber schon zuweilen zu *ǭ*, *aɨ* dagegen seltener zu *ē* kontrahiert; zu *hallōka* ›du warst‹ wird dann auch die 3. Sg. m. *hallō*, f. *hallōt* gebildet. Aber *ū* und *ī* bleiben im Auslaut erhalten, wie *ɨefēnū* ›er wird senden‹, *ɨešarī* ›er wird vergeben‹. D.

Im Hebr. sind die Verba III *ɣ* und *ɨ* auch im Grundstamm schon ganz zusammengefallen. E.

a. Anm. Das Part. *šālēɣ* ›ruhig‹ und die Form *šālaɣtī* Job 3, 26 sind junge Denom. von *šalɣå* ›Ruhe‹, wie *ɨeḥ'ɣar* und *ɨirɣaḥ* bei med. *ɣ*.

b. Im Perf. des Grundstammes werden Akt. und Neutr. nicht mehr unterschieden. In der 3. m. Sg. ist die neutr. Form durch die akt. auf *å*, in der 3. Pl. und vor Affixen dagegen die akt. durch die neutr. *ū*, *ī* ganz verdrängt. Das auslautende *ā* erscheint als *å*, weil es schon im Ursem. anzeps war (s. § 10Ca). Dies *å* wird auch auf das Fem. in den seltenen Formen wie *'åśåp* ›sie tat‹ übertragen; so auch vor Suff. wie *'åśåpnī* Job 33, 4; solche Formen sind aber nur in Pausa belegt und könnten im Kontext die urspr. Kürze

bewahrt haben. Gewöhnlich wird **gålaþ* dem Schema der starken Verba durch nochmaligen Antritt der Endung *å* angeglichen: *gålᵉþå*.

c. Der Einfluß des starken Verbs bewirkt auch, daß die neutr. Endung der 3. P. Pl. *ū* auf alle abgeleiteten Stämme übertragen wird; *gillū*, *niʒlū* usw. Vor Affixen aber finden sich neben Analogiebildungen nach dem Qal wie *ṣiu̯u̯īþī*, *hęᶜᵉlīþå* auch noch urspr. Formen wie *hęᶜᵉlęþī*, *gillęþī*, die im Pass. des Int. und Kaus. wie *ᶜunnęþå*, *hukkęþå* allein herrschen.

d. Im Impf. aller Stämme fällt die akt. und die neutr.-pass. Bildung in *ę* (< *ī* § 19 e und *ai̯* § 37 e β) zusammen, wie *i̯iʒlę* ›offenbart‹, *i̯irṣę* ›ist zufrieden‹, *i̯ᵉʒallę* und *i̯eʒullę*.

Anm. Mit dem Ind. fällt hier auch der Energ. Kohort. zusammen, wie *naᶜᵃśę* ›wir machen‹ und ›laßt uns machen‹.

e. Bei vokalischen Endungen haben unter dem Einfluß des starken Verbs die akt. Formen wie *tiʒlī* und *i̯iʒlū* die neutr., im Pl. f. aber nach demselben Muster die neutr. die akt. Formen verdrängt (*tiqṭọl*: *tiqṭọlnå* = *tiʒlę*: *tiʒlęnå*).

f. Im Jussiv bleiben die nach § 11 d vokallos endenden ursem. Formen erhalten, wenn der 2. Radikal eine Explosiva ist, wie *u̯ai̯i̯išb* ›und er nahm gefangen‹, *u̯ai̯i̯ęšt* ›und er trank‹, *u̯ai̯i̯ęrd* ›und er trat‹, *u̯ai̯i̯ęb̄k* ›und er weinte‹; bei anderen Lauten tritt eine Sproßsilbe ein, wie *u̯ai̯i̯iʒęl* ›und er offenbarte‹, *u̯attęfęn* ›und sie wandte‹ *u̯ai̯i̯aᶜan* ›und er antwortete‹, *u̯ai̯i̯ᵉhī*, *u̯ai̯hī* (s. § 9 D d γ) ›und es geschah‹, im Kaus. *u̯ai̯i̯ašq* ›und er tränkte‹, *u̯ai̯i̯ęʒęl* ›und er führte in die Ver-

bannung‹, *ʕaiiaʿal* ›und er führte herauf‹. Die Formen des *n*-Refl. und des Int. sind natürlich unveränderlich, wie *ʕaiiiggāl* ›und er offenbarte sich‹, *ʕaiiᵉṣaʕ* ›und er befahl‹, *ʕaiiiᵉbgal*; *iištaḥᵃʕē* ›er verneigt sich‹ wird aber zu *ʕaiiišṭaḥū* (s. § 45 D d γ).

g. Im Imp. 2. m. Sg. stehn neben altererbten Formen im Int. und Kaus. wie *ṣaʕ* ›befiehl‹, *hiḇḥāl* ›stelle dich krank‹, *haʿal* ›führe herauf‹ auch schon Neubildungen zum Impf. mit *ē* (s. § 19 e Anm.), wie *ṣaʕʕē* und *harpē*, und so stets im Grundstamm wie *gᵉlē* und seinem Refl. *ḥēᵉrāʾē* ›zeige dich‹.

h. Die akt. Partt. enden alle auf *ē* < *ī*, ebenso die Pass. der abgeleiteten Stämme aus *ai*; das des Grundstammes wird aber nach dem starken Verb wieder als *gālūi* hergestellt.

i. Die Inff. cstr. enden überall auf *ōḇ* (< *āḇ*, § 90 a Anm. 3, oder *aʕḇ*?), die abs. teils auf *ō* < *ā*, wie *gālō*, *niʒlō*, *gallō*, teils auf *ē* nach dem Imp. (s. § 128 e), wie *higgālē*, *gallē*, *haʒlē*.

Anm. Zuweilen finden sich auch im Hebr., wie im Südarab. und Äth. Formen ganz nach dem Muster des starken Verbs, wie *ḥāsāiā* (Ps. 57, 2), *ḥāsāiū* (Dt. 32, 37), *iištāiūn* (Ps. 78, 44), *iᵉchassᵉiūmō* (Ex. 15, 5), *bōchīiā* (Thr. 1, 16).

F. a. Im Aram. sind mit den III ע und י meist auch noch die III ʾ (s. § 131 C b) zusammengefallen.

b. Im Perf. des Grundst. ist das Neutr. auf *ī* noch erhalten in altaram. targ. und syr. *rᵉʕī* ›war getränkt, onk. *šᵉḇī*, pal. *ʾištī*, syr. *ʾeštī* ›trank‹, onk. syr. *ṣᵉḥī* ›dürstete‹, onk. *šᵉḏī* ›warf‹, onk. syr. mand. *sᵉʒī* ›war viel‹, onk. syr. *ḥᵉḏī* ›freute sich‹, onk. *ṣᵉḇī* ›wollte‹, *lᵉʾī* ›ermüdete‹, doch finden sich im Syr.

neben allen diesen Formen außer *r*ᵉ*u̯ī*, *'eštī* und *s*ᵉ*ʒī* auch akt. und so noch *l*ᵉ*u̯ī* und *l*ᵉ*u̯ā* ›begleitete‹, *īmī* und *īmā* ›schwur‹ u. a., und im Mand. ist das Akt. bei *s*ᵉ*ʒā* und *h*ᵉ*đā* schon ganz durchgedrungen.

c. Der Pl. m. der Neutr. wird durch eine Neubildung vom Sg. aus ersetzt, wie *ḥ*ᵉ*đīu̯*, und so bildet das Jüd. auch den Sg. f. wie bibl. *'iþk*ᵉ*rīi̯aþ* ›war betrübt‹ (s. § 127 b, Anm. 2), targ. *s*ᵉ*ʒī'aþ* ›war viel‹, während im Syr. noch die ältere Form *ḥęđi̯aþ* erhalten ist. Im Akt. sind im Pl. die alten Formen syr. *r*ᵉ*mau̯*, jüd. *r*ᵉ*mǭ* erhalten, und diese haben im Mand. die neutr. verdrängt; in der 3. f. Sg. wird nach dem ms. die Länge wie *r*ᵉ*māþ* wiederhergestellt. In der 3. Pl. f. hatte die Sprache der älteren Targg. den Unterschied zwischen III ' und III *i̯* noch bewahrt, wie *q*ᵉ*ra'å* ›sie lasen‹, aber *k*ᵉ*hai̯ā* ›waren trüb‹; im Syr. sind auch hier die III ' den III *i̯* angeschlossen, wie *q*ᵉ*rai̯*.

d. Vor kons. Affixen ist im akt. Grundstamm der Diphthong in der 1. P. schon im Bibl. aram. kontrahiert, wie *ḥ*ᵃ*zę̄þ*, syr. *r*ᵉ*mēþ*, in der 2. aber erhalten *ḥ*ᵃ*zai̯þā* und so noch syr. *r*ᵉ*mai̯t* (s. § 37 e ε Anm.). Von diesen Formen aus überträgt das Syr. den Unterschied zwischen *þ* und *t* in der 1. und 2. P. auch auf die Neutr. wie *ḥ*ᵉ*đīþ* ›ich freute mich‹, aber *ḥ*ᵉ*đīt* ›du freutest dich‹, und danach auch *ḥ*ᵉ*đītōn*. Das Jüd. aber, das später im Akt. auch in der 2. P. den Diphthong kontrahiert, unterscheidet die 1. P. nachträglich durch Anhängung des Suff. 1. P. *ī*, wie das Hebr., *ḥ*ᵃ*zēþī* ›ich sah‹, *š*ᵉ*þīþī* ›ich trank‹ (s. § 127 e Anm. 1).

e. Alle abgeleiteten Stämme, auch die Refl. des Int.

und des Kaus., folgen im Perf. der Analogie des neutr. Grundstammes, mit dem sie auch beim starken Verb, von jenen beiden Refl. abgesehn, übereinstimmen. Diese sind den akt. angeschlossen, da ihre Impf. zu diesen stimmen.

Im Impf. fallen wie im Hebr. Akt., Neutr. und f. Refl. in westar. *ē*, syr. *ē* zusammen. Die m. Pl. folgen überall dem neutr. Grundstamm und den Refl. mit der Endung *ōn* < *aɨūn*, wie bibl. ar. *ɨiḇnōn* »sie bauen«, *tiḇrᵉmōn* »ihr werdet geworfen«, *ɨᵉšannōn* »sie verändern«, *ɨištannōn* »sie werden verändert«, ebenso die 2. f. Sg. auf *ēn* < *aɨīn*, das aber im Jüd. verkürzt und daher mit *Paḇaḥ* geschrieben wird, wie *tiḇᶜän* »du suchst«, syr. *teḇᶜēn* (s. § 37 e α). Vor dem *ān* des f. Pl. bleibt *ɨ* in *ᵉɨān* < *iɨān* und *aɨān* erhalten.

Im Imp. des Grundstamms hat das Jüd. noch g. akt. Formen wie *ḥᵉzī* »sieh« und neutr. wie *ḥᵉḏē* »freue dich«; das Syr. hat nur noch die neutr. *imaɨ* »schwöre« und *ʾeštaɨ* »trink«, die andern wie *ḥᵉḏī* bildet es schon nach dem akt., es hat aber das neutr. *aɨ* auch auf das Refl. des Grundstammes, wie *ʾeḫrᵉmaɨ* übertragen. In *ʾᵉḫā*, syr *tā* »komme« haben alle Dialekte *ā*, und dies überträgt das Syr. auch auf alle anderen abgeleiteten Stämme, in *ʾettᵉɣā* »bereue« auch auf das Refl. I, während das Jüd. noch *ī* hat. Neben diesen Neubildungen finden sich bei Onk. auch noch einige Formen, in denen die ursem. Kürze im Auslaut geschwunden ist, wie *ḥaɣ* »zeige«, *ʾešt* »trinke«. In den Formen mit Endungen ist überall die neutr. Flexion des Grundst. durchgeführt. Die 2. f. Sg. endet im

Jüd. auf *ă*, wie *'oḥă*, oder auf *ă'ī* wie *'ǫḥă'ī*, im Syr. auf *āi̯*; die jüd. Formen wie *r'mă* »wirf« sind wohl urspr. m. der III ', die im Gegensatz zu den III *i̯* wie *ḥ'zī* f. werden, da auch im f. Pl. wie *b'chă'ā* »weinet«, wie im Perf. die Formen der III ' durchdrangen, zu denen nun *b'chă* stimmte, daher es f. wurde. Das Syr. *āi̯* ist wohl durch Quantitätswechsel aus *ai̯ī* entstanden. Der Pl. m. endet syr. *au̯*, jüd. *ǫ*, im f. Pl. hat das Jüd. auch Neubildungen wie *qiri̯än*, das Syr. meist solche vom Sg. aus wie *ḥ'đāi̯ę̄n*, neben seltenem *ḥ'đī*.

h. Alle akt. Partt. enden auf *ę̄*, *ę̆* < *ii̯*, ebenso das pass. des Grundstamms aus *īi̯* (s. § 55 D e), und die pass. der abgeleiteten Stämme auf *ai̯*.

i. Zum Inf. des Grundstammes s. § 107 B Anm. 3. Die Inff. der abgeleiteten Stämme bildet das Syr. ganz nach dem Muster der starken Verba mit kons. *i̯*, wie *m'ṣallāi̯ū* »beten«, *mai̯tāi̯ū* »bringen« usw., das Jüd. teils mit *i̯*, wie *m'ṣallåi̯å*, teils mit ', wie *ḥau̯u̯å'å* »zeigen«, und so stets im Kaus. wie *'ašqå'å* »tränken«.

G. Im Ass. fallen mit den III, *u̯*, *i̯* nicht nur die
a. III ', sondern auch die III ', *h* und *ḥ* durchweg zusammen (s. § 130 d).

b. Im Prät. des Grundst. gibt es noch einige Spuren der III *u̯* wie *imnū* »zählte«, *aqmū* »ich verbrannte«, neben denen aber auch schon die gewöhnliche Bildung wie *amnī* und *liqmī* vorkommt.

c. Mit den Endungen *ū* und *ā* wird *i* gewöhnlich kontrahiert, doch finden sich vereinzelt noch Formen wie *ibniūšu* »sie bauten es«.

8. Verba med. gem.

Die nach § 58a schon im Ursem. vereinfachten **137.**
Formen hat das Arab. erhalten, und es behandelt so A.
auch die Formen mit *ā*, wie das Part. **fārirun* > *fārrun* ›fliehend‹ und den akt. III Stamm *fārara* > *fārra* (s. § 9Cd).

Anm. 1. Nach den Formen des Imp. und des Apok. mit Endungen wie **firirī* > *firrī* und **i̯afirirū* > *i̯afirrū* bildet man auch die Sg. *ifrir* und *i̯afrir*, die des vokallosen 3. Radikals wegen lautgesetzlich erhalten bleiben, zu *firri* und *i̯afirri* (s. § 45Be) um.

Anm. 2. Formen, wie sie nach § 52B Anm. im Int. entstehn, kommen durch Analogie nach dem Int. der III *i̯* wie *rammă*: *rammai̯tu* zuweilen auch schon im Grundstamm vor, wie *qaṣṣai̯tu* ›ich beschnitt‹.

Das Äth. hat überall das Schema der starken B.
Verba wiederhergestellt mit Ausnahme der Formen, die *e* beim 2. Radikal haben sollten, wie *ḥamma* ›war krank‹, *ḫeššū* neben *ḫešešū* ›suchet‹.

Im Hebr. sind die ursem. Formen im Perf. des C.
Grundst. 3. m. Sg. nur bei den Neutr. wie *mar* ›war a.
bitter‹, *ḥam* ›war heiß‹ erhalten, sowie bei den akt. vor Suff. wie *ḥannanī* ›erbarmte sich meiner‹. Sonst sind diese nach dem starken Verb neugebildet, wie *ḥånan*, und so zuweilen auch im Pl. wie *såb*ᵉ*b̄ū* neben *sabbū* und öfter vor Suff. wie *s*ᵉ*b̄åb̄ūnī*. Im Part. findet sich nur die Grundform *sǭb̄ę̄b̄*.

In den 3. P. des Perf. des Kaus. sowie im Imp. b.
und Impf. des Grundstammes und des Kaus. mit Ausnahme der f. Pl. sind die ursem. Formen erhalten; doch wird das Präfix des Kaus. nach dem starken

Verb zu *hę*, wie *hęsęḇ*, Impf. *ɣåsęḇ*, *ɣåsǫḇ*, *ɣęmar* (s. § 126 B d), Imp. *håsęḇ*, *sǫḇ*.

Anm. 1. Nach *hęsęḇ*: *hęqīm* wird auch das Part. *męsęḇ* und das Pass. *hūsaḇ* gebildet.

Anm. 2. Neben den echt hebr. Formen wie *ɣåsǫḇ*, *ɣåsǫbbū* stehn auch solche nach aram. Muster wie *ɣiššǫm* »ist wüst«, *ɣidd°mū* »schweigen«, die die Punktation auch schon in alten Texten anbringt.

c. Im Nif'al gleicht die ursem. Form *nåsaḇ* dem Perf. des Grundst. wie *qåṭal*, man bildet daher neben den urspr. f. und Pl. wie *nåšammå* »ist verwüstet«, *nåšammū* auch schon Formen wie *nåq°ṭå* »ekelte sich« und *nåz°lū* »erbebten«, *n°maltęm* »seid beschnitten«.

Anm. Da nun aber die Bedeutung des Refl. der des neutr. Grundstammes näher steht als der des akt., so wird der Vokal der 2. Silbe öfter dem neutr. angeglichen, wie *nåmęs* »zerfloß« *nårǫṣ* »war zerbrochen«, zumal das altererbte Impf. *ɣimmas* (< **ɣanmasis*) dem Impf. des neutr. Grundst. wie *tichbaḏ* gleicht. Da nun aber *nårǫṣ* zu *nāqǭm* stimmt, so bildet man auch das Impf. *ɣęrǫṣ*, und zu *nåqōṭ* ein *n°qōṭōḇęm*.

d. Die ursem. Bildung der Formen mit Affixen findet sich nur noch selten, wie *båzaznū* »wir plünderten« (Dt. 2, 35). Selten sind auch Bildungen nach aram. Muster (§ 59 G 2 e) wie *tamnū* »wir sind fertig« (Nu. 17, 28), *hęḇaltå* »hast betrogen« Jud. 16, 10. Meist traten dafür Neubildungen ein nach den III *ɣ*; als diese im Int. noch nicht mit den III *ɣ* zusammengefallen waren, und, als die 3. P. Sg. m. Perf. ihren Auslaut *a* noch bewahrt hatte, bildete man zu *šallă*: *sabba* = *šallaɣtå*: *sabbaɣtā*, jetzt *sabbōḇå*, das dann auch auf die abgeleiteten Stämme übertragen wurde, wie *n°maqqōḇęm*, *h°sibbōḇå*. Da die Impf. der III *ɣ*

schon im Ursem. mit den III ʾ zusammenfielen, so bildete man nach *šallaχtā*: *tᵉšallḥnâ* auch *tᵉsubbḥnâ* usw.

Im Int. ist die normale Form, wie *hillḥl* »preisen«, meist durch die dissimilierte (s. § 52 B b) ersetzt (vgl. § 123 G c Anm. 2). e.

Im Aram. sind die ursem. Bildungen nach § 59 G 2 e und 9 D f umgestaltet. D.

Anm. 1. In dem gemeinaram., aus dem Ass. entlehnten Kaus. *šachlel* »vollendete« sind die beiden Radikale noch getrennt, ebenso in den jüd. *šaʿmem* »verwüstete«, *šaḫrar* »sprach frei«, *šargeg* »verleitete«.

Anm. 2. Im Part. akt. des Grundstammes ist die ursem. Bildung noch im Palm. *ʿālel* »eintretend« erhalten, sie wird aber im Sg. m. im späteren Jüd. und im Syr. durch eine Neubildung nach den med. ḫ, wie *ʿāʾel* ersetzt.

Anm. 3. Im Int. werden die im Bibl. ar. und Syr. erhaltenen ursem. Formen wie *mallel* »sprach« im späteren Jüd. meist dissimiliert (s. § 52 B c); daneben stehn nicht selten Analogiebildungen nach den med. ḫ, wie bibl. aram. *ʾeštōmam* »war wüst«, targ. *mᵉʿōnan* »bewölkt«, *ʾiḫqoṭaṭū* »zankten sich« u. a. Nicht selten sind auch Int. mit Verdoppelung der zweiradikaligen Wurzel, wie jüd. *harhar* »phantasieren«, syr. *gargar* »schleppen« u. a.

Im Ass. stimmen diese Verba ganz zu den starken, da synkopierte Formen, wie *ittarirū*, *ittarrū* »sie zitterten« auch bei jenen wie *iktašdū* vorkommen; Analogiebildungen wie das Perm. *dan* »ist mächtig« für *danin* nach *dannū* sind selten. E.

Anhang. Verba mit Suffixen.

Für das Arab. ist nur auf § 127 d und 59 D 2 a α zu verweisen. 13 A.

B. Im Äth. werden die Suff. 3. P. nach Verlust ihres *h* mit der Endung der 3. P. Sg. m. Perf. *ă* zu *ō*, *ā*, *ōmu*, *ōn* kontrahiert (s. § 7 C a) und in dieser Gestalt wie auch sonst das *a* der 3. m. Perf. auch auf die kons. endenden Formen des Verbs übertragen; vgl. § 59 E, 127 c, k.

C. a. Im Hebr. sind für die Verbindung des Perf. mit Suff. § 11 e ϱ, 59 I, 127 zu beachten.

b. An die endungslosen Formen des Impf. treten nur die Suff. 2. m. direkt an wie *ʾiqṭǫlcḥå*, *ʾiqṭǫlchęm*, in denen sich *ch* durch den Einfluß eines jetzt geschwundenen Modusvokals hält.

c. Vor den anderen Suff. treten Analogiebildungen nach den III *ʾ* ein (s. § 64 B c γ), wie *ʾišmᵉrẹ̄nī* »bewahrt mich«, *ʾišbᵉrẹ̄hū* »zerbricht ihn«.

d. An die 2. m. Sg. des Imp. tritt auch das Suff. 3. f. Sg. mit demselben Vokal, wie im Perf. an, wie *lǫchdåh* »erobere sie«, *gᵉʾålåh* »errette sie«; meist aber erfolgen auch hier Analogiebildungen nach den III *ʾ*, wie *hǫrẓẹ̄nī* nach *nᵉḥẹ̄nī* »leite mich«.

e. Nicht selten sind am Impf. und Imp. alte Energikusformen, aber ohne ihre urspr. Bedeutung, erhalten, wie *ʾiqqåḥęnnū* »er nimmt ihn«, *šᵉmåᶜęnnå* »erhöre sie« (s. § 43 a γ).

Anm. Die f. Pl. werden vor Suff. durch die m. ersetzt, wie *tirʾūnī* »ihr seht mich« (Cant. 1, 6) und danach auch *taḥšᵉbūnī* »sie (f.) halten mich für« (Job 19, 15) mit f. Präfix, aber m. Endung.

D. a. Für das Aram. ist im Perf. außer § 127 noch § 56 D Anm. 1, für die Verba III *ʾ* § 8 d zu beachten.

Anm. 1. Das *a* der 3. m.Sg. Perf. wird vor dem Suff. der 3. Sg. in *āch* und *āh* gedehnt nach dem Muster des Nomens s. § 119 B c.

Das Pron. der 3. Ps. Pl. wird nicht durch ein Suff., sondern durch die enklitische Form des Pron. sep. ausgedrückt (s. § 66), wie bibl. aram. *hǭþęƀ himmō* ›ließ sie sitzen‹ Ezr. 4, 10, *haddęqęþ himmǭn* ›zerbrach sie‹ Dn. 2, 34, *rᵉmǭ ʾinnūn* ›warfen sie‹ Dn. 6, 25, syr. *qᵉṭal ʾennǭn*. Nur das bab. Talm. und das Mand. setzen dies *ʾennōn* wieder in sekundäre Beziehung zum Suff. *hǭn*, ersteres zerlegt es deshalb in *inhō*, letzteres bildet nach *innōn* auch *pᵉsaqinnan* ›schnitt uns ab‹, *ʾassᵉqinchǭn* ›führte euch herauf‹. b.

Anm. 1. Daß aber *ʾennōn* im Syr. nicht wie ein Suff. angesehn wird, zeigt auch die Stellung hinter enklit. *u̯ā*, wie *šaddar u̯ā ʾennōn* ›schickte sie‹.

Anm. 2. Im Jüd. treten die Suff. an die 1. P. Perf. zuweilen nicht direkt an, sondern mit Vermittelung der Nota acc. (s. § 67 c), wie *qai̯i̯emnāþāch* ›wir haben dich aufgerichtet‹; im Samarit. und jer. Talm. findet sich das auch bei anderen Pers. wie sam. *ʾappᵉqūþeh* ›führten ihn heraus‹, jer. *ḥᵉmāþūn* ›er sah sie‹; ob hier *i̯āþ* oder eine Nebenform *u̯āþ* wie altaram. *u̯i̯qi̯m u̯þh* ›und möge ihn stellen‹ (Had. 28) zu Grunde liegt, ist nicht zu entscheiden.

An die endungslosen Formen des Impf. treten die Suff. im Syr. noch oft und durchweg im Mand. mit denselben Vokalen, wie ans Perf. wie *neqṭᵉlan*, *neqṭᵉleh* usw. Daneben aber finden sich im Syr. vor dem Suff. 3. Ps. Formen wie *neqṭᵉlīu̯(hī)* ›er wird ihn töten‹, dessen *ī* noch nicht einleuchtend gedeutet ist. c.

Im Altaram. aber war wie im Hebr. der Energikus vor Suff. erhalten, wie äg. *i̯ᵉśīminnåch* ›er möge dich setzen‹ (Berl. Pap. I 2), bibl. *i̯ᵉšęzᵉƀinnåch* ›rettet d.

Anm. 1. Das *a* der 3. m.Sg. Perf. wird vor dem Suff. der 3. Sg. in *ăch* und *ăh* gedehnt nach dem Muster des Nomens s. § 119 B c.

b. Das Pron. der 3. Ps. Pl. wird nicht durch ein Suff., sondern durch die enklitische Form des Pron. sep. ausgedrückt (s. § 66), wie bibl. aram. *hǭpᵉḵ himmō* »ließ sie sitzen« Ezr. 4, 10, *haddᵉqᵉqᵉḵ himmǭn* »zerbrach sie« Dn. 2, 34, *rᵉmō 'innūn* »warfen sie« Dn. 6, 25, syr. *qᵉṭal 'ennǭn*. Nur das bab. Talm. und das Mand. setzen dies *'ennōn* wieder in sekundäre Beziehung zum Suff. *hǭn*, ersteres zerlegt es deshalb in *inhō*, letzteres bildet nach *innōn* auch *pᵉsaqinnan* »schnitt uns ab«, *'assᵉqinchǭn* »führte euch herauf«.

Anm. 1. Daß aber *'ennōn* im Syr. nicht wie ein Suff. angesehn wird, zeigt auch die Stellung hinter enklit. *ʮā*, wie *šaddar ʮā 'ennōn* »schickte sie«.

Anm. 2. Im Jüd. treten die Suff. an die 1. P. Perf. zuweilen nicht direkt an, sondern mit Vermittelung der Nota acc. (s. § 67 c), wie *qaʮʮemnāḇāch* »wir haben dich aufgerichtet«; im Samarit. und jer. Talm. findet sich das auch bei anderen Pers. wie sam. *'appᵉqūḇeh* »führten ihn heraus«, jer. *ḥᵉmāḇūn* »er sah sie«; ob hier *ʮāḇ* oder eine Nebenform *ʮāḇ* wie altaram. *ʮiqim ʮḇh* »und möge ihn stellen« (Had. 28) zu Grunde liegt, ist nicht zu entscheiden.

c. An die endungslosen Formen des Impf. treten die Suff. im Syr. noch oft und durchweg im Mand. mit denselben Vokalen, wie ans Perf. wie *neqṭᵉlan*, *neqṭᵉleh* usw. Daneben aber finden sich im Syr. vor dem Suff. 3. Ps. Formen wie *neqṭᵉlīʮ(hī)* »er wird ihn töten«, dessen *ī* noch nicht einleuchtend gedeutet ist.

d. Im Altaram. aber war wie im Hebr. der Energikus vor Suff. erhalten, wie äg. *ʸᵉśīminnâch* »er möge dich setzen« (Berl. Pap. I 2), bibl. *ʸᵉśēẓᵉḇinnâch* »rettet

Litteratur.

Ernest Renan, Histoire générale et système comparé des langues sémitiques, 3. éd., Paris 1863.

Theodor Nöldeke, Die semitischen Sprachen, eine Skizze, 2. Aufl., Leipzig 1899.

Ders., Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Straßburg 1904.

Friedrich Müller, Die semitischen Sprachen, in dessen Grundriß der Sprachwissenschaft III, 2, S. 315—419, Wien 1887.

Hermann Reckendorf, Zur Karakteristik der semitischen Sprachen, Actes du X Congr. des orient., sect. II p. 1—9, Leide 1896.

William Wright, Lectures on the Comparative Grammar of the Semitic languages, Cambridge 1890.

O. E. Lindberg, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, 1. Lautlehre, A. Konsonantismus (Göteborgs Högskolas Årsskrift 1897 VI), Göteborg 1897.

Heinrich Zimmern, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, Elemente der Laut- und Formenlehre, Berlin 1898.

C. Brockelmann, Semitische Sprachwissenschaft (Sammlung Göschen), Leipzig 1906.

Ders., Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, Bd. I Laut- und Formenlehre, Berlin 1907/8.

Eberhard Schrader, De linguae Aethiopicae cum cognatis linguis comparatae indole universa, Gottingae 1860.

Bernhard Stade, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönikischen und dem Hebräischen bestehenden Verwandtschaftsgrades, in Morgenländische Forschungen, Festschrift, Fleischer gewidmet, Leipzig 1875.

Eberhard Schrader, Die Abstammung der Chaldäer und die Ursitze der Semiten, ZDMG. 27 (1873) S. 397—424.

IGNAZIO GUIDI, Della sede primitiva dei popoli Semitici, Memorie della classe di sc. morali etc. d. Reale Accademia dei Lincei, Serie III, Vol. III, p. 566—615, Roma 1879.

FRITZ HOMMEL, Die sprachgeschichtliche Stellung des Bab. assyrischen einer- und des Westsemitischen andrerseits, Aufsätze und Abhandlungen arabistisch-semitologischen Inhalts, München 1892, S. 92—103.

ERNST BRÜCKE, Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache, Sitzungsberichte der Wien. Akademie d. Wiss. Phil.-hist. Cl. Bd. 34 (1860), S. 307—56.

RICHARD LEPSIUS, Über die arabischen Sprachlaute und deren Umschrift, Abhandl. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1861, S. 97—152.

PAUL HAUPT, Über die semitischen Sprachlaute und ihre Umschrift, Beitr. z. Ass. I (1889), S. 249—267.

DAVID HEINR. MÜLLER, Zur Geschichte der semitischen Zischlaute, Verhandl. des VII. internat. Orientalisten-Kongresses, semit. Sekt. S. 229—48, Wien 1888.

PAUL DE LAGARDE, Samech, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1891, No. 5, S. 164—79.

AUGUST MÜLLER, Samech, Zeitschr. f. alttest. Wiss. II (1891), S. 267 ff.

FRITZ HOMMEL, Das Samech in den minäo-sabäischen Inschriften, ZDMG. 46 (1892), S. 528—538.

FR. PHILIPPI, Die Aussprache der semitischen Konsonanten ך und ץ. Eine Abhandlung über die Natur dieser Laute, ZDMG. 40 (1886), S. 639—654.

PAUL HAUPT, Über die beiden Halbvokale *u̯* und *i̯*, Beitr. z. Ass. I (1890), S. 293—300.

O. E. LINDBERG, Studier öfver de semitiska ljuden w och y (Diss. Upsala), Lund 1893.

FR. PHILIPPI, Nochmals die Aussprache der semitischen Konsonanten ך und ץ, ZDMG. 51 (1897), S. 66—104.

PAUL HAUPT, The Assyrian E-Vowel, A Contribution to the Comparative Phonology of the Assyro-Babylonian Language,

Baltimore 1887 (Repr. from. the Amer. Journ. of Philology, vol. VIII, p. 265—291).

H. Zimmern, Zur assyrischen und vergleichenden semitischen Lautlehre, Zeitschr. f. Ass. 5 (1890), S. 167—98.

Hubert Grimme, Grundzüge der hebräischen Akzent- und Vokallehre. Freiburg (Schweiz) 1896 (Collectanea Friburgensia, Fasc. V).

F. Prätorius, Über den Ursprung des Dagesch forte conjunctivum, Zeitschr. f. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 17—31.

Ders., Über den Einfluß des Accents auf die Vokalentfaltung nach Gutturalen, Zeitschr. f. alttest. Wiss. 3 (1883) S. 211—219.

Ders., Über den rückweichenden Accent im Hebräischen, Halle a. S. 1897.

Eduard Sievers, Metrische Studien 1. Studien zur hebräischen Metrik, Erster Teil, Untersuchungen (Des XXI. Bandes der Abh. d. Phil. hist. Cl. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. No. I), Leipzig 1901.

J. Barth, Zur vergleichenden semitischen Grammatik, I. Die Vokale der vermehrten Perfecta, II. Zu den Vokalen der Imperfekt-Präfixe, III. das Alifu 'l-Waṣli, IV. Verschiedenes, ZDMG. 48 (1894), S. 1—21.

P. Philippi, Das Alifu 'l-Waṣli, Eine Erwiderung, ZDMG. 49 (1895), S. 187—209.

Abel H. Huizinga, Analogy in the Semitic Languages, Diss. Baltimore 1891 (Repr. from the Amer. Journ. of Phil. XI, 1890, p. 471—82, XII, 1891, p. 30—48, 133—156).

S. Fraenkel, Zum sporadischen Lautwandel in den semitischen Sprachen, Beitr. z. Ass. III, 1 (1895), S. 60—86.

A. Ungnad, Über Analogiebildungen im hebräischen Verbum, eb. V, S. 233—278.

J. Barth, Formangleichung bei begrifflichen Korrespondenzen, Orientalische Studien, Theodor Nöldeke zum 70. Geburtstage (2. März 1906) gewidmet, Bd. II (Gießen 1906) S. 787—796.

H. Hupfeld, System der semitischen Demonstrativbildung und der damit zusammenhängenden Pronominal- und Partikelnbildung, Zeitschr. f. d. Kunde d. Morg. 2 (1839), S. 234—63, 427—82.

C. VOGEL, Die Bildung des persönlichen Fürwortes im Semitischen, Schulprogr., Greifswald 1866.

H. ALMQVIST, Den semitiska språkstammens pronomen, Bidrag till en jämförende semitisk grammatik, Upsala 1875.

P. JENSEN, Ausruf, Frage und Verneinung in den semitischen Sprachen, Zeitschr. f. Völkerps. 18 (1888), S. 419—30.

J. BARTH, Zwei pronominale Elemente, 1. das syrische Imperfekt-Präfix *n*, 2. der hebräische und der aramäische Artikel. Amer. Journ. of Sem. Lang. XIII (1897), P. 1—13.

J. BARTH, Vergleichende Studien, I. Über biliterale Nomina, ZDMG. 41 (1887), S. 603—41, II. Uralte pluralische Analogiebildungen, eb. 42 (1888), S. 341—58.

PAUL DE LAGARDE, Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina, Göttingen 1889, Register und Nachträge 1891 (Abh. d. Ges. d. Wiss. Bd. 35 u. 37).

J. BARTH, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen, Leipzig 1891, 2. Ausg. 1894.

Vgl. zu den beiden vorstehenden Werken: FR. PHILIPPI in Zeitschr. f. Völkerps. 20 (1890) S. 344—58, in ZDMG. 46 (1892), S. 149—72, AUG. MÜLLER in ZDMG. 45 (1891), S. 221—38, FR. HOMMEL in ZDMG. 44 (1890), S. 525—48, 45 (1891) S. 340—2, J. BARTH in ZDMG. 44 (1890), S. 679—98, MAYER LAMBERT in JA. Sér. VIII T. 15 (1890), p. 164—79, J. BARTH eb. T. 16 (1890), S. 255—60.

MARTIN HARTMANN, Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung des Hebräischen, Chaldäischen und Neusyrischen, Halle 1875.

FR. PHILIPPI, Wesen und Ursprung des Status constructus im Hebräischen. Ein Beitrag zur Nominalflexion im Semitischen überhaupt, Weimar 1871.

DAV. HEINR. MÜLLER, Über den Gebrauch des äußeren Plurals masc. in den südsemitischen Sprachen, Actes du 6. Congr. des Orient. II, 1. 445—64. Leide 1885.

J. HALÉVY, La désinence du pluriel dans les langues sémitiques Rech. bibl. 7. Fasc. p. 295—97 = Rev. des Ét. juiv. 16 (1887), p. 138—40.